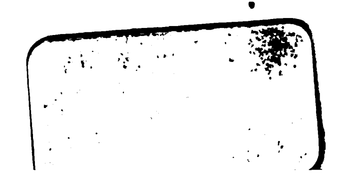
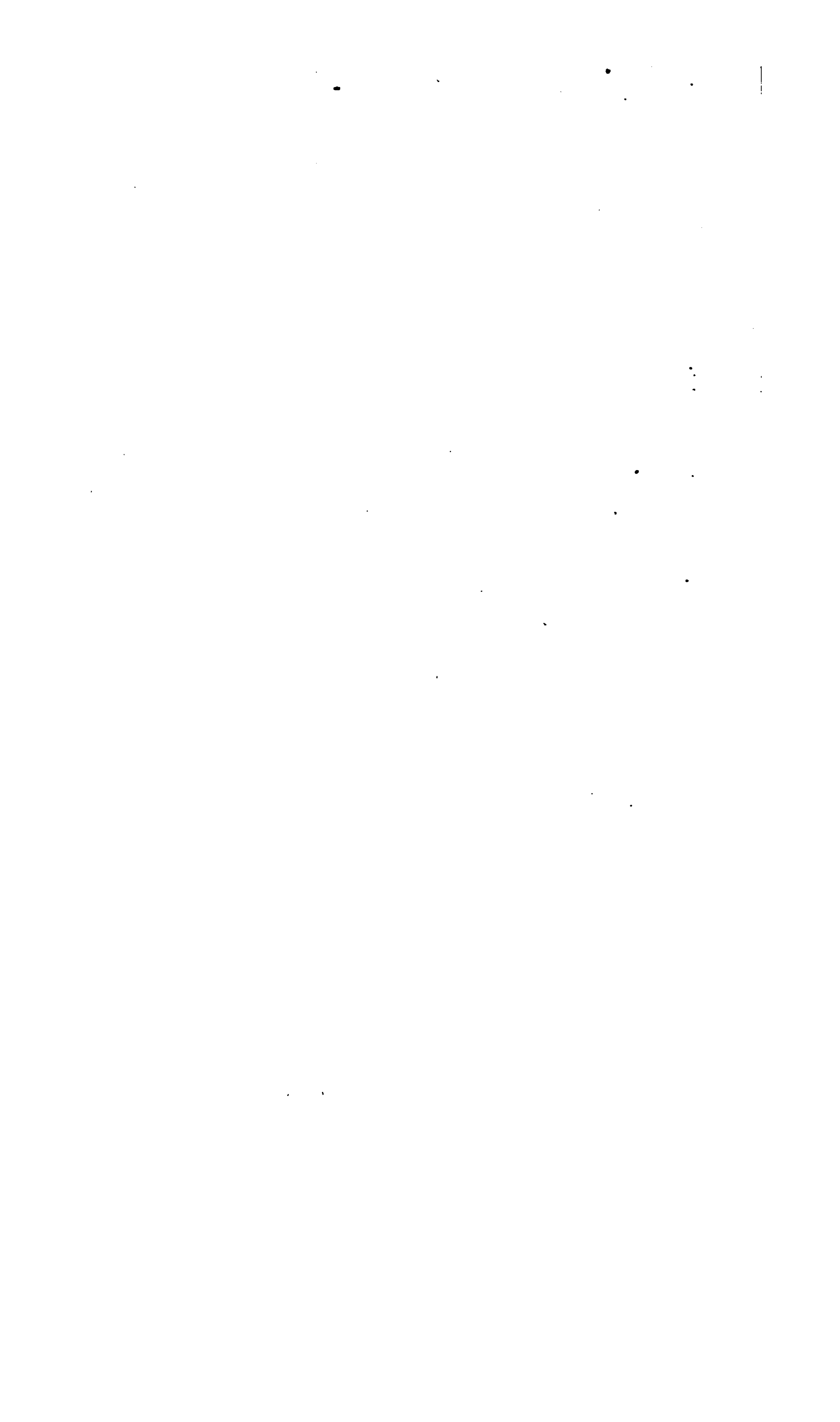
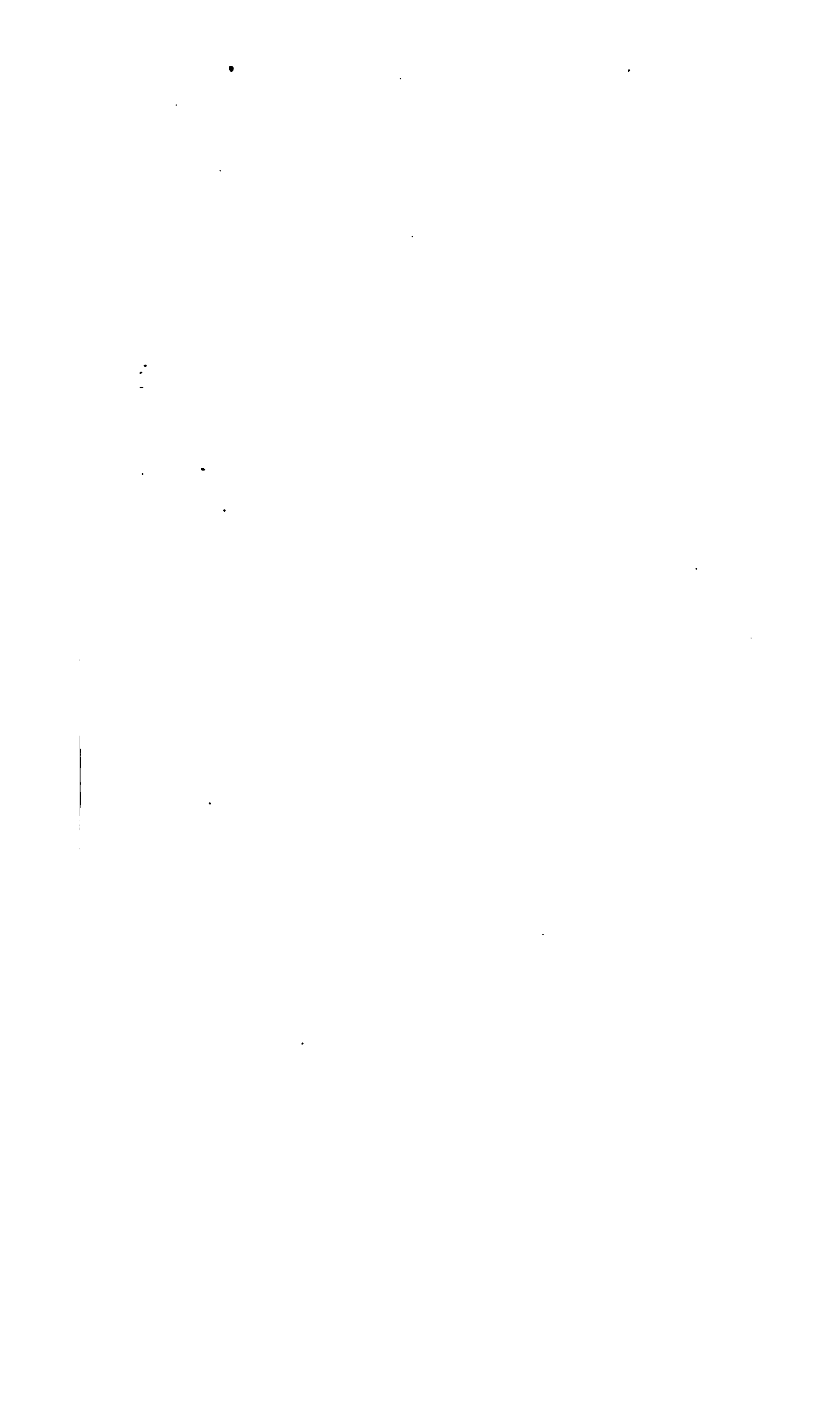










Antilexilogus.

Von

D. J. T. L. Danz.

Est quoddam prodire tenus, si non datur ultra.

Jena,
Friedrich Frommann.
1842.

Seinen lieben Freunden

dem Herrn

Geheimen Hofrath und Professor

D. K. W. Göttling

in Jena

und

dem Herrn

Oberschulrath und Director

D. Valent. Chr. Fr. Rost

in Gotha

hochachtungsvoll gewidmet.

Vorrede.

Wenn es mit dem Ausspruche: ἀπὸ τῶν καρπῶν κ. τ. λ. seine Richtigkeit hat; so ist den bisher lautgewordenen Wortforschern oder Etymologen nicht eben viel Großes nachzurühmen. Seit einer langen Zeit von Jahrhunderten haben sie sich damit beschäftigt, über die Entstehung der Wortsprache und die Bildung der einzelnen Wörter, vorzüglich im Griechischen, Deutschen und Lateinischen, ins Klare zu kommen; sie sind aber noch nicht einmal aus der Dunkelheit in die Dämmerung gelangt. Sie haben von allen Seiten an den Wörtern herumgetastet, getappt und gehämmert, um sie zu vermögen, ihr Inneres zu öffnen, und einen Blick in das Geheimniß ihrer Bildung thun zu lassen; aber sie sind mit allen ihren Bemühungen um keinen Schritt vorwärts gekommen. Noch immer schlagen sie sich mit nichts sagenden Erklärungen, mit nichts aufklärenden Bestimmungen, mit nichts bestimmenden Beweisen, und mit nichts beweisenden Bemerkungen herum, um am Ende nur eine Meinung mit einer andern, eine Ungewißheit mit einer andern, einen Einfall mit einem andern, auch wohl eine kleine Thorheit mit einer größern zu vertauschen. Etymologi movent, sed nihil promovent.

Am schlimmsten sah es mit ihnen aus, wenn man für ihre Angaben Beweise von ihnen forderte. Die sich schon anderwärts gezeigt hatten, beriefen sich auf ihre eigne Au=

torität; Andere, die selbst keine Autorität hatten, auf die Autorität Anderer: man fingirte mit einer bis zum Erstaunen getriebenen Keckheit Wurzeln, Analogieen und Verwandtschaften, nöthigte die Begriffe zu den schauderhaftesten und gefährlichsten Übergängen, rief bald die ersten Zeiten der rauhen Einfalt, bald die etwas spätern Zeiten der einfachen Hirtenzeit zu Hilfe, und wenn Alles nichts helfen wollte, um sich aus einer verzweifelten etymologischen Affaire zu ziehen, verwiesen sie von Pontius zu Pilatus, und von Pilatus auf Pontius; unter begehren verwiesen sie auf Gier, unter Gier auf gehren, unter gehren auf gähren, um so mit ihrer Etymologie, wenn sie alle Gährungs-Processe durchgemacht hat, auf den Hefen sitzen zu bleiben; oder versteckten sich auch wohl hinter die Alles verbergenden Laut-Verschiebungen.

In der nachfolgenden Schrift ist ein Versuch gemacht, der etymologischen Salbaderei und Luftfischerei ein Ende zu machen, und die Lehre von der Wortbildung auf eine sichere psychologische Grundlage zurückzuführen, dem bisher bestandenen Wurzelkram ein Ende zu machen, auf den geistigen Zusammenhang der Sprachen die Aufmerksamkeit zu richten, und dadurch der vergleichenden Etymologie eine würdigere Stellung anzuweisen. Τὸ γὰρ γράμμα ἀποκτείνει, τὸ δὲ πνεῦμα ζωοποιεῖ.

Einleitung.

Aphorismen über die Wörterbildung in der griechischen, deutschen und lateinischen Sprache.

1) Der Mensch ist im Gebrauch zweier Sprachen, der unartikulirten Laut- und der artikulirten Wort-Sprache. Die *Lautsprache*, den unwillkürlichen Ausdruck gewisser Gefühle und Empfindungen, hat er mit allen Thieren gemein, denen die Natur das Vermögen, laut zu werden, verliehen; die Wortsprache aber oder der willkührliche Ausdruck für seine Wahrnehmungen, Vorstellungen und Begriffe, ist wie seine Erfindung, so sein Eigenthum. — Nur von der Wortsprache ist hier die Rede.

2) Der Ausdruck irgend eines Gefühls, irgend einer Empfindung ist entweder ein unmittelbarer durch Ausrufungen, oder ein mittelbarer durch Beschreibung des Gefühls, oder Darstellung der Geschichte seiner Wirkung, oder Vergleichung: immer vermittelt durch irgend eine Wahrnehmung unsres Verstandes.

3) So wenig, wie das Erkenntniß-Vermögen eine Steigerung oder besondere Ausbildung des Gefühls-Vermögens ist und seyn kann; eben so wenig ist die Wortsprache eine Steigerung oder besondere Ausbildung der Lautsprache. Laut- und Wort-Sprache stehen sich einander entgegen, wie Nothwendigkeit und Freiheit; und so wenig es einen Übergang giebt von der Nothwendigkeit zur Freiheit, eben so wenig kann es einen Übergang geben von der Lautsprache zur Wortsprache.

4) Die Wortsprache ist das gemeinschaftliche Product des Vorstellungs- oder Erkenntniß-Vermögens des Menschen und

dessen Darstellungs- oder Mittheilungs-Vermögens — zu dem Zwecke, die selbst erlangten und zur Mittheilung an Andere geeigneten und bestimmten Vorstellungen, für diese Andern auf eine ihnen verständliche Weise kenntlich und annehmbar zu machen.

5) Das Vorstellungs- oder Erkenntniß-Vermögen des Menschen besteht in der Fähigkeit, sich der ihn umgebenden oder sonst berührenden Gegenstände geistig zu bemächtigen, indem er ihnen gewisse Merkmale abgewinnt und sie unter denselben sich gegenwärtig erhält, oder sie aus der Masse aller andern Gegenstände hervorhebt und besonders vor sich hinstellt. Der Mensch hat eine Kenntniß oder Vorstellung von einer Sache, wenn er im Stande ist, sie von andern zu unterscheiden: er hat keine Kenntniß von ihr, wenn er sie mit andern verwechselt. Kennen ist etymologisch = unterscheiden.

6) Auf der niedrigsten Stufe der Erkenntniß befindet sich der Mensch, wenn ihm die Dinge nur sinnlich verschieden sind d. h. wenn er sie nur nach den Eindrücken, welche sie unmittelbar auf seine Sinne machen, unterscheidet, nach Farbe, Laut, Geruch u. s., ohne im Stande zu seyn, sich des Unterschiedes mittelst einer Verstandes-Operation bewußt zu werden. Dieß ist die thierische Stufe der Erkenntniß.

7) Auf einer höhern Stufe der Erkenntniß befindet sich aber der Mensch, sobald er die Gegenstände nicht mehr nach rohen, sinnlichen Eindrücken unterscheidet, sondern vermittelt durch eine Vorstellung, die er sich von den Dingen, die seine Sinne afficiren, selbstthätig und freistehend gemacht hat, nach Merkmalen die er sich abstrahirt.

8) Das Erkenntniß-Vermögen hat seinen Grund im Reflexions-Vermögen d. h. in dem Vermögen, einem Gegenstande, welcher es sei, seine Aufmerksamkeit, oder das Bestreben zuzuwenden, Merkmale an ihm zu entdecken, und in seiner Eigenthümlichkeit sich denselben vorzustellen und nach dieser Vorstellung fest zu halten.

9) Dasjenige, was alle Dinge in der Welt miteinander gemein haben, ist das Seyn, die Existenz, dasjenige aber wodurch sie sich von einander unterscheiden ist die Art und Be-

schaffenheit ihres Seyns, ihr Wesen. Im Seyn fallen alle Dinge zusammen; nur in der Art ihres Seyns oder in ihrem Wesen, ihrer Beschaffenheit, gehen sie auseinander oder unterscheiden sich. Der Mensch kann daher auch keine Sache, keinen Gegenstand, am bloßen Seyn erkennen, sondern nur an der Art des Seyns, seinem Wesen. Wer daher — wie das wohl von einigen Etymologen geschehen ist — bei der Ableitung eines Worts als Grundbedeutung herausbringt, daß dasselbe ein Seiendes bezeichne, der hat von demselben so viel wie Nichts herausgebracht.

10) Ein wesentliches Merkmal ist dasjenige, welches uns irgend einen Hauptpunkt in dem Wesen eines Dinges, etwas wo nicht absolut, doch vorzüglich Unterscheidendes, also was ihm besonders oder nur mit wenigen gemein ist, zur Anschauung bringt. Unsere Wortsprache hat immer, so viel möglich, bei der *Bildung* der Wörter ein wesentliches Merkmal des zu bezeichnenden Gegenstandes zur Anschauung zu bringen gesucht. Merkwürdige hierher gehörige Beispiele sind salben und taufen.

11) Das Darstellungs- und mit besonderer Beziehung auf die Sprache, das Nennungs-Vermögen*), besteht in der Fähigkeit, die einem Gegenstande abgewonnenen Merkmale und die daraus gebildete Vorstellung Andern wieder in der Art mitzutheilen, daß auch sie sich eine Vorstellung von diesem Gegenstande, welche der Vorstellung des Mittheilenden entspricht, zu machen im Stande sind.

12) Nach der Art, wie eine Vorstellung zu Stande gekommen, muß sich auch die Darstellung richten. Die Figur, die dem Einen sein Vorstellungs-Vermögen von einer Sache vorhält, nur diese, und sonst keine andere, kann er dem Andern auch wieder hinhalten.

13) Dem Darstellungs-Vermögen gegenüber steht das Auffassungs-Vermögen, dem Nennungs-Vermögen das Verstehungs-Vermögen d. h. die Fähigkeit, in die Vorstellungen eines Andern einzugehen, und sich dersel-

*) Nennen steht zu kennen in demselben Verhältniß, wie Nein zu Kein. Nein bezeichnet eine absolute Trennung, oder Negation; Kein eine relative, auf bestimmte Gegenstände bezogene.

den eben so bewußt zu werden, wie sich dieser Andere selbst derselben bewußt ist.

14) Ist die Wortsprache, weil sie etwas Anderes nicht seyn kann, das Product des Erkenntniß- und Darstellungs-Vermögens; so folgt daraus, daß sie nicht ein Erzeugniß des Menschen in einem rohen, thierähnlichen Zustande seyn kann, sondern daß ihr Entstehen einen Grad menschlicher Bildung voraussetzt, welcher ihn über diesen Zustand schon weit erhoben haben muß. Wer daher eine Etymologie deswegen für verwerflich erklärt, weil sie dem rohen und einfältigen Zustande der Sprach-Erfinder nicht angemessen sey, wie dieß z. B. sehr oft bei Adelung, Maaß u. A. der Fall ist, der giebt damit zu erkennen, daß er sich über das Wesen der Wortsprache und über die nothwendigen Bedingungen ihrer Entstehung nicht klar geworden.

15) Nun finden wir aber mehrere Sprachen in einem Zustande der Bildung und der Vollkommenheit, welcher dem Zustande der Bildung des Volks, zu dem sie gehört, nichts weniger, als angemessen ist: es ist daher mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß die Sprache dieses Volks das Product einer frühern Bildung desselben sei, welche aber im Laufe der Zeiten, wenigstens theilweise wo nicht verloren, doch zurückgegangen ist*).

16) Alle Bildung des Menschen ist bedingt durch seine gesellschaftlichen Verhältnisse. Was diese Verhältnisse stört oder zerreißt, stört oder zerreißt auch die Bedingungen der Bildung, und diese damit selbst. Gestört aber und zerrissen werden die gesellschaftlichen Verhältnisse durch große die Gesellschaft zerrüttende Naturbegebenheiten z. B. Überschwemmungen, wie die Noachische in Asien, die unsern Volksstamm mit betraf, und dessen frühern Cultur-Zustand in den Wellen der großen Fluth untergehen ließ. Außer solchen großen Natur-Ereignissen greifen störend in den Bildungs-Zustand ein, Auswanderungen, eine langdauernde Unstätigkeit durch Herumirren in verschiedenen Ländern und unter verschiedenen Völkern, viele Jahre anhaltende oder sich oft wieder erneuernde Kriege, Druck

*) Vgl. Link üb. d. ältere Geschichte der Getreidearten, in d. Abhdl. d. kgl. Akad. d. Wissensch. in Berlin a. d. J. 1816 — 17. I, 124.

fremdherrischer, tyrannischer d. h. schon etymologisch, zerstörender Regierung u. s. Auch der Luxus, saevior armis, ist eine Verrenkung, Luxatio, der gesellschaftlichen Verhältnisse, ein Locker- und Lose-Machen.

17) Es ist ein auf die Auctorität großer und gelehrter Männer angenommener, und fast auf alle Etymologen fortgepflanzter Grundirrthum, daß die Wortsprache lautbildlichen onomatopoëtischen Ursprungs sei, d. h. daß sie die wiederzugebenden Merkmale der Dinge zuerst mittelst des Gehörs aufgefaßt, und diese Merkmale in der Mittheilung an Andere durch Nachahmungen mit der Stimme wieder gegeben habe *). Ob es jemals eine Wortsprache die auf diese Weise entstanden gegeben, mag eine unausgemachte Sache bleiben; aber die Sprache, welche sich in die griechische, deutsche und lateinische Sprache verzweigt hat, *ist in ihrer Entstehung keine onomatopoëtische*, sondern *eine symbolische*, eine Zeichen- oder Schriftsprache gewesen.

18) Der menschliche Verstand hat den dynamischen Instinct, sich Alles, was ihm zur Anschauung kömmt, als aus Bewegung entstanden, durch Bewegung hervorgebracht, vorzustellen. Auch in ihm sind die großen Naturkräfte, die Anziehungs- und Abstoßungskraft, auf ihre Weise thätig, und der menschliche Geist wird so Abbild und Repräsentant des Weltgeistes **). Nun *ist aber* alle Bewegung entweder separirend, entfernend, trennend, abstoßend, oder connectirend, annähernd, verbindend, anziehend; es kann daher der menschliche Verstand auch nur

*) Adelung behauptet, gewiß drei Fünftheile des gesammten deutschen Sprachschatzes hätten einen onomatopoëtischen Ursprung und wären sonach Lautbilder. Um nun diese drei Fünftheile herauszubringen gab er allen Bewegungen etwas Lautendes, ins Gehör Fallendes, in der Voraussetzung, zu welcher er sich unter dem W. thun bekennt, und welche sich bei einer gründlichen Kenntniß der Sprache, seiner Meinung nach, gleichsam v. selbst mache — in der Voraussetzung, „daß alle Zeitwörter — also auch liegen, blühen, wachsen, sehen und hundert andere? — urspr. Nachahmungen natürlicher Laute sind, folglich anfänglich eine sehr individuelle Bedeutung hatten, nachmals aber auf mehrere Handlungen und Erscheinungen angewandt wurden, welche mit einem ähnlichen Laute verbunden waren."

**) Wenn daher der Grieche sagen wollte „aus allen Kräften"; so sagte er πὺξ καὶ λάξ d. h. anziehend und abstoßend, ganz entsprechend dem Deutschen: mit Hand d. h. anziehend, und Fuß, d. h. abstoßend.

nach diesen beiden Arten der Bewegung sich Vorstellungen machen und Begriffe bilden und umgekehrt sie auch wieder auflösen.

19) Die natürliche und nothwendige Folge davon ist, daß die Verstandessprache in ihren ersten Anfängen eben keine andere, als symbolische oder Schriftsprache seyn konnte.

20) Aus der Zeichen= oder Schriftsprache ist die hörbare Wortsprache hervorgegangen. Die lautenden Wörter sind nämlich ursprünglich nichts Anderes, als Übersetzungen aus dem Sichtbaren in das Hörbare, wie umgekehrt die Musiknoten Übersetzungen sind aus dem Hörbaren in das Sichtbare, die das Hörbare durch Sichtbares repräsentiren.

21) Wie alle Erfindungen sich zuletzt auf einen einzelnen Menschen, ein menschliches Individuum reduciren; so hat man auch unsre Wortsprache, ihrer zu Grunde liegender Idee nach, als die Erfindung Eines Menschen anzusehen, wie unvollkommen er auch diese Idee realisirt haben mag. Die Spracherfindung als von einem Volke, oder sonst einem gesellschaftlichen Vereine ausgegangen anzunehmen, ist gegen alle Analogie und Erfahrung.

22) Die Verbreitung der gemachten Erfindung geschah, wie noch jetzt die Verbreitung aller Erfindungen, und wie es auch nicht anders seyn kann, durch Unterricht. Jedes Wort bedurfte, um verstanden zu werden, einer Erklärung — und auch deßhalb verlangte die Sprache Unterricht, hauptsächlich vom Anfange an. Aus dem Eigenthum eines Einzelnen wurde die Wortsprache nach und nach das Eigenthum einer Familie, dann mehrerer Familien, und zuletzt eines ganzen Volksstammes.

23) Ist die Sprache ein Gegenstand des Unterrichts, so ist es gar nichts Ungeschicktes oder Unwahrscheinliches anzunehmen, daß es auch, und zwar in sehr frühen Zeiten, eine Art von Sprachschulen möge gegeben haben d. h. Anstalten, ohne Katheder und Subsellien, deren Zweck dahin ging, nicht bloß den vorhandenen Sprachschatz zum Gemeingute zu machen, sondern ihn auch zu vermehren und für den Gebrauch weiter auszubilden.

Anm. 1. In der Wörterbildung ist eine gewisse Gesetz= und Regelmäßigkeit, ein durchgängiges Befolgen gewisser

Grundsätze unverkennbar. Diese Erscheinung erklärt sich am leichtesten durch die Annahme solcher Lehranstalten, in denen eben diese Grundsätze gelehrt und nach denselben die Sprache erweitert und gebildet wurde.

Anm. 2. Auch das Vorhandenseyn verschiedener Wörter für einen und denselben Gegenstand weiset auf verschiedene Sprachschulen hin. Von diesen Synonymen ging jedes aus einer besondern Sprachanstalt hervor, und einige blieben, weil sie Beifall fanden und in Umlauf kamen, im Sprachgebrauche, während andere, die keinen oder nur wenig Beifall gefunden, entweder gar nicht, oder nur in einem gewissen Kreise angenommen wurden. Manches jetzt für einen Gegenstand nur noch allein gebräuchliche Wort hat vielleicht erst zehen andere verdrängen müssen, ehe es zur Herrschaft gelangte.

24) Die aus den verschiedenen Sprachschulen hervorgegangenen Bildungen stehen zu ihrer gemeinschaftlichen Ursprache ohngefähr in demselben Verhältniß, wie die verschiedenen christlichen Religions-Partheien zum Christenthum: alle sind christlich, aber keine repräsentirt das Christenthum in seiner eigentlichen Gestalt. So sind alle aus verschiedenen Sprachschulen hervorgegangene Sprachen ursprachlich: alle haben zwar dieselben *Elemente*, wie die Ursprache, aber jede in eigenthümlicher Ausbildung und Anwendung. Für unseren Bereich unterscheiden wir drei große Sprachschulen: die griechische, die germanische und die lateinische.

25) Die ersten Sprachlehrer waren auch die ersten Philosophen und ihre Anstalten die ersten philosophischen Schulen. Ihr ganzes Geschäft nöthigte sie zu eifriger und angestrengter Aufmerksamkeit, zu genauerer Beobachtung und tieferer Erforschung der ihnen unter die Augen tretenden Erscheinungen, und überhaupt zu anhaltendem Nachdenken. So wurde es ihnen möglich, immer mehr auf das Wesentliche der Gegenstände zu kommen, und sie darnach zu benennen.

26) Nächst diesen allgemeinen Anstalten waren es späterhin besonders die Volks-Dichter und Volks-Redner, welche einen bildenden Einfluß auf die Sprache hatten. Von ihnen

gingen eine Menge neuer Wörter, neuer Wort-Verbindungen und andere Veränderungen in der Sprache aus. Dichter und Redner sind ihre eignen Grammatiker; zugleich aber auch die ersten Befestiger der Sprache im Munde des Volks. Die zweite Befestigung erhielt die Sprache durch die allgemeinere Verbreitung der Schreib- und Lesekunst.

27) Es ist nicht zu leugnen, daß sich Unregelmäßigkeiten und Inconsequenzen in der Bildung einzelner Wörter vorfinden; aber man würde sich sehr irren, wenn man die Sprache im Ganzen, und jede einzelne ins Besondere, als ein Wörter-Conglomerat ansehen wollte, wie es fast von allen Etymologen, wenigstens praktisch, geschieht. Die Sprache ist ein organisches Kunstwerk; und ihre einzelnen Theile stehen in einem Zusammenhange miteinander, in einer Beziehung, in einem Verhältniß zueinander.

28) Auch ist das ganz in der Ordnung! Denn wie sich in unserm Geiste eine neue Vorstellung, ein neuer Begriff, immer an einen schon vorhandenen anschließt, seinen Platz gleichsam neben demselben einnimmt, oder sich aus ihm entwickelt und bildet; so gestalten sich auch die Namen und Bezeichnungen neu gewonnener Vorstellungen und Begriffe nur gemäß ihren Beziehungen auf andere schon gebildete und bezeichnete Vorstellungen und Begriffe.

29) Dabei ist es aber gar nicht nothwendig, daß sich die Sprache, bei der Bildung von Beziehungs- oder Verhältniß-Wörtern derselben Elemente bediene, deren sie sich bei Bildung des Hauptworts bedient hat*); obschon in vielen Fällen durch lautliche Modificationen des Hauptworts auch zugleich die Bezeichnung des modificirten Hauptbegriffs gewonnen wird.

30) Der organische Bau der Sprache hat, wie alles organisch Gebildete, zwei Seiten: eine innere und eine äußere. Nach Innen zu vereinigen und ordnen sich die Wörter ihrem Inhalte, ihrer Bedeutung gemäß unter gewisse Hauptbegriffe;

*) So haben zwar z. B. die Griechen für dunkel, ἤλυξ, aber weder die Deutschen, noch Lateiner eine ähnliche Bildung, und in keiner Sprache heißt naß, untrocken oder trocken, unnaß; in keiner finden wir unlieben, ablieben für hassen, oder Untag für Nacht u. dgl. m.

nach Außen hin aber ziehen sie sich, ihrer äußern Form und Bildung gemäß, unter gewissen Grundlauten zusammen.

31) Die Gesammtheit der Wörter, welche mit ihrem Inhalte unter einem gemeinschaftlichen Begriffe, oder einer gemeinschaftlichen Grund-Vorstellung stehen und durch dieselbe miteinander verbunden sind, bildet eine Wörter-Classe. Das Wort, welches den gemeinschaftlichen Grundbegriff enthält und ausdrückt ist das Hauptwort oder Grundwort, indem es den innern Grund zur Bildung der andern darauf bezüglichen enthält. Den Grundwörtern werden anderere Wörter nachgebildet.

32) Die Wörter-Classen sind in unsern drei Sprachen, bis auf sehr wenige und unbedeutende Ausnahmen ganz dieselben. Bei den verschiedensten Formen und der Anwendung der verschiedensten Sprach-Elemente finden wir doch die größte Übereinstimmung in der Bezeichnung eines und desselben Gegenstandes, nach der von ihm aufgefaßten Grund-Vorstellung. Viele Wörter erscheinen daher öfters nicht anders, als wie buchstäbliche Übersetzungen aus einer Sprache in die andere.

33) Dem Hauptworte entspricht auf der äußern Seite des Sprach-Organismus das Stammwort, welches die Wörter, die ihrer Form oder äußern Gestalt nach zusammengehören, untereinander verbindet. Diejenigen, welche unter Einem Stammworte stehen, bilden eine Wörter-Familie. Von den Stammwörtern werden andere Wörter abgeleitet, und die abgeleiteten sind wieder selbst theils mit dem Stammworte, theils unter sich verwandt.

34) Es giebt zweierlei Arten von Grund- sowohl, als Stamm-Wörter: primäre und secundäre. Primäre Grund- oder Stammwörter sind diejenigen, welche ganze Classen oder Familien unter sich verbinden, secundäre hingegen diejenigen, an welche sich nur einige Wörter der Classen oder Familien anschließen. So ist z. B. ῥέειν ein primäres, ῥεῦμα, wovon ῥευματικός, ein secundäres *). Alle primäre Grund-

*) So ist λέγειν Stammwort von Λέξις, λεξικός, Λόγος, λογικός, λόγιος, λογίζεσθαι, Λογισμός u. s. Nach Stammwörtern findet man den Wörterschatz einer Sprache in den sogenannten etymologischen Wörterbüchern,

und Stammwörter sind nichts Anderes, als Zeitwörter. Alle primäre Stammwörter sind suffixirte Elementar-Partikeln, und können daher nur zweisylbig seyn.

35) Die Nachbildungen der Wörter schließen sich gesetzlich an ihr Grundwort an, die Ableitungen hingegen nur regel- und observanzmäßig an ihr Stammwort. Und gleich wie der Geist das dirigirende Princip ist des Lebens, so ist auch in der Sprache der Begriff das dirigirende Princip der Wörterbildung. Die Form wird nicht belebt, sondern das Leben nimmt eine Form an; so wird auch der Laut nicht zum Begriff, sondern der Begriff zum Laute*).

36) An der Lautung oder dem Lautwerden der einzelnen Wörter hat man Materie und Form zu unterscheiden. Die Materie geben die einzelnen durch die Sprachwerkzeuge hervorgebrachten Laute, die Lautstaben; die Form aber besteht in der Art der Zusammenstellung dieser letztern, welche in jeder Sprache, je nach dem eigenthümlichen Charakter und den eigenthümlichen Verhältnissen des Volks, das eine Sprache redet, auch ihre besondern Eigenthümlichkeiten hat.

37) Das einfache Material zum Wörterbau der Verstandessprache sind die einzelnen Lautstaben. Dieses Material mußte in unsern drei Sprachen in ihrer frühesten Periode, wo sie nur noch Eine Sprache waren, nothwendig eines und dasselbe seyn: in der Folge aber, wo sie auseinander gegangen, sind in der einen Laute dazu gekommen, in der andern aber gewisse Laute entweder gänzlich verschwunden, oder haben ihre ursprüngliche Form verändert.

38) Die Lautstaben d. h. die lautbaren Noten für die Zeichen- oder Schriftsprache sind von zweierlei Art: entweder

oft sonderbar und inconsequent genug, zusammengestellt. So stellt Schwenck unter das Stammwort dare die WW. dives, perdere, vendere, welche sämmtlich nicht darunter gehören; unter cavere das W. Causa, und doch macht er aus causari unser kosen, oder aus unserm kosen das lat. causari. Bene macht er zum Stammwort von benedicere, aber weder ab noch male zu Stammwörtern von abdicere und maledicere.

*) Der Gedanke, der Begriff sucht sich, um mit W. v. Humboldt zu reden, seinen artikulirten Laut, nicht der artikulirte Laut seinen Begriff oder Gedanken.

Grundlaute oder Grundsylben. Grundlaute oder Selbstlaute sind alle die, welche unmittelbar durch die Organe des Athmens, ohne weiteres Zuthun irgend eines andern Sprachwerkzeugs, durch bloßes Ausstoßen der Luft gebildet werden.

Anm. Stellwag de Formatione Loquelae. Tub. 787. giebt auch der Zunge einen Antheil an der Bildung der Grundlaute, und läßt nur das A durch einen Hauch aus der Luftröhre nach vorhergegangenem kurzen Anziehen und Innehalten des Athems entstehen. Der Antheil der Zunge ist aber so unbedeutend, daß man ihn = 0 annehmen kann.

39) Die Grundlaute sind entweder einfache oder zusammengesetzte. Der einfachen sind eigentlich nur vier: ᾰ, ε̆, ῐ, ŏ; alle übrigen sind zusammengesetzt: ᾱ ist αα, η ist εε, ῡ ist ιι, u ist ου und ω ist οο.

40) Die Grundsylben sind von zweierlei Art: sie haben entweder den Hülfslaut (Mitlaut) vor dem Grundlaute z. B. κα, σα oder den Grundlaut vor dem Hülfslaute, wie ακ, ας.

41) Alle Grundlaute bezeichnen als Wort-Elemente eine separirende Bewegung. Nun ist aber alle separirende Bewegung von dreifacher Art, nämlich 1) Separation ohne bestimmte Richtung — heraus, hervor, empor —; oder 2) Separation nach Einer Richtung — weg, fort, hinaus, hinweg, hinfort —; oder 3) Separation nach zwei und mehr Richtungen — auseinander.

42) Die Grundsylben bezeichnen zum Theil separirende, zum Theil connectirende Bewegung, die nur von zweierlei Art ist: entweder aus Einem Puncte nach Einer Richtung — herbei, heran, herzu; oder aus mehrern Puncten nach Einer Richtung — zusammen, zu- oder bei einander. Die am häufigsten gebrauchten Grundsylben sind für die separirende, abstoßende Bewegung: κα, κε, σα, σε, δα, ῥα, ῥε, με, πε, λε; für die connectirende, anziehende Bewegung aber: ἀκ, ας, ἐς, ἀρ, ἐρ, ἀτ, λα, μα, μι, πι, το, κο, σν; beide mit Nebenformen.

43) Bei den eigentlichen Doppellautern d. h. solchen, die aus zwei verschiedenen Grundlauten bestehen, ist, wenn sie die

erste Sylbe eines Worts bilden, in der Regel und mit wenigen, leicht zu erkennenden Ausnahme, der vorausgehende Lautstabe für sich, und der folgende Grundlaut als zum Stammworte gehörig zu betrachten. So ist Σαύρα = Σα-ῦρα, die Eidechse, die auseinander Gezogene, Ausgestreckte, agſ. Efete d. i. E-Ϝέτη von ἐ-ἕειν, auseinander ziehen, ausstrecken; εὐρύς = ἐ-υρύς, weit, breit, von ἐ-ὕρειν, ebenfalls auseinander ziehen; *augere* = ἀ-ὕγειν v. ᾱ copul. und ὕγειν, hinzuziehen, vermehren; *Aurum* v. ἀ-ὕρειν; theilen, goth. dailan v. δα-ἵλειν oder θα-ἵλειν, auseinander ziehen; meiden = με-ἵδειν, wegziehen, u. ſ. w.

44) Eine Hauptrolle in der Wörterbildung spielt die Aspiration, indem sie dazu gebraucht wird, dem Grund- oder Stammworte eine andere, in der Regel die entgegengesetzte oder factitive, desiderative u. dgl. Bedeutung zu geben. Die separirende Bedeutung der Grundlaute geht durch dieselbe in eine connectirende über. So ist εἴργειν, wie schon Buttmann bemerkt, aus-schließen, εἵργειν aber ein-schließen; ἔειν ist gehen, ἕειν aber gehen machen u. ſ. w.

45) Aber nicht bloß bei den Grundlauten, sondern auch bei einigen *Hilfslauten* tritt die *Aspiration* ein, und zwar mit derselben Wirkung, wie bei den Grundlauten. Aus πε wird durch die Aspiration φε, mit der entgegengesetzten Bedeutung; aus πι, φι u. ſ. So drückt *haschen* den Gegensatz aus von *hassen*. In seltnen Fällen dient die Aspiration zur Intension, wie z. B. in *löschen*, dem aspirirten *lösen*.

46) Da die Aspiration nur ein etwas verstärktes Hervorstoßen, oder Aussprechen einiger Lautstaben ist, so hat man sich nicht zu verwundern, wenn nach und nach, je mehr sich die ursprüngliche Bedeutung der Wörter durch die gewöhnlich gewordene verloren hatte, eine *Ungleichheit und Inconsequenz in der Beibehaltung oder Entfernung* der logischen Aspiration — im Gegensatz der grammatischen — und somit eine Schwierigkeit für die richtige Ableitung der WW. entstanden ist. Besonders in der griechischen Sprache finden sich sehr viele Wörter, welche ihre Aspiration in der Aussprache, und somit auch in der Bezeichnung verloren haben.

47) Sehr oft ist auch die Aspiration in zusammengesetzten

Wörtern nicht sowohl bei der Bildung derselben vernachlässigt, als vielmehr im Laufe der Zeit wieder davon gekommen. So wurde aus dem ursprünglichen Φῦρ, das Feuer, in der Folge und im allgemeinen Gebrauche Πῦρ. In einigen Fällen wurde sie auch wohl mit Absicht unterdrückt, um nicht zwei verschiedene Begriffe, die zwar mit einem Worte von gleicher Bildung bezeichnet, aber in ihrer Beziehung verschieden angewendet sind, miteinander zu verwechseln: wie z. B. bei Φύλη und Πύλη, die Gemeinde und das Thor, die in dem Begriff des sich Zusammenziehens, Anschließens, Vereinigens, zusammenkommen.

48) Bei der Fortbildung der Sprache traten an die Stelle der einfachen Aspiration, gewisse Hilfslaute, namentlich und vorzüglich außer den Kehllauten, das φ oder das sogenannte äolische Digamma, das σ, das ι als Hilfslaut, und δ oder ϑ.

49) Die Sprache ist fürs Gehör gebildet, und das Wort erhält seine Bedeutung nicht wie es geschrieben steht, sondern wie es durch das Gehör vernommen wird. In Sprachen, die nur durch das geschriebene Wort zu uns sprechen, die griechische und lateinische, müssen wir in mehrern Fällen die einzelnen WW. uns erst als lautend vorstellen, wenn wir die wahre Grundbedeutung derselben ergründen wollen. So z. B. im Deutschen hében = zum haben bringen, als häben, und hében = emporbewegen, als höben.

50) Die ersten Wörter (die Grund- oder Elementar-Wörter) bildete die Sprache durch Suffixirung der Grundlaute und Grundsylben, indem sie dadurch die von denselben angedeuteten Bewegungsarten zu einer persönlichen Thätigkeit in der Zeit machte d. h. sie zu Zeitwörtern bildete. Aus den Zeitwörtern sind unmittelbar oder mittelbar alle übrigen gebildet; aber ein großer Theil dieser Zeitwörter ist aus dem Gebrauche verschwunden.

51) Die Grundlaute und die Grundsylben sind die einzigen eigentlichen Sprachwurzeln, ἐξ ὧν πρῶτον γίνεται τὰ ῥητά· aber οὐ δυνάμενα κατ' ἰδίαν ῥητὰ εἶναι, die Grundlage aller Wörter welche einen Begriff ausdrücken. Bei ihnen steht unter allen Bedingungen zweierlei fest:

1) daß keine Wurzel einen bestimmten Begriff aussagt, folglich keine die Function eines Worts vertreten kann*); und

2) daß eine und dieselbe Wurzel, in einer und derselben Sprache, nicht zwei an sich verschiedene Anschauungen andeuten kann**).

52) **Alle Grundwörter** sind zugleich **Stammwörter**; aber nicht alle Stammwörter sind zugleich Grundwörter.

53) Die Mittel, deren sich die Sprache zur Erlangung eines Wörterschatzes bedient, sind **Zusammensetzung** und **Veränderung**. Sie sind auch zugleich die einzigen, deren sie sich zur Erreichung dieses Zwecks bedienen kann.

54) Der Widerwille, oder das vornehme Vorurtheil, das manche Etymologen gegen Zusammensetzungen der Wörter haben, oder auch die vernachlässigte Rücksicht darauf, hat eine Menge ganz sachwidriger Worterklärungen zur Folge gehabt. Je größer der Widerwille gegen Zusammensetzungen, desto willkührlicher, ja frecher und unnatürlicher wird die Formation der Wörter.

55) Es giebt dreierlei Arten von **Zusammensetzungen**: 1) Zusammensetzungen von Partikeln und Partikeln: 2) — von Partikeln und Wörtern; und 3) — von Wörtern und Wörtern.

---

*) Wie sich die Wurzel zur Pflanze verhält, so verhält sich die Grundpartikel zum Worte: wie jene nicht Pflanze ist, so ist diese nicht Wort; und da das Wesen eines Worts der Begriff ist, so kann die Wurzel keinen Begriff aussagen, sondern nur vermitteln, wie die Wurzel die Pflanze vermittelt.

) Ein merkwürdiges Beispiel von Verirrung giebt **Schmitth. unter dem W. **wahr.** Hier heißt es: „die Wurzeln (?) *war* sind in der deutschen Sprache so reich — was heißt das? — und ihre Bedeutungen spielen so mannichfaltig (?) in einander über, daß es nothwendig ist, dieselben aufzustellen, damit die von ihnen sprießenden WW. wahrhaft (?) verstanden werden können." Und nun führt er folgende Bedeutungen von ihnen auf: 1) fressen 2) verkehrt, verworren, schlimm 3) bedecken, schützen 4) kräftig hervorstehend und bestehend; dauerhaft und hervorgehend: daher a) intrans. vom Räumlichen und entsprechenden Sittlichen: kräftig, stät, hervorstehend, geltend; b) intrans. vom Zeitlichen: währen, fortbestehen in der Zeit, dauern; c) transit. hervorbringen. 5) *warp*, von der Urwurzel war, machen. 6) *ward*, hervorgehen, und davor seyn. 7) *warf*, hervortreiben, besonders fortschnellen.

56) Bei der Bildung von Substantiven durch Zusammensetzung von Partikeln mit Partikeln ist der griechischen Sprache der Gebrauch des Artikels besonders behülflich*). Daher die lateinische Sprache, welche den Artikel ausgestoßen, oder nicht angenommen, dergleichen Zusammensetzungen nicht ohne gewisse Modificationen machen kann.

57) Die bei weitem häufigsten Zusammensetzungen sind diejenigen, welche aus Partikeln und Wörtern, besonders Zeitwörtern bestehen. Bei diesen hat man zu unterscheiden einfache Zusammensetzungen, bestehend aus einer Partikel und einem Zeitworte †), und doppelte oder dreifache, aus zwei oder drei Partikeln und einem Zeitworte bestehend ††); nach der Art der Partikeln aber, Zusammensetzungen mit untrennbaren und trennbaren Grund-Partikeln †††).

58) Die aus Wörtern bestehenden Zusammensetzungen sind von viererlei Art: Substantive mit Substantiven *); Adjective

*) Solche Zusammensetzungen bietet uns die griechische Sprache in den Wörtern: Κε-αρ, das Herz, als das Auf-zu, das sich öffnende und schließende; Κα-ρα, das Haupt, das Her-vor; Λα-ας, der Stein, der Geh-zu, Fest-zu, der fest Zusammenhaltende; und in allen zweisylbigen selbstständigen Propositionen: ἔ-πι, ἀμ-φι, κα-τα, με-τα, πα-ρα u. s.

†) Z. B. σα-ὔρειν, κα-ἴειν, μα-θέειν (μανθάνειν) λα-θέειν (λανθάνειν), se-ligere, vor-lesen u. s.

††) Z. B. σι-συ-Fέειν, wovon ΣίσυFος, der Weg- und Herbeiziehende, Hin- und Herwälzende; Λα-βι-ὔρειν, wovon Λαβύρινθος, was sich auseinander und wieder zusammen zieht; Τα-εν-τέλλειν, wovon Τάνταλος, der sich Aus- und Ein-ziehende, der sich Ausstreckende und Zusammenziehende: co-er-vehere, wovon Corvus, der sich ausstreckende und zusammenziehende, wackelnde, wie *Cornix*; *Circulus* v. κι-ερ-κο-ὕλειν, der sich weg-, herbei- und zusammenziehende u. s.

†††) Wie bei den untrennbaren, so findet sich auch bei den trennbaren, den Präpositionen, eine Anhäufung derselben. Unzählige Wörter sind mit συν-έπι, ἀντ-έπι, ἀντ-άπο, ἀντ᾽-ανα, συν-άνα, συν-άπο, ἀπο-προ, δια-κατα, δια-πρό, ἐν-δια, κατ᾽-εν, κατ᾽-έπι u. s. zusammengesetzt.

*) Z. B. Ἰχθυοπώλης, Fischhändler, Κρεωπώλης, Fleischhändler, Ἀκριδοθήρα, Heuschreckenfalle. Die Lateiner lieben dergl. Zusammensetzungen weniger: der Fischhändler ist ihnen Cetarius, der Fleischhändler, Macellarius; nur *Muscipula* gehört hierher.

mit Adjectiven; Substantive mit Zeitwörtern *), oder Adverbien.

59) Das zweite Mittel der Sprache, ihren Wörterschatz zu bereichern, besteht in gewissen mit dem Stammworte vorgenommenen Veränderungen, wodurch die Stammwörter in ihrem Anlaute, oder in ihrem Innern oder in ihrem Ausgange etwas umgestaltet werden, um in die Bedeutung derselben irgend eine Modification zu bringen. So entstehen Nennwörter aus Zeitwörtern, Eigenschaftswörter aus Nennwörtern u. s. f.; so erhalten die WW. eine Vermehrung oder Verstärkung oder Umkehrung ihres Grundbegriffs u. s.

60) So wie ein neuer Begriff nichts weiter ist, als entweder eine Erweiterung, oder eine Modification, oder eine besondere Anwendung und Beziehung irgend eines in der Sprache schon bezeichneten; so konnte auch das Wort, welches den neuen Begriff als zu einem schon vorhandenen gehörig bezeichnen sollte, nichts weiter seyn, als eine Abänderung des Worts, dessen Stammbegriff eben eine Modification erleiden sollte. Man machte nicht leicht neue Wörter aus besondern Elementen oder durch besondere Zusammensetzungen, sondern gab nur den alten, schon vorhandenen Wörtern eine etwas andere Gestalt; wodurch sich nach und nach die Wörterfamilien bildeten.

61) Die Ursachen, welche es uns schwer machen, auf die wahre Grundbedeutung der WW. zu kommen, liegen theils unmittelbar in den Wörtern selbst — Difficultates in Verbis —; theils mittelbar in gewissen Umständen und Verhältnissen der WW. — Difficultates circa Verba.

62) Durch die Wörter selbst unmittelbar wird die Einsicht in ihre wahre Grundbedeutung und richtige Abstammung erschwert, oder wenigstens zweifelhaft gemacht:

1. Durch die **Unkenntniß ihrer eigentlichen, ursprünglichen Lautung**, indem sie entweder eine verschiedene Aussprache ihrer einzelnen Lautstaben, besonders in den Grund-

*) Sehr häufig. Χορηγεῖν, ποδαρκεῖν, καρδιουλκεῖν u. s.; tergiversare, nidificare; hohnlachen, wetterleuchten; brandmarken u. s. S. Kolbe, üb. d. Wortreichthum d. deutschen und französ. Sprache 1, 487 ff.

Partikeln *), oder eine verschiedene Abtheilung ihres Sylbenbestands zulassen **).

63) 2. Durch die Extension, mittelst Einschiebung eines dem Stamme fremden Lautstabens, hauptsächlich des ν oder μ, entweder zwischen die Elementar-Partikel und das Suffixum †), oder zwischen das Suffixum selbst ††). Nie bestehen aber *N* und *M* als leere, nichtssagende Vorsätze zu Anfange der Wörter. Andere Einschiebungen kommen seltener vor; am öftersten noch das *T*.

64) 3. Durch die Contraction, mittelst Ausfallenlassens gewisser dem Stammwort ursprünglich zugehöriger Laute, oder durch Zusammenziehung zweier Laute in Einen. So ist σπεί-

---

*) Sowohl die Grundlaute, als die Hilfslaute sind nicht bloß einer verschiedenen Aussprache fähig, sondern haben sie auch wirklich. Wie jetzt im Deutschen der Grundlaut E bald ein breitlautender (ê), bald ein scharflautender (é) ist, und je nachdem er das eine, oder das andere ist, die Bedeutung des Worts und seine Abstammung verändert; so ist es auch im Griechischen und Lateinischen. Sé-le und sê-lig, gegéssen und vergêssen, vorlétzt und verlêtzt, verlégen u. verlêgen v. λήγειν, unruhig, beunruhigt, weisen sich schon durch ihre verschiedene Aussprache als zu einander nicht gehörig aus. —

**) So giebt es einen himmelweit verschiedenen Sinn, wenn ich z. B. ἀκέειν lese ἀ-κέειν, oder wenn ich es lese ἀκ-έειν, wenn ich für ἀκούειν spreche ἀ-κούειν, oder wenn ich spreche ἀκ-ούειν. Ἀληθής ist nicht, wie man ohne allen Widerspruch angenommen hat, ἀ-ληθής, sondern es ist ἀλ-ηθής; ἀλίγκιος ist nicht ἀ-λίγκιος, sondern ἀλ-ίγκιος, und ἴγκιος steht f. ἴκιος, von ἴκειν kommen: ἀλ-ίγκιος ist, was zusammenkömmt, zusammentrifft, übereinstimmt, gleich, ähnlich. Ohne ἀλ haben wir in diesem Sinne ἴκελος, ionisch ἴκελος. Ἐλέειν ist nicht zu sprechen ἐ-λέειν, was gerade das Gegentheil von dem sagen würde, was z. B. sagen soll, sondern ἐλ-έειν; eben so ἐλύειν nicht ἐ-λύειν, was auflösen seyn würde, sondern ἐλ-ύειν, was zusammenziehen, umwickeln, bedecken bedeutet.

†) Wie z. B. in φε-ν-ἒειν, dem Stammworte v. Φόνος, in μα-ν-θάνειν, Κί-ν-δυνος, Γό-μ-φος u. s.; in Mo-n-eta, me-n-suro, pa-n-go u. s.; in re-n-ken, ri-n-gen, le-n-ken u. a. m.

††) Z. B. in ἀλ-ι-ν-κιος, θε-ι-νειν, δα-κ-ν-εειν, τε-μ-ν-ειν; in-ce-n-dere, t'-o-n-dere; se-h-n-en = ἐ-ξειν, herbeigehen machen. Die Einschiebung des N und M geschieht übrigens nicht bloß, wie Plato meint, Καλλωπισμοῦ καὶ Μεγαλοπρεπείας ἕνεκα, sondern auch um die Bedtg. der WW. zu alteriren.

mit [illegible]; [illegible] mit [illegible]*), oder Be-
[illegible].

59. Das zweite Mittel der Sprache, einen Begriff zu bezeichnen, bestehet in gewissen mit den Stammwörtern vorgenommenen Veränderungen, wodurch die Stammwörter in ihrem Anlaute, oder in ihrem Innern oder in ihrem Ausgange etwas umgebildet werden, um in die Bedeutung derselben irgend eine Modification zu bringen. So entstehen Nennwörter aus Zeitwörtern, Eigenschaftswörter aus Nennwörtern u. s. f.; so erhalten die WW. eine Vermehrung oder Verstärkung oder Umbildung ihres Grundbegriffs u. s. f.

60. Da nie ein neuer Begriff nichts weiter ist, als entweder eine Erweiterung, oder eine Modification, oder eine besondere Anwendung und Beziehung irgend eines in der Sprache schon bezeichneten; so konnte auch das Wort, welches den neuen Begriff als zu einem schon vorhandenen gehörig bezeichnen sollte, nichts weiter sein, als eine Veränderung des Worts, dessen Stammbegriff eben eine Modification erleiden sollte. Man machte nicht leicht neue Wörter aus besondern Elementen oder durch besondere Zusammensetzungen, sondern gab nur den alten, schon vorhandenen Wörtern eine etwas andere Gestalt; wodurch sich nach und nach die Wörterfamilien bildeten.

61. Die Ursachen, welche es uns schwer machen, auf die wahre Grundbedeutung der WW. zu kommen, liegen theils unmittelbar in den Wörtern selbst — Difficultates in Verbis —; theils mittelbar in gewissen Umständen und Verhältnissen der WW. — Difficultates circa Verba.

62) Durch die Wörter selbst unmittelbar wird die Einsicht in ihre wahre Grundbedeutung und richtige Abstammung erschwert, oder wenigstens zweifelhaft gemacht:

1. Durch die Unkenntniß ihrer eigentlichen, ursprünglichen Lautung, indem sie entweder eine verschiedene Aussprache ihrer einzelnen Lautstaben, besonders in den Grund-

*) Sehr häufig. [illegible], [illegible], [illegible] u. s. f.; tergiversare, [illegible]; [illegible], [illegible], [illegible] u. s. f. S. Kolbe, üb. d. Wortreichthum d. deutschen und französ. Sprache 1, 487 ff.

Partikeln *), oder eine verschiedene Abtheilung ihres Sylbenbestands zulassen **).

63) 2. Durch die Extension, mittelst Einschiebung eines dem Stamme fremden Lautstabens, hauptsächlich des $\bar{\nu}$ oder $\bar{\mu}$, entweder zwischen die Elementar-Partikel und das Suffixum †), oder zwischen das Suffixum selbst ††). Nie bestehen aber *N* und *M* als leere, nichtssagende Vorsätze zu Anfange der Wörter. Andere Einschiebungen kommen seltener vor; am öftersten noch das *T*.

64) 3. Durch die Contraction, mittelst Ausfallenlassens gewisser dem Stammwort ursprünglich zugehöriger Laute, oder durch Zusammenziehung zweier Laute in Einen. So ist σπει-

---

*) Sowohl die Grundlaute, als die Hilfslaute sind nicht bloß einer verschiedenen Aussprache fähig, sondern haben sie auch wirklich. Wie jetzt im Deutschen der Grundlaut E bald ein breitlautender (ê), bald ein scharflautender (é) ist, und je nachdem er das eine, oder das andere ist, die Bedeutung des Worts und seine Abstammung verändert; so ist es auch im Griechischen und Lateinischen. Sé-le und sê-lig, gegéssen und vergéssen, vorlétzt und verlêtzt, verlégen u. verlêgen v. λήγειν, unruhig, beunruhigt, weisen sich schon durch ihre verschiedene Aussprache als zu einander nicht gehörig aus. —

**) So giebt es einen himmelweit verschiedenen Sinn, wenn ich z. W. ἀκέειν lese ἀ-κέειν, oder wenn ich es lese ἀκ-έειν, wenn ich für ἀκούειν spreche ἀ-κούειν, oder wenn ich spreche ἀκ-ούειν. Ἀληθής ist nicht, wie man ohne allen Widerspruch angenommen hat, ἀ-ληθής, sondern es ist ἀλ-ηθής; ἀλίγκιος ist nicht ἀ-λίγκιος, sondern ἀλ-ίγκιος, und ἴγκιος steht f. ἴκιος, von ἵκειν kommen: ἀλ-ίγκιος ist, was zusammenkömmt, zusammentrifft, übereinstimmt, gleich, ähnlich. Ohne ἀλ haben wir in diesem Sinne ἴκελος, ionisch ἴκελος. Ἐλέειν ist nicht zu sprechen ἐ-λέειν, was gerade das Gegentheil von dem sagen würde, was d. W. sagen soll, sondern ἐλ-έειν; eben so ἐλύειν nicht ἐ-λύειν, was auflösen seyn würde, sondern ἐλ-ύειν, was zusammenziehen, umwickeln, bedecken bedeutet.

†) Wie z. B. in φε-ν-έειν, dem Stammworte v. Φόνος, in μα-ν-θάνειν, Κί-ν-δυνος, Γό-μ-φος u. s.; in Mo-n-eta, me-n-suro, pa-n-go u. s.; in re-n-ken, ri-n-gen, le-n-ken u. a. m.

††) Z. B. in ἀλ-ι-ν-κιος, θε-ι-νειν, δα-κ-ν-εειν, τε-μ-ν-ειν; in-ce-n-dere, t'-e-n-dere; se-h-n-en = ἕ-ξειν, herbeigehen machen. Die Einschiebung des N und M geschieht übrigens nicht bloß, wie Plato meint, Καλλωπισμοῦ καὶ Μεγαλοπρεπείας ἕνεκα, sondern auch um die Bedtg. der WW. zu alteriren.

ρειν = σε-πε-ῥεῖν, wie streuen = σε-τε-ῥεύειν, auseinander gehen machen.

65) Wie jeder einzelne Mensch seine eigne Geschichte hat, so auch jedes einzelne Wort; und die Ungewißheiten in dieser Geschichte geben die etymologischen Schwierigkeiten und Bedenklichkeiten eines Verbs. Unter diesen bemerken wir: 1) die Vater- und Mutterlosigkeit vieler Wörter. Eine Unzahl von Stammwörtern ist verloren gegangen, aber Spuren davon bald in dieser, bald in einer andern Sprache erhalten worden. Den sichersten Nachweis für die ἀπάτορες und ἀμήτορες in der deutschen Sprache so wie in der lateinischen, finden wir mit Hilfe der griechischen.

66) 2) Die Unentschiedenheit, ob das zu erklärende Wort als ein Stammwort, oder als ein abgeleitetes zu betrachten sei. Das Charakteristische eines primitiven Stammworts ist, daß es sich mit seiner Grundbedeutung genau an die Elemente hält, aus denen es gebildet ist.

67) 3) Die Unkenntniß des eigentlichen Vaterlandes einiger Wörter. Es kann nämlich nicht geleugnet werden, daß sich in jeder unsrer drei Sprachen einzelne Wörter befinden, welche fremden Ursprungs sind, d. h. nicht in den Sprachkreis derselben gehören, und folglich auch nicht nach etymologischen Grundsätzen, die auf die Natur dieser Sprachen basirt sind, erklärt werden können.

68) Man darf aber einem Worte nur dann einen fremden Ursprung beilegen, wenn derselbe 1) historisch erwiesen ist, oder 2) das Wort ein unverkennbar fremdes Gepräge hat, wie z. B. das Wort Canaille*), oder 3) dasselbe einen Gegenstand bezeichnet, der dem Volke fremd ist, in dessen Sprache das Wort gefunden wird. Dagegen ist kein Wort als ein Fremdling zu betrachten, welches einen Gegenstand namhaft macht, der dem Volke, welchem das Wort angehört, eigenthümlich ist**).

---

*) Warum Πῦρ fremder Urspr. seyn soll, wie Heusterhuis annimmt, ist nicht abzusehen.

**) Dieser Grundsatz kann aber in der lateinischen Sprache nicht consequent in Anwendung gebracht werden, indem, wie bekannt, das römische Volk ursprünglich aus verschiednen Völkerelementen zusammengesetzt ist.

69) Zur Geschichte eines Worts gehört auch die Angabe der Zeit, in welcher es gebildet worden, ob es überhaupt ein altes oder eins aus neuerer Zeit sei. Es ist aber mit der Bestimmung, daß ein Wort älter sei, als ein anderes oder gar viel älter, wenn uns nicht die Zeit seiner Bildung genau vorliegt, eine sehr ungewisse und zweifelhafte Sache. Gewöhnlich beurtheilt man das Alter eines Worts entweder nach dem Gegenstande, den es bezeichnet *), oder nach seinem Vorkommen in Schriften, oder nach seiner Form.

70) Daß ein Wort nicht älter seyn könne, als der Gegenstand ist, den zu bezeichnen es gebildet wurde, versteht sich von selbst — ein solches Wort wäre ein Sohn vor dem Vater —; aber es bleibt nicht bloß möglich, sondern es ist in einigen Fällen sogar höchst wahrscheinlich; einmal, daß ein älteres Wort zur Bezeichnung eines neueren Gegenstandes angewendet wurde, und zweitens, daß man einen ältern Gegenstand, nach Verwerfung seiner ursprünglichen oder andern frühern Benennung, mit einem neuen, später gebildeten Worte bezeichnet habe.

71) Eben so kann ein in spätern Schriften vorkommendes und von frühern Schriftstellern nicht gebrauchtes Wort ein älteres, und umgekehrt, ein in frühern Schriften gefundenes gegen ein anderes, später zum Vorschein kommendes, seinem Ursprunge nach ein jüngeres seyn. Da aber in sehr wenig Fällen für die Ermittelung des Grundbegriffs eines Worts etwas darauf ankömmt, ob ein Wort gegen das andere älter oder jünger sei, diese Fälle aber zu den sehr wenig zweifelhaften gehören; so ist es am besten von alten und sehr alten Wörtern gänzlich zu schweigen.

72) Das Irgendwie der Entstehung eines Worts bezieht sich hauptsächlich auf die Umstände, unter denen es entstanden, auf die Beziehungen, Bedürfnisse, Veranlassungen, die es hervorgerufen, auf die Verhältnisse, die es nöthig gemacht haben.

*) Aus der Art, wie die Sprache entstanden ist und sich gebildet hat, ergiebt sich die Nothwendigkeit, daß kein Stammwort eher gebildet werden konnte, als bis das Zeitwort gebildet war. Damit ist aber keineswegs behauptet, daß es nicht auch Zeitwörter gebe, welche von Nennwörtern herkommen, wie es denn deren sehr viele giebt; aber diese Nennwörter sind immer selbst zuerst aus Zeitwörtern entstanden.

82) Am längsten haben die deutsche und die griechische Sprache im väterlichen Hause verweilt, daher sie auch die meiste Ähnlichkeit miteinander haben. Das Hochdeutsche steht der Griechischen so nahe, daß man fast alle hochdeutsche Wörter zu griechischen machen, und sie wie griechische erklären kann.

83) Die lateinische Sprache verließ ihr Stammhaus etwas früher als die griechische und deutsche; aber doch nicht so früh, daß sie nicht auch den Grundtypus der griechischen und deutschen Sprache mitgenommen hätte. Wie mit den deutschen Wörtern kann man daher auch mit den lateinischen verfahren.

Eine ausführliche Darstellung des hier nur nothdürftig Angedeuteten wird man in meiner, demnächst zu erscheinenden, „Theorie der Wörterbaukunst in der griechischen, deutschen und lateinischen Sprache," finden.

I.

Über die Namen einiger Berg- und anderer Völker.

Man hat neuerdings den Satz aufgestellt, daß das Aufsuchen der Gebirge und Berggegenden zum bleibenden Aufenthalte keine Sache der Noth, sondern Liebhaberei gewesen sei. Diese Annahme scheint aber durch die Namen der Gebirgsbewohner nicht unterstützt zu werden.

1.
Die Schwaben, Suevi.

Das Protoplaston, worauf dieser Name zurückgeführt werden muß, ist *βάειν*, gehen. Von diesem Worte lautet das Factitiv „*βέειν*", gehen machen, zum Gehen bringen [1]), und mit eingeschobenem Digamma (digammirt) *βέFειν* [2]). „*Σβέ-*

---

1) Βέειν ist das Lat. „vehere" und das Deutsche „wehen" urspr. ein Activum. „Der Wind wehet" heißt eigentlich, der Wind setzt in Bewegung, und dann erst ist in Bewegung.

2) ΒέFειν, intendirt βέFFειν — die deutsche Sprache liebt die Verdoppelung der Consonannten — ist der Stamm des in seinem Ursprunge gänzlich verkannten Worts „Waffen". Junius ist schon so geschickt wie die neuern und neuesten Etymologen, durch Lautverschiebung Waffen aus Ὅπλον herauszubringen: Ὅπλον, Hopon, Wopon, Wapen, Waffen. Dietrich v. Stade nimmt v. isländ. wiga, schlagen, als Stammwort an und macht aus Waffe ein Instrument zum Schlagen. Ihre glaubt, daß Waffe ehedem den Harnisch und was zur Rüstung gehört bedeutet habe, und leitet es daher v. isländ. Wepa, ein Kleid, eine Decke, ab. Adelung läßt die Abstammung unentschieden; eben so Schwenck. Dagegen meint Schmitthenner, daß der alte Hülferuf: „Waffen! Waffen!" auf den der Bewaffnung übergegangen sei; womit aber freilich nicht viel gesagt ist. — „Waffe" ist, was gehen macht, was entfernt, abhält, abwehrt, nicht nahe kommen läßt, das Gewehr. „Wehren" ist nämlich der Gegensatz von „wahren", ʽβα-ἑρειν, herbeinehmen, an sich ziehen, annehmen; daher „wahr" = angenommen, und „Wahrheit" das, was wir annehmen, wie wir noch im Deutschen sagen: „ich nehme an" st. ich halte für wahr, stelle als wahr auf, oder

Fειν" ist das contrahirte *σε-βέFειν* — *σε* ist Separations-Partikel — und *ΣβέFοι*, woraus latein. „Suevi" geworden, sind zum Weggehen Gebrachte, Vertriebene [3]). Sonach scheinen die Bewohner der albegauer Alpen und des Schwarzwaldes, früher des Thüringer Waldgebirgs, nicht aus Liebe zum Gebirgsleben ihren Wohnsitz hier genommen zu haben.

2.

Die Sevennen, *Σεβέννοι*.

Aus *βέειν* wird durch Einschiebung eines $\bar{\nu}$ (Nynirung) *βένειν* [1]), und daraus durch die in der deutschen Sprache beliebte

„angenommen" st. für wahr gehalten. „Ἀληθής, Ἀλήθεια" was man gewöhnlich aus ᾱ privat. und λήθειν, verbergen, herstellt — als ob es nicht auch offenbare Lügen gäbe — ist v. ᾱ copul. und λαθέειν, einer Intension v. λάειν, λάβειν, (s. S. 8.) herbeinehmen, annehmen, und „Ἀλήθεια" ist das Angenommene. Diese Grundbedeutung entnimmt man am leichtesten aus d. W. „ἀτρεκής", was Passow mit Wahrscheinlichkeit v. τρέειν, fürchten, scheuen, ableiten zu können glaubt, was aber wirklich aus der Verbindungs-Partikel ἀτ oder ἐτ und ῥέχειν = ῥέγειν regen, recken = ziehen, gebildet ist, gerade wie „ἔτυμον" aus ἐτ = ἀτ und ὕειν = ῥέειν oder ῥέγειν. Beide WW. bezeichnen sonach ein an sich Ziehen, ein An-nehmen. Ist nun erwiesenermaßen „wahren" = annehmen, an sich nehmen (man „verwahrt eine Sache" wenn man sie von einem gefährlichen Orte weg- und an sich nimmt), so muß „wehren", von sich entfernen, von sich abhalten, seyn und „Gewehr" das, wodurch wir den Feind von uns abhalten. — Die Nebenform von wahren ist „bahren, baren" = über sich nehmen, tragen, das in seiner factitiven Form „βαρύειν" noch in „βαρύς", schwer, übrig ist. „Schwer" ist nämlich das, was, wie wir im Deutschen sagen, zu tragen macht, wobei man sich beim Tragen anstrengen muß. Im Deutschen ist das Factitiv von baren „beren" = tragen machen; daher „schwer" von dem mit σε intendirten beren ebenfalls ist, was zu tragen Mühe macht, was sich tragen läßt. So sagen wir „eine Sache läßt sich suchen", wenn sie zu finden Mühe macht, oder „sie läßt sich ziehen", wenn man Noth hat, sie fortzubringen.

3) ΣβέFειν ist auch das Stammwort v. „Schweif", als einer Sache, die sich vom Körper wegzieht, von ihm ausgeht, ausstreckt, wie der Schweif eines Kometen, eines Kleides, eines Pferdes u. s.

1) Von βένειν sind unserer Sprache die „Beine, Beene" zugekommen, wofür Jak. Grimm „beinen" als Stammwort angegeben, aber dasselbe unrichtig für das Grundwort von „binden" erklärt hat. Beinen ist Dialekt von βένειν, wie schweifen von σβέFειν, und die „Beine" sind welche gehen machen, die Werkzeuge zum Gehen. Aus den Beinen ein Verbundenes, ein Gelenk zu machen, ist schon darum sehr bedenklich, weil damit nichts wahrhaft Charakteristisches ausgesagt wird. Der Gegensatz von „beinen"

Verdoppelung βέννειν [2]), woraus wieder durch Vorsetzung der Separations-Partikel σε, σεβέννειν [3]), das Stammwort von „Σεβέννοι“, als Name von solchen, die zum Weggehen ge-

---

„beenen“ = gehen machen, wegbewegen, fortziehen ist „bienen“, das Stammwort von „binden“ = herbei- oder zusammenziehen, wovon die „Bienen“ die Zusammenwohnenden, „Apes.“ Düntzer macht aus der Apis eine Erwerbende; Pott nach Anleitung der W. pi, trinken, eine Trinkende — im Gegensatz der Essenden? —; Höfer aber eine Bewegliche, Schnelle, Fliegende. „Apis“ ist Ἄ-πις v. πί-ειν zusammen- oder bei einander seyn mit ἀ intens., und so heißt Apis die dicht bei einander Seyende, Wohnende. Das W. ist seiner Grundbedeutung nach ganz dasselbe wie „Lapis“, Λά-πις, wo statt des ᾰ intens. die Verstärkungs-Partikel λα gebraucht ist, = der fest Zusammenhaltende, der „Stein“ v. συ-τείνειν, continere; ὁ „Λᾶ-ας“, der Fest-zusammen: denn ας ist Verbindungs-Partikel. Höfer stellt Api und Kapi, sanskr. Affe, zusammen und meint, der Affe sey gleichsam die Biene der Thiere, und die Biene, wenigstens naturgeschichtlich (?), der Affe der Fliegen. Zu solchen Lächerlichkeiten, um nicht etwas Härteres zu sagen, führt die unverständige Vergleichung unverstandener Sprachen. Wir haben es bequemer und besser in der Nähe. „Affe“ kömmt von ἐφφεῖν: ἐφφεῖν aber ist ἐπ'-ξειν, herbeigehen machen, nähern, woraus erst ἐπFέειν und dann ἐφφέειν geworden: der „Affe“ ist also das sich dem Menschen nähernde Geschöpf. Nach dieser Vorstellung ist auch d. W. „Πίθηκος“ gebildet: denn es kömmt v. πι = bei, in der Nähe und θηκός = θετός, und bezeichnet den in die Nähe gestellten, dem Menschen nahe Stehenden. Und auf dieselbe Grundansicht führt auch das lat. „Simia“ st. Sumia, weil es von συ-μέειν herzugehen, sich nähern herkömmt. Si st. su = συ haben wir außerdem in si-mitu, si-mul, si-nuere.

2) Βέννειν hat sich bei uns in d. W. Bann erhalten, das man gemeiniglich, aber ohne den geringsten haltbaren Grund, von „binden“ ableitet. „Bann“, wovon bannen, ist was weggehen macht, Verweisung, und „bannen“ heißt verweisen, zum Weggehen nöthigen. Ein Kirchenmitglied „mit dem Banne belegen“ heißt, dasselbe aus der Gemeinde verweisen, excommunicare. So ist „Ban“ im Franz. der Aufruf des Königs an seine Lehnsleute, ihm die Heerfolge zu leisten, also Etwas das gehen macht, in Bewegung setzt; ohngefähr wie „Bannière, Banier, Panier“, die Fahne, welche gehen, folgen macht. So hieß ehedem „Bann“ eine gerichtliche Vorladung, der man Folge leisten mußte. Die Bdtg. v. bannen „zwingen“ d. h. zum Folgen bringen, ist daher kaum eine abgeleitete zu nennen. Von dem einfachen βένειν kömmt die „Bahn“, welche gehen macht, auf der sich gehen läßt; daher kann man sagen „einen Weg bahnen“, wenn man sagen will, ihn zum Gehen einrichten.

3) Außer den Sevennen haben wir d. W. in „Σεβέννιον“ die Hülle der Palmenfrucht, die man weggehen macht, wegnimmt, abschält, die Schaale. „Scheelen“, wovon Schaale, ist σε-ἕλειν, weg- oder abziehen. — Die Contraction v. σεβέννειν haben wir in dessen Factitiv σβεννύειν. (S. S. 132.)

bracht, vertrieben worden sind. So sind also auch die Bewohner der Gebirge Süd-Frankreichs Vertriebene.

3.

Die Sabiner, Sabini,

deren Wohnsitze in den apenninischen Gebirgen waren *). D. W. *Σαβῖνοι* ist das nynirte *Σάβιοι*, und bezeichnet die für sich, zerstreut in den Gebirgen Lebenden. Sie stehen den „Latinis“, von latus, breit, eben, den Bewohnern der Ebene, des platten Landes entgegen. Die „Samniter“, *Σαμνῖται* = *Σα-μενῖται* v. *σα-μένειν*, sind die separat Bleibenden, die in keiner Verbindung mit Andern stehen.

4.

Die Schweizer, Helvetii.

Wie von *βάειν* das Factitiv ist *βέειν*, so ist von *βάζειν* das Factitiv „*βέζειν*“ 1). Ist nun *βέζειν*, gehen machen, so muß *σεβέζειν*, contr. *σβέζειν* weggehen machen, vertreiben, *Σβέζος* aber „Schweizer“, ein Vertriebener seyn. Die Schweiz ist

*) „Ἀπεννῖνος“ ist Dialekt v. ἀβεννῖνος, unwegsam, unzugänglich, u. die „apenninischen Gebirge“ sind die un- oder schwer zugänglichen. Wie sich πάτος zu βατός verhält, so ohngefähr verhält sich πέννειν zu βένειν. „Πεννῖνος“ ist zugänglich; daher „Alpes penninae“ die zugänglichen Alpen. Schon in den ältesten Zeiten gieng eine Straße über den St. Bernhard.

1) Βάζειν wird im Deutschen durch „watschen, watscheln“ repräsentirt. Das griech. ζ finden wir im Deutschen oft als tsch. So z. B. in „hätscheln“, v. ἅζειν, auf eine kleinliche Weise verehren; in „klatschen“ v. κλάζειν, in „quetschen“ v. κέζειν, dem Factitiv v. ἅζειν, dörren, in welchem die Aspiration in κ übergegangen, zum Dörren bringen, welken: daher „die Quetsche“, Zwetsche, die zum Welken bestimmte oder dienende Frucht. Ferner in „Peitsche“ v. πείζειν = πε-ίζειν auseinander ziehen, aufritzen, verwunden (wie βάζειν v. βάειν, so ἵζειν v. ἵειν), dessen Gegensatz πι-έζειν herbei- oder zusammenziehen, drücken, quetschen, ist; wovon der „Pietz, Bietz“, das Organ zum Herbeiziehen der Milch. — Mit σε haben wir v. βάζειν „σεβάζειν“ weggehen, aus dem Wege gehen, scheuen; wovon „σεβάζεσθαι“ sich scheuen, sich zurückziehen („scheuen“ verhält sich zu „scheuchen“ wie βάζειν zu βέζειν); auch „σα-βάζειν“ auseinander gehen — und mit factitiver Bedtg. zerfallen machen, zertrümmern; wovon „Σαβάζιος“ der Zertrümmerer, als Benennung des Gottes der Trunkenheit. — Die Form βέζειν giebt das deutsche „wetzen“ d. h. hin und her gehen machen, hin- und her-ziehen. Auch die „Betze“, die läufische Hündin, hat daher ihren Namen.

das Land der Schweizer, wie „die Sevennen“ das Land der Sevenner. — Was in „Schweizer“ liegt, liegt ohngefähr auch in „Helvetius“. Das V vertritt wie bei Sue-vi, die Stelle des Digamma, und Helvetius ist sonach *Ἑλϝέτιος*. Der Stamm d. W.'s ist ἕλϝειν, dessen eigentliche Bdtg. herbei-heran oder an sich ziehen ist [2]). Die Helvetii sind demnach Herbeigezogene, aus der Fremde in's Land Eingedrungene.

5.

Die Schweden, Sueci.

Die dritte Nebenform von *βάειν* ist *βάδειν*, erweitert *βαδίζειν*, dessen Factitiv nach der Analogie von *βέειν*, *βέζειν*, „*βέδειν*“ ist [1]). Und sonach ist auch *σβέδειν*, was *σβέζειν* ist, und die Schweden sind, was die Schweizer sind, Vertriebene [2]).

2) Ἕλϝειν, „helfen“, ist das digammirte ἕλειν; und daß dessen Bedtg. herbeiziehen sey, ergiebt sich aus den Synonymen ἀρήγειν, ἀρκέειν, curare, ἀμύνειν, Auxilium. „Ἀρήγειν“ ist als ἀρ-άγειν herbeiführen; „ἀρκέειν“ als ἀρ-κέειν ist anlegen, zum Anliegen bringen, angelegen seyn lassen; „curare“ κουράειν, die factitive Form von κούρειν = κο-ύρειν, herbei-zu- oder an sich ziehen („ὕρειν“ ist eine sehr gebräuchliche Nebenform v. εἴρειν); „ἀμύνειν“ v. ἅμα, was in Zusammensetzungen regelmäßig die Aspiration verliert (z. B. in „ἀμάειν“ amare, herbeigehen machen, an sich zu ziehen suchen; in „ἀμέλγειν, ἀμέργειν“ im Gegensatz v. „ἀ-μέργειν“, abstreifen, welches W. eine Intension von με-ἴρειν wegziehen ist), und „ὕειν“ = ἴ-ἵειν, an sich herausziehen; „Auxilium“ aber ist ἀ-εξίλιον von ἕξ-ἕλειν, mit ᾱ copul., das an sich Herausziehen, gerade wie Ἄμυνα. — Der Gegensatz v. ἕλϝειν durch Weglassung der Aspiration ist ἔλϝειν, weg- oder davonziehen. Davon kömmt der Name „Elfen“ nach Nyerup's Vermuthung, die durch das W. bestätigt wird, ein Völkerstamm, der in der frühesten Zeit Skandinavien bewohnte, und von den Asen bedrängt davon zog, sich zurückzog. — Mit der Separations-Partikel γε ist von ἔλϝειν, „γε-ἔλϝειν, γήλφειν“ auseinander ziehen, wovon Γοολφός oder Γωλφός, ital. Golfo, der „Golf“, das durch's Meer auseinander gezogene Land, der Meerbusen.

1) Βάδειν ist das lat. „vadere“, deutsch „waden“. Nynirt giebt βάδειν d. W. „wandeln“ und den Namen „Vandali“, Wandler. — In βέδειν haben wir das Stammwort 1) von „Wade“: denn sie ist die gehen Machende, zum Gehen Behülfliche; 2) von „Wetter“, dem Verbindungsholze am Wagen oder Pfluge, wodurch er in Bewegung gesetzt, zum Gehen gebracht wird; 3) nynirt von „wenden“ = gehen machen; woher abwenden = abgehen machen; herumwenden = herumgehen machen; aber auch 4) von dem Volksnamen „Wenden“ als solchen, die zum Gehen, zum Auswandern gebracht sind.

2) Mit σε verbunden erscheint das nynirte σβέδειν als σβένδειν, schwen-

Sueci ist das contrahirte Suedici. Die von ihnen eingenommenen Berge heißen die Kiölen, v. κι-ἕλειν, auseinander ziehen, zerreißen, die Zerrissenen [3]).

6.

Die Basken, Βάσκοι.

Eine besondere Nebenform von βάειν, mit factitiver Bedeutung ist βάσκειν [1]), nach der Analogie διδράσκειν v. δι-

---

den, intendirt „verschwenden", abermals = weggehen machen, verthun. Schwinden, verschwinden ist zum Weggehen gebracht seyn. Der „Schwaden", die Reihe der ausgebreitet liegenden Getraidehalme kömmt v. σβέδειν, in der Bedtg. auseinander gehen machen, ausbreiten. Aus den Schwaden werden „Garben" vom gammirten ἐρ-βέειν, γερβέειν, gerben d. i. ἐρ-βέειν zusammengehen machen, verdichten und binden. Der „Gerber" ist derjenige, der die Thierhäute verdichtet.

3) Als zerrissene, zerklüftete Gebirge erscheinen in der Sprache auch die „Alpen", αἱ Ἄλπεις oder τὰ ἄλπεια Ὄρη, und die „Karpathen", τὸ καρπάτιον Ὄρος. Das Stammwort von „Alpen" ist ἀ-λέπειν, auseinander reißen; von „καρπάτιος" aber κάρπειν, carpere = κα-ῥέπειν, weg- oder auseinander ziehen, zerreißen, abreißen. Auch der „Kaukasus", Καύκασος, hat seinen Namen nach seiner Zerrissenheit v. κα-ὔκειν, auseinander ziehen, zerreißen: denn ὔκειν ist eine Formation von ὕειν, wie λύκειν v. λύειν.

1) Aus βάσκειν, weggehen machen, wegnehmen, ist im Deutschen „waschen" d. h. den Schmuz wegnehmen, geworden. Auf dieselbe Weise, wie βάσκειν waschen ist, ist λεύσκειν, das Desiderativum v. λεύσσειν, sehen, „Lauschen", und νέσκειν, das Factitiv v. νέειν weggehen, „naschen", d. h. heimlich Etwas von einer Sache weggehen lassen, wegnehmen. So kömmt d. W. „Flasche" v. φλέσκειν, dem Factitiv v. φλέειν, fließen, und es ist das Gefäß zum Ausgießen, welches fließen läßt; von τάσκειν aber, dem Factitiv v. τάειν, nehmen, fassen, das W. „Tasche", als eine Sache zum Aufnehmen, Fassen. Die Nebenform v. τάειν „τάζειν", wie βάζειν v. βάειν, giebt das W. „Tatze", die nehmende, fassende, ergreifende. „Dreschen" ist δρέσκειν, das Factitiv v. τρέειν oder τρείειν = τε-ῥέειν, weg- oder herausregen, und heißt die Getraidekörner aus den Aehren herausgehen machen, heraustreten oder schlagen. Von τρείειν in factitiver Bedtg. hat die Stadt Τροία, Τροίη, ihren Namen, als die weggenommene, eroberte, und Τρώς ist eigentl. Eroberer; wie Ἶλος v. εἴλειν, Dialekt v. ἑέλειν, ebenfalls der Wegnehmer, der Eroberer, und Ἴλιον, das Eroberte ist. Von τρείειν kömmt auch Treide, Traide, „Getraide", das Auszudreschende, die Frucht zum Ausdreschen; wie „Οἶνος", Wein, die auszupressende Frucht, v. ἐ-ἵειν, ausziehen, ausdrücken; oder „Ἔλαιον, Ἔλαον", das Erschlagene, Erstoßene, durch Schlagen oder Stoßen Gewonnene, von ἐλάειν, schlagen, stoßen. (Schlagen ist noch jetzt das technische Wort für

δράειν, ἀρέσκειν von ἀρέειν, dem Stammworte von Ἀρετή, Tugend [2]); διδάσκειν von διδαίειν [3]) u. a. m. Und somit kom=

Oelbereitung.) Von τρεύειν, der Nebenform von τρείειν, in der Bedtg. auseinander ziehen ist das Franz. „truer" und „la Trouée", die Öff= nung. —

Eine andere Formation v. βάειν ist βάσσειν, wovon das Deutsche „Was= ser", das weggehende, fließende, im Französ. aber d. W. „passer", ge= hen, u. im Latein., v. der factitiven Form βασσύειν d. W. „Passus", der Schritt, der fortkommen macht. Die Verwandlung des β in p ist nichts Unerhörtes. Wir finden sie in pluere st. βλύειν, in stipare st. στεί-βειν oder στειβάειν, und ganz hierher gehörig in πατός st. βατός, und Pes v. βέειν. Wie im Griech. v. βάειν kömmt βάσσειν, so kömmt im Deutschen von gehen „gessen", und davon theils die „Gasse", wo man geht, theils „vergessen", weggehen machen, verlieren, aus dem Gedächt= niß verlieren. „Gosse" kömmt v. gießen.

Auch mit den Gaumenlauten allein bieten sich uns Formationen v. βάειν dar: βάκειν, unser „wackeln" und nynirt „wanken". Von dieser For= mation ist „Βάκχος", der wackelnde, taumelnde, temulentus, βαβακτής = ὀρχηστής. Das Factitiv v. βάκειν ist βέκειν, „wecken", d. h. zum Ge= hen, zum Bewegen bringen, wovon latein. Bacus, „Baculus", der Stock, als Gehülfe beim Gehen. „Wachen" ist geweckt seyn. Gammirt giebt βάειν „βάγειν" wagen, d. h. daran gehen, und dessen Factitiv βέγειν den „Weg", wo man gehen kann, und „bewegen" zum Fortgehen bringen.

2) Ἀ-ρέειν heißt heraus= oder hervorziehen; daher „Ἀρετή" ganz einfach nichts Anderes ist, als Vorzüglichkeit, Praestantia. In „ἀρέσκειν" bekömmt d. W. die Bedtg. auseinander ziehen = ausgleichen; daher „ἀρέσκεσθαι" sich ausgleichen, aussöhnen. In der Bedtg. fort= oder wegziehen haben wir ἀρέειν in „Ἀρά" und „Ἀρειά", Verwünschung, Verfluchung, als ein Wegwünschen, zum Fliehen, zur Flucht Bringen.

3) „Δι-δαίειν" oder „δάειν" ist auseinander theilen oder setzen, erklä= ren. Das Correlat ist μανθάνειν, lernen, d. h. ergreifen, begreifen. „Μανθάνειν" ist Intension v. μάειν, verlangen, zu fassen, zu ergreifen suchen, und μαθάειν, doppelt nynirt μανθάνειν, heißt fassen, ergreifen, be= greifen. „Lehren" ist was διδάσκειν ist: denn es ist λε-ξρειν, also ebenfalls auseinander ziehen oder setzen, erklären, deutlich machen; und „ler= nen" ist, was μανθάνειν ist: denn es ist eine Intension v. „leeren" weg= nehmen, er= oder begreifen. Im Latein. ist lehren „docere" v. δε-κέειν auseinander legen, auslegen, und lernen „discere", δίσκειν, Fac= titiv v. δ'-ἴειν, weggehen, wonach δίσκειν so viel heißen muß, als wegge= hen machen, wegnehmen. Von δίσκειν weggehen machen ist „Δίσκος", Wurfscheibe, die man weggehen macht, wegwirft. „Δίειν, δείειν" heißt aber auch scheuen, fürchten, weil das Wesen aller Scheu und Furcht eben darin besteht, daß man nicht angehen will, sondern abgeht. Das Pferd scheut vor einem Gegenstande, wenn es nicht zu demselben hingeht; ein Mensch scheut die Arbeit, oder fürchtet sie, wenn er nicht daran geht oder gehen will.

men dann auch die Basken in dieselbe zu stehen, in welcher sich die Sevenner, Schweizer u. s. f. befinden.

7. Die Rhätier, Ῥαιτοί.

Die Alpen-Bewohner zwischen der Donau, dem Rhein und dem Lech, im heutigen Graubündten und Tyrol. Der Stamm ist ῥέλειν d. i. ῥε-ἴλειν weggehen machen, wegziehen [1];

Zusatz, in Beziehung auf μανθάνειν. Θα und αθ sind Intensions-Partikeln, welche eingeschoben der Bedtg. des Stammworts eine besondere Richtung oder Beziehung geben: θα wird nach einem Vokal, αθ nach einem Consonant eingeschoben. Aus dieser Intensirung sind zwei merkwürdige WW. hervorgegangen: ἀγαθός und heirathen. Der Stamm v. „ἀγαθός“ ist das so intendirte ἄγειν, ἀγ-αθ-ειν mit der Bedtg. vorführen, vorziehen; „ἀγαθός“ also vorzüglich. Thiersch macht auf's Gerathewohl γαδ zum Stamme, was er mit unsrem „gut“ vergleicht; Döderlein aber sagt: „ἀγαθός perinde atque ἀγητός verbale est, ab ἄγαμαι, ut ὀρθός proprie ὀρτός, ab ὄρνυμι.“ Eine Bestätigung der aufgestellten Grundbdtg. geben der Comparativ „ἀρείων“ und der Superlativ „ἄριστος“, beide v. ἀ-ρέειν, hervorziehen, abstammend. Dieselbe Grundbdtg. giebt auch d. Lat. „melior“, von dem verschollenen Positiv melus d. i. μ'έλος, von με und ἕλειν, hervorziehen. Das Deutsche „gut“ kömmt v. γεύειν = κε-ύειν, heraus-, hervorziehen; und wie sich ἀρείων und ἄριστος zu ἀγαθός verhalten, so verhalten sich besser und bester zu gut. „Besser“ kömmt näml. von βέσσειν, dem Factitiv von βάσσειν und ist somit, mehr hervorgehen gemacht, vorzüglicher. Eine Nebenform von γεύειν ist γεύδειν, noch in unserm „vergeuden“ vorhanden, welches auf unrechte Weise wegbewegen, weggeben, verschleudern, bedeutet. „Heirathen“ ist εἰραθεῖν, Intension v. εἰρεῖν, verbinden, verknüpfen; daher „sich heirathen“ sich wechselseitig verbinden. Der Lexilogus läßt „heurathen“ anerkannt v. heuren = miethen, abstammen, und macht also „sich verheirathen“ = sich vermiethen, und „sich heirathen“ = sich wechselseitig miethen. Um unsrer einzig richtigen Abltg. Eingang bei ihm zu verschaffen, fehlt nichts als die Auctorität eines alten, sonst noch so albernen alten Scholiasten, oder einer Handschrift des Hesychius, in der zu lesen wäre: εἰράθειν· γαμεῖν.

1) Dieses ῥέλειν findet sich unverkennbar in den WW. „reihen“ und „reinen“ oder „reinigen“. „Reihen“ ist auseinander ziehen oder stellen, daher ordnen. (S. d. Art. Διάκονος.) „Reinen, reinigen“ ist das nynirte ῥέλειν, weggehen machen, wegnehmen, fortschaffen. Nach dieser Vorstellung heißt rein im Griech. „καθαρός“ v. καθ' αἱρεῖν, wegnehmen, und im Latein. „purus“ v. πε-ὕρειν und „mundus“ von με-ὕδειν mit eingeschobenem ν̄, welche beide WW., da πε und με Sonderungs-Partikeln sind, ὕρειν aber = αἱρεῖν und ὕδειν = ὕειν, ziehen, sind, auf denselben Grundbegriff führen, der in καθαρός liegt. Merkwürdig ist Schwenck's Erklärung des W.'s „rein“. „Der Grundbegriff ist der Schall, agſ. hrinan,

und die *Ῥαιτοί* sind demnach zum Weggehen Gebrachte, Weggezogene, Emigranten. — Früher hießen sie *Ἐυγάνεοι*, oder nannten sich auch wohl selbst so — von *ἐ-υγάειν*, dem Factitiv v. *ὕγειν*, die Nebenform v. *ὕειν* [2], ursprünglich *ἰ-ἰειν* aus-

---

schallen, tönen; dann hellschallen, endlich hell im Allgemeinen, so wie latein. clarus zuerst schallend, hellschallend, dann klar, glänzend, so daß demnach (?) in rein der Grundbegriff der des Schalles ist." Neben rein, purus, statuirt er aber auch noch ein anderes „rein" = gänzlich, um den Ausdruck: „rein toll", damit zu erklären. Dieses ist ihm eine Contraction v. „regin" und er behauptet, diesem rein liege der Begriff des Ansehnlichen, Mächtigen zu Grunde. — Der Gegensatz von reihen = auseinander gehen machen ist mittelst der Aspiration „reichen" d. h. hingehen machen, hingeben. „Reich" ist, wer viel hinzugeben hat: „dives" v. δι-Fέειν, den digammirten δι-ἔειν weggehen machen, weggeben; „πλούσιος" durch πε intendirtes λούσιος, von λε-ὕειν, λούειν wegziehen, wegnehmen, bezeichnet Einen, wo viel zu nehmen ist, oder der viel zu geben hat. Die Alten hielten sonach die Geizigen nicht für reich. Auf dieselbe Weise wie „reichen" durch die Aspiration der Gegensatz wird v. „reihen", so wird „haschen" der Gegensatz v. „hassen."

2) Ähnliche Formationen haben wir, wie vorher in βάγειν v. βάειν, in regere, regen von ῥέειν, in φλέγειν v. φλέειν, in φάγειν v. φάειν u. a. „Φάειν" ist durch Aspiration der Gegensatz v. πάειν, und heißt weg- oder auseinander ziehen: denn πάειν ist herbeiziehen, daher πάεσθαι für sich herbeiziehen, genießen. Von φάειν kömmt Φαός, Φῶς das Licht, als dasjenige, was die Gegenstände auseinander zieht, zur Unterscheidung bringt, Λύξ, Lux v. λε-ύχειν = ὕειν. Λεύχειν ist auch der Stamm v. „Λύκος" Wolf, und „Λύγξ" Luchs, als Raubthieren. Als Raubthier wird auch der Leu bezeichnet durch „Λέων, Λῖς," von λε-ἔειν, wegziehen, wegnehmen, rauben, wovon „Λεία" die Beute. Nach Schwenck's Vermuthung ist „Wolf" durch Buchstaben-Versetzung = Lupus und Λύκος. Das W. kömmt aber vom digammirten ʽβήλειν, „βήλFειν" d. i. πε-ἔλειν, wegziehen, rauben, her: Wolf ist = Räuber. Ohne Digamma haben wir βήλειν, in der Bdtg. auseinander ziehen in „Belt", Landriß, durch's Meer gemacht (gerade wie „Sund", vom nynirten σε-ὕειν, ebenfalls auseinander ziehen). Φάειν ist das deutsche „fahen". „Φάγειν" ist Intension v. φάειν, wie „πάγειν" packen, v. πάειν, herbeiziehen, und davon ist mit ν̄ das Deutsche „fangen". Eine Nebenform v. φάειν ist φάζειν, wie βάζειν v. βάειν, wovon die „Fatsche" = Windel, das Tuch zum Wegnehmen des Schmuzes, zum Reinhalten, lat. „Fascia" v. der Form φάσκειν. Die Form φάσσειν hat das Deutsche „fassen". — „Ὕγειν" ist das StW. von „Hügel" als Etwas, das über die Fläche sich hervorzieht, gerade wie „Mons" im Latein., welches W. v. με-ἔειν d. i. herausgehen, herkömmt. So kömmt „Berg" von dem gammirten βε-ῥέγειν, hervorrecken, wie „Ὄρος" v. ἐ-ῥέειν. —

Zusatz 1. Bei dem W. Licht haben unsre Etymologen ihren Scharfsinn auf eine merkwürdige Weise an den Tag gelegt. Schmitth. leitet

oder weggehen lassen. Ἐ-νγάειν heißt mit Gewalt aus- oder fortziehen machen, ausstoßen, vertreiben, und die Ἐνγάνεοι sind die mit Gewalt — von den Henetern und Trojanern — Vertriebenen, aus ihren väterlichen Wohnsitzen Verjagten.

Licht v. der Wurzel luh her, welche hell, schimmernd bedeute, und woher Lux und lucere stammen sollen. Demgemäß erklärt er Licht für das Helle, Schimmernde d. h. für Licht: denn „hell" erklärt er durch Licht, „schimmern" durch scheinen, „scheinen" aber durch hell seyn. Nun wissen wir ganz genau, was Licht ist: Licht ist — Licht. Eben so macht es Schwenck. Er erklärt „Licht" durch Helle, hellen Schein, und verweiset auf leuchten, wo aber der Leser wieder nichts erfährt, als daß leuchten so viel sey, als hell scheinen. Licht ist heller Schein und heller Schein ist Licht. Das heißt Belehrung! Leeres Stroh drischt auch Kaltschmidt, der leuchten von einer W. λ-χ ableitet, die hinten und vorn Sichtbares bedeutet. — Eine der Schwenck'schen ähnliche Belehrung erhalten wir auch von Schmitth. über das W. „Feuer", indem er es von einer W. vu, feuerroth, herkommen läßt. Feuer v. feuerroth, Zinnober v. zinnoberroth, Himmel v. himmelblau, Schwefel v. schwefelgelb?! Das läßt sich hören.

Zusatz 2. Als aus dem Wasser hervorragende Berge werden auch die Inseln bezeichnet, namentlich: 1) „Ἰθάκη" v. ἵκειν kommen, intendirt durch θα, θάκειν, hervorkommen, hervortreten; 2) „Πάρος" von παριέναι, darüber hinausgehen; 3) „Τῆνος" vom nynirten τε-ἕειν, heraus- oder hervorgehen; 4) „Τένεδος" vom nynirten τε-ἕδειν, ebenfalls hervorgehen; 5) „Λέσβος" v. σβέειν hervorgehen machen, intendirt durch λε, die weit oder sehr hervorragende, wegen des Olympus; 6) „Τάφος", vom digammirten τα-ἕειν, hervorziehen; 7) „Δῆλος" v. δε-ἕλειν abermals hervorziehen, wovon δηλόειν die factitive Form ist; 8) „Λῆμνος" v. nynirten ἕ-μέειν, hervorgehen, intendirt durch λε, wie bei Λέσβος; 9) „Μῆλος" v. με-ἕλειν, die Hervorgezogene. Von diesem μήλειν in d. Bdtg. wegziehen, weg- oder abnehmen, kömmt „Μῆλον", der Apfel, die Frucht zum Abnehmen, wie „Apfel" = Ἄπϝελ also v. ἀπό und ἕλειν. [10) „Σικελία" v. σι = σε und ἕλειν wegreißen, abreißen, dessen Aspiration in κ übergegangen = das von Italien abgerissene Land. Mit zurückgezogener Aspiration haben wir v. σι-ἕλειν unser „schielen" = verziehen, die Augen verziehen, falsch ziehen.] 11) „Θούλη" v. τε-ὕλειν heraus- oder hervorziehen. „Ὕλειν" ist Nebenform v. ἕλειν, so gut wie ἕλειν. 12) „Κύπρος" v. κε-ὕπειν, Nebenform v. ὕειν wie λέπειν v. λέειν, ῥέπειν von ῥέειν, λείπειν v. λείειν u. s., also ebenfalls die Hervorgezogene. Auf dieselbe Weise wie Κύπρος v. κύπειν, kömmt „Λεπερία" v λέπειν. „Νῆσος" selbst, der allgemeine Name für Insel, spricht diesen Begriff aus: denn d. W. kömmt v. νε-ἕειν, heraus- oder hervorgehen machen, und σ̄ vertritt die Stelle der Aspiration. „Νῆσος" ist also aus dem Meere hervortretendes Land; daher im Latein. „Nasus" die Nase, der hervortretende Theil des Gesichts. „Insula" das nynirte Ἰ-σύλα ist v. ι-ε u. ὕλειν, mit in σ̄ verwandelter Aspiration.

8.
Die Etrurier, Etrusker,

d. h. die Ausgewanderten. Etrurius kömmt her von etroire, contr. etrure d. h. auswärts gehen. Etro, auswärts, ist der Gegensatz von intro, einwärts, wie retro, rückwärts, der Gegensatz v. protro, portro — porrigere st. prorigere — contr. porro, vorwärts. Etrurius heißt also ein auswärts

---

Zusatz. 3. Mons erinnert an Pons und Fons. „Pons“ kömmt von πήνειν, dem contr. πα-ξνειν, zusammenziehen, das noch in der Form „πηνίζειν“ sich erhalten hat, und eigentl. verbinden, in Verbindung bringen, bedeutet; daher „Πήνη, Πήνιον“ der Einschlag, zum Verbinden des Aufzugs beim Weben. Πηνελόπη, „Πηνελόπεια“, v. πήνη u. λέπειν ist die, welche den Einschlag wegzieht, wieder herauszieht (keineswegs die Nork'sche Hüllenweberin); „Πηνέλεως“ aber = Μενέλαος oder Μενέλεως, der das Volk zusammenhält, der Heerführer. Im Latein. sind von πήνειν die Partikel „penes“ bei, und „Penis,“ das Verbindungs- oder Zeugungs-Glied; von der factitiven Form πηνύειν aber „Penus“ das Gesammlete, der Vorrath. Von πήνειν kömmt „Pons,“ als Vorrichtung zur Verbindung zweier getrennten Gegenstände, insbesondere zweier Flußufer. Daher heißt die Brücke griech. „Γέφυρα“ v. γεφύρειν, dem digammirten ἐ-Fυρειν, herbeiziehen, verbinden, dessen auf ε liegende Aspiration in γ übergegangen. Passow nimmt als die älteste Bdtg. des W.'s „Damm,“ Erdwall an und weiset dabei auf Il. V, 88 f. hin. Es möchte ihm aber schwer werden, daraus diese Bdtg. zu erweisen. Πολέμοιο γέφυραι, die Brücken der Schlacht, sind die Stellen, über welche hingehend die Kämpfenden zueinander gelangen. Wenn er daher weiter sagt: bei Homer meist der Zwischenraum, der Weg, die Gasse zwischen den Schlachtlinien, durch welchen Raum die Heere „wie durch einen Damm“ bis zum Beginnen des Kampfs auseinander gehalten werden, so war er sich wohl dessen, was er schrieb, nicht deutlich bewußt. Weg und Gasse sind gerade Beförderungsmittel, um zueinander zu gelangen, und der Raum zwischen den feindlichen Heeren war an sich kein Hinderniß, um aneinander zu gerathen. „Brücke“ kömmt v. brücken d. i. bi-rücken, herbei- oder zusammenrücken, und ist das, was zwei getrennte Gegenstände zusammenrückt, verbindet. Intendirt ist v. πήνειν, πήνδειν, das Lat. „pendere“ urspr. henken d. i. anbinden, an- oder aufknüpfen z. B. einen Dieb henken. Die andern Bdtgen, die d. W. hat, sind theils secundär, theils accessorisch. Von pensum haben wir im Deutschen den „Pansen“, wo man die Getraide-Garben zusammenlegt, verbindet; der Sammelplatz, im Gegensatz der „Tenne“ v. τείνειν, als des Platzes, wo die Garben zum Ausdreschen ausgebreitet werden, der Ausbreitungs-Platz. — „Fons“ kömmt v. πε-ξειν, herausgehen lassen und ist das, was Wasser ausgehen oder ausfließen läßt. Aus π wird F wegen der von ξειν zurückgezogenen Aspiration. Das Synonynum v. Fons ist „Puteus“, Πούτεος v. πε-ύειν herausziehen, ausfließen.

Gehender, ein Auswanderer oder Ausgewanderter. Etruscus ist v. etruscere, der Nebenform v. etrure, wie hiscere v. hire oder hiare, oder βάσκειν v. βάειν. Etrurii, Etrusci ist übrigens Übersetzung v. Ῥασέναι, dem Namen, welchen sich die Etrusker selbst gaben. „Ῥασέναι" kömmt v. ῥα-σέειν d. i. ἕειν, dessen Aspiration zu σ geworden, und bedeutet, da ῥα Separations-Partikel ist, zum Weggehen bringen*), und Ῥασέναι sind zum Weggehen Gebrachte, Vertriebene. Ihre Hauptstadt war Ῥαβέννα, „Ravenna" v. ῥα-βέννειν und bezeichnet die Stadt der Vertriebenen.

9.

Die Slaven, Slavi, Σλάβαι.

Diese haben ihren Namen als Räuber oder Eroberer, von σε-λαβεῖν [1]) wegnehmen, rauben oder erobern. Ihrer Art und

*) Von ῥασέειν ist im Deutschen der „Rasen" der Wegzunehmende, Abzumähende, und das „Gras" = das Gerase, das Abgemähete, das Heu. Mehen, mähen ist με-ἕειν, weggehen machen, wegnehmen, wie „scheeren" σε-ἑρεῖν = αἱρεῖν, weg- oder auseinander ziehen.

1) Das Protoplaston v. λαβεῖν ist λάειν, welchem W. die Lexikographen, namentlich Passow, die Bdtg. anblicken, erblicken, gegeben haben. Λάειν heißt aber nun und nimmermehr anblicken, und wenn auch alle alte Grammatiker und Scholiasten und auf ernstem historischen Wege wandelnde Lexilogen es so erklären. Schon weil λε-ύσσειν und ἐ-ΐδειν sehen bedeuten, kann es λά-ειν nicht. „Λάειν" ist nehmen, an sich ziehen, fest halten und muß das seyn, weil λα Verbindungs-Partikel ist. Odyss. XIX, 225 ff. ist ein Basrelief — kein Stickwerk, wie Voß ohne alle Überlegung übersetzt hat — an einer goldenen Agraffe*) des Odysseus beschrieben, und dabei als etwas Bewundernswürdiges hervorgehoben, daß, obgleich von (starrem) Golde gearbeitet, man doch darauf habe sehen können, wie ein Hund mit den Vorderfüßen haltend ein künstlich gearbeitetes — nicht fleckiges, wie Voß übersetzt, da das Fleckige nichts zur Sache thut — zappelndes, loszukommen suchendes, Reh — nach der gewöhnlichen Erklärung — „angeblickt habe." Was soll aber hier das Anblicken? Es macht ein eben so mattes, als widerliches Bild. Ἀσπαίροντα λάων heißt, das zu entkommen suchende festhaltend; und λάε Νεβρὸν ἀπάγχων er hielt es, das Rehkalb, fest und er-

*) In den sogenannten Fremdwörterbüchern steht „Agraffe" als ein franzöſ. Wort. Es ist aber ein deutsch-griechisches, oder griechisch-deutsches W., von der Verbindungs-Partikel ἀκ, ac und ῥάπειν, ῥάπτειν. Ἀκ-ραπή, Ἀγ-ραφή ist eine Sache zum Zusammenhalten. Im Griech. ist davon „Ῥαφή, Ῥαφία," dem unsre „Racht," Intension v. Naht, als diejenige, welche Alles zusammenrafft, in Eins bringt, genau nachgebildet ist.

Stammes sind die Sorben Sorabi, von σε-ῥάβειν, einer Intension von ῥάειν, rabere und = rapere [2]);

10.
Die Scythen, Σκύθαι,

die von den Massageten aus Asien vertrieben wurden. Sie heißen so von σκεύθειν = σε-κεύθειν, verbergen [1]). Nun

würgte es. Wahrhaft lächerlich und abgeschmackt im höchsten Grade ist es, wenn mann erklärt: er guckte es an und erstickte es. Αἰετὸς ὀξὺ λάων ist ebenfalls nicht der scharfblickende, sondern der scharf, ὀξυτάτοις Ὄνυξι fassende, festhaltende Adler. Auch, wenn ὀξὺ wirklich vom Gesicht gelten sollte, bleibt doch λάων fassend, wie wir im Deutschen sagen, etwas scharf auffassen st. genau ansehen. — Das nächste v. λάειν ausgehende W. ist λαβεῖν, nehmen, holen, fassen, unser Deutsches „laben." Gewöhnlich bringt man dieses W. in Verbindung mit leben, und macht daraus lebendig, auflebend machen; wogegen aber Schwenck meint, der Grundbegriff möge nähren seyn, so daß eine Verwandtschaft mit „Leib, Laib Brot" statt fände. „Sich erlaben" ist sich erholen, sich wieder herstellen, resumere, restituere, frz. *réhabiliter.* So brauchen wir auf ähnliche Weise d. W. „fassen" in der Redensart: sich fassen st. sich wieder herstellen, in den vorigen Gemüthszustand wieder zurück bringen. — Von λαβεῖν, nehmen, ergreifen, hat auch „Λάβδακος" als Sitz- oder Besitz-Ergreifer seinen Namen. Wegen des vorausgehenden β wird θάκος zu Δάκος. — Die nächste Intension v. λάειν ist λάδειν d. h. zusammennehmen, oder ziehen, unser „laden." Gäste laden heißt, sie herbeiziehen. Davon hat „Πυλάδης" seinen Namen, als der Bei- oder Mitziehende — πυ = πι —; in Beziehung auf „Ὀρέστης" v. ἐ-ρέζειν, Nebenform v. ῥέειν, wegziehen. — In einer andern Form erscheint λάειν als „λάζειν," an sich ziehen, anziehen, wovon der „Latz" = Anzug und die „Latschen" als Fußanzug, Fußbekleidung. Auch der Name „Λάζοι" Λάζαι, Lazier, als einer räuberischen Nation, gehört hierher.

2) Das Protoplaston ist ῥα-ἕειν wegziehen, des lat. rahere, in dem mit te indentirten „t'-rahere." Von ῥάειν ist das Deuteroplaston ῥάβειν, ῥαβέειν, deutsch raben, raffen, rauben, raupen — lauter verschiedene Formen eines und desselben StW.'s.

1) Namen und Ursprung der Scythen leiteten griech. Sagen v. Herkules und seinem Sohne Skythos ab; Andere, wie Stephanus von Byzanz und Hesychius von σκύδεσθαι oder σκύζεσθαι, zornig seyn; Beer von Saki-tha, Land der Saki; Bayer vom Deutschen schießen, Schütze; her. Da fast alle Völkernamen sich mehr auf ihre Schicksale, als auf andere Umstände beziehen, so ist die angegebene Abltg. wohl vorzuziehen, zumal sie auch mit Σκυλοτοί stimmt. — Das Grundwort v. κε-ὕθειν, dem contr. κευάθειν, ist „κεύειν," dem wir mit seinen Weiterbildungen mehrere WW. im Deutschen und Lateinischen verdanken. „Κεύειν" ist κε-ὕειν, also heraus- oder weg-fort-, auch auseinander-ziehen. Als auseinander ziehen, zernagen, zermalmen haben wir d. W. in „kauen"; als herausziehen oder

ist aber die Grundbedeutung von „bergen" βέργειν, Contraction von πε-ρέγειν, wie „servare" von σε-σέFειν, σε-σεFάειν,

---

wegziehen, haben wir dasselbe in „Kuh", Κουή, als dem Thiere, welches ausgezogen oder gemolken wird. Schmitth. meint, d. W. sey auf chuiwan zurückzuführen, und sey demnach, wie das entsprechende sanskr. Gauh, das kauende, wiederkäuende Thier. Warum soll denn aber nur die Kuh das wiederkäuende Thier heißen, da es so viele andere giebt? Für unsere Annahme entscheidet das lat. „Vacca" v. vaccare, dem Factitiv v. vacare: vacare heißt leer seyn, vaccare leer machen, ausleeren. Nynirt giebt κεύειν das Lat. „Cuneus", der Auseinanderzieher, der „Keil" von κε-ἕλειν, der „Spalter" v. spellen, σπέλλειν = σε-πέλειν, also überall auseinander ziehen. „Cuniculus" ist Diminutiv v. Cuneus, der kleine Spalter, das Kaninchen. „Kanin, Kaninchen" selbst ist v. nynirten κε od. κα-ἕειν, auseinander ziehen. Von κεύειν kömmt ferner „Κύων" der Hund oder Hunt, als der Wegziehende, Abhaltende, der nynirte Hut d. h. Wächter. V. Lennep erklärt Κύων für das Participium v. κύειν, und läßt dieses StW.'s. eigentl. Bdtg. turgere seyn. A turgedine autem Κύων eximie (?) significat Canem, *quia facile in iram intumescit*; nisi, setzt Scheid verbessernd hinzu, *a turgere in libidinem* dictum malis. Damm erklärt κύειν durch φιλέειν· nam Κύων est ζῶον φιλάνθρωπον quod attinet herum suum et alios notos; wozu Rost bemerkt, vel, ut alii volunt, a κύω, praegnans sum, διὰ τὸ πολυτόκον τῶν Κυνῶν. „Hüten", = wachen, Wache halten, bezeichnet die Sprache als ein Abhalten der Gefahr: „cavere" = κα-ἕειν, also geradezu wegziehen, abhalten; „φυλάσσειν" eine Intension v. ὑλάειν, bellen, dessen Aspiration zu φ geworden = durch Bellen abhalten oder abzuhalten suchen. Wie Münze von mutzen, so kömmt Hunt v. Hut = Wache. „Canis" kömmt vom nynirten κα-ἕειν, ist also ebenfalls der Wegziehende, Abhaltende, der Wächter. — Von κεύειν kömmt auch „Κύτος", die „Höhle", Κοῖλον v. κε-ἕλειν, auseinander ziehen, öffnen, und unsre „Hütte." Digammirt giebt κεύειν unser „kaufen", was ebenfalls ein Weg- oder Ausnehmen, e-mere, ist und das W. „Kufe" 1) in der Bdtg. als Gefäß, „Cupa" v. cupere, wegzuziehen, zu erfassen suchen, und 2) in der Zusammensetzung „Schlitten-Kufe", was weg- oder fortzieht, fortbewegen macht. — Von der Form κύβειν ist zunächst „Kübel" als Gefäß, und v. κυβάειν, auseinander gehen machen, ausdehnen, ausstrecken, das Lat. „cubare", liegen, geworden, indem das Liegen als ein Ausgestrecktseyn bezeichnet wird. Aber auch „Κύβος" der Würfel kömmt davon her, nach der Bdtg. wegziehen, wegbewegen, werfen, ʽβέρ-Fειν d. i. πε-ρέειν, fortbewegen. Nebenform v. κύβειν ist κύπειν; davon kömmt „Cuprum", das Kupfer, als Metall d. h. als dehnbares Grubenproduct. (S. d. Art μεταλλᾶν.) Aus der nynirten Form κεύκειν ist lat. cuncere, intendirt „cunctare", wegziehen, und „cunctari", sich wegziehen, nicht daran gehen, zögern, σο-ἕγειν, in iterativer Form, davonziehen, geworden. — Von der Form κεύζειν kömmt d. W. „Kutsche", das Fahrzeug, mit dem man sich fortbewegt, fortkömmt. Schwenck nimmt das W. für ein Lehn aus

wegziehen, wegbewegen; die Scythen sind also Weggezogene, Emigranten, wie die Rhätier. Σκύθαι kömmt übrigens von σκεύθειν, wie φυγή von φεύγειν, Λύξ lux von λεύκειν oder λεύσκειν u. s. w. Nach Herodot war der eigentliche Name derselben Σκολοτοί, der nichts Anderes sagen will, als was Σκύθαι sagt; indem das StW. desselben, σκέλειν, das mit σε intendirte κ'έλειν, weg- oder fortziehen ist[2]).

---

dem Romanischen, und läßt es v. Concha, der muschelartigen Form wegen, abstammen. — Von κεύθειν endlich ist „Cutis“ und „Kutte“; beides als Etwas, das wegzieht, verbirgt, verhüllt. — Mit σε haben wir v. κεύειν, σκεύειν, „scheuen“ sich wegziehen, und das Factitiv davon „scheuchen“; nynirt aber d. W. „Scheune“ als Schutzort des Getraides: denn „schützen“ selbst ist σκεύζειν = σε-κεύζειν, (ὕζειν-ὕειν wie βάζειν-βοειν) der Gefahr entziehen, entnehmen. Nynirt giebt σκεύζειν, „schneuzen“ heraus- oder hervorziehen, wovon die „Schnauze“ = Nase, als der hervortretende Theil des Kopfs, hauptſ. bei den Schweinen. Von σκεύϜειν ist bei uns die „Schaufel“ geworden, das Instrument zum Wegnehmen, nicht aber zum Schieben, wie es Schw. und Schmitth. erklären.

2) Dieses κ'έλειν, κεέλειν, κήλειν ist ebenfalls ein StW. mit zahlreicher Nachkommenschaft. Im Griech. ist davon „κέλλειν“ mit intranſ. Bdtg., wegziehen, weggehen, laufen, und mit factitiver Bdtg. gehen oder laufen machen, antreiben. Dieses κέλλειν ist das lat. „cellere“ in ex-cellere, heraus-, hervorgehen, ante-cellere vorausgehen, per-cellere, zer- oder vergehen machen u. s. Die factitive Form κελάειν ist das lat. „celare.“ Von der Form κήλειν in der Bdtg. auseinander ziehen ist „κηλεύειν“ urspr. erheitern, den Trübsinn entfernen, „Κήλη“ der Bruch, und „Κῆλον“ das Abgebrochene; in der Bdtg. wegziehen aber „Κηλίς“ das Wegzunehmende, zu Vertilgende, der Schmuz. Mit verändertem Stammlaute sind davon die factitiven Formen „κολάζειν“ verkürzen, verstümmeln, und „κωλύειν“, auf κήλειν zurückzuführen, weggehen machen, abhalten, verhindern. Die mildere Form v. κέλειν ist γέλειν, wovon „γελάειν“, urspr. heiter, froh seyn, sich freuen, und dann lachen, als Zeichen des Frohseyns, der Freude. Im Deutschen ist v. κέλειν, κέλλειν, die „Kelle“ das Instrument zum Wegnehmen, so wie der „Keller“ und „Cella“ der Ort zum Weglegen, Verbergen, Aufbewahren; von κήλειν aber die „Kehle“, das Organ zum Wegnehmen, verschlucken = „Gula“ v. γε-ὕλειν, wegholen, wegziehen, woher auch der „Gaul“ das Thier zum Wegziehen, das Zugthier —; die Nebenform v. kehlen ist „quehlen“, wovon die „Quehle“ das Tuch zum Wegnehmen des Schmuzes oder der Näſſe, der Κηλίς, und die „Quaal“ oder „Quahl“ als etwas Wegzunehmendes, zu Entfernendes. Leiden, Schmerz, Quahl bezeichnet die Sprache als Avertenda oder Delenda: das „Leiden“ v. λε-ἴδειν weggehen machen, entfernen; „Dolor“ v. delere, vertilgen; Ἄλγος v. ἀ-λέγειν weglegen, ablegen; πάσχειν st. πήσχειν v. πε-ἔσχειν abhalten, von sich halten; „Schmerz“ v. σμέρζειν, der mit σε intendirten μεέρζειν wegthun, wovon „ausmerzen“, „Merzvieh“ — „Schmerz“ also,

11.

Die Celten, *Κελτοί.*

Nach der Angabe des **Appianus** und **Ammianus Marcellinus** sollen sie ihren Namen von einem Könige **Celtus** haben; er kömmt aber von dem eben erklärten *κέλειν*, und die *Κελτοί* sind Weggezogene, keine Autochthonen oder Eingeborne. Ein Ableger derselben sind die *Βοιοί*, von *πε-ἵειν* fortschicken, die Fortgeschickten, Kolonisten. Von *γέλειν*, der Nebenform v. *κέλειν* haben die **Galen**, *Γάλοι*, *Γάλλοι* und *Γάλαται*, ihren Namen.

12.

Die Taurier, *Ταῦροι*,

die Bewohner der nach ihnen benannten Halbinsel Chersonesus Taurica = Scythica terra. Deren Name stammt von *τε-ὕρειν* wegziehen und sie sind Weggezogene*). Nebenformen von *Ταῦροι* sind: *Ταυρῖνοι*, die Turiner, Alpenbewohner; *Ταυρισκοί*, die Steyermärker; *Τουρῖνοι* oder *Θουρῖνοι*,

---

was man mit Anstrengung oder weit von sich abhält, oder abzuhalten sucht = natürliche Aversion.

*) Das Protoplaston **ὕρειν** ist eine Nebenform v. ἕρειν, αἵρειν, wie ἕρειν und ἥρειν: τε-ὕρειν aber haben wir in Ταῦρος, *Tour*, **theuer** und **dauren**. „**Ταῦρος**“ bezeichnet das männliche Rind als Zugthier, als Ochsen; „**Ochse**“ Ὄχσος, kömmt v. Ὄχος, der Wagen, und bezeichnet das zum Wagen gehörige Thier. „**Tour**“ ist im Französischen Fortzug, Wegzug, Umzug. „**Theuer**“ ist ursprünglich so viel als selten; „**selten**“ aber v. σε-ἕλειν auseinander ziehen, ist was weit voneinander absteht; „**σπάνιον**“ v. σπάειν, ausziehen, auseinander ziehen; „**rarum**“ von ῥα-ρέειν ebenfalls auseinander ziehen: denn ῥα ist Separations-Partikel; „**dünn**“ v. δε-ὕειν = ῥα-ρέειν. „**Dauern**“ heißt, sich der Zeit nach in die Länge ziehen, wie „**dehnen**“ δε-ἕειν, mit eingeschobenen ν̄, dem Raum nach. Mit σε giebt τεύρειν „**steuren**“ = lenken d. h. abhalten vom falschen Laufe, **dirigere**, und „**die Steuer**“ d. h. den Abzug, die Abgabe vom Vermögen; die Grundsteuer, die Abgabe von Grund und Boden. Merkwürdig ist Schw's. Erklärung d. W. steuern. „Es scheint der Stamm stiuran verwandt mit dem Stamme stairran, starren, und die erste Bdtg. dürfte seyn: stehen machen, stützen; dann einhalten: das richtige Einhalten ist ein Züchtigen sowohl, als ein Lenken und Regieren einer Sache. Ob die Bdtg. der Bewegung zu trennen sey oder nicht, ist ungewiß (?!); doch könnte sie aus der Bdtg. der Kraft abzuleiten seyn, welche dieser Wortstamm ebenfalls hat, da Stärke und Bewegung verwandte Begriffe sind.“ Wie geht doch das durcheinander!

Thuringi, die Bewohner oder Anwohner des nordfränkischen Waldgebirgs. Die versuchten Ableitungen d. W. Thüringen von andern Völkernamen z. B. den *Τουρώνοις*, *Τευρωχαίμαις* „deren Wohnsitze wahrscheinlich die Grundlage des Thüringischen Volks bildeten", haben wenigstens in der Art, wie sie aufgestellt sind, nichts Annehmbares.

13.

Die Geten, *Γέται*,

ganz einfach von *ἕειν*, dessen Aspiration in *γ* übergegangen ist, sind die Gehen-Gemachten, zum Gehen-Gebrachten, Wandernden. Die Gothen, *Γοῦθοι*, aus Irrthum mit den Geten verwechselt, haben ihren Namen von *γεύθειν*, der Nebenform von *κεύθειν* und kommen so einigermaßen mit den Scythen überein *). Die Ableitung vom altnord. Goth oder Gode = Mann, ist aus der Luft gegriffen. Die Ostrogothen sind nicht Ost-Gothen, sondern Süd-Gothen, ad Austrum se vertentes.

14.

Die Belgier, *Βέλγοι*,

haben ihre Benennung von *πε-ἕλειν*, in seiner Nebenform *ἕλγειν*, sind also Weggezogene **).

15.

Die Armenier, *Ἀρμένιοι*,

ein sehr charakteristischer Name für ein Volk, das nie seinen ersten Wohnsitz verließ. Er kömmt nämlich von der Verbindungs-Partikel *ἀρ* ***) und *μένειν*, und die *Ἀρμένιοι* sind die Zusammenverbliebenen, von denen nie ein Theil ausgewandert ist.

16.

Die Jazygen, *Ἰάζυγες*.

Die Herbeiziehenden oder Gezogenen, von *ἅ*, dessen Aspi-

*) Vgl. *J. Pinkerton*. Diss. an the Origin and Progress of the Scythians or Goths. Lond. 757.

**) In der aspirirten Form haben wir von *βέλγειν*, „felgen" d. h. auseinanderziehen, zerreißen; die erste Arbeit nach der Ernte, wodurch der festgewordene Boden umgerissen, zerrissen wird.

***) *Ἀρ* und *ἀχ* sind einander in der Bdtg. gleich; daher *Ἀρ-γεῖοι* dasselbe was *Ἀχ-αῖοι*, Verbündete.

ration in Jot übergegangen, und ζεύγειν, herbeiziehen [1]), das uns in der factitiven Form ζευγύειν, ζευγνύειν in der griech. Sprache übrig geblieben ist.

17.

Die Franken, Franci, Φράγκοι,

deren Namen man ganz ungeschickter Weise von franc, franc =

1) Ζεύγειν ist das Deutsche „zeugen", sowohl in der Bdtg. procreare, als testari. Das Zeugen, procreare, bezeichnet die griech. Sprache als ein Vereinigen, γένειν d. i. ἕνειν von ἕν, wobei die Aspiration zu γ geworden. „Φύειν" steht auch für zeugen, als πι-ἕειν herbeiziehen, fassen. Mißrathen ist Passow's Erklärung der epischen Redensarten: ἐν δ' ἄρα οἱ φῦ χειρί, und ὀδὰξ ἐν χείλεσι φύντες. Die erste erklärt er: „er wuchs ihm fest an der Hand, oder er wuchs mit der Hand an ihn an"; die zweite aber: „mit den Zähnen in den Lippen fest- oder einwachsend". Das ist aber episch affectirt, statt des einfachen: er faßte ihn bei der Hand, und: er faßte sich mit den Zähnen an den Lippen, biß sich in die Lippen. Solche hermeneutische Scheusale kommen zum Vorschein, wenn man nicht bis auf den Grundbegriff der WW. zurückgeht. — „Zeugen", testari, heißt Zeuge seyn, und ist aus dem Substantiv gebildetes Zeitwort. Die vor ihm gewöhnliche Abltg. des W.'s von ziehen nennt Adelung eine armselige; und er hat Recht, aber nur um des Grundes willen, aus welchem man die Abltg. v. ziehen gemacht hat: „weil man die Zeugen ehedem bei den Ohren zu ziehen pflegte". Seiner eignen Meinung nach bedeutete „zeugen" ehedem überhaupt sagen, verkündigen, aussagen. Schwenck hat seine Noth mit dem Begriffs-Übergange von zeugen = hervorbringen, zu zeugen = Zeugniß ablegen, und kömmt in dieser Noth auf folgende Vermuthung: „Vielleicht ist „zeugen" ein Schaffen der Wahrheit, wie z. B. „schaffen" auch richten, Recht schaffen, bedeutet, woher Schöffe kömmt, wobei das, was vorgebracht, geschaffen wird, ausgelassen ist. Doch da „Zeuge" zuerst Zeugniß, Beweis bedeutet (?); so mag es eigentlich Sache, Ding, Instrument bedeuten, dann rechtliches, gerichtliches Instrument, endlich Beweis, Zeugniß". Das Beste bei dieser Begriffs-Transfusion ist, daß Zeuge zuerst und zuletzt Zeugniß bedeutet, und daß wir dabei erfahren, „schaffen" sei so viel, als richten. Schmitth. hält sich mit Frisch an d. W. ziehen, welches überhaupt vorbringen, proferre, also auch einzeln aussagen bedeute, so daß also „Zeuge" urspr. der Ziehende, Vorbringende, Aussagende sei. Kaltschm. macht „zeugen" zum Beweis, wie untrüglich die Bdtg. seiner Wurzeln sei, aus der W. τ-κ, in so fern sie Hörbares bezeichnet. — Der Zeuge ist kein Proferens, kein Hervorziehender oder Vortragender, sondern ein Adhibitus, ein Beigezogener zu gerichtlichen oder andern Verhandlungen, um das, was da geschehen oder verhandelt ist, zu bekräftigen und zu sichern, ein Theilnehmer an den Verhandlungen. So haben wir Taufzeugen, Testamentszeugen, Verlobungszeugen u. s. Derselbe Grundbegriff ist in Μάρτυς, Μάρτυρος enthalten. Der Stamm ist μα-ῥεύειν oder ῥύειν herbeiziehen: denn μα verbindet, und Μάρτυς, Μάρτυρος ist ein Zugezogener.

frei, ableitet [1]), heißen so als Verbundene, Verbündete. Der Stamm ist ῥέκειν, recken, und nynirt renken, woraus durch die vorgesetzte und wegen des folgenden ῥ aspirirte Verbindungs-Partikel πα, Φαράγκοι, contr. Φράγκοι, Franci, Zusammenbewegte, Verbundene, werden [2]).

18.
Die Riesen

= Eroberer. Das Stammwort ist ἕζειν, eine Formation von ἕειν, wie βάζειν von βάειν, und bedeutet „gehen machen." Da nun ῥε, ῥι Separations-Partikel sind, so muß ῥι-ἕζειν oder ῥι-ἕσειν weggehen machen, wegnehmen, erobern, und „die Riesen" Eroberer seyn; was auch die Griechen mit ihrem „Γίγας" sagen wollen [1]). Das Riesengebirg ist die Bergstrecke der Riesen, der Eroberer [2]). Der Gegensatz der Riesen sind die „Zwerge;" die Verdrängten, zum Verstecken Genöthigten [3]).

1) Die Abltg. Franken von franc — frei, steht auf dem Kopfe: denn franc kömmt v. Franken und erhielt die Bdtg. frei, weil eben die Franken unter den von ihnen besiegten Völkern die freien waren, im Gegensatz der Besiegten, die zu unfreien gemacht wurden.

2) Ohne eingeschobenes ν̄ haben wir v. φράκειν herbei- oder anziehen d. W. „Frack" = Anzug, Kleid; von renken — ῥέγκειν aber, mit vorgesetzter Separation σε, „schrenken" d. h. wegbewegen, abhalten, wovon „die Schranke" die abhaltende, und „der Schrank" der wegziehende, aufbewahrende, wie Scheune. Mit πι, βι haben wir von regen, rengen, das W. bringen d. h. herbeibewegen; von dem einfachen rengen = fort- oder hervorbewegen, aber d. W. „Rang" was hervorbewegt oder zieht, was einen Vorzug giebt. Schwenck giebt dem W. Rang auch die Bdtg. Krümmung, in der Redensart: einem den Rang ablaufen, welche so viel bedeuten soll, als die Krümmung des Wegs, die Biegung desselben ablaufen, also ihm dadurch zuvorkommen. Ich dächte, wir hätten an der einen Bdtg. „Vorzug" genug. — Mit versetztem ν̄ wird aus ῥέγειν, regen „regnen," d. h. heraus- oder hervorgehen machen, gießen, ausgießen.

1) „Γίγας" kömmt v. γιγάειν = κι-ἄειν. Ἄειν ist Nebenform von ἕειν und γ̄ vertritt die Aspiration; κι aber ist Separations-Partikel wie κε: γιγάειν heißt folglich weggehen machen, wegziehen, erobern. Passow macht Γίγας = γηγενής· aus γηγενής kann aber unmöglich Γίγας werden.

2) Wachter macht aus dem „Riesengebirge" montes petrosos, nach dem agſ. hruson, petra, rupes.

3) Die Zwerge sind der Gegensatz der Riesen, wie die Elfen der Gegensatz der „Asen" = Riesen; denn ihr Name kommt v. ἁ-ἕζειν, und ſ ist statt der Aspiration. Aus „Asen" Asiaten zu machen, ist ein verzweifelter Entschluß. „Woher der Name „Zwerg" stamme, sagt Schwenck, ist unge-

19.

Die Silurer, *Σίλουρες*,

im heutigen Wales. Der Stamm ist *λεύρειν* = *λε-ὕρειν*, wegziehen, ab- oder entkommen, intendirt durch *σι* = *σε*. *Σιλεύρειν* entspricht auf das Genaueste unserm „verleuren" der urspr. Form von „verlieren" [1]), wonach „*Σίλουρες*," die Verlornen, die vom Hauptstamme oder dem Mutterlande Abgekommenen sind.

---

wiß; doch ist zu bemerken, daß schwed. Dwerg auch Spinne, wie im Celtischen auch „Corr" Spinne und Zwerg bedeutet, gleich dem dalekarl. Jerf. Es beruhet dieß wahrscheinlich auf der den Zwergen zugeschriebenen Künstlichkeit". Schmitth. macht aus dem „Zwerge" urspr. den Schiefen, Krüppel, oder den Kleinen, vom ahd. dueran, abnehmen, kleiner werden. Bei Kaltschm. hat sich die W. π-ρ, den Zwergen zu gefallen, entschlossen, außer Bewegung, auch noch besonders Umdrehung zu bezeichnen. „Zwerg" kömmt von σβέργειν d. i. σε-βέργειν, ver-bergen, und die „Zwerge" sind die sich Verbergenden, die Verborgenen unter der Erde, in Bergen, Felsen, Klippen Wohnenden, die Unterirdischen, wie auch die Elfen genannt werden. Sie sind die Autochthonen, die Urbewohner, die von den fremden Eindringlingen, den Riesen, sich in Höhlen u. dgl. flüchteten und verbargen. Z statt S haben wir in „zischen" v. σίζειν; in „Zorn" st. Sorn v. σε-ῥέειν oder σε-ῥένειν in der Bedeutung aufregen — in **serenus** bedeutet σε auseinander — wie „Ὀργή" v. ἐρέγειν, „Ira" v. εἴρειν = ἕ-ἴρειν; in „Zettel" v. σε-τέλειν = τ' ἕλειν (wovon Τέλος), wegziehen, scheiden, schneiden, daher „Τέλος" = Abschnitt. Vom contrahirten und intendirten σετέλειν ist στέλλειν, „stellen", dessen urspr. Bdtg. auseinander legen, eins vom andern scheiden, ordnen ist. „Zeigen" ist σε-ἴγειν das gammirte ἴειν, hervorgehen machen, hervorziehen, **os-tendere**, oder δε-ἴκειν hervorkommen, in factitiver Form δε-ικύειν, δε-ικνύειν, hervorkommen, hervorgehen machen u. s. w.

1) Weder Schwenck — er hat nicht einmal das Wort — noch Schmitth. haben eine Ableitung v. verlieren versucht. „Verlieren" ist als Dialekt v. verleuren, s. v. a. entgehen, entkommen, wegkommen. Etwas verlieren heißt von Etwas kommen, um Etwas kommen.

Excurs über Λύρα, singen und lesen. Von λεύρειν kömmt d. W. „Λύρα", das Gesangs-Instrument, zur Begleitung des Gesanges, gleichsam die Mitsingende. Um dieß aber zu verstehen, muß man wissen, was die Grundbedtg. v. singen ist. „Singen" σι-ἴειν, mit in γ verwandelter Aspiration und eingeschobenem ν, σιγγέειν, heißt hervorgehen lassen, vortragen; wie „ᾄδειν" = ἀ-ἴδειν oder wie „με-λίζειν" v. με und λίζειν oder λέζειν *), eine Nebenform v. λέειν, λέγειν, wie βάζειν v. βάειν; oder

*) Von λίζειν = wegziehen, wegnehmen, ist das Deutsche „List", das wodurch man um Etwas gebracht wird, gerade wie Δόλος, Dolus v. δ' ἕλειν d. h. wegziehen; Δόλος also, was entzieht, wegnimmt. Schwenck leitet List v. lisan, lesen, ab, und läßt d. W. zuerst die Fertigkeit im Lesen be-

20.

Die Schotten, Σκοτοί,

von σκέειν, σε-κέειν, weglegen, wegziehen, dem Protoplaston von σκέδειν, σκεδάειν, σκεδάζειν, zerstreuen, versprengen, — sind die Versprengten, die aus Spanien Vertriebenen, Fortgejagten.

„canere" v. κα und ἔειν mit eingeschobenem ν; oder „di-cere" d. i. δι-κέειν, auseinander legen, auslegen. Schwenck erklärt für die erste urspr. Bdtg. v. „singen" lesen; dann laut lesen, laut vortragen, endlich singen; „lesen" aber bedeutet ihm zuerst u. urspr. zusammenlesen. Eben so Schmitth. „Singen": Urbdtg. sammlen, zusammenhalten, wie er denn auch „lesen" durch sammlen erklärt. Nach dieser Grundbedtg. v. „singen" kann denn auch λε-ῦρειν oder λε-ῦρειν, „leyern" singen bedeuten, und Λύρα die Sängerin, die Mitsingende seyn.

„Lesen" heißt eigentlich und urspr. nicht sammlen, oder zusammenlegen, so wenig wie „λεγειν, legere", so allgemein angenommen auch diese Grundbedtg. ist. Das W. besagt gerade das Gegentheil, nämlich wegziehen, wegnehmen, auseinander ziehen. Il. XXIII, 239. heißt Ὀστεα λέγειν keineswegs „die Gebeine sammlen" sondern vielmehr „sie von der Brandstätte wegnehmen" um sie in einer Urne beizusetzen. Ebenso Odyss. XXIV, 72. So ist auch Odyss. XVIII, 359. u. XXIV, 224. bei Αἱμασιὰς λέγειν nicht an ein Sammlen der Dornen, sondern nur an ein Wegnehmen, Weghauen derselben zu denken, um dadurch Platz und Boden für gute Bäume zu erhalten; ganz ungeschickt aber ist die Bdtg. sammlen Il. VIII, 507., indem die Worte: Σῖτόν τ' ἐκ μεγάρων, ἐπὶ δὲ ξύλα πολλὰ λέγεσθε nichts weiter sagen wollen, als: nehmt auch Waizen vom Boden, und Holz so viel ihr braucht. Und wie paßt denn die Bdtg. sammlen zu der des Aus-wählens, die man dem W. Il. II, 125. XXI, 12. Odyss. IX, 325. XXIV, 108. beigelegt hat? Ἀγκύρας λέγειν kann nicht heißen die Anker sammlen oder zusammenlegen, sondern es heißt die Anker wegnehmen, lichten. Auch der Name „Λέλεγες", die Auswanderer, bezieht sich auf die Grundbdtg. v. λέγειν. — Im Lateinischen springt das Ungeschickte der angenommenen Grundbedtg. fast noch mehr in die Augen. Hier haben wir die Redensarten: Vestigia alicujus legere, was nur als Unsinn Eines Fußtapfen sammlen heißen kann; es heißt, sie unter den andern aussuchen, auslesen, wie Militem legere. Poma ab arboribus legere (Trauben lesen von den Dornen) heißt sie abnehmen; Herbas collibus legere, auf den Anhöhen suchen; Ore spiritum morientis legere,

zeichnen, dann überhaupt die wissenschaftliche Kenntniß, woraus die andern Bdtgen hervorgegangen. — Von λέζειν ist „letzen", und βλέζειν = βε-λέζειν ist das Französ. „blesser" und unser „ver-letzen". Von βλέζειν oder βλίζειν kömmt auch d. W. „Blitz", der verletzende, zerschmetternde, „Fulmen" von φεύλειν = πε-ῦλειν, auseinander ziehen, schaden, verletzen. Von φεύλειν ist „faulen" = auseinander gehen, zerfallen.

21.

Die Hellenen, Ἕλληνες,

sind bald von ἕλλειν, als die Herbeigezogenen, die fremden Ankömmlinge erklärt. Ἕλλην ist der Herbeiführer, Heran- oder Anführer, ohngefähr dasselbe, was Δευκαλίων [1]), Ὀρφεύς [2]) und Πελασγός [3]) sind.

---

den letzten Hauch eines Sterbenden sammlen? — Nicht doch! ihn auffangen, wegnehmen, ist der Sinn. Wenn Scheller die Worte Virgils Aen. X, 815. extrema Lauso Parcae fila legunt übersetzt: wanden die letzten Fäden auf, so ist das baarer Unsinn: es heißt, sie zogen die letzten Fäden aus, spannen den letzten Faden. Oram Italiae legere heißt, Italiens Küste aufsuchen; Vir Virum legit, ein Mann sammlet den andern?! Das Factitiv v. legere, λέγειν, ist λεγάειν, „legare", zum Weg- oder Fortziehen bringen, senden; der Gegensatz aber „ligare", zum Zusammenziehen, Zusammenhalten bringen, binden. So ist „δέειν" im Griech. der Gegensatz von δάειν, δαίειν. — Daß im Deutschen „lesen" nicht sammlen heißen kann, beweiset schon das davon abstammende W. „los" *). „Den Wein lesen" heißt ihn abschneiden, und sammlen ist die secundäre, hinzugedachte Bedeutung. „Ein Buch lesen" kann doch nicht heißen, es zusammenlegen, sammlen, sondern es heißt, es auseinander legen, aufschlagen; „eine Schrift lesen" heißt sich dieselbe auseinander setzen, klar machen, auslegen. Überall ist die Bedtg. sammlen, als Grundbegriff unschicklich. — Die Grundbedtg. v. „legen" ist ausstrecken; daher „legen" so viel als ordnen. „Holz legen" kann nicht heißen, es zum Liegen bringen: denn es liegt immer; es ist = Holz stellen, ordnen. Von λέγειν ist die Nebenform λέδειν, wegnehmen, wovon λεδικός, „ledig" = weggenommen, leer, oder nicht verbunden. Andere Nebenformen sind: λέϜειν, λέϜϜειν, wovon der „Leffel, Löffel" das Instrument zum Wegnehmen, wie Kelle, und λέσκειν unser „leschen" oder „löschen": „ein Schiff löschen", ihm seine Ladung nehmen, es entledigen.

1) Δευκαλίων ist zusammengesetzt aus δεῦτε, hierher, und ἀλίειν herbeigehen, dessen Factitiv ἀλιεύειν, „fischen" — φίσκειν das contr. πιϜίσκειν, herbeigehen machen, herbeiziehen — ist. Δεῦτ' καλίων — κ steht st. der Aspiration — ist der Herbeiziehende; Πύῤῥα aber, seine Frau, ist die Mitziehende, von πι-Ϝρειν beiher- oder mit-ziehen.

2) Ὀρφεύς ist auch ein Herbeiführer: denn der Name kömmt v. ἐρφέειν d. i. digammirt ἐρ-Ϝειν, herbeiziehen.

3) Von πελάειν, nahen, haben wir die Formen πελάζειν und πελάσκειν;

*) Von los kömmt „Losung", mit dessen Etymologie Maaß nicht eben ein Meisterstück gemacht hat. Er leitet es nämlich, nach Eccard's Vorgange, vom alten losan = hören, horchen, ab, und macht somit aus „Losung" Horchung. Aber damit wird etwas ganz Unwesentliches in der Bdtg. des W.'s hervorgehoben. „Losung" kömmt v. losen, lösen = trennen, unterscheiden; „Losung" ist ganz einfach Unterscheidung, und „Losungswort" Unterscheidungswort, wodurch der Freund vom Feinde unterschieden werden soll.

22.
Die Aeolier, Αἰολεῖς.

Diese haben ihren Namen von αἰέλειν = ἀ-ἕλειν [1]), dessen Aspiration durch Jot repräsentirt wird, daher d. W. eigentlich ajelein auszusprechen ist [2]). Ἀ-ἕλειν heißt aus- oder weg-

---

und von der letztern den Namen Πελασγός, der Nahebringer, Herbeiführer.

1) Von ἀ-ἕλειν, contr. und mit zurückgezogener Aspiration ist Ἥλιος, die Sonne. Dieses W. stammt weder v. Ἕλη, Εἵλη, Ἀλέα Sonnenwärme — Sonne v. Sonnenwärme, Tuch v. Tuchscheeren, Feuer v. feuerroth? — noch, wie v. Lennep meint, von Ἕλος, Splendor; noch, wie Damm vorgiebt, v. ἄειν = λάμπειν, wovon ἡ Ἀώς, die Morgenröthe kommen soll —: es ist Ἀ-ἕλιος, der leuchtende, lichtverbreitende Himmelskörper, nach der S. 9 fg. angegebenen Grundbdtg. von Licht. Das Synonymum von Ἥλιος ist Τάλιος, welches Hesychius anführt, von den Separations-Partikel τα u. λέειν, der Auseinanderleger, die Gegenstände zur Unterscheidung Bringende. Von diesem Ταλέειν ist d. Lat. „Talio", die Auseinanderlegung, Ausgleichung. Der Begriff v. Ἥλιος liegt auch in „Sonne", goth. u. ahd. Sunna. Jak. Grimm leitet d. W. v. sinnan, einem verlornen Stammworte her, dem er die Bedtg. gehen — Schmitth. leuchten — giebt, und macht aus der „Sonne" die am Himmel reisende. Aber diese Bezeichnung ist etwas vag: denn mit der Sonne reisen viele Tausende am Himmel. „Sonne, Sunne" kömmt v. σεύειν = σε-ὕειν, auseinander ziehen, und Σούνη, Σούνη, ist die auseinander ziehende, leuchtende, Licht gebende. — Von ἀ-ἕλειν ist auch, mit unterdrückter Aspiration, „Ἀ-ἕλλα", der Sturmwind, der gewaltsam auseinander ziehende, zerreißende, zerstörende, und mit beibehaltener des Lat. „avellere". Setzen wir statt der Separations-Partikel α, die SP. πε, so erhalten wir π' ἕλλειν pellere und Pellis, Πέλλα, Fell, das Abgezogene, oder Abzuziehende.

2) Der Übergang der Aspiration in den Hilfslaut Jot findet sich in allen unsern drei Sprachen. Im Griech. z. B. in „ἰάλλειν" das sich zu ἅλλειν, gehn, franz. aller, verhält, wie ἵειν zu ἕειν, und folglich gehen machen, „mittere" (Factitiv v. mere, meare) senden, schicken, werfen ist. Ἰάπτειν ist nichts Anderes, als Nebenform v. ἅπτειν und heißt daher nicht senden, sondern in Verbindung bringen, an- oder zuführen, anlegen u. dgl. Ψυχὰς Ἄϊδι ἰάπτειν heißt, dem Hades Seelen zuführen; Χεῖρας κατὰ χρόα καλὸν ἰάπτειν, heißt nicht wörtlich, nach Passow: die Hände gegen den schönen Leib schicken, sondern: die Hände an den schönen Leib legen; ἰάπτειν ὀρχήματα heißt nicht: die Tanzreigen schwingen, was abgeschmackt wäre, sondern anführen; λόγοις ἰάπτειν τινα, einen mit Reden fassen, nicht, mit Reden um sich werfen; αἶνον ἐπ' ἀνδρὶ ἰάπτειν, einem Manne ein Lob zufügen, wie man ihm im Gegentheile eine Schmach zufügen kann. Auch in der Mitte der WW. vertritt Jota die Aspiration z. B. in „Αἰακός" von ἀ, ἀ, ἀκειν, ab- und zu-legen, d. h. genau abwiegen, als Name des genau erwägenden

ziehen und ἀ-ἐλεύειν, als Factitiv, aus- oder davonziehen machen, vertreiben; Αἰολεύς folglich Vertriebener. Bekanntlich waren die Aeolier durch die Herakliden aus dem Peloponnes Vertriebene und galten für die Fremden unter den griechischen Stämmen. Daher αἰολικός überhaupt fremd, nicht zum Stamme gehörig. Das Γάμμα oder Δίγαμμα αἰολικόν ist nicht ein den Aeoliern eigenthümlicher, sondern ein nicht zum Stamme des Worts gehöriger, fremder Laut; dem consequent man auch von einem Νῦ αἰολικόν reden kann.

23.

Die Deutschen, Γερμανοί.

Das Γ in Γερμανοί[1]) vertritt die Stelle der Aspiration; es bleibt also als Stamm ἑρ-μέειν. Ἑρ wird durch die Aspiration der Gegensatz von ἐρ, was eine Verbindungs-Partikel

Richters der Unterwelt; gerade wie „οἰακίζειν“ lenken, steuern, von ὁ, ἁ und κίζειν st. ἵζειν, weg- und herbei-, hin- und herziehen; in ποιέειν st. πο-ἕειν hervorgehen machen, hervorbringen u. s. Im Lateinischen finden wir Jot st. der Aspiration, in „jam“ st. ἅμα, et-iam, so-gleich und zugleich, verbunden nach Zeit und Raum; in „jungere“ v. ὁ-ὕγειν, zusammenziehen, mit ν̄; in „Juno“ v. nynirten ἑ-ὕειν, verbinden = die Verbundene, die Frau; außerdem in „Janna“ st. Hanna v. ἁ-νύειν oder νεύειν, die sich zusammenneigende, zuschließende, im Gegensatz v. Θύρη = τι-ἵρη, die sich aufziehende, öffnende; „Jus, Juris“ v. ὁ-ὕρειν, zusammenziehen, befestigen, als das Feste, Feststehende = Θέμις, wovon ὁ-υράειν, „jurare“ das Factitiv, festmachen, bestätigen, bekräftigen, wie Ὅρκος, v. ὁ-ῥέγειν, zusammenziehen, befestigen, im Gegensatz v. ὀρέγειν, auseinander ziehen, ausstrecken; ferner in „juvare“ dem digammirten ὁ-υάειν, factitive Form v. ὕειν, herbeiziehen, an sich ziehen, annehmen, helfen. Von der unaspirirten Form ὀFάειν, heraus-, hervorziehen, erheben, kömmt „Ovatio“ die feierliche Bevorzugung, Erhebung, Ehrenbezeigung. Die Ableitung von Ovis, Schaf, ist wie das Schaf selbst, einfältig. — Im Deutschen ist Jot st. der Aspiration in „Jacke“ v. ἁ-κέειν, anlegen, was man anlegt, anzieht; in „Jupe“ v. ὁ-ὕπειν = ὕειν, anziehen, ebenfalls Anzug; in „ja“ goth. jai v. ἁ-ἵειν, herzugehen machen, zugeben. Ἁ-ἵω ist das lat. „ajo“, ich gebe zu, wie „immo“ = in-mo, nach der Analogie v. e-mo, de-mo, su-mo, ich bewege herzu, herbei, ich gebe zu.

1) Der Name Germani, als aus Ger, Gerra = Krieg und Mann gebildet, soll so viel heißen, als Wehrmänner oder Kriegsmänner, weil Jul. Cäsar de B. Gall. VI, 22. von ihnen sagt, daß ihr ganzes Leben in Venationibus et studiis rei militaris bestehe. Was gegen diese Abltg. Bedenken erregt, ist einmal, daß man nie Ger-manni findet, wie im Gegentheil nie Ale-mani und dann, daß sich für Ger die Bedtg. Krieg nicht nachweisen

Thuringi, die Bewohner oder Anwohner des nordfränkischen Waldgebirgs. Die versuchten Ableitungen d. W. Thüringen von andern Völkernamen z. B. den Τουρώνοις, Τευρωχαίμαις „deren Wohnsitze wahrscheinlich die Grundlage des Thüringischen Volks bildeten", haben wenigstens in der Art, wie sie aufgestellt sind, nichts Annehmbares.

13.

Die Geten, Γέται,

ganz einfach von ἕειν, dessen Aspiration in γ übergegangen ist, sind die Gehen=Gemachten, zum Gehen=Gebrachten, Wandernden. Die Gothen, Γοῦθοι, aus Irrthum mit den Geten verwechselt, haben ihren Namen von γεύθειν, der Nebenform von κεύθειν und kommen so einigermaßen mit den Scythen überein *). Die Ableitung vom altnord. Goth oder Gode = Mann, ist aus der Luft gegriffen. Die Ostrogothen sind nicht Ost=Gothen, sondern Süd=Gothen, ad Austrum se vertentes.

14.

Die Belgier, Βέλγοι,

haben ihre Benennung von πε-ἕλειν, in seiner Nebenform ἕλγειν, sind also Weggezogene **).

15.

Die Armenier, Ἀρμένιοι,

ein sehr charakteristischer Name für ein Volk, das nie seinen ersten Wohnsitz verließ. Er kömmt nämlich von der Verbindungs=Partikel ἀρ ***) und μένειν, und die Ἀρμένιοι sind die Zusammenverbliebenen, von denen nie ein Theil ausgewandert ist.

16.

Die Jazygen, Ἰάζυγες.

Die Herbeiziehenden oder Gezogenen, von ἁ, dessen Aspi=

*) Vgl. J. Pinkerton. Diss. an the Origin and Progress of the Scythians or Goths. Lond. 757.

**) In der aspirirten Form haben wir von βέλγειν, „felgen" d. h. auseinanderziehen, zerreißen; die erste Arbeit nach der Ernte, wodurch der festgewordene Boden umgerissen, zerrissen wird.

***) Ἀρ und ἀκ sind einander in der Bdtg. gleich; daher Ἀρ-γεῖοι dasselbe was Ἀχ-αῖοι, Verbündete.

tung hat mit Γερμανός, Auswanderer[5]). Auch eine dem βάσκειν entsprechende Factitivform von δεύειν, nämlich δεύσκειν, δευίσκειν, haben wir in dem Namen Thuisko, Tuisko[6]).

---

5) Δεύδειν, δεύτειν, auseinander ziehen, ist unser „deuten", d. h. auslegen, auseinander legen, ex-ponere, ex-plicare, aus den Falten bringen. Unsere Erklärung bestätigt in einem sonderbaren Zusammenhange mit Γερμανός und Deutsch, das Griech. ἑρμηνεύειν in auffallender Weise. Ἑρμεάειν heißt weg- oder fort- oder auseinander gehen; daher Ἑρμέας, contr. Ἑρμῆς, der Ausgänger, Weggänger, „Mercurius" v. me, aus, fort, re, zurück und currere, laufen, der Hin- und Her-Laufende, daher auch dessen Füße als currentes mit Flügeln versehen sind. Von ἑρμεάειν contr. ἑρμήειν ist das ynirte Factitiv ἑρμηνεύειν st. ἑρμηεύειν, und heißt auseinandergehen machen, aufhellen, erklären, auslegen, deuten. Bemerkenswerth ist es, wie die Namen Ἑρμῆς, ἑρμηνεύειν und Germanen auf den einen, und Deuten nebst Deutsch auf den andern in einander spielen.

6) Nach der angedeuteten Etymologie ist also „Thuisko" so viel als der herausgehen-Machende, der Anführer.

Zusatz. Aus der bei γερ gemachten Bemerkung erklärt sich die Partikel „γάρ", welche einen Beweis einleitet. Be-weis ist einerlei mit Aus-weis, das, woraus man Etwas ab- oder entnehmen, abstrahiren kann. „Beweis = Ausweis" ist das Lat. Demonstratio v. de-monstrare. Wo kömmt aber monstrare her? Der Stamm ist στράειν, d. i. σε-τράειν, se-trahere, heraus- oder hervorziehen; daher ist Monstrum = „Portentum" v. por = pro und tendere, und = „Prodigium" v. προδείκειν: n̄ ist eingeschoben, und im Diminutiv Mostellum wieder ausgefallen. Mo = me ist Intensions-Zusatz. Sonach ist also monstrare hervorziehen, und Monstrum, was sich hervorzieht, bemerklich macht, Merkwürdigkeit. „Demonstrare", mit factitiver Bedeutung, heißt machen, daß sich Etwas hervorthut, ausweiset, hervorgeht. Derselbe Grundbegriff liegt in δεικνύειν, „δεικνύναι". Der Stamm ist nämlich δείκειν, d. i. δε-ἵκειν, hervorkommen, und δεικύειν oder δεικνύειν ist davon die factitive Form, und heißt folglich hervor-kommen oder gehen machen, fällt also mit dem Grundbegriff v. demonstrare zusammen. (S. 20.)

Nach dieser Erörterung des Grundbegriffs v. „beweisen", wissen wir sogleich, wie wir mit „γάρ", daran sind. Γάρ ist der verkürzte Imperativ v. γάρειν, durch die Aspiration der Gegensatz v. ἄρειν. Nun ist aber ἄρειν, gebildet aus den Verbindungs-Partikel ἀρ, = zusammen-nehmen oder fügen, verbinden; γάρειν muß also auseinander nehmen, ab- oder ent-nehmen seyn, und γάρ heißt nimm's daraus ab, entnimm's daraus, abstrahe. Die Erde ist rund, γάρ = nimm's daraus ab, oder wie daraus abzunehmen. Dem γάρ entspricht unser „weil": denn es kömmt von weilen, βε-ἴλειν, weg- oder auseinander ziehen oder nehmen, und „weil" ist der Imperativ davon, wie γάρ v. γάρειν, folglich = nimm's ab, nimm's daraus, aus dem Folgenden, ab! „Die Weile" ist der Ver—zug; „Langeweile" wo sich die Zeit langsam ver- oder fortzieht. Nach Schmitth. soll „weil" aus dem

Excurs über das dreifache "Ἄλφα.

Die griechischen Grammatiker und Lexilogen nehmen ein dreifaches "Ἄλφα, als untrennbare Vorsylbe an: 1) ein "Ἄλφα στερητικόν oder privativum, zur Bezeichnung eines Nicht-Vorhandenseyns oder einer Entziehung; 2) ein "Ἄλφα ἀθροιστικόν, copulativum, zur Bezeichnung eines Mit-Vorhandenseyns, eines Zugleich- oder Zusammen-Stattfindens; und 3) "Ἄλφα ἐπιτατικόν, intensivum, zur Bezeichnung einer Verstärkung des in dem angefügten Worte gegebenen Begriffs.

Gegen diese Annahme haben sich aber Mehrere erklärt: unter den Alten Porphyrius, der, ohne die Auctorität des Plato zu achten, jedes vorgesetzte ἀ verneinend nahm; unter den Neuern aber hauptsächlich Buttmann und Nitzsch. Der Erste nennt (Lexilog. I, 161) das ἀ intens. eine armselige Hülfe der Grammatiker, um gewisse auffallende Erscheinungen damit zu beseitigen, indem sich der scheinbare Widerspruch einer verneinenden Redeform oft durch ein οὐδέ erklären lasse, so wie man z. B. zum großen Lobe eines Gegenstandes sagen können, er sei Goldes werth, und er sei nicht mit Gelde zu bezahlen. Aber dieses Beispiel paßt zu seiner Annahme gerade wie der Löwe zum neuen Leben. Nitzsch dagegen (zu Odyss. I, 20.) findet jeden bald verneinenden, bald bejahenden Buchstaben widrig und Buttmanns Weise oder eine ähnliche, da man die eigentliche Verneinung selbst in eine Verstärkung übergehen läßt, wie man bisweilen bei uns „Unmasse" höre, nicht weit ausreichend.

---

ahd. din Hwila entsprungen seyn. Mit solchen allgemeinen Andeutungen ist aber der Etymologie nichts gedient. Es möchte aber auch schwer seyn, aus din Hwila den durch „weil" bezeichneten Begriff zu erklären. Dem „weil" entspricht unser „denn", ahd. „denne", indem es v. „denen" kömmt, einer Intension v. „dehnen", was seiner Grundbedeutung nach ganz dasselbe bedeutet, was „weilen" aussagt, nämlich weg-, ab- oder auseinander-ziehen oder nehmen: „denne" also = nimm's ab, nimm's daraus ab! Schwenck erklärt „denn" urspr. für eins mit „dann"; es komme nämlich — ein merkwürdiges nämlich — vom Accusativ des demonstrativen Fürworts der, die, das. Eine Erklärung, der sonst nichts fehlt, als Erklärung. — Endlich ist dem γάρ, weil und denn = enim st. enime, Imperativ v. enimere, aus- oder entnehmen. Enim = entnimm's daraus! Vgl. Anima. Imperativ ist auch die Partikel „sed" v. σε-δεῖν, auseinander ziehen, absondern.

Diesen gegenüber versteht sich Thiersch (Griech. Grammat. §. 140.) zur Annahme von drei Bedeutungen des ἀ in Zusammensetzungen. Das eine soll, von ἄνευ kommend = „un" seyn und Verneinung, Beraubung bedeuten; das andere soll v. ἄγαν, sehr, kommen, und den Begriff d. W.'s verstärken, vor dem es steht; das dritte aber soll v. ἅμα, zugleich, zusammen entsprungen seyn, und Verbindung zweier Gegenstände ausdrücken.

Es stellt sich aber die Sache in ihr wahres Licht auf folgende Weise. Die eigentliche oder Grundbdtg. des ἀ ist, wie aller Grundlaute, Separation, Trennung, Abhanden- oder Nicht-Daseyn. Nun ist aber alles Nicht-Daseyn in Beziehung auf einen bestimmten Gegenstand entweder ein absolutes, oder ein relatives: eine Sache, ein Gegenstand ist entweder gar nicht da, oder er ist nicht da in einer gewissen, der gewöhnlichen Weise. Beide Arten des Nichtdaseyns bezeichnet nun das ἀ· das absolute als ἀ privat., das relative als ἀ intens. Auf diese Weise kann d. W. ἄχαρις eben so richtig bedeuten, nicht auf die gewöhnliche, also auf außerordentliche Weise dankbar, sehr dankbar, ausnehmend dankbar, als es angenommenermaßen *nicht* dankbar, undankbar, bezeichnet. Wobei noch zu bemerken ist, daß der Grundbegriff der meisten Partikeln oder Wörter, die eine intendirende Bedeutung haben, Trennung, Abwesenheit, Entfernung ist. So intendirt im Griechischen die Partikel ἐκ in ἐκθαῤῥεῖν, ausnehmenden Muth haben, ἐκθαυμάζειν, sich ausnehmend verwundern, ἐκκαλλύνειν, ausnehmend schön machen, ἐκληρεῖν durch und durch, durchaus ein Narr seyn u. s. w. Eben so die Partikel δι' oder διά in διαβασανίζειν, διαβάσκειν, διαιθριάζειν durchaus hell werden, διαβεβαιοῦν durchaus befestigen, διαδηλοῦν durch und durch klar machen u. s. w.

Die vollständigste Parallele zu dem dreifachen ἀ der Griechen liefert im Deutschen die Partikel „ver". Als ἀ privat. haben wie dieselbe in den Wörtern: verachten, verfliegen, verbrennen, verduften, verbrauchen, verjagen, verbringen, verschicken u. s.; als ἀ intens. in den WW. verehren, verdicken, vervollkommnen, verwegen = zu viel wagend, verhören in der Redensart: einen gerichtlich verhören, wogegen: Etwas verhören = Etwas nicht hören ist, versalzen = zu sehr salzen, verharren, verbergen

u. s. w.; als ἀ copulat. aber in den WW. verbinden, verstopfen, vernageln, verfassen, con-ficere, versiegeln u. a. m.

Bei der Intensions-Partikel „sehr“ hat Adelung eine große Unkenntniß des Geistes unsrer Sprache an den Tag gelegt, indem er den Begriff der Intension für eine Figur theils der Masse, der Last, theils der Geschwindigkeit hält, und „sehr“ zu einem Verwandten von „schwer“ macht. „Sehr“ ist aber nicht verwandt mit „schwer“, weil man eben so gut sagen kann: Einen schwer beleidigen, wie man sagt: Einen sehr beleidigen, so wenig wie mit schmerzlich, weil man sagen kann: Das hat mich sehr, und auch: Das hat mich schmerzlich betrübt. Sonst müßte es ja auch mit drückend verwandt seyn, und mit stark oder hart, und mit lebhaft u. s., weil man eben so gut sagen kann: es ist sehr heiß und es ist drückend heiß: oder es hat sehr und es hat hart gefroren, oder die Sache hat ihn sehr und auch lebhaft ergriffen. „Sehr“ kann man in allen Fällen brauchen, wo eine Intension überhaupt angedeutet werden soll, nicht so die andern WW. Ich kann nicht sagen, ich habe mich schmerzlich, oder schwer, oder drückend, oder stark ergetzt, wenn ich den Begriff der Ergetzung verstärken will, aber wohl, ich habe mich sehr, ausnehmend, überaus ergetzt. Man sieht, es giebt allgemeine Intensions-Wörter und besondere, mit einem bestimmten Nebenbegriff verbundene. Nur von den erstern kann als Intensions-Wörtern die Rede seyn. Und zu der allgemeinen Intensions-Bezeichnung des „Ausnehmenden“ kömmt „sehr“ durch seine Abstammung von sehren. „Sehren“ ist nämlich σήρειν d. i. σε-ἕρειν weg- oder ausziehen, aus-nehmen, und „sehr“ ist folglich = ausnehmend.

Das ἀ ἀθροιστικόν und das Thiersch'sche ὀ ἀθροιστικόν in ὄθριξ und ὄπατρος erklären sich am natürlichsten und leichtesten, als ἁ und ὁ, welche die Aspiration verloren.

21.

Die Hellenen, Ἕλληνες,

sind bald von ἕλκειν, als die Herbeigezogenen, die fremden Ankömmlinge erklärt. Ἕλλην ist der Herbeiführer, Heran- oder Anführer, ohngefähr dasselbe, was Δευκαλίων [1]), Ὀρφεύς [2]) und Πελασγός [3]) sind.

---

den letzten Hauch eines Sterbenden sammlen? — Nicht doch! ihn auffangen, wegnehmen, ist der Sinn. Wenn Scheller die Worte Virgils Aen. X, 815. extrema Lauso Parcae fila legunt übersetzt: wanden die letzten Fäden auf, so ist das baarer Unsinn: es heißt, sie zogen die letzten Fäden aus, spannen den letzten Faden. Oram Italiae legere heißt, Italiens Küste aufsuchen; Vir Virum legit, ein Mann sammlet den andern?! Das Factitiv v. legere, λέγειν, ist λεγάειν, „legare", zum Weg- oder Fortziehen bringen, senden; der Gegensatz aber „ligare", zum Zusammenziehen, Zusammenhalten bringen, binden. So ist „δέειν" im Griech. der Gegensatz von δάειν, δαίειν. — Daß im Deutschen „lesen" nicht sammlen heißen kann, beweiset schon das davon abstammende W. „los" *). „Den Wein lesen" heißt ihn abschneiden, und sammlen ist die secundäre, hinzugedachte Bedeutung. „Ein Buch lesen" kann doch nicht heißen, es zusammenlegen, sammlen, sondern es heißt, es auseinander legen, aufschlagen; „eine Schrift lesen" heißt sich dieselbe auseinander setzen, klar machen, auslegen. Überall ist die Bedtg. sammlen, als Grundbegriff unschicklich. — Die Grundbedtg. v. „legen" ist ausstrecken; daher „legen" so viel als ordnen. „Holz legen" kann nicht heißen, es zum Liegen bringen: denn es liegt immer; es ist = Holz stellen, ordnen. Von λέγειν ist die Nebenform λέδειν, wegnehmen, wovon λεδικός, „ledig" = weggenommen, leer, oder nicht verbunden. Andere Nebenformen sind: λέFειν, λέFFειν, wovon der „Leffel, Löffel" das Instrument zum Wegnehmen, wie Kelle, und λέσκειν unser „leschen" oder „löschen": „ein Schiff löschen", ihm seine Ladung nehmen, es entledigen.

1) Δευκαλίων ist zusammengesetzt aus δεῦτε, hierher, und ἁλίειν herbeigehen, dessen Factitiv ἁλιεύειν, „fischen" — φίσκειν das contr. πιFίσκειν, herbeigehen machen, herbeiziehen — ist. Δεῦτ' καλίων — κ steht st. der Aspiration — ist der Herbeiziehende; Πύῤῥα aber, seine Frau, ist die Mitziehende, von πι-Fρειν beiher- oder mit-ziehen.

2) Ὀρφεύς ist auch ein Herbeiführer: denn der Name kömmt v. ἐρφέειν d. i. digammirt ἐρ-Fειν, herbeiziehen.

3) Von πελάειν, nahen, haben wir die Formen πελάζειν und πελάσκειν;

*) Von los kömmt „Losung", mit dessen Etymologie Maaß nicht eben ein Meisterstück gemacht hat. Er leitet es nämlich, nach Eccard's Vorgange, vom alten losan = hören, horchen, ab, und macht somit aus „Losung" Horchung. Aber damit wird etwas ganz Unwesentliches in der Bdtg. des W.'s hervorgehoben. „Losung" kömmt v. losen, lösen = trennen, unterscheiden; „Losung" ist ganz einfach Unterscheidung, und „Losungswort" Unterscheidungswort, wodurch der Freund vom Feinde unterschieden werden soll.

22. Die Aeolier, Αἰολεῖς.

Diese haben ihren Namen von αἰέλειν = ἀ-ἕλειν [1]), dessen Aspiration durch Jot repräsentirt wird, daher d. W. eigentlich ajolein auszusprechen ist [2]). Ἀ-ἕλειν heißt aus- oder weg-

---

und von der letztern den Namen Πελασγός, der Nahebringer, Herbeiführer.

1) Von ἀ-ἕλειν, contr. und mit zurückgezogener Aspiration ist Ἥλιος, die Sonne. Dieses W. stammt weder v. Ἕλη, Εἵλη, Ἀλία Sonnenwärme — Sonne v. Sonnenwärme, Tuch v. Tuchscheeren, Feuer v. feuerroth? — noch, wie v. Lennep meint, von Ἕλος, Splendor; noch, wie Damm vorgiebt, v. ἄειν = λάμπειν, wovon ἡ Ἀώς, die Morgenröthe kommen soll —: es ist Ἀ-ἕλιος, der leuchtende, lichtverbreitende Himmelskörper, nach der S. 9 fg. angegebenen Grundbdtg. von Licht. Das Synonymum von Ἥλιος ist Τάλιος, welches Hesychius anführt, von den Separations-Partikel τε u. λέειν, der Auseinanderleger, die Gegenstände zur Unterscheidung Bringende. Von diesem Ταλέειν ist d. Lat. „Talio", die Auseinanderlegung, Ausgleichung. Der Begriff v. Ἥλιος liegt auch in „Sonne", goth. u. ahd. Sunna. Jak. Grimm leitet d. W. v. sinnan, einem verlornen Stammworte her, dem er die Bedtg. gehen — Schmitth. leuchten — giebt, und macht aus der „Sonne" die am Himmel reisende. Aber diese Bezeichnung ist etwas vag: denn mit der Sonne reisen viele Tausende am Himmel. „Sonne, Sunne" kömmt v. σεύειν = σε-ὕειν, auseinander ziehen, und Σούνη, Σούννη, ist die auseinander ziehende, leuchtende, Licht gebende. — Von ἀ-ἕλειν ist auch, mit unterdrückter Aspiration, „Ἀ-ἕλλα", der Sturmwind, der gewaltsam auseinander ziehende, zerreißende, zerstörende, und mit beibehaltener des Lat. „avellere". Setzen wir statt der Separations-Partikel α, die SP. πε, so erhalten wir π' ἕλλειν pellere und Pellis, Πέλλα, Fell, das Abgezogene, oder Abzuziehende.

2) Der Übergang der Aspiration in den Hilfslaut Jot findet sich in allen unsern drei Sprachen. Im Griech. z. B. in „ἰάλλειν" das sich zu ἅλλειν, gehen, franz. aller, verhält, wie ἴειν zu ἕειν, und folglich gehen machen, „mittere" (Factitiv v. mere, meare) senden, schicken, werfen ist. Ἰάπτειν ist nichts Anderes, als Nebenform v. ἅπτειν und heißt daher nicht senden, sondern in Verbindung bringen, an- oder zuführen, anlegen u. dgl. Ψυχὰς Ἄϊδι ἰάπτειν heißt, dem Hades Seelen zuführen; Χεῖρας κατὰ χρόα καλὸν ἰάπτειν, heißt nicht wörtlich, nach Passow: die Hände gegen den schönen Leib schicken, sondern: die Hände an den schönen Leib legen; ἰάπτειν ὀρχήματα heißt nicht: die Tanzreigen schwingen, was abgeschmackt wäre, sondern anführen; λόγοις ἰάπτειν τινα, einen mit Reden fassen, nicht, mit Reden um sich werfen; αἶνον ἐπ' ἀνδρὶ ἰάπτειν, einem Manne ein Lob zufügen, wie man ihm im Gegentheile eine Schmach zufügen kann. Auch in der Mitte der WW. vertritt Jota die Aspiration z. B. in „Αἰακός" von ἀ-, ἁ, κέειν, ab- und zu-legen, d. h. genau abwiegen, als Name des genau erwägenden

ziehen und ἀ-ἐλεύειν, als Factitiv, aus- oder davonziehen machen, vertreiben; *Αἰολεύς* folglich Vertriebener. Bekanntlich waren die Aeolier durch die Herakliden aus dem Peloponnes Vertriebene und galten für die Fremden unter den griechischen Stämmen. Daher *αἰολικός* überhaupt fremd, nicht zum Stamme gehörig. Das *Γάμμα* oder *Δίγαμμα αἰολικόν* ist nicht ein den Aeoliern eigenthümlicher, sondern ein nicht zum Stamme des Worts gehöriger, fremder Laut; dem consequent man auch von einem *Νῦ αἰολικόν* reden kann.

23.

Die Deutschen, *Γερμανοί.*

Das *Γ* in *Γερμανοί*[1]) vertritt die Stelle der Aspiration; es bleibt also als Stamm ἑρ-*μέειν*. *Ἑρ* wird durch die Aspiration der Gegensatz von ἐρ, was eine Verbindungs-Partikel

---

Richters der Unterwelt; gerade wie „οἰακίζειν“ lenken, steuern, von ὁ, ἀ und κίζειν st. ἵζειν, weg- und herbei-, hin- und herziehen; in ποιέειν st. πο-ἕειν hervorgehen machen, hervorbringen u. s. Im Lateinischen finden wir Jot st. der Aspiration, in „jam“ st. ἅμα, et-iam, so-gleich und zugleich, verbunden nach Zeit und Raum; in „jungere“ v. ὁ-ὕγειν, zusammenziehen, mit ν̄; in „Juno“ v. nynirten ἑ-ὕειν, verbinden = die Verbundene, die Frau; außerdem in „Janna“ st. Hanna v. ἁ-νύειν oder νεύειν, die sich zusammenneigende, zuschließende, im Gegensatz v. Θύρη = τι-ὕρη, die sich aufziehende, öffnende; „Jus, Juris“ v. ὁ-ὕρειν, zusammenziehen, befestigen, als das Feste, Feststehende = Θέμις, wovon ὁ-υράειν, „jurare“ das Factitiv, festmachen, bestätigen, bekräftigen, wie Ὅρκος, v. ὁ-ῥέγειν, zusammenziehen, befestigen, im Gegensatz v. ὀρέγειν, auseinander ziehen, ausstrecken; ferner in „juvare“ dem digammirten ὁ-υάειν, factitive Form v. ὕειν, herbeiziehen, an sich ziehen, annehmen, helfen. Von der unaspirirten Form ὀϜάειν, heraus-, hervorziehen, erheben, kömmt „Ovatio“ die feierliche Bevorzugung, Erhebung, Ehrenbezeigung. Die Ableitung von Ovis, Schaf, ist wie das Schaf selbst, einfältig. — Im Deutschen ist Jot st. der Aspiration in „Jacke“ v. ἁ-κέειν, anlegen, was man anlegt, anzieht; in „Jupe“ v. ὁ-ὕπειν = ὕειν, anziehen, ebenfalls Anzug; in „ja“ goth. jai v. ἁ-ἵειν, herzugehen machen, zugeben. Ἀ-ἵω ist das lat. „ajo“, ich gebe zu, wie „immo“ = in-mo, nach der Analogie v. e-mo, de-mo, su-mo, ich bewege herzu, herbei, ich gebe zu.

1) Der Name Germani, als aus Ger, Gerra = Krieg und Mann gebildet, soll so viel heißen, als Wehrmänner oder Kriegsmänner, weil Jul. Cäsar de B. Gall. VI, 22. von ihnen sagt, daß ihr ganzes Leben in Venationibus et studiis rei militaris bestehe. Was gegen diese Abltg. Bedenken erregt, ist einmal, daß man nie Ger-manni findet, wie im Gegentheil nie Ale-mani und dann, daß sich für Ger die Bedtg. Krieg nicht nachweisen

ist wie *ἀρ*, und bedeutet folglich weg, fort, „ver“ [2]): *μέειν*, (*μεάειν*, meare) aber ist gehen, *ἑρμέειν* folglich weggehen und *Ἑρμανοί*, *Γερμανοί* sind Aus- oder Weggegangene, Auswanderer. Den Germanen entsprechen in ihrer Grundbedeutung die „Deutschen“ [3]). Das Stammwort ist *δεύειν* = *δε-ύειν*, wegziehen [4]) — auch hervor- oder auseinander-ziehen — daher „*δεύεσθαι*“ weggezogen seyn, ermangeln. Wie wir nun von *βάειν* die Formation *βάδειν* und *βάζειν* haben, so haben wir auch von *δεύειν* die Formationen *δεύδειν*, *δεύτειν* und *δεύζειν*, wovon *Δεῦζος*, Deutscher, kömmt, was sonach einerlei Bedeu-

---

läßt. Nach Strabo ist der Name römische Erfindung, weil diese Völker γνήσιοι Γαλάται, germani, genuini Galli, seien. Welche horrende Erklärung! Die Germanen heißen die „Leiblichen“, weil sie mit den Galliern leiblich verwandt sind?! Goldast nimmt an, die Hermani hätten ihren Namen v. Götzen Hermin = Mars; Spangenberg aber und Calvisius leiten d. W. ab v. „Herman“ dem Enkel des Mannus, Andere anderswo her.

2) Das gammirte ἐρ „γερ“ entspricht im Deutschen dem digammirten „ver“ = Fερ, welches ebenfalls den Gegensatz von ἐρ bildet, und weg, fort bedeutet; wie z. B. in den WW. ver-jagen im Gegensatz von er-jagen; ver-langen — er-langen; ver-kaufen — er-kaufen; vermahnen = erinnern, Etwas nicht zu thun; ermahnen aber, erinnern Etwas zu thun u. s. w.

3) Deutsch, sagt Schwenck, gleicher Abkunft mit deuten, bedeutet gut, und ist wahrscheinlich Volksname geworden, indem das Volk sich damit als ein gutes Volk bezeichnen wollte — wie hübsch, aber auch wie eitel! — So nannten sich auch die Gothen das gute, edle Volk, von thuits, gut, Thuita, Volk, woraus der Name Gothen entstand — wie natürlich! — Unter deuten aber, worauf d. deutsch verwiesen ist, heißt es: der Grundbegriff könne füglich nur der Begriff des Passenden, sich Zusammenfügenden seyn; aus passend gehe der Begriff des Guten hervor — βοὴν ἀγαθός also ein passender oder passabler Schreier; oder Niemand ist gut, als der einige Gott = Niemand paßt, sondern nur Gott allein —; aus diesem aber der des Gutnennens, des Rühmens, oder des Gutsagens, Segnens; so wie aus dem Begriffe des Anpassens einer Sache an eine andere, der des Erklärens. Wie deutlich!

4) Δεύειν, dialektisch δούειν oder ϑούειν ist unser Deutsches „thun“ ahd. duan, d. h. heraus- oder hervorbringen, fortbringen, ver-richten, fördern; ein Wort, mit dessen Etymologie sich Adelung auf eine eclatante Weise lächerlich gemacht hat, indem er behauptet, daß dasselbe eigentlich eine Art körperlicher mit einem gewissen „merklichen und eigenthümlichen Laute“ verbundenen Verrichtung — welche ohngefähr? — bedeutet haben müsse. Eine Arbeit, eine Sache thun, heißt sie fördern, ihr Fortgang verschaffen, oder auch, sie ausrichten, auseinander richten, dirigere, d. h. in Ordnung bringen. Von ϑεύειν kömmt d. W. „thauen“, d. h. auseinander ziehen, auflösen, den Frost, das Eis auflösen. „Δρόσος“, der Thau, ist v. δρέζειν = δε-ῥέζειν, Factitiv v. ῥέειν, auseinanderfließen machen.

tung hat mit Γερμανός, Auswanderer[5]). Auch eine dem βάσκειν entsprechende Factitivform von δεύειν, nämlich δεύσκειν, δευίσκειν, haben wir in dem Namen Thuisko, Tuisko[6]).

---

5) Δεύδειν, δεύτειν, auseinander ziehen, ist unser „deuten", d. h. auslegen, auseinander legen, ex-ponere, ex-plicare, aus den Falten bringen. Unsere Erklärung bestätigt in einem sonderbaren Zusammenhange mit Γερμανός und Deutsch, das Griech. ἑρμηνεύειν in auffallender Weise. Ἑρμεάειν heißt weg- oder fort- oder auseinander gehen; daher Ἑρμέας, contr. Ἑρμῆς, der Ausgänger, Weggänger, „Mercurius" v. me, aus, fort, re, zurück und currere, laufen, der Hin- und Her-Laufende, daher auch dessen Füße als currentes mit Flügeln versehen sind. Von ἑρμεάειν contr. ἑρμήειν ist das nynirte Factitiv ἑρμηνεύειν st. ἑρμηεύειν, und heißt auseinandergehen machen, aufhellen, erklären, auslegen, deuten. Bemerkenswerth ist es, wie die Namen Ἑρμῆς, ἑρμηνεύειν und Germanen auf den einen, und Deuten nebst Deutsch auf den andern in einander spielen.

6) Nach der angedeuteten Etymologie ist also „Thuisko" so viel als der herausgehen-Machende, der Anführer.

Zusatz. Aus der bei γερ gemachten Bemerkung erklärt sich die Partikel „γάρ", welche einen Beweis einleitet. Be-weis ist einerlei mit Aus-weis, das, woraus man Etwas ab- oder entnehmen, abstrahiren kann. „Beweis = Ausweis" ist das Lat. Demonstratio v. de-monstrare. Wo kömmt aber monstrare her? Der Stamm ist στράειν, d. i. σε-τράειν, se-trahere, heraus- oder hervorziehen; daher ist Monstrum = „Portentum" v. por = pro und tendere, und = „Prodigium" v. προδείκειν: n ist eingeschoben, und im Diminutiv Mostellum wieder ausgefallen. Mo = me ist Intensions-Zusatz. Sonach ist also monstrare hervorziehen, und Monstrum, was sich hervorzieht, bemerklich macht, Merkwürdigkeit. „Demonstrare", mit factitiver Bedeutung, heißt machen, daß sich Etwas hervorthut, ausweiset, hervorgeht. Derselbe Grundbegriff liegt in δεικνύειν, „δεικνύναι". Der Stamm ist nämlich δείκειν, d. i. δε-ἵκειν, hervorkommen, und δεικύειν oder δεικνύειν ist davon die factitive Form, und heißt folglich hervor-kommen oder gehen machen, fällt also mit dem Grundbegriff v. demonstrare zusammen. (S. 20.)

Nach dieser Erörterung des Grundbegriffs v. „beweisen", wissen wir sogleich, wie wir mit „γάρ", daran sind. Γάρ ist der verkürzte Imperativ v. γάρειν, durch die Aspiration der Gegensatz v. ἄρειν. Nun ist aber ἄρειν, gebildet aus den Verbindungs-Partikel ἀρ, = zusammen-nehmen oder fügen, verbinden; γάρειν muß also auseinander nehmen, ab- oder ent-nehmen seyn, und γάρ heißt nimm's daraus ab, entnimm's daraus, abstrahe. Die Erde ist rund, γάρ = nimm's daraus ab, oder wie daraus abzunehmen. Dem γάρ entspricht unser „weil": denn es kömmt von weilen, βε-ἵλειν, weg- oder auseinander ziehen oder nehmen, und „weil" ist der Imperativ davon, wie γάρ v. γάρειν, folglich = nimm's ab, nimm's daraus, aus dem Folgenden, ab! „Die Weile" ist der Ver—zug; „Langeweile" wo sich die Zeit langsam ver- oder fortzieht. Nach Schmitth. soll „weil" aus dem

Excurs über das dreifache Ἄλφα.

Die griechischen Grammatiker und Lexilogen nehmen ein dreifaches Ἄλφα, als untrennbare Vorsylbe an: 1) ein Ἄλφα στερητικόν oder privativum, zur Bezeichnung eines Nicht-Vorhandenseyns oder einer Entziehung; 2) ein Ἄλφα ἀθροιστικόν, copulativum, zur Bezeichnung eines Mit-Vorhandenseyns, eines Zugleich- oder Zusammen-Stattfindens; und 3) Ἄλφα ἐπιτατικόν, intensivum, zur Bezeichnung einer Verstärkung des in dem angefügten Worte gegebenen Begriffs.

Gegen diese Annahme haben sich aber Mehrere erklärt: unter den Alten Porphyrius, der, ohne die Auctorität des Plato zu achten, jedes vorgesetzte ᾰ verneinend nahm; unter den Neuern aber hauptsächlich Buttmann und Nitzsch. Der Erste nennt (Lexilog. I, 161) das ᾰ intens. eine armselige Hülfe der Grammatiker, um gewisse auffallende Erscheinungen damit zu beseitigen, indem sich der scheinbare Widerspruch einer verneinenden Redeform oft durch ein οὐδέ erklären lasse, so wie man z. B. zum großen Lobe eines Gegenstandes sagen können, er sei Goldes werth, und er sei nicht mit Gelde zu bezahlen. Aber dieses Beispiel paßt zu seiner Annahme gerade wie der Löwe zum neuen Leben. Nitzsch dagegen (zu Odyss. I, 20.) findet jeden bald verneinenden, bald bejahenden Buchstaben widrig und Buttmanns Weise oder eine ähnliche, da man die eigentliche Verneinung selbst in eine Verstärkung übergehen läßt, wie man bisweilen bei uns „Unmasse" höre, nicht weit ausreichend.

---

ahd. diu Hwila entsprungen seyn. Mit solchen allgemeinen Andeutungen ist aber der Etymologie nichts gedient. Es möchte aber auch schwer seyn, aus diu Hwila den durch „weil" bezeichneten Begriff zu erklären. Dem „weil" entspricht unser „denn", ahd. „denne", indem es v. „denen" kömmt, einer Intension v. „dehnen", was seiner Grundbedeutung nach ganz dasselbe bedeutet, was „weilen" aussagt, nämlich weg-, ab- oder auseinander-ziehen oder nehmen: „denne" also = nimm's ab, nimm's daraus ab! Schwenck erklärt „denn" urspr. für eins mit „dann"; es komme nämlich — ein merkwürdiges nämlich — vom Accusativ des demonstrativen Fürworts der, die, das. Eine Erklärung, der sonst nichts fehlt, als Erklärung. — Endlich ist dem γάρ, weil und denn = enim st. enime, Imperativ v. enimere, aus- oder entnehmen. Enim = entnimm's daraus! Vgl. Anima. Imperativ ist auch die Partikel „[illegible]" v. [illegible], auseinander ziehen, absondern.

Diesen gegenüber versteht sich Thiersch (Griech. Grammat. §. 140.) zur Annahme von drei Bedeutungen des ᾱ in Zusammensetzungen. Das eine soll, von ἄνευ kommend = „un" seyn und Verneinung, Beraubung bedeuten; das andere soll v. ἄγαν, sehr, kommen, und den Begriff d. W.'s verstärken, vor dem es steht; das dritte aber soll v. ἅμα, zugleich, zusammen entsprungen seyn, und Verbindung zweier Gegenstände ausdrücken.

Es stellt sich aber die Sache in ihr wahres Licht auf folgende Weise. Die eigentliche oder Grundbdtg. des ᾱ ist, wie aller Grundlaute, Separation, Trennung, Abhanden- oder Nicht-Daseyn. Nun ist aber alles Nicht-Daseyn in Beziehung auf einen bestimmten Gegenstand entweder ein absolutes, oder ein relatives: eine Sache, ein Gegenstand ist entweder gar nicht da, oder er ist nicht da in einer gewissen, der gewöhnlichen Weise. Beide Arten des Nichtdaseyns bezeichnet nun das ᾱ· das absolute als ᾱ privat., das relative als ᾱ intens. Auf diese Weise kann d. W. ἄχαρις eben so richtig bedeuten, nicht auf die gewöhnliche, also auf außerordentliche Weise dankbar, sehr dankbar, ausnehmend dankbar, als es angenommenermaßen *nicht* dankbar, undankbar, bezeichnet. Wobei noch zu bemerken ist, daß der Grundbegriff der meisten Partikeln oder Wörter, die eine intendirende Bedeutung haben, Trennung, Abwesenheit, Entfernung ist. So intendirt im Griechischen die Partikel ἐκ in ἐκθαῤῥεῖν, ausnehmenden Muth haben, ἐκθαυμάζειν, sich ausnehmend verwundern, ἐκκαλλύνειν, ausnehmend schön machen, ἐκληρεῖν durch und durch, durchaus ein Narr seyn u. s. w. Eben so die Partikel δι' oder διά in διαβασανίζειν, διαβάσκειν, διαιθριάζειν durchaus hell werden, διαβεβαιοῦν durchaus befestigen, διαδηλοῦν durch und durch klar machen u. s. w.

Die vollständigste Parallele zu dem dreifachen ᾱ der Griechen liefert im Deutschen die Partikel „ver". Als ᾱ privat. haben wie dieselbe in den Wörtern: verachten, verfliegen, verbrennen, verduften, verbrauchen, verjagen, verbringen, verschicken u. s.; als ᾱ intens. in den WW. verehren, verdicken, vervollkommnen, verwegen = zu viel wagend, verhören in der Redensart: einen gerichtlich verhören, wogegen: Etwas verhören = Etwas nicht hören ist, versalzen = zu sehr salzen, verharren, verbergen

u. s. w.; als ᾰ copulat. aber in den WW. verbinden, verstopfen, vernageln, verfassen, con-ficere, versiegeln u. a. m.

Bei der Intensions-Partikel „sehr" hat Adelung eine große Unkenntniß des Geistes unsrer Sprache an den Tag gelegt, indem er den Begriff der Intension für eine Figur theils der Masse, der Last, theils der Geschwindigkeit hält, und „sehr" zu einem Verwandten von „schwer" macht, „Sehr" ist aber nicht verwandt mit „schwer", weil man eben so gut sagen kann: Einen schwer beleidigen, wie man sagt: Einen sehr beleidigen, so wenig wie mit schmerzlich, weil man sagen kann: Das hat mich sehr, und auch: Das hat mich schmerzlich betrübt. Sonst müßte es ja auch mit drückend verwandt seyn, und mit stark oder hart, und mit lebhaft u. s., weil man eben so gut sagen kann: es ist sehr heiß und es ist drückend heiß: oder es hat sehr und es hat hart gefroren, oder die Sache hat ihn sehr und auch lebhaft ergriffen. „Sehr" kann man in allen Fällen brauchen, wo eine Intension überhaupt angedeutet werden soll, nicht so die andern WW. Ich kann nicht sagen, ich habe mich schmerzlich, oder schwer, oder drückend, oder stark ergetzt, wenn ich den Begriff der Ergetzung verstärken will, aber wohl, ich habe mich sehr, ausnehmend, überaus ergetzt. Man sieht, es giebt allgemeine Intensions-Wörter und besondere, mit einem bestimmten Nebenbegriff verbundene. Nur von den erstern kann als Intensions-Wörtern die Rede seyn. Und zu der allgemeinen Intensions-Bezeichnung des „Ausnehmenden" kömmt „sehr" durch seine Abstammung von sehren. „Sehren" ist nämlich σήρειν d. i. σε-ἔρειν weg- oder ausziehen, aus-nehmen, und „sehr" ist folglich = ausnehmend.

Das ᾰ ἀθροιστικόν und das Thiersche'sche ŏ ἀθροιστικόν in ὄθριξ und ὄπατρος erklären sich am natürlichsten und leichtesten, als ἁ und ὁ, welche die Aspiration verloren.

II.

Anfangen.

Das Stammwort von „anfangen" ist schon von Adelung richtig angegeben worden, aber die Ableitung des Grundbegriffs davon verfehlt; indem er meint, an-fangen müsse eigentlich bedeuten: den Anfang machen mit fangen. Welche alberne, lächerliche eigentliche Bedeutung! Schwenck scheint sich auch nicht haben helfen zu können: „Anfangen, beginnen, von an und fangen, in bildlicher Bedeutung." Das ist Luftfischerei. Schmitth. glaubt der Etymologie genug zu thun, sobald er nur zu dem W. Anfang sein ahd. Anavang setzt.

„Anfangen" ist = anfassen, angreifen, lat. in-cipere, das Erste, was man bei der Behandlung, Verarbeitung einer Sache oder eines Werks zu thun hat, wie schon Maaß bemerkt; daher sagt man statt: „ein Werk mit Freuden oder Freudigkeit anfangen" es mit Freuden angreifen. „Anfangen" ist auch das Griech. „ἐπιχειρειν", Hand anlegen, zur Hand nehmen, vornehmen, und „'Επιχείρησις" ist der Anfang, das zur Hand nehmen. Unserem Uranfang entspricht d. lat. „Principium", = Pro-incipium. „Princeps" ist der Uranfänger einer Sache, von dem sie zuerst, vor allen Andern, ausgeht. „Fangen" ist φάγειν mit eingeschobenem ν. „φάγειν" aber ist πε-ἄγειν wegführen, wegnehmen. Fassen ist Nebenform von fangen, wie λεύσσειν v. λεύειν, ῥάσσειν v. ῥάειν u. s. „Anheben, urheben" ist = anfangen, anfassen: denn „heben" ist zum haben bringen, also fassen.

Ein Synonymum von anfangen ist „beginnen", pikinnan, biginnan, eine Intension von gehen, wie βέννειν von βάειν, und heißt bei, oder an eine Sache gehen, und bezieht sich zunächst auf den Anfang einer Thatsache; daher ist es richtiger gesagt: „Aller Anfang ist schwer" als zu sagen: alles Beginnen ist schwer. Der eigentliche Gebrauch des W.'s tritt am erkennbarsten hervor in der Redensart: es ist ein thörigtes, ge-

fährliches, unrühmliches Beginnen, die sich nur auf eine Thatsache, ein Unternehmen, beziehen kann. Schmitth. meint, „begehen" werde nur von bösen Handlungen gebraucht; man sagt aber auch, einen Fehler, sogar ein Fest begehen, und Begehung für Handel, Handlung ist in der gemeinen Sprechart sehr gewöhnlich.

Dem beginnen entspricht lat. „in-ire", und Beginn = Anfang ist „Initium", wovon initiari, unter die Anfänger versetzt werden. Griechisch ist beginnen „ἄρχειν", eine Intension von ἔρχειν, ἔρχεσθαι, herbeigehen, darangehen, kommen, und „Ἀρχή" ist das Darangehen, Beginnen. Dem Beginnen = ist „antreten", an eine Sache gehen. Diesem entspricht lat. „inchoare" oder „in-coare". Die Alten leiteten d. W., ganz sinnlos, von Chaos ab, quod fuerit initium omnium rerum; Schwenck aber meint, daß man inchoare mit χόειν gießen, schütteln, fundere, vergleichen dürfe, und als Hauptbegriff annehmen, den Grund zu Gebäuden legen? Drln. erinnert sich und seine Leser bei inchoare an κοᾶν, hören, merken und das goth. hugjan, denken, wähnen, läßt sich aber dabei nicht merken, wie man sich den Zusammenhang zwischen hören, denken und anfangen zu denken habe. — Wie wir von intr' ire haben intrare, von superire, superare, von be-ire, beare, von me-ire, meare; so haben wir von co-ire, coare hinzugehen, angehen, und intendirt mit in, dar-an-gehen, darantreten.

„Ordiri" bezeichnet das Anfangen einer Erscheinung, das Hervorgehen, Sichtbarwerden einer Sache. Das W. ist nämlich eine Intension von „o-riri" (wie perdere von perire) sich hervorbewegen, hervorgehen, und bedeutet zum Vorschein, zum Hervorgehen bringen. Oriri sammt ὄρωρα, ὄρνυμι leitet Drln. von eso, esse, eram ab, wie ordiri von ἔρδειν mit inchoativer Bedeutung. — Das ist keine üble Methode zu etymologisiren. Um irgend einem Worte die Bedeutung anfangen zu vindiciren, darf man ihm nur inchoative Bedeutung beilegen. — „Oriri" ist das Medium von ὀρέειν, gebräuchl. ὀρέγειν hervor- oder herausrecken, hervorbewegen, heißt also sich hervorbewegen, hervorgehen. Sol oritur, die Sonne bewegt sich hervor, geht auf. Von ὀρέγειν kömmt „Origo" der Ursprung, der Hervorsprung, das erste Hervorkommen einer

Sache, ihr Sichtbarwerden. Von exordiri ist „Exordium“, womit der Anfang einer Rede sehr bezeichnend ausgedrückt wird, wo sich der Redner aufstellt, hervorgeht, wo er sich den Zuhörern bekannt macht, oder ihnen den Inhalt, den Gegenstand der Rede sehen läßt.

Döderlein bemerkt, aller Anfang habe eine dreifache antithetische Beziehung: 1) auf ein vorhergehendes und nachfolgendes Nicht-thun; 2) auf die Fortsetzung eines Thuns, und 3) auf die Beendigung. So stehe incipere im Gegensatze von cessare, desinere u. a.; inchoare im Gegensatze von perficere u. a.; ordiri aber im Gegensatze von continuare und pergere. Etymologisch aber steht dem incipere das cessare, als Factitiv von cessere d. i. *κε-ξσσειν*, Nebenform von *ξειν*, weggehen, also weggehen machen, wegziehen, wegnehmen; dem inire das exire, dem Initium der Exitus — in der Mitte steht progredi —; dem inchoare das abire, und dem ordiri das occidere, wie Origo dem Occasus entgegen.

Von urheben haben wir den „Urheber“ d. i. Anfänger, lat. Auctor. Voß will d. W. von *αὔξειν, αὐξέειν* ableiten; es kömmt aber von *αὔγειν* d. i. *ἀ-ὔγειν* hervorziehen, hervorbringen [1]), und „Auctor“ ist derjenige, der Etwas hervorbringt. In „augere“ = vermehren, ist das ā, copulativum. Das Factitiv von augere ist auguere, *αὐγύειν*, wovon „Augur“, der Etwas hervorgehen macht, herauszieht, auslegt. Gewöhnlich macht man aus Augur einen Avigur, wie aus Augurium ein Avigurium. *Augur*, sagt Festus, ab Avibus gerendoque dictus, quia per eum Avium Gestus ediscitur; sive ab Avium garritu, unde et *Augurium*. Dem Augurium, oder „Omen“ (s. d. Art. Mensch), entspricht im Griechischen „*Τέρας*“, von *τε-ῥάειν*, der factitiven Form von *τε-ῥέειν* hervorfließen, hervorgehen, und *Τέρας* ist, was man hervorgehen gemacht, aus gewissen Erscheinungen herausgelesen,

---

1) Von αὔγειν, in der Bedtg. auseinander ziehen, kömmt unser „Auge“ Αὔγη, als das sich auseinanderziehende, öffnende — offne und geschlossene Augen —. „Oculus“ gilt gewöhnl. für das Diminutiv von Ocus, = Ὄκκος b. Hesychius. Dieses „Ὄκκος“ ist das alte lat. W. für Ὄμμα, und stammt von eccere, sehen, dessen Imperativ noch in „ecce“, vorhanden ist. Eccere ist ἐκ-κέειν, d. i. ἐκ-ξειν, dessen Aspiration zu $\bar{\kappa}$ geworden = auseinander ziehen.

ausgelegt hat. So ist „zeigen" σε-ἴγειν = ἴειν hervorgehen, hervortreten lassen. Ich zeige Jemanden eine Sache, wenn ich sie aus den übrigen hervorhebe. — Von Augur kömmt „augurare" und „augurari", d. i. als Augur handeln; im Activo die Anzeichen beobachten, im Passivo oder Medio die Anzeichen deuten. Von augere kommt aber nicht „Auxilium". Dieses W.'s Stamm ist ἐξ-ἴλειν herausziehen, wegziehen, aus der Gefahr wegnehmen, mit ᾰ intens.

Das griech. Wort für augere ist „κτίζειν" und für Auctor, „Κτίστης". Κτίζειν est a κίω, *jacere facio*, sagt Damm.; Passow aber erklärt es für verwandt mit κτάομαι, κτίλος, περικτίων, das bis dahin Herrenlose zum Besitzthum machen, es urbar machen, mildern, entwildern, zähmen. Κίζειν ist Nebenform von κίειν· κιειν aber ist = κ'-ἴειν hervor- oder ausgehen machen, und „κτίζειν" das durch τ = τι intendirte κίζειν, hervorbringen, woher „Κτίστης" der Hervorbringer, Schöpfer. Die Bedtg. Anbauer, Bebauer, besonders einer Pflanzstadt, welche Passow voranstellt, ist eine secundäre. „Schöpfer" von schöpfen, = heraus- oder hervorziehen, ist also ganz gleich dem Κτίστης, so wie dem „Creator" (s. d. Art. Κρόνος).

III.

Ὄ λ β ο ς.

Diesem W. setzen die Lexilogen die Bedeutung Glück, Glückseligkeit bei. Um auf diese Bedtg. zu kommen, machten Einige aus Ὄλβος, ὅλος βίος, vollständiges, das ganze Leben dauerndes Glück; Andere Βίος ἐν ὁλαῖς Leben in Hülle und Fülle. Dagegen, meint Passow, leite man d. W. wohl besser von ὀφέλλειν, ὄφελος, oder von ἄλφειν, ἀλφαίνειν her. Lauter Tappereien!

Es kömmt hier darauf an, nach welcher Vorstellung man Glück und Glückseligkeit bezeichnet hat. Und das ist eben nicht schwer. Glücken heißt b. d. Griechen προχωρεῖν, εὖ oder καλῶς προχωρεῖν, Fortgang, guten Fortgang haben; bei den Lateinern aber heißt das Glück „Fortuna" von προτύνειν, das

sich im Griech. in der Nebenform προτύπειν, προτύπτειν, vorwärts bringen, erhalten hat und wodurch aus Προτύνη, Fortuna, Fortgang, wird. Beglücken heißt „beare". Schwenck hält beo für Dialekt von bio, fio, fuo, φύω, indem b, v, f, ph, mundartlich wechselten. Darnach bestimmt er die erste Bedeutung: entstehen, zeugen, erzeugt werden, woran sich die Begriffe der Fruchtbarkeit und des Seegens schließen. Was schließt sich doch Alles an den Begriff des Entstehens! „Beare" ist βεάειν, eine Intension von βέειν, gehen machen, und bedeutet fortgehen machen, Fortgang verschaffen. So kömmt auch „Felicitas" auf dieselbe Grundbedeutung wie Fortuna, durch ἑλίκειν, fortziehen, dessen Aspiration in φ übergegangen; „ἑλίκειν" selbst aber ist Formation von ἕλειν contr. ἕλκειν.

Nach dieser Feststellung des Grundbegriffs von Glück, das unsre Etymologen auch für Fortgang erklärt haben, ist wohl nichts näher als „Ὄλβος" von ἕλβειν abzuleiten, welches W. fortgehen, fortziehen bedeutet.

IV.

Mensch. Βροτός. Mann.

Rdf. Agricola nennt es eine Thorheit, sich um die Etymologie des W. Homo zu bekümmern, weil dasselbe das erste aller WW. sei, indem der Mensch nichts Angelegneres gehabt habe, als — sich selbst einen Namen zu geben; W. v. Humboldt aber erklärt, was in allen Sprachen Mensch heiße, sei für uns bloß ein conventioneller Schall: was diesen begründe, die Uransicht der Völker von dem Gegenstande nach ihren, das Wortzeichen bestimmenden Eigenschaften, bleibe uns fremd.

Agricola's Ausspruch hat aber die Sprachforscher nicht abgehalten, sich dennoch um die Grundbedeutung der WW. Homo, Ἄνθρωπος, Mensch, zu bekümmern. Seit Wachters Zeiten ist es gewöhnlich geworden, das W. Mensch, ahd. Mannisco, Mennisco, von Mann abzuleiten, während die früheren Etymologen, um dem W. einen recht ehrenhaften Sinn beilegen zu können, das lat. Mens als Stamm dafür in Anspruch nahmen, weil der Mensch, was er ist, Mente sei.

Schmitth. erklärt Mensch für adjectivische Ableitung von Mann, Mannus, möge man nun Mann (wie Höfer) als den denkenden Geist, sanskr. Manuh, oder als den Großen, Urkräftigen denken; so ist, seiner Meinung nach, jedenfalls so viel gewiß, daß die Sprache in dem W. Mensch den Ursprung des Menschen auf ein höheres Wesen zurückführe. — Aber wo hat denn Hr. Schm. diese jedenfallsige Gewißheit her? — Kaltschm. nimmt Mensch für ein Diminutivum von Mann, auf welches W. die ursprüngliche — wie nämlich Adlg. vermuthete — ganz allgemeine Vorstellung von einem verwandten Wesen übergegangen sei. — Wie verständig und verständlich! —

Das Wort, welches uns seine Grundbedeutung am leichtesten erkennen läßt, ist „*Homo.*" Varro leitete das W. von Humus her, wurde aber deswegen schon von Quinctilian verspottet (Instit. orat. 1, 6.): Etiamne *Hominem* appellari, quia sit *humo natus?* Quasi vero non omnibus animalibus eadem origo. Gegen diesen Tadel hat ihn aber Voß in Schutz genommen. Non ratione caret, sagt er, quod Homini inprimis id nomen inditum; nam continet *utilem monitionem* conditionis ac fragilitatis humanae. Auch Döderlein erklärt sich für diese Abstammung. Er hält nämlich Homo für ein Personal-Substantiv von Humus — nach welcher Analogie? — aber nicht, weil die Menschen *χοϊκοί*, humo lutove facti, oder nach Cicero humo excitati, erecti seien; sondern eben so wie *χθόνιος* d. i. *ἐπιχθόνιος*, von *χθών*: also etwa die Irdischen — nicht Irdenen. Schwenck endlich ist, veranlaßt durch das ältere Hemo, auf den Einfall gerathen, feo, wovon Fetus, in dem Dialekt femo, zum Stammworte von Homo anzunehmen, und aus Homo einen Erzeugten, oder einen Hervorgebrachten — folglich ein aller Welt Ding — zu machen.

Auf den richtigen Grundbegriff von „Homo" ist aber schon Jos. Scaliger gekommen, der das W. von *ὁμῶς* oder *ὁμοῦ* ableitete und den Menschen dadurch zu einem geselligen Wesen machte. Das Stammwort ist me-ere (*μέειν*) in factitiver Form meare, gehen, und mit eingeschobenem *n*, menere, in Zusammensetzungen minere. *E-minere* heißt hervor-, heraus-, oder auseinandergehen, und der Gegensatz davon, vermittelt durch die Aspiration ist *he-minere*, herbei- oder zusam-

mengehen, gesellig seyn. Von diesem heminere kömmt nun Hemen oder Homen (gebräuchlicher Homo) nach der Analogie von Oscen, Tibicen u. a. und bedeutet den Geselligen, das Animal sociale des Seneca de Benef. VII, 1.[1]), oder das politische Thier, nach Aristoteles, weil die Natur selbst ihn zum geselligen Leben bestimmt habe.

Für „Ἄνθρωπος“ hat schon Plato eine Ableitung gemacht, nach welcher ὁ Ἄνθρωπος = ὁ ἀναθρῶν ἃ ὄπωπε, weil der Mensch allein, das was er sehe, betrachte und erwäge. Andere haben, nach Orions Bericht, das W. παρὰ τὸ ἀνακλῶντα τὴν ὄψιν ἄνω ἀθρεῖν, oder παρὰ τὸ ἔναρθρον ἔχειν ὄπα, τουτέστι φωνήν, gepreßt. Und diesen Versuchen fügt das Etymol. magn. noch zwei andere bei: 1) διὰ τὸ ἄνω θρεῖν[2]) τὸν ὦπα, ἤγουν ὁρᾶν· πάντων γὰρ τῶν κτηνῶν κάτω βλεπόντων, μόνος Ἄνθρωπος ἄνω βλέπει. 2) διὰ τὸ ὀρθῶς περιπατεῖν. Für die erste hat sich Damm erklärt, der das W. aus ἄνω θρέειν ὠπί, sursum spectare oculis et facie, zusammengesetzt seyn läßt. Eine ganz neue Erklärung findet sich bei v. Lennep. Dieser macht aus Ἄνθρωπος eine Zusammensetzung von ἄνθρον = ἄνθερον, floridum und Ὠπός von Ὤψ adspectus, facies, und bringt so aus dem W. einen *Floridum adspectu* heraus, eum, cuius facies quasi ἄνθει s. decoro suo insignis est. Diese Etymologie findet aber Scheid mit dem von v. Lennep selbst aufgestellten Grundsätzen der Analogie in direc-

1) Von eminere haben wir außer „Eminentia“ auch das Wort „Omen“, was hervorgeht, was aus irgend einer Erscheinung sich ergiebt, d. h. hergiebt. Mit unterdrückter Aspiration haben wir st. hom'nes, om'nes, d. h. d. zusammen Gehenden oder Gehörigen. Ferner gehört zu diesem Stammworte das Adv. „eminus“, was Schwenck nach Voß Vorgange, unter Manus gebracht hat, was aber von eminuere, dem Factitiv von eminere herkömmt: eminere ist weggehen, eminuere weggehen machen, entfernen, eminus also fern, fernher oder fernhin. Der Gegensatz ist „cominus“. Ohne Proposition haben wir „minuere“, wovon „minus“ und mit di, diminuere, davongehen machen, davon nehmen. Andere Zusammensetzungen mit factitiver Bedtg. sind: se-minere, woron Semen und seminare; adminere, was noch im Franz. „amener“ und im Lat. „Adminiculum“ übrig ist; „me-minere“ hervorgehen machen, er-innern, d. h. aus dem Innern hervorziehen, gleichsam her-innern u. a. m.

2) Sylburg will st. θρεῖν lesen ἀθρεῖν, und Sturz vermuthet, θρεῖν möge ein Compendium scriptionis für θεωρεῖν seyn. Θρέειν, θρεῖν steht für τρέειν = τρέπειν, um das θ in Ἄνθρωπος zu erklären.

tem Widerspruch, und meint dagegen Ἄνθρωπος sei = ἀνθέρωπος d. h. superiora videns, spectans, indem er ἄνθερος für den Comparativ von ἄνοθος, *superior*, erklärt. Vergl. Ovid. Metamorph. I, 729 ff. Passow schüttet das Kind mit dem Bade aus, indem er jede Annahme einer Zusammensetzung verwirft — und zwar aus dem besondern Grunde, weil bei einem so alten und vielgebrauchten W. jede Zusammensetzung undenkbar sei — und Ἄνθρωπος für ein bloßes Ἀνά oder Ἄνω — warum nicht auch Ἄνευ? —, dem ein nichtsbedeutendes θρωπος nachtrappt oder patscht, erklärt. — „Ἄνθρωπος" ist ἄ-θρωπος mit eingeschobenem ν· θρωπος aber kommt von τρώπειν oder τρωπάειν, der alten urspr. Form von τρέπειν, und das vorstehende ᾰ ist das α copulativum. Ἄνθρωπος ist also ein Geschöpf, das sich zusammenwendet, mit Andern seines Gleichen vereint, in Gesellschaft lebt. Θρωπος verhält sich übrigens zu τρωπος, wie θρέμμα, θρέψις zu τρέφειν.

Denselben Grundbegriff wie Homo und Ἄνθρωπος giebt auch das W. „Mensch," Mennisko, Menisko. Der Stamm ist μένειν bleiben, und μενίσκειν ist das Factitiv davon, mit der Bedeutung zum Bleiben, zum Zusammenhalten bringen, und die Menschen, die Μενίσκοι sind die zum Zusammenhalten Gebrachten, oder Bestimmten. Vgl. S. 6.

Auch selbst im Hebräischen finden wir den Begriff der Geselligkeit in dem W., welches Mensch bedeutet, „אדם." Gesenius meint, die Menschen hätten mit dem W. Adam ihren Namen von der braunen Farbe, welche alle Semiten auszeichne. In artis aegyptiacae monumentis hominum Aegyptiorum figurae omnes rubrae esse solent, Persarum Assyriorumve corpora candidiora et russea, Aethiopum nigra, et fortasse haec hominis designatio in rubri coloris populis orta primitus *rubrum hominem* notabat. Mit dieser Etymologie ist es aber wohl einem so großen Sprachkenner und Sprachforscher schwerlich Ernst. Die Semiten, die rothen von Farbe, sollen die Menschen überhaupt die Rothen genannt haben. Hier sind nur zwei Fälle anzunehmen: entweder kannten die Semiten auch die andern nicht rothen Menschen, oder sie kannten sie nicht. Kannten sie die andern nicht rothen Menschen, so ist nicht zu begreifen, wie sie die rothe Farbe zu einem charakteristischen Merkmale der Menschen überhaupt machen konn-

ten, da sie wußten, daß es auch andere nicht rothe gab; kannten sie dieselben aber nicht, so ist nicht zu begreifen, wie sie eben die rothe Farbe zu etwas Charakteristischem bei einem Wesen machen konnten, das sich durch viele andere Eigenschaften und Merkmale unter den lebenden Wesen auszeichnet. Und wenn auf ägyptischen Denkmälern die Ägyptier roth u. s. w. gefärbt erscheinen, so ist das eben so in Bertuchs Bilderbuche. אָדָם ist eine Nebenform von אָטַם und אָמַן, in welchen beiden WW. die Grundbedeutung binden, verbinden ist. אָדָם ist der mit Andern Verbundene, zu Andern Gesellte. Und davon hat, nicht aber, wie derselbe Gesenius vermuthet, von der rothen Farbe, auch אֲדָמָה die Erde, als die Alles Verbindende, Alles in sich Aufnehmende, Beherbergende, Alles Enthaltende, ihren Namen. Und zwar wieder gerade so, wie im Griechischen, Deutschen und Lateinischen.

Für Ἄνθρωπος, Mensch, finden wir auch, besonders b. Homer, das W. „Βροτός." Die gewöhnliche Annahme, Βροτός heiße so viel als sterblich, hat die Etymologen auf die gezwungensten und albernsten Ableitungen gebracht. Daß βροτός urspr. nicht sterblich bedeute, beweisen entscheidend die Stellen b. Homer Il. XVIII, 362. vgl. mit Odyss. XVI, 212. wo den ἀθανάτοις die θνητοὶ βροτοὶ entgegengesetzt werden: denn hätte man βροτός für sterblich genommen, so könnte man unmöglich noch θνητός als Eigenschafts- oder Beschaffenheitswort hinzufügen. Das W. muß etwas Anderes heißen, und heißt auch etwas Anderes, als sterblich. Das Stammwort desselben ist nämlich „βρέειν," das aber mit seinem Nebenformen πρέειν und φρέειν außer Gebrauch gekommen, und nur noch in einigen davon abstammenden WW. übrig ist. Nun ist aber βρέειν = πε-ρέειν activisch, hervor- oder heraus-ziehen, und demnach wird „βροτός," vorzüglich, praestans oder noch bestimmter praecipuus, der erste, πρῶτος, unter den Geschaffenen. Wie βροτός v. βρέειν kömmt, so kömmt „πρῶτος" von πρέειν. Wenn daher Passow eine Verwandtschaft von βρότος anführen wollte, so mußte er πρῶτος und nicht μορτός anführen; und wenn er aus πρῶτος = πρό-ατος einen Superlativ macht, so hatte er πρώτιστος vergessen. „Πρῶτος" ist πρόοτος st. πρέετος und nichts weiter, als der Vorgezogene, voran Gestellte. — In der neutralen Bedeutung haben wir von βρέειν, „Βρότος,"

den Ausfluß, αἱματόεις, den blutigen, das aus der Wunde fließende Blut.

Nach dieser Grundbedeutung nimmt nun auch „ἄμβροτος" eine andere Gestalt an. Damm erklärt ἄμβροτος für ἄβροτος, nicht sterblich, unsterblich und nimmt das μ für ein euphonisches Einschiebel. Das letzte ist aber dem Lexilogus (I, 138 f.) nicht recht, und er will daher, weil doch nun einmal ἄμβροτος nichts Anderes heißen darf, als unsterblich, dieses ἀμ aus dem etymologischen, auf ernstem historischen Wege gefundenen, Zusammenhange des W. βροτός mit μόρος d. i. Mors, erklären. Ἄμβροτος steht allerdings für ἄβροτος, nur ist das verstehende ᾱ nicht privativum, sondern intensivum, und so wird das W. b. Homer Beiwort für Alles, was er als etwas Besonderes, ganz Vorzügliches angesehen und aufgenommen, wissen will. Der Begriff unsterblich paßt schlecht genug zu den Dingen, die als ἄμβροτα bezeichnet sind: Ἵππος, Τεύχεα, Εἷμα, Ἐλαῖον u. s. w., und ist Il. XX, 358. ganz sinnlos. Θεὸς ἄμβροτος Odyss. XXIV, 445. ist der besondere Schutzgott des Odysseus.

Derselben Abkunft wie ἄμβροτος ist ohne Zweifel auch „ἀμβρόσιος;" aber ἀμβροσία Νύξ, da es fast stehendes Beiwort der Nacht ist, kann nicht die unsterbliche, nicht die süße, oder wie Buttmann will, die göttliche, heilige Nacht seyn; ein Beiwort, wie er hinzufügt, das, wie ihm dünkt, weit weniger einer Erklärung bedarf, als so mancher Gebrauch von θεῖος, ἱερός u. s. im Homer. So ganz überflüssig wäre denn aber doch eine Erklärung nicht gewesen: denn zu dem Göttlichen und Heiligen paßt die ganze homerische Vorstellung von Nacht nicht; wie wenn er z. B. vom Apollo sagt, daß er χωόμενος κῆρ einherschreite Νυκτὶ ἐοικώς, oder wenn Herkules Odyss. XI, 606. δεινὸν παπταίνων, als Νυκτὶ ἐοικώς geschildert wird, vgl. Il. XII, 463. Odyss. XX, 162, so wenig, wie die Beiwörter ὀρφναία, δνοφερά, μελαίνη, κακή u. a. Und wenn der Schlaf γλυκύς heißt, so kann man dieß Beiwort nicht auch sogleich ohne Weiteres auf die Nacht übertragen. Von ἀμβρότος unterscheidet sich ἀμβρόσιος dadurch, daß hier das ᾱ nicht intens., sondern privativum ist. „Ἀμβρόσιος" ist was dem Menschen nicht zukömmt, oder nicht zusagt; Ἀμβροσία näml. τροφή ist die den Βροτοῖς versagte Speise oder Nahrung.

und „Νὺξ ἀμβροσία“ ist die dem Menschen nicht zusagende, ihm widrige, invisa. An der Dunkelheit, der Finsterniß, dem Schwarzen, haben die Menschen nie etwas Göttliches oder Heiliges gefunden. Aus der Übersetzer-Klemme, in welcher sich Voß mit dem W. befand, hat er sich mit einem, dem deutschen Leser freilich nichts sagenden ambrosisch herauszuhelfen gesucht; in seinen Kritischen Bll. I, 237. stellt er aber die Meinung auf, die Nacht heiße ambrosisch, weil sie wie Ambrosia die Lebenden durch Schlaf, die Gewächse durch Thau erquicke. So hatte jedoch schon Damm die Sache gewonnen.

Wo das Wort Mensch herkömmt, kömmt auch das Wort „Mann“ her. Die ältern Sprachforscher leiten, weil der Begriff der Stärke der vorherrschende in dem Namen sei, denselben von mögen = stark seyn, ab. Weil aber die weitere Bedtg. d. W. sich nicht zu dieser Abltg. schicke, so meint Adlg., daß Mann zu d. W. mein gehöre, oder vielmehr, daß es eben dasselbe Wort sei: denn dieses Mein sei ein uraltes, von der Natur selbst gelehrtes persönliches Fürwort, womit ein Jeglicher sein eignes Individuum bezeichnet habe; und es sei *mehr als* wahrscheinlich, daß der bloß sinnliche erste Mensch, welcher die Sprache erfunden, wenn er andere Individuen seiner Art habe bezeichnen wollen, ihnen den Namen werde gegeben haben, mit welchem er sein eignes Individuum ausdrückte, und so sei aus min, mein, Mann, und endlich Mensch geworden[1]). Schwenck sieht nach alter Weise Mann für stammverwandt an mit magen = können, vermögen, erzeugen, Mutter, Mama, und hält Zeugung — pro nota utitur verbo — oder Kraft, für den Grundbegriff: da sich aber Mann formell von munan, denken, ableiten lasse; so sei wohl mit Mann das denkende Geschöpf, das kluge Thier, wie Opiz (Opitz) sagt, bezeichnet: denn dieser Begriff könne als genügend gelten (?). Schmitth. meint auch Mann könne abgeleitet werden von man, denken, woher im Sanskr. manus, der denkende Geist; aber auch von

1) Was mag sich wohl Adlg. dabei gedacht haben, als er schrieb: das persönliche Fürwort mein sei dem Menschen von der Natur selbst gelehrt worden? Und wie mag er sich die Belehrung der Natur und die Auffassung dieser Belehrung von Seiten der rauhen Natureinfalt, in der sich die Leute in uralten Zeiten befanden, gedacht haben? Doch Adlg. dachte in der Regel weniger, als er schrieb.

man, schützen: betrachte man aber das altnord. Madhr, der Mann, so müsse man an ma, groß, denken. Kaltschm. schafft sich seinen Mann aus dem auslautenden Lippentone *π* — mit der Grundbedtg. der Erzeugung, welcher aber die Urbedeutung der Bewegung zu Grunde liege — eine Grundbedeutung, der eine andere zu Grunde liegt? —; daher Mann in der so kräftig und scharf bezeichnenden Sprache — die aber, nebenbei bemerkt, nach Hrn. K.'s eigner Entdeckung [1]), von rohen, in Wäldern lebenden Menschen ihren Ursprung hat — die bevorzugende Benennung des thätigern und kräftigern männlichen Geschlechts geblieben ist.

„Mann," *Μάννος*, kömmt von *μένειν* oder *μέννειν* [2]) und bezieht sich auf das Verhältniß des Mannes zur Familie. Der Mann ist der Zusammenhalter der Familie, die Basis derselben, wie der „König" [3]) „*Βασιλεύς*," die Basis des Volks, der eine Anzahl von Familien erst zu einem Volke macht. *Nun* sind *aber* die Völker nichts Anderes, als große Familien, und diejenigen, auf welche die Sage die Entstehung derselben zurückführt, Familien-Oberhäupter, Männer. Wenn daher Tacitus den Sohn Thuiskons, *Mannum*, originem gentis, nennt, so bedeutet dieser Name so viel als Volks-Vater, Kö-

---

1) Diese wichtige Entdeckung hat er bei d. W. Ast gemacht. Wegen der ihm unverkennbaren Verwandtschaft dieses W.s mit Asche, ist es ihm wahrscheinlicher, daß Ast nicht sowohl einen Knast, als vielmehr einen Brand bedeute; indem selbst Knast und Knittel mit knistern verwandt seien. „Die rohen, in Wäldern lebenden Spracherfinder trugen die trockenen Äste zusammen, nicht wegen der Festigkeit derselben, sondern um ihr Feuer zu nähren." Wichtige Bereicherung der Urgeschichte der Menschheit!

2) Was daher in den deutschen Namen Mann ist, ist in den griechischen Μεν, Μενε. So ist Μενέλαος, Volkmann, Μενέδημος, Landsmann, Μενεπτόλεμος, Kriegsmann, Μενέστρατος, Heermann, Μένοικος, Hausmann, Μέναιχμος, Spitzmann, Spitzner u. s. Die Griechen stellen in solchen Zusammensetzungen gern das Hauptwort voran, z. B. Ἐχέπωλος, Pferdehalter, Ἐχενηΐς, Schiffshalter, Φιλαληθής, Wahrlieb, μισήλιος, sonnenscheu, φυγόπολις, stadtflüchtig u. s.

3) Schwenck u. Schmitth. leiten König von Chuni, Geschlecht, her, und machen daraus ein Stammhaupt. Andere meinen, d. W. komme von können, und bedeute den Mächtigen. „König" ist Κοινικός, eine Nebenform von κοινός, und bezeichnet den, der dem ganzen Volke gemeinschaftlich ist, in und um den sich das Volk vereinigt — „Βασι-λεύς".

nig, und bezeichnet denjenigen, der die zerstreuten Familien zu einem Volke verbunden hat [1]).

Als den Haushalter, Familien-Vater, haben wir d. W. Mann in Ἀνήρ und Ζεύς. Buttmann erklärt „Ἀνήρ" für einerlei mit dem gleichbedeutenden hebr. Anos, Enos, und erinnert dabei, daß alle diese Formen zu jenem großen Stamme Mann, Mensch u. s. w. sich verhalten, wie Ἄρης zu Mars, Ἄῤῥην zu Mas, Maris, ἄλειν zu mahlen, Ala, Axilla zu Μάλη, Μασχάλη. Und so meint er, werde man ihm leicht glauben, daß das hebr. Anos, Anosch, das indische Manussa, Manuschja sei; und eben so das griech. Ἀνήρ, das lydische Μάνης. Ich gehöre aber zu den Ungläubigen, nehme Ἀνήρ f. Ἀνήρ, lasse d. W. aus ἀ- copul. und ἤρειν = αἴρειν, fassen, mit eingeschobenem ν entstehen, und erkläre ἀνήρειν durch an oder zu sich nehmen, und „Ἀνήρ" für denjenigen, der die zur Familie gehörigen Personen zu sich nimmt, mit sich verbindet, und zwar zunächst die Frau, wodurch Ἀνήρ auch unterscheidender Geschlechtsname wird.

Und wie der epische Haushalt der Götter auf dem Olympus sich nach dem Haushalte der Menschen gestalten mußte, so erhielt auch der Hausvater der Götter seinen Namen nach der Begriffs-Analogie von Ἀνήρ, nämlich „Ζεύς." Das Etym. magn. macht Ζεύς = ζωῆς παρεκτικός oder αἴτιος τοῦ ζῆν, Urheber des Lebens; dagegen meint Damm, Ζεύς stehe f. Δεύς und komme von τὸ Δέος, welches W. sowohl Schrecken als Ehrfurcht bedeute, und bringt auch noch heraus, daß etwas Regen in dem W. stecke. Schwenck ist des besondern Glaubens, Zeus habe urspr. die Sonne bezeichnet, und daher sei zu vermuthen, der seinem Namen zu Grunde liegende Laut habe das Helle, Lichte bedeutet. Und wäre dieß sicher, fährt er fort, so könnte man annehmen, die mit dem W. Zeus verwandten Namen des Mondes — welche? — hätten ihren Ursprung derselben Eigenschaft zu danken, und wären demnach nicht von je-

1) Anders erklärt v. d. Hagen die Stelle des Tacitus. Nach ihm ist Teut zugleich die Sonne und der Vater, sowohl überhaupt, als insbesondere des Volks und namentlich der Teutonen. Eben so ist ihm der Sohn Mann zugleich der Mond und der Mann im Monde, hierauf der Vater der Mannen und Menschen überhaupt u. s. w. Ich muß aber gestehen, daß ich an dieser Erklärung kein Behagen finde.

nem Namen entlehnt. — Welche Schwebelei und Schaukelei! **Nach Pott** kömmt Ζεύς dem sanskr. Djaùs, *Coelum* am nächsten, und da das W. nothwendig keinen andern als sanskrit. Ursprung haben kann, so ist Ζεύς offenbar nichts Anderes, als — **der Himmel.** Ζεύς stammt v. ζεύειν = ζεύγειν, und bedeutet ganz einfach den Zusammen-bindenden oder haltenden, den Hausvater.

Dem Ἀνήρ = ist „*Vir*" entsprechend. Ramshorn stellt Vir mit Ἥρως zusammen; Döderlein aber macht Vir zum Stammworte von Εἴρηνες oder Ἴρηνες, die Jünglinge vom 20sten J. an zu Sparta. Schwenck hält Vir für stammverwandt mit Ἄρην, Ἄῤῥην, wo ἀρ als Stammsylbe zu betrachten sei, und Baur (Symbolik u. Mythol. II, 1, 3.) erklärt das deutsche Pronomen Er, der Wurzel nach, für Eins mit dem lat. Vir und dem deutschen Herr. — *Vir* kömmt v. εἴρειν, herbeiziehen, dessen Aspiration zu V = dem äol. Digamma, geworden, und ist im Grunde ganz dasselbe W., wie das griech. „Χείρ," die Hand, wo die Aspiration des Stammworts zu χ geworden. *Vir* ist der Zusammenhaltende, und Χείρ, die Zusammenhaltende, „*Manus*," von manuere, dem Factitiv von manere, bleiben, also zum Bleiben bringen, halten. Vir, Χείρ, Manus, Mannus.

V.

Οὖλος, οὔλη, οὖλον.

Zu den mit ihrer Etymologie, trotz Buttmanns Bemühungen, sie ins Reine zu bringen, noch ganz im Argen liegenden Wörtern gehört vorzüglich das W. οὖλος, von welchem er sogar behauptet, daß ohne auf unphilosophische Wege zu gerathen, es Keinem gelingen werde, die homerischen Stellen auch nur auf zwei oder drei Hauptbedeutungen zurückzubringen. Wagen wir es, und zwar ohne alle Furcht, auf unphilosophische Wege zu gerathen, sie auf eine einzige Grundbedeutung zurückzuführen.

„Οὖλος" kömmt von εὔλειν d. i. ἐ-ὕλειν, Nebenform von ἕλειν, und heißt also entweder, weg-, fortziehen oder auseinan-

derziehen. Dieses εὔλειν in seiner ursprünglichen Gestalt haben wir im Griechischen „Εὐλή“ die Made [1]), bezeichnet als die auseinander ziehende, zerstörende, und im Deutschen „Eule,“ als wegziehenden, raubenden Vogel bezeichnet; in auf gewöhnliche Weise veränderter Gestalt aber in οὖλος = wegziehend oder weggezogen, auseinander ziehend oder gezogen. Sehen wir nun, wie sich diese Grundbedeutung auf die mit οὖλος bezeichneten Gegenstände paßt.

1) „Οὖλος Ὄνειρος“ Il. II, 6. 8. Damm macht daraus, nach seiner Ableitung von ὅλος, oder vielmehr Identificirung mit ὅλος, einen ganzen Traum, welche Erklärung auch Nitsch und Rost zum Theil annehmen, indem der Letztere οὖλος durch confertus, densus, vollkräftig, gedrungen, derb, tüchtig erklärt; dagegen macht Buttmann daraus einen bösen, schädlichen Traum, ernst historisch nach dem Scholiasten ἐπ' ὀλέθρῳ πεμπόμενον, und meint diejenigen seien auf dem rechten Wege gewesen, welche οὖλος für στρεβλός, gedreht, verdreht, genommen. Wolf, Passow und Thiersch halten es mit Damm: Passow erklärt οὖλος Ὄνειρος als den handgreiflichen, *leibhaften* Traumgott selbst, und Wolf läßt οὖλος ohne alles weitere Bedenken episch ὅλος seyn. — Sehen wir nun einmal, wie sich der Traumgott nach beiden Erklärungen ausnimmt:

a) nach den Damm'schen, von Rost und Passow adoptirten: dieses aber erschien ihm — dem schlaflosen Zeus — in seinen Gedanken als das Beste, an den Atriden Agamemnon einen tüchtigen, derben, vollkräftigen, handgreiflichen Traumgott abgehen zu lassen. Er redete ihn also mit folgenden geflügelten Worten an: Βάσκ' ἴθι, mache dich auf, du tüchtiger, derber, handgreiflicher Traumgott, und gehe u. s. w. Nach dieser Erklärung, meine ich, nimmt er sich ganz albern aus.

b) Nach der zweiten, der Buttmann'schen, sind Zeus und der Traumgott Lügner, da von Verderblichem gar nichts weiter vorkömmt.

Um uns die rechte Bedeutung des W. οὖλος, als Beiwort

---

1) „Made“ kömmt von μήδειν, was wir schon als με-ἔδειν kennen. Erklären wir ἔδειν für essen, fressen, so ist die Made die wegfressende, zerstörende.

des Traumes deutlich zu machen, müssen wir zuvor wissen, was die Grundbedeutung von schlafen und träumen ist.

Die bisherigen etymologischen Versuche, die ursprüngliche Bedeutung des W. Schlaf zu finden, haben den, das Wesen des Schlafes in seiner innersten Eigenthümlichkeit bezeichnenden Grundbegriff gänzlich verhunzt.

„Schlafen" heißt griech. ὑπνέειν, ὑπνάειν, und der Schlaf „Ὕπνος." Dieses W. componirt Damm aus ἡδύς *suavis*, *lenis* und πνέειν *spirare*: nam ibi dulcissime spiratur et liberrime; doch setzt er hinzu: Id constat a πνέειν esse; prior vocalis vero a sono ipso potest esse praefixa. Was soll das heißen? — V. Lennep kömmt b. Ὕπνος auf das veraltete ὕπινος, lat. supinus, vom Stamme ὕπω, welches W., nach Scheids weiterer Ausführung, ehedem liegen, besonders ausgestreckt liegen bedeutet haben soll. Er bezieht sich dabei auf die von Mehreren benutzte Stelle des Gellius Noct. *Att.* XIII, 12. wo es heißt: Quod Graeci ὑπὲρ nos *super* dicimus, quod illi ὕπτιος — olim nempe ὕπινος setzt Scheid hinzu — nos primo *supnus*, deinde, per ῡ graecae, latinaeque ō cognationem, *Somnus*. Itaque, schließt er, Somnus, Ὕπνος, est status hominis supine jacentis, corpore expanso, humique quasi appanso [1]). So wenig dazu gehört, um einzusehen, daß der Schlaf nicht vom Liegen auf dem Rücken, als einem dabei ganz unbedeutenden und zufälligen Nebenumstande, der nicht einmal überall beim Schlafen Statt findet — kein Thier liegt, wenn es schläft, auf dem Rücken — benannt seyn kann; so hat doch auch Passow diese Ableitung angegeben, und für Ὕπνος als eigentliche Bedeutung das Rückwärtsliegen — soll wohl heißen: das auf dem Rücken Liegen — bestimmt. Das Stammwort v. Ὕπνος ist das v. Lennep'sche ὕπειν, das aber nicht, wie er mit Festus meint, liegen bedeutet. „Ὕπειν" ist eine Nebenform von ὕειν, wie „λέπειν" v. λέειν = λέγειν, „ῥέπειν" v. ῥέειν, „ἵπειν," wovon Ἵππος von ἵειν, und bedeutet weg- oder fortziehen, und „Ὕπνος" ist der Wegziehende, Entrückende, der den Menschen

1) Von ὕπνος, Su-pnus hat auch die Göttin des Schlafs Supunna ihren Namen. Nach Düntzer ist d. W. entweder auf ein absolutes W. supus Schlaf zurückzuführen, oder ist geradezu von W. sup, die Schlafende. Wie von βάειν, βέννειν, so kömmt von ὕπειν, ὑπέννειν.

aus allen seinen Verhältnissen befreiet und erlöset. Darum giebt ihm auch Homer das stehende Beiwort „νήδυμος,“ welches Buttmann für eine späterhin gebildete Form von ἥδυμος süß, angenehm, erklärt. Abgesehen von dem Gewagten der ganzen Erklärung, beweiset schon die Stelle Od. XIII, 79 f.

Καὶ τῷ νήδυμος Ὕπνος ἐπὶ βλεφάροισιν ἔπιπτεν
Νήγρετος, ἥδιστος, θανάτῳ ἄγχιστα ἐοικώς·

daß νήδυμος neben ἥδυστος nicht süß heißen kann. Wegen ihrer Gewagtheit verläßt Passow diese Erklärung, und zieht die von Aristarch dargebotene vor, nach welcher νήδυμος aus νή und δύειν, δύνειν formirt ist: aus dem man nicht wieder herauskann, aus dem man sich nicht herausreißen kann. Da aber in der angeführten Stelle neben νήδυμος auch νήγρετος steht = νε-ἔγερτος, so fällt auch die Wahrscheinlichkeit dieser Erklärung weg; obschon P. meint, νήδυμος in dieser Bedeutung eigne sich recht gut zum festen Beiwort von Ὕπνος, weil die tüchtigen, gesunden Homerischen Männer auch tüchtig und gesund geschlafen haben werden, also ohne aufzuwachen, bevor sie nicht voll ausgeschlafen hatten. Das Wahre ist: „νήδυμος“ ist νε-ἔδυμος· „ἐδύειν“ ist das Factitiv von ἔδειν und bedeutet gehen machen, νε ist Separations-Partikel, folglich ist νηδύειν weggehen machen, entrücken, entheben und νήδυμος Ὕπνος, der uns Allem enthebende, entrückende Schlaf. Als festes Beiwort des Schlafs konnte Homer kein besseres wählen, da es das Wesen des Schlafs so treffend ausdrückt.

Eine Bestätigung des angegebenen Grundbegriffs geben die WW. Somnus und Schlaf. „Somnus“ kömmt von somnere = σε-μένειν. Μένειν, menere, was unzählig oft vorkömmt, ist Factitiv von meere, (s. S. 35.), und bedeutet also gehen machen, se-menere folglich weggehen machen [1]); und Somnus ist = Ὕπνος, ohne selbst Supnus zu seyn. — „Dormire“ hat Voß richtig für ein quasi derimere erklärt, aber um nur daraus seine ganz alberne Ableitung ἀπὸ τῶν δερμάτων

1) In der Bedeutung hervorgehen machen, vorziehen ist das W. der Stamm v. „σεμνός“, vorzüglich, oder vorzuziehen, ehrwürdig; in der Bedeutung auseinander gehen machen, haben wir d. W. in der Intension seminare, säen d. h. ausstreuen. „Säen“ ist = σα-ἵειν also gerade dasselbe was seminare und σπείρειν ist. „Σπείρειν“ ist nämlich πε-ἵρειν auseinander ziehen, intendirt mit den Separations-Partikel σε.

i. e. *Pellibus*, quibus dormientes incubabant, zu machen. „Dormire," als Intension von de-rimere heißt losgerissen, befreit seyn, aus den Banden der Verhältnisse.

Das W. „schlafen" mit schlaff, Erschlaffung zusammen zu stellen, und daraus eine Erschlaffung des ganzen Körpers zu machen, weil doch der Schlaf, wie Adelung sagt, äußerlich darin bestehe, lag zu nahe, um nicht zur Erklärung des W. beigezogen zu werden. Aber der Schlaf besteht nicht in einer Erschlaffung des Körpers, sondern hat nur darin seinen Grund. „Schlafen," σλάFειν kömmt von σε-λάειν, wegnehmen, und bedeutet in digammirter Form weggenommen seyn, entrückt seyn[1].

Als ein Erzeugniß des Schlafs bezeichnet den Traum das lat. „Somnium" unmittelbar; durch den Begriff des Schlafs vermittelt aber, „Ὄνειρος, Ὄναρ" und „Traum". „Träumen" sehen Einige für ein versetztes dormire an; Casaubonus aber leitet Traum v. Δρᾶμα, Fabel, her, und Ihre vom celtischen Drum, Gesicht, Erscheinung. Allen gegenüber hält Adlg. für wahrscheinlicher, daß träumen eine Nachahmung des unvernehmlichen leisen Redens im Schlummer sey, und rechnet d. W. zu reimen, rühmen. — O Adelung, Adelung! Schmitth. bringt für träumen eine Wurzel tru zum Vorschein, die auf wunderbare Weise zugleich feststehen und vorschweben bedeuten soll, und der Traum ist ihm das Vorschwebende. Ein vorüberschwebender Grundbegriff! Kaltschm. scheint in seinem Wurzelmagazin keine Wurzel für träumen gefunden zu haben; denn weder Traum noch träumen steht in seinem sprachvergleichenden Wörterbuche.

Auf den wahren Grundbegriff von Traum leitet uns das griech. Ὄναρ, Ὄνειρος. „Ὄνειρος," sagt Damm, est nomen a τὸ ὂν εἴρειν *narrare et indicare verum*; nach Rost's Vermuthung aber kommen Ὄναρ und Ὄνειρος her von ὀνίνημι,

1) Zu der Grundbedeutung von Schlaf passen genau die Benennungen des „Mohns", des schlafmachenden- oder bringenden. Griechisch ist Mohn „Μήκων", von με-ἕχειν, einer Formation v. ἕειν, also der wegziehende, entrückende (der Gegensatz v. ἕχειν, wegziehen ist ἔχειν, herbeiziehen, kommen); latein. „Papaver" von πέFειν = πε-ἕειν, also abermals wegziehen, entrücken, mit Reduplication. Aus diesem πέFειν ist lat. „pavere" sich fürchten, sich wegbewegen, weg- oder zurückziehen. „Mohn" kömmt v. με-ἕειν oder ἕνειν, ist also Μήκειν in einer andern Form.

juvare, so daß sie eigentlich eben dasselbe bedeuten, was Ὄνειαρ bedeutet, *omne quod juvat.* Deinde, fährt er fort, eximie sic appellata est Oblectatio ex gratarum rerum specie, quae per Somnum nobis offeruntur, denique de Somno ipso. „Ὄνειρος“ kömmt von ἐ-εἴρειν = αἱρεῖν mit eingeschobenem ν, wegtragen, und ist der uns aus der Wirklichkeit Wegführende, Versetzende. „Ὕπαρ“ v. ὑπ-αἱρεῖν dem lat. suscitare gleich, ist der Zustand des Erwecktseyns, des Wachens; daher Ὕπαρ ἐξ Ὀνείρου das Erwecktseyn aus dem Traume oder Schlafe. „Traum“ von τρεύειν d. i. τε-ῥεύειν, wegziehen, versetzen, ist was uns aus unserm wirklichen Zustande in einen nicht wirklichen versetzt.

Nach dieser Entwickelung des Grundbegriffs von d. W. Traum, erklärt sich nun das Beiwort οὖλος von ἐ-ύλειν. Es soll damit dem Ὄνειρος keine besondere Eigenschaft beigelegt, sondern er soll nur damit in seiner eigentlichen Wesenheit, als entrückender, gleichsam ent-räumender, bezeichnet werden.

2) „Οὖλος Ἄρτος“ Odyss. XVII, 343. wo es heißt:

Ἄρτον δ' οὖλον ἑλὼν περικαλλέος ἐκ κανέοιο
Καὶ κρέα.

Hier glaubte man eine sichere Bestätigung des οὖλος st. ὅλος gefunden zu haben, und übersetzte daher frischweg οὖλος Ἄρτος durch totus Panis, ganzes Brot. Das κάνεον περικαλλές war aber schwerlich ein Gefäß, in welchem man ganze Brote herumschleppte, etwa eine Backmulde; es war ein zierlicher Präsentirteller, auf welchem Brot- und Fleisch-Schnitte lagen, und herumgegeben wurden. Οὖλος Ἄρτος ist auseinander gezogenes, geschnittenes Brot, Brotschnitte.

3) „Οὔλη χλαῖνα“ und „οὖλος Τάπης“ kommen Il. XVI, 224. XXIV, 646. Odyss. IV, 50. 299. VII, 338. X, 451 u. f. vor. Hier soll nun οὖλος so viel heißen, als weich, zart. Diese Bedeutung erklärt aber Passow für falsch, und substituirt dafür wollig, indem der Begriff wollig dem W. nicht fremd sei: „denn mit kräftiger Dichtheit des Haarwuchses sei in der Regel, zumal in heißen Ländern, wollige Krause verbunden.“ Das heißt weit nach einem Irrwisch laufen! Das Wort behält auch hier seine urspr. Bedeutung bei, und οὔλη χλαῖνα, anderwärts ἐκταδέη, ist ein sich auseinander ziehender, weiter Mantel, so wie οὖλος Τάπης ein breiter Teppich.

4) „Οὖλη Λάχνη“ kömmt Il. X, 134. vor, und Passow übersetzt vliesartige Wolle = büschel- oder fellartige Wolle? Hier wird erzählt, Nestor habe sein Unterkleid angezogen, Sohlen unter die Füße gebunden, den weiten Mantel doppelt um sich geschlagen, οὔλη δ' ἐπενήνοθε[1]) Λάχνη, nach Voß: „umblüht von der Wolle Gekräusel (?)“ Man sieht nämlich diese WW. gewöhnlich als noch auf die Χλαῖνα, den Mantel, bezüglich an, und übersetzt: es saß aber vliesartige, krause Wolle darauf. Tact- und geschmacklos! „Λάχνη“ ist im Homer immer nur das Haupthaar, und so steht es auch hier. Nachdem der alte Nestor mit seinem Anzug fertig ist, bringt er auch noch die Haare in Ordnung. Οὔλη Λάχνη ist das lange Haupthaar. Lange Haare sind auch

5) die „οὖλαι Κόμαι“ Odyss. VI, 231. XXIII, 158., aber keine krausen, geringelten. Hier heißt es:

κὰδ δὲ κάρητος
Οὔλας ἧκε Κόμας, ὑακινθίνῳ ἄνθει ὁμοίας,

vom Haupte herab aber machte sie kommen — ließ sie herabhängen „οὔλας Κόμας“ dunkelglänzend wie Hyacinthen. Hier können doch die οὖλαι Κόμαι unmöglich krauses, wolliges Haar bedeuten, was sich gar nicht zu ἧκε paßt; es sind auseinandergezogene d. h. entweder lange, oder flatternde Haare, nur keine krausen.

6) „Οὖλα Κᾶλα,“ Hymn. Merc. 113. Hier sollen die

Πολλὰ κάγκανα Κᾶλα — οὖλα

abermals vom ganzen Holze zu verstehen seyn, das nach angezündetem Feuer aufgelegt wird. Es ist doch aber gewiß ungleich natürlicher, Κᾶλα οὖλα von Holzstücken, als von ganzem Holze, was noch obendrein keinen rechten Sinn giebt, zu verstehen. Auch die „Οὐλόποδα“ und „Οὐλοκάρηνα“ einige Verse

1) Der Stamm dieses Worts ist, wie schon Wolf angenommen, ἐνόθειν d. i. ἐ-ὄθειν mit eingeschobenem ν, heraus- oder hervorbewegen, hervorgehen. Ἐπεν- heißt darüber; „ἐπενενόθειν“ also heißt darüber hingehen, oder darüber hinliegen. So erklärt der Scholiast das W. Odyss. IX, 365. ἐπενήνοθεν· ἐπῆν, ἐπέκειτο. Wenn Il. II, 219. vom Thersites gesagt wird:

φοξὸς ἔην κεφαλήν, ψεδνὴ δ' ἐπενήνοθε Λάχνη

so heißt das: er war kahl am Kopfe und nur sparsames, dünnes Haar lag darüber hin. Und wenn es von Nestor in der oben angeführten Stelle heißt: οὔλη κ. τ. λ., so ist das: und über dem Anzuge, dem Mantel hing ein langes Haar, den Anzug bedeckte ein langes Haar.

weiter unten, sind nicht die ganzen Füße oder die ganzen Köpfe, sondern die in Stücken getheilten Füße und Köpfe.

7) „Οὖλος Ἄρης“ Il. V, 461. 771., bei Hesiodus „οὔλιος Ἄρης,“ wird nicht unrichtig durch verderblich, Verderben bringend übersetzt. Alles Verderben bezeichnet die Sprache als ein Auflösen, ein Zerfallen des bisher Verbundenen, wie dieß auch besonders in dem ver-derben d. h. zer- oder wegderben angezeigt ist. Genauer ist aber οὖλος Ἄρης, wie Il. XXI, 536. οὖλος Ἀχιλλεύς, der hinstreckende, die Menschen hinstreckende, tödtende[1]).

8) Il. XVII, 755 heißt es:

Τῶν δ', ὥςτε ψαρῶν νέφος ἔρχεται ἠὲ κολοιῶν,
„Οὖλον κεκλήγοντες,“ ὅτε προΐδωσιν ἰόντα
Κίρκον, ὅ,τε σμικρῇσι φόνον φέρει ὀρνίθεσσιν·
Ὣς ἄρ' ὑπ' Αἰνείᾳ τε καὶ Ἕκτορι κοῦροι Ἀχαιῶν
„Οὖλον κεκλήγοντες“ ἴσαν, λήθοντο δὲ χάρμης κ. τ. λ.

Hier nimmt Buttmann für οὖλον die Bedeutung arg, entsetzlich an, da es ganz in der Volkssprache liege, ein kreischendes Geschrei ein arges, entsetzliches zu nennen. Passow faßt die Sache tiefer. „Weil die Kraft durch Zusammendrängung wächst, und in allem Gedrängten oder Gedrungenen zur Erscheinung kömmt, heißt οὖλος, dichtgedrängt, zusammengedrängt, von dem Geschrei vieler Flüchtigen, das mit dem der schaarenweis ziehenden Staare und Dohlen verglichen wird, und das sich darum mit gewaltiger Kraft erhebt, weil sich die Stimmen vieler Einzelnen darin zu einem vereinten Getöse zusammendrängen, also οὖλον κεκλήγοντες eigentlich in dichtem Gedränge schreiend, gedrängt schreiend, wo indeß auch das Bild der zusammengedrängten, dichten Schaaren nicht aufzugeben, obgleich die Worte des Dichters selbst deutlich zeigen, daß es nicht Hauptsache ist, da ja οὖλον als Adverb zu κεκλήγοντες steht.“ Hätte Passow, statt auf naturphilosophischem Wege die Bedeutung des Worts zu begründen, den naturhistorischen eingeschlagen, und sich die Scene vergegenwärtigt, wo ein Schwarm Staare oder Dohlen von einem Raubvogel bedroht ist, so würde er seine naturwidrige Erklärung zurückgehalten haben. Wenn

---

1) „Tödten“ ist το = τε-ίδειν auseinander ziehen, ausstrecken; „κτείνειν“ = κε-τείνειν ausstrecken, „φένειν“ wovon φόνος, die Tödtung = π' ἕειν mit eingeschobenem ν̄ auseinander ziehen, ausdehnen, ausstrecken.

ein Schwarm Staare seinen Todfeind in einem Raubvogel in der Nähe gewahr wird, so drängt sich derselbe nicht dicht zusammen — was ein albernes Manöver seyn würde, um sich zu retten — sondern sie stäuben auseinander, und jeder einzelne sucht sich besonders zu retten und den Klauen des Raubvogels durch die eiligste Flucht zu entkommen. Naturgetreu ist also die Stelle so zu übersetzen: Wie ein Schwarm Staare oder Krähen auseinanderstäubend schreit, wenn sie einen Falken herbeikommen sehen —; so auch stoben vor Aeneas und Hektor die Achäerbuben schreiend auseinander, und dachten nicht daran, sich zur Wehr zu setzen." Der Zusatz λήθοντο δὲ χάρμης deutet an, daß sie sich durch ihr zerstreutes Davonlaufen zum Widerstande untüchtig machten. — Bis jetzt haben wir noch kein οὖλος st. ὅλος gefunden; aber

9) Odyss. XXIV, 118. scheint es, als könnten wir dem οὖλος st. ὅλος nicht mehr ausweichen. Hier steht wörtlich:

„Μηνὶ δ' ἄρ' οὔλῳ" πάντα περήσαμεν εὐρέα πόντον,
Σπουδῇ παρπεπιθόντες Ὀδυσσῆα πτολίπορθον.

Aber auch hier ist οὖλος nicht ὅλος, und eine dem Grundbegriffe von οὖλος entsprechende Erklärung liegt sehr nahe. Für einen ganzen Monat, insofern darunter nichts weiter, als ein Zeitraum von 28 Tagen verstanden werden soll, hat Homer das Beiwort πᾶς Odyss. X, 14. XII, 325, so wie für einen ganzen Tag er Il. XVIII, 453. πᾶν ἦμαρ setzt. „Μὴν οὖλος" ist etwas Anderes als Μὴν πᾶς· er ist nämlich, wie wir sagen „ein ganzer langer Monat," so wie wir sagen „einen ganzen langen Tag," wenn wir sagen wollen, einen Tag, an dem uns vor Erwartung oder Sehnsucht die 24 Stunden sehr lang gedäucht, sehr lange gedauert haben. „Μὴν οὖλος" ist also ein in die Länge gezogener Monat, der den Schiffern die Zeit lang machte, bis sie endlich den Odysseus gewonnen oder gefunden hatten.

10) Il. XI, 62. kömmt auch οὔλιος als Beiwort von Ἀστήρ vor. Damm bleibt auch hier bei seinem ὅλος, und macht aus dem „οὔλιος Ἀστήρ" eine Stellam plenissimam; der Scholiast aber, und nach ihm Buttmann, mit Passow's und Rost's Beifall, erklären es durch ὀλέθριος verderblich, und beziehen es auf den Sirius, als welchen Homer im Gedanken habe, wegen der unter seinem Einfluß stehenden verderblichen Hitze. Daß οὔλιος, so gut wie οὖλος verderblich heißen könne, soll gar nicht

4*

geleugnet werden; aber es muß in Abrede gestellt werden, daß οὔλιος in der angeführten Stelle verderblich heiße. Hier lesen wir:

> Οἷος δ' ἐκ νεφέων ἀναφαίνεται οὔλιος Ἀστήρ,
> Παμφαίνων, τοτὲ δ' αὖτις ἔδυ νέφεα σκιόεντα·
> Ὣς Ἕκτωρ ὁτὲ μέν τε μετὰ πρώτοισι φάνεσκεν,
> Ἄλλοτε δ' ἐν πυμάτοισι, κελεύων.

„Wie aus Wolken hervorscheint οὔλιος Ἀστήρ, alles erleuchtend, überall hinstrahlend, bald aber wieder hinter dunkle Wolken sich verbirgt, von dunklen Wolken versteckt wird; also erschien auch Hektor, bald unter den Vordersten, in den Vorderreihen, glänzend, bald versteckt unter den Hintersten, Befehl ertheilend." Nun möchte ich doch wissen, was hier das Verderbliche, Schädliche sollte? Denn daß diese Bezeichnung dadurch begründet seyn sollte, daß es der den Griechen Verderben drohende Hektor ist, der mit dem Sterne verglichen, bald sich in seinem Glanze zeigt, bald wieder verschwindet, ist eine durchaus leere Einwendung. „Οὔλιος Ἀστήρ" ist nichts weiter, als ein heller, glänzender Stern, nach der bekannten Grundbedeutung von hell, klar, leuchtend. Statt also mit Voß die Stelle zu verhomeren:

> So wie aus Nachtgewölk ein Stern zum Verderben hervorblickt,
> Strahlenhell; dann wieder sich taucht in schattende Wolken:
> Also erschien auch Hektor, anjetzt bei den Vordersten wandelnd,
> Jetzo am hintersten Zug' und ordnete;

ist sie zu übersetzen:

> Wie jetzt aus Wolken hervor ein heller, glänzender Stern scheint,
> Alles erleuchtend, dann aber in dunklen Wolken verschwindet;
> Also erschien auch Hektor, jetzt in den vorderen Reihen,
> Dann in den hintern, Befehl' ertheilend.

11) Odyss. XXIV, 402. kömmt auch ein Zeitwort „οὔλειν" im Imperativ, neben χαῖρε vor. Damm erklärt οὔλω *sum integer, totus et plenus*, ὑγιαίνω, sum bene valens, mir fehlt nichts, und leitet es so von οὖλος = ὅλος ab. Buttmann findet ebenfalls die Ableitung von ὅλος als wohl annehmbar, indem in οὖλος = ὅλος der Begriff des Gesunden, Geheilten liege, und das Verbale von οὔλειν in Οὐλή, Heilung, in der gewöhnlichen Sprache für Narbe geblieben sey. Auch Passow erklärt οὔλειν durch heil und ganz seyn, daher wohl, gesund, bei voller Kraft seyn, und οὖλε soll so viel heißen, als sei heil,

sei wohl! Nach Pott stimmt salve der Bedeutung nach genau mit *οὖλε*, und er will daher salvo, übereinstimmend mit Buttmann, von der griech. Verbalwurzel nicht trennen. Döderlein dagegen sieht *οὖλε* für einen Vocativus an, wie macte.

Man muß die Stelle im Zusammenhange lesen und betrachten, um die angenommenen Erklärungen ganz unpassend zu finden. Der alte Dolios, ein treuer Anhänger der Familie Laërtes, geht dem Odysseus, als er ihn erkannt, mit ausgebreiteten Armen entgegen, und redet ihn an:

> *Ὦ φίλ', ἐπεὶ νόστησας ἐελδομένοισι μάλ' ἡμῖν,*
> *Οὐδέ τ' ὀϊομένοισι, Θεοὶ δέ σ' ἀνήγαγον αὐτοὶ,*
> *„Οὖλε“ τε καὶ μέγα χαῖρε· Θεοὶ δέ τοι ὄλβια δοῖεν.*

Das will sagen: „Nun du, o Theurer! — wie wir sehnlichst gewünscht, kaum aber noch gehofft, — durch der Götter besondere Führung, endlich nach langer Zeit des Trauerns und der Sehnsucht, zu uns zurückgekehrt bist; so — sei heil und ganz, wohl, gesund und bei voller Kraft? — Schwerlich! — so erheitere dich nun auch, wirf Traurigkeit und Trübsinn von dir, und erfreue dich des Lebens! Die Götter aber mögen dir das Weitere verleihen.“ Alles Erheitern, alles Wegwerfen des Trübsinns, bezeichnet die Sprache, als ein Weg- oder Auseinanderziehen. *Οὖλε!* So ziehe dich auf, wie sich ein trüber Himmel aufzieht, wenn der Tag heiter werden soll. Der Wunsch: Sei heil, sei wohl! paßt gar nicht zu den jetzigen Verhältnissen des Odysseus.

12) Das Verbale von *οὔλειν*, „*Οὐλή*,“ die Narbe, welches besonders Odyss. XIX. vorkömmt, hat so wenig wie *οὔλειν* etwas mit *ὅλος* gemein. *Οὐλή* ist die von der auf der fatalen Schweinsjagd erhaltenen Wunde zurückgebliebene Schramme oder Narbe d. h. die Öffnung, die Vertiefung in der Haut, wie die Narbe im Leder [1]). Daß es aber eine solche Vertie=

1) Daß Οὐλή, als zugeheilte, vernarbte Wunde, nicht für Οὐλή v. ὅλος genommen werden dürfe, geht aus dem gleichbedeutenden Cicatrix und Narbe hervor. „Cicatrix“ ist das mit κι intendirte Catrix von κατα-ῥίζειν, contr. κατρίζειν ritzen, zerritzen. „Cicatrix“ ist der von der Wunde zurückgebliebene Ritz in der Haut. „Narbe“ kömmt von νέρβειν = νε-ῥέβειν, auseinander ziehen: νε ist Separations-Partikel im Gegensatz v. ἐν, und ῥέβειν ist Nebenform von ῥέειν, wie λάβειν von λάειν. — Trix für sich, wie wir es in „Obstetrix“ haben, kömmt v. τρίζειν = τι-ῥίζειν, zerreißen. Nach Voß soll Obstetrix ab obsidendo kommen, ob aber = ad seyn, folglich Obstetrix = Adstetrix, quae assideat parturienti. Nach Döderlein

fung müsse gewesen seyn, ersieht man aus B. 507. Οὐλὴν δὲ κατὰ ῥακέεσσι κάλυψε, vgl. mit Odyss. XXI, 221. Ῥάκεα μεγάλης ἀποέργαθεν Οὐλῆς. Eine Narbe, die man mit Lappen zustopft, um sie zu verbergen, ist ein Loch, das zwar zu ἐ-ὔλειν, aber nicht zu ὅλος paßt.

13) „Οὐλαί," Odyss. III, 441. ἑτέρῃ (χειρὶ) δ' ἔχεν Οὐλὰς ἐν κανέῳ. Damm bleibt auch hier bei seinem ὅλος, indem er annimmt, daß ganze Gerstenkörner gemeint seien, die man auf die Opfer und den Altar gestreut habe. Buttmann, der diese Annahme mit Recht nicht gelten läßt, denkt daher bei dem W. an ἀλέειν, mahlen, molere, um daraus Οὐλαί zu erklären. Da aber ἀ-λέειν und ἐ-ὔλειν ganz dasselbe bedeuten, so bleiben wir bei unserm ἐ-ὔλειν.

VI.

Τηλύγετος.

Dieses Beiwort, sagt der Lexilogus, bekommen Söhne und Töchter, um sie dadurch als Gegenstand besonderer Zärtlichkeit der Eltern darzustellen, ohne daß man deutlich sieht, was der genaue Sinn des W. ist. Bei Damm aber heißt es: Proprie dicitur de natis, cum patres jam sunt senes et quasi extra tempus gignendi: ὁ πατρὶ γεννηθεὶς τῆλε ὄντι τοῦ γεννᾶν καὶ ἐξώρῳ, ein in spätem Alter erzeugtes Kind. Et quia apud senes patres post tales natos non est spes plurium, hinc τηλύγετος notat et μόνος υἱός. Andere leiten es von τῆλε und γείνομαι ab und erklären es, unpassend genug, für in der Abwesenheit geboren.

Gegen die Damm'sche Ableitung macht Buttmann als Haupt-Einwendung geltend, daß τῆλε und τηλοῦ niemals in Zeitbeziehung gebraucht sei; dagegen aber findet er die Erklärung Orions: Τηλύγετος· ὁ τελευταῖος τῷ πατρὶ γενόμενος, für

---

verhält sich Obstetrix, als Beisteherin, zu dem feindseligen obstare wie Officium zu dem feindseligen officere. Obstare verändert aber seine Feindseligkeit nicht in Obstetrix; ja eben die Feindseligkeit, das Widerstehen ist das Charakteristische des Worts: denn Obstetrix ist quae obstat tricibus oder tricis, welche Zerreißungen, Beschädigungen bei der Geburt verhindern soll.

die homerischen Stellen besonders passend: denn wenn gleich der Ausdruck τελευταῖος gewöhnlich auf vorhergehende andere gedacht werde, so habe er doch seine Hauptbeziehung auf die nachfolgende Zeit, und drücke nothwendig das „seitdem keinen" aus; so daß also, wenn der Begriff „des letztgebornen" in dem Sprachgebrauche den bestimmten Nebenbegriff gesteigerter Zärtlichkeit und selbst der Verzärtelung bekommen, das „einzige" Kind nothwendig darunter begriffen gewesen. Dabei findet er auch einen etymologischen Zusammenhang zwischen den WW. τηλύγετος und τελευταῖος und dadurch sehr wahrscheinlich, daß uns Orion in dieser Ableitung aus dem Begriff τελευταῖος eine alte Überlieferung erhalten habe, woraus die unverständige von τῆλε gleichsam nur verderbt sei.

Zu dieser auch von Passow gutgeheißenen Etymologie macht aber Rost die Anmerkung: Probabilius vero *Doederlinus*, in Comment. de vocabulo τηλύγετος, ortum hoc Adjectivum ex Adjectivo θῆλυς vel ex verbo θάλλω, significare censet: aetate florens, im blühenden Alter stehend, quod modo laudi esse, modo vitio verti posse judicat, prout sibi quisque vel robur pueritiae, aut imbecillitatem, quae plerumque adhaeret tenerae aetati, animo proponeret. Die Ausgangssylbe γετος aber läßt Drln. von γεγαώς herkommen, und giebt ihr die nämliche Bedeutung, wie dem letztern Theile der WW. benignus, abiegnus.

Dergleichen gesuchte, weithergeholte und zusammengestoppelte Etymologieen [1]) brechen sich selbst den Stab, indem es Gesetz der Wörterbildung ist, die Sinnbezeichnung auf dem kürzesten Wege und auf die am leichtesten verständliche Weise zu bewirken. Ganz verwerflich wird aber noch insbesondere diese Ableitung durch die unerhörte, aller Analogie entbehrende äußere Gestaltung.

„Τηλύγετος" ist τηλ-υγετός· τηλ ist das abbreviirte, oder apokopirte τῆλε, und ὑγετός kömmt von ὕγειν, einer Nebenform von ὕειν, wie βατός von βάειν. Nun ist aber die

---

1) Des in dieser liegenden Unsinns nicht zu gedenken. Bei dem blühenden Alter soll man eben so gut an das *Robur* des Knabenalters, als an die Imbecillitas desselben denken können, als welche dem zarten Alter meistens anhänge. Wer aber in der Welt denkt bei einem blühenden Jünglinge an einen Schwächling?

Grundbedeutung von ὕειν = ἰ-ἵειν, heraus- oder hervorgehen lassen, heraus- oder hervorziehen, und ὑγετός sonach ein Vorgezogener, vor Anderen Ausgezeichneter, „τηλύγετος" aber ein weit Vorgezogener, ein bei Weitem Lieber, ein Liebling. Ob ein solcher Liebling ein Puer robustus oder imbecillis ist, das geht dem Worte nichts an; es will keine individuelle Eigenschaft, die an dem Gegenstande haftet bezeichnen, sondern nur eine Eigenthümlichkeit seines Verhältnisses bestimmen. Wenn es daher Il. XIII, 470 heißt:

Ἀλλ' οὐκ Ἰδομενῆα φόβος λάβε, τηλύγετον ὥς·

so ist τηλύγετον ὥς = wie ein vorgezogenes, verzärteltes, verhätscheltes Muttersöhnchen.

Aus der angegebenen Grundbedeutung des W. erklären sich die von Drln. angeführten Stellen, wo es außer Homer vorkömmt, von selbst. Übrigens finden wir das ὑγετός auch noch in den von Hesychius aufbewahrten „ταΰγεται Πύλαι", welches aber nicht große Pforten, sondern auseinander gezogene, geöffnete bedeutet. Τα ist Separations-Partikel [1]).

VII.

Bellen. Billigen.

In dem W. bellen findet Adlg. nicht sowohl eine Nachahmung des Schalles, welchen das Bellen der Hunde macht, als vielmehr eine allgemeine Benennung eines jeden lauten Schalles. Sonach ein höchst merkwürdiges Wort für den lautbildlichen Ursprung der Sprache! Schwenck drückt sich über dasselbe etwas dunkel aus: „Bellen gehört zu beilen, woher Beil; denn Schall und Schlag treffen nicht nur in diesem W., sondern auch in dem W. schlagen zusammen, z. B. die Nachtigall schlägt. Dahin — d. h. doch wohl auf die Begriffs-Verbindung von Schallen und Schlagen — weist auch der Ausdruck bellen, verbellen den Fuß, die Hand d. i. verstauchen; Bell die Verstauchung. Bell heißt aber auch, wie er nach

1) Auch in „Ταΰγετον", nämlich Ὄρος, haben wir unser ὑγετός, als Benennung für das auseinandergezogene, zerklüftete, die Grenze zwischen Lakonien und Messenien bildende Gebirg.

Adlg. bemerkt, Glocke, woher Bell-Hammel, der Leithammel mit der Glocke.

„Bellen" ist πι-ἕλειν, β'ἕλειν, βέλλειν, und heißt folglich herbeiziehen. Der Hund bellt, billt ist = der Hund zieht herbei, ruft; der Hund schlägt an, heißt, der Hund klopft gleichsam an die Thür, zum Zeichen daß irgend ein Fremder da sey. Der Bell-Hammel ist der Hammel, der die andern an sich zieht, dem die andern nachfolgen. Daß aber bellen wirklich πι-ἕλειν sey und nicht πε-ἕλειν, beweiset theils die althochdeutsche Form pillen, theils dessen Synonyma im Griechischen und Lateinischen. Griechisch heißt bellen „βαΰζειν", nach der Glosse des Hesychius: βαΰζειν· ὑλάκτειν. Passow macht aus βαΰζειν eine Onomatopöie, und erklärt d. W. bau bau rufen. Daß man in βαΰζειν kein Lautbild zu suchen habe, beweisen die Trennungs-Puncte über dem ῡ. „Βαΰζειν" ist πα-ΰζειν· da nun πα Verbindungs-Partikel ist, wie πι, ΰζειν aber eine Nebenform von ὕειν; so ist βαΰζειν, herbeiziehen. „Latrare" das Lat. bellen, ist λα-τράειν = trahere; und da λα ebenfalls Verbindungs-Partikel ist; so ist λατράειν, latrare, herbei-ziehen. — Anders ist es mit d. W. „ὑλάκτειν". Dieses W. kömmt von ὕλαξ = φύλαξ, und ὑλάκειν, ὑλάκτειν heißt wachsam seyn, seine Wachsamkeit zu erkennen geben, nach der Analogie des Ausdrucks anschlagen, oder einstoßen, ins Wächterhorn stoßen.

Das Correlat von bellen = herbeiziehen ist „billen" = herbeinehmen, annehmen. Das Hauptwort von billen ist Bill, eigentlich das Angenommene, das Recht; denn das Recht bestimmt die Sprache als etwas Hergekommenes und Angenommenes. Von billen kömmt „billigen", annehmbar finden, oder für annehmbar erklären, und davon billig = annehmbar. Ein billiger Vorschlag, oder Vergleich, ist ein beiden Theilen annehmbarer. Wie sich bellen zu billen verhällt, verhält sich griech. ἐπι-ἰκειν zu ἐπι-εἰκειν. „Επιἰκειν" ist herbeikommen, „ἐπιεἰκειν" herbeinehmen, annehmen und „ἐπιεικής" annehmlich. Höchst merkwürdig ist Wagner's Anmerkung zu dem engl. W. Bill. „Ein Mischling, dessen buntscheckige Bedeutungen bloß durch die mythische Ideenidentität begreiflich werden, nach welcher das Thema alles Mythus, der gottmenschliche Geist, als gesetzgebend und richtend, durch Sprache, also auch

Schrift, in sich entzweit und vereinzelt, mit Axt oder Beil und als Zankvogel, besonders Taube versinnbildet wird. Πέλεκυς Beil, und Πέλεια Taube, sind also die Angelideen, aus welchen dieses W. mit vielen verwandten abfließt. Daher erklärt sich, wie es besonders von gerichtlichen und rechtsbeständigen Schriften so vielerlei Art gebraucht wird." In Furcht gesetzt durch seinen Ausspruch: daß es für den, der in das Mark der Sprache einzubringen strebe, und überhaupt die Idee des Organischen in Welt und Wissenschaft auch nur einigermaaßen aufgefaßt habe, baarer Unverstand sey, bei etymologischen Combinationen von Kühnheit und Übergelehrsamkeit zu reden — geschreckt sage ich durch diesen Ausspruch, wage ich es nicht an Kühnheit und Übergelehrsamkeit bei seiner Anmerkung zu denken, sondern denke nur an Unsinn und Albernheit.

Von bellen = herbei- oder zusammenziehen, kömmt der „Ballen" = das Bund z. B. der Waarenballen, und der Ball „Pila" = πι-λεῖν, das kleine Bund.

VIII.

Fenestra. Finster.

Der Fehler, dessen man man sich bei der Etymologie von Fenestra, wie bei hundert andern, schuldig gemacht hat, besteht darin, daß man den später mit dem W. verbundenen Begriff „als Öffnung für Licht", zur ursprünglichen machte, und darnach seine Ableitung anstellte. Daher ist es gekommen, daß die an der Bildung von Fenestra ganz unschuldigen WW. φαίνειν, φέγγος u. a. sogar das isländ. Fan, Feuer, herbeigezogen worden sind, um als Stammwörter ihre Schuldigkeit zu thun. Nonius war der Erste, der das W. von φαίνειν ableitete, und ein quasi Phaenestra daraus machte; und ihm sind Voß, Geßner, Schaller, Schwenck, Döderlein und zuletzt auch Pott und Nork gefolgt. Nach Pott kann Fenestra und mit Absorption des ν, Festra, kaum etwas Anderes, als ein Lehnwort seyn; vielleicht von einem unnachweislichen φανίζειν, mit dem Suffixo tra für Werkzeug. Nur Kaltschm. hat einen andern Weg eingeschlagen. Das W. Fenster, sagt er, ist älter, als

die Bestimmung desselben zum Einlassen des Lichts: es ist in Zeiten gebildet, wo — wie er NB. ganz genau weiß — die Fenster noch bloße Luftlöcher, und Thür und Rauchloch noch gar nicht abgesondert waren. Altbairisch werden die Nasenlöcher Nasvenster genannt [1]), und aus der Redensart das Kuhfenster treffen für übel aufnehmen, fehlschießen, erhellet ihm, daß Fenster nichts als Windloch bedeute, und von Ventus herzuleiten sey. Ähnliches hatte schon Fulda. In seiner Abhdl. von den versch. Altern der Sprache meint er, Venster komme — von der Zugluft, und heiße eigentlich dunkel, rauchig.

Die Grundbedeutung von „Fenestra" ist aber keine so beschränkte, wie die eines Licht-, Wind- oder Rauchlochs, sondern eine ganz allgemeine. Es bezeichnet nämlich Spalt oder Öffnung in einer Mauer oder mauerähnlichen Vorrichtung, zu was sie auch bestimmt sei. So steht bei Jul. Cäsar, wo er die Befestigungswerke des Trebonius beschreibt, de Bello civili II, 9. *Ita tuto* ac sine ullo vulnere aut periculo sex tabulata extruxerunt, *Fenestras*que quibus in locis visum est, *ad tormenta mittenda*, in struendo reliquerunt. Fenestra kömmt von φενίζειν, der Nebenform von φένειν, das wir schon als Stammwort v. φόνος kennen, und welches auseinander ziehen, ausstrecken, oder auch spalten, öffnen bedeutet. Eine andere Intension von φένειν ist φένδειν, woraus im Lateinischen findere geworden ist. — Auch im Griechischen hat das W., welches Fenster bedeutet, weder von Luft, noch vom Winde etwas an sich; sondern hier ist Fenster eine kleine Thür, Öffnung, „θυρίς". Θύρα und Θυρίς kommen von der Trennungs-Partikel τι und ἴρειν ziehen, und sind wie Fenestra = Öffnung. Die WW. Φωτάγωγος, Φανόπτης gehören nicht hierher. Sie sind mehr Beschreibungen als Namen.

„Finster", ahd. finster, finstar, ist das Synonymum von dunkel. Wachter hat einen langen Artikel über dieses W., und erklärt sich am Ende für die Meinung derjenigen, welche finster mit winster identificiren, und nimmt für beide Wan, Mangel, als Stammwort an. Quemadmodum enim *Tenebrae deficiunt a luce*, ita finistrum ab eo, quod melius et potius est. Adlg. erwähnt bloß eines etymologischen

---

1) Auch im Spanischen heißen die Nasenlöcher Ventana de los Narices.

Traumes, in welchem finster von wan, vin, ohne und Ster = Stern, abgeleitet worden. Schw. u. Schm. lassen die Etymologie d. W. unversucht, weil es schwer sey, über die Abstammung und Grundbedeutung desselben etwas zu sagen. Kaltschm. aber ist nicht in Verlegenheit, was er aus d. W. machen soll. Er nimmt den anlautenden Zahnton — τ, insofern er Umschließen und Bergen bedeutet und in Etter = Gitter, Gatter einfach vorhanden ist, und — das W. ist fertig, und bedeutet bedeckt, verborgen, dunkel.

Wie Fenster von φενίζειν, so kömmt „finster" v. φινίζειν, dem Gegensatz von φενίζειν, wie πι der Gegensatz ist von πε. Ist nun φενίζειν auseinander ziehen, so muß φινίζειν zusammenziehen, in Eins bringen, und finster, φινιστός, φινίστερος, Finsterniß das seyn, was die Gegenstände in Eins bringt, den Unterschied unter ihnen aufhebt.

Lateinisch heißt Finsterniß, „Tenebrae", welches W. schon Voß richtig auf seinen wahren Stamm zurückgeführt, aber falsch erklärt hat. Ut, sagt er, a verto est Vertebrae, a salio Salebrae, a lateo Latebrae, a scateo Scatebrae, *sic a teneo* erunt *Tenebrae,* quod — homines in Tenebris quasi teneantur, nec libere se commovere audeant, metuentes ne vel impingant uspiam, vel e locis sublimioribus decidant. „Tenebrae" heißt die Finsterniß, weil sie die Gegenstände zusammenhält, zusammenfaßt. „Obscuritas" von obscurum. Obscurum, heißt es bei Voß, unde dicitur, satis est obscurum. Ex *ob* et *cura* conflari placuit *Perotto,* ut et *Jos. Scaligero.* Sic res proprie dicentur obscurae, ob quas opus nulla cura. Diese Etymologie findet er aber anstößig, weil obscurus nie uneigentlich für difficilis und curae indigus gebraucht werde, und will daher d. W. lieber von einem veralteten scurus, scorus, scaurus, schwarz, ableiten. Ramshorn hat b. obscurus an obscondere gedacht; Drln. aber macht es zum Adjectiv v. σκοά, σκοερός, einer Nebenform v. σκιά, σκιαρός. „Obscurus" kömmt von obscurere. Obs steht für ob, wie abs für ab, beide vor c; currere aber ist κο-ὕρειν [1]), und bedeutet zusammenziehen und

1) Nicht bloß im Lateinischen ist co Verbindungs-Partikel, sondern auch im Griechischen und Deutschen, wiewohl seltner. Unverkennbar haben wir κο in κο-ἰνός, κο-λάειν, κολλάειν, Κόμβος, Κόμμι u. a. (in abgeleiteten

obs-curare, ringsum zusammenziehen, allen Unterschied aufheben: Obscurum ist Alles, wobei kein Hervortreten des Einen vor dem Anderen Statt findet. Homo obscurus, ein Mensch, der nicht hervortritt, sich vor andern nicht auszeichnet. — Dem obscurus entspricht „μαυρός", das man gewöhnlich, aber ganz unrichtig, von μαίρειν scheinen, glänzen, hell seyn, ableitet und ἀμαυρός für das eigentliche in μαυρός nur verkürzte W. ansieht. Μαυρός kömmt von μα-ὕρειν, ist also zusammenziehend: denn μα ist Verbindungs-Partikel; das ἁ in ἀμαυρός aber intensivum. — „Caligo" ebenfalls Finsterniß, sieht Schwenck an als einen ausgemachten Verwandten von κάω, καίω, wovon κηλός (καλός), κηλόω (καλόω), κηλέω (καλέω) und caleo kommen sollen; Drln. dagegen zieht caligare zu celare und macht daraus buchstäbl. Heling d. h. Geheimniß, sachl. aber Hölle, ahd. Holla, sachl. also und buchstäbl. zugleich, ein höllisches Geheimniß, oder eine geheime Hölle. „Caligare" ist das contr. co-aligare zusammen, aneinander binden, allen Unterschied aufheben, wovon sowohl Caligo die Finsterniß, als „Caliga" der Schnür- oder Binde-Stiefel der Soldaten herkömmt. Das deutsche W. für Caliga ist „Kamasche" von κο-ἀμάσκειν, der Nebenform von ἀμάειν, wie βάσκειν von βάειν; und ist so ganz identisch mit Co-aliga. — „Ἀχλύς", die Dunkelheit, Finsterniß, scheint dem gelehrten Hrn. v. Lennep eigentl. Ἀχελύς zu seyn, von Ἄχος, moeror, herzukommen, und *moerorem quasi adferens*, und daher eximie, *nebulosa quaedam obscuritas* zu bedeuten. Aber auch dieses W. ist aus der allgemeinen Vorstellung von Dunkelheit hervorgegangen, als eine Composition von ἀκ, der Verbindungs-Partikel und ἕλειν in seiner factitiven Form ἑλύειν.

Das Synonymum von Finsterniß ist „Dunkelheit." Dunkel ist nach Adlg's Vermuthung urspr. schwarz: denn im Isländ. heiße daukr, schwarz und dukna, schwarz werden. Schw. hat für dunkel ein abhanden gekommenes Stammwort dinkan, dessen Grundbegriff zugleich mit abhanden gekommen ist. Solche Stammwörter sind was werth! Schmitth. läßt

---

WW. steht es für κε); im Deutschen aber in den WW. kommen und Köcher. „Kommen" ist κο-μέειν, herbeigehen, und „Köcher" kömmt von κο-ἔχειν oder ἔχειν zusammenhalten. Schw. meint, vielleicht liege das roman. Coca, vom Lat. Concha, Muschel, zu Grunde.

dunkel aus tauchen auftauchen: denn er erklärt dunkel urspr. für eingetaucht, verhüllt; dann finster. Nach Kaltschm. kömmt dunkel, nebst Dunst, düster u. s. von einem anlautenden Zungentone τ- her, den er jedoch noch nicht sicher nachzuweisen vermag, dem aber, was ich freilich nicht beurtheilen kann, mehrer mandschurische WW. anzugehören scheinen. Wenn nun, fährt er fort, aus diesem Keime das W. dunkel — als paragogische Ausbildung von sanskr. dî, abnehmen, mindern entstanden ist; so stimmt die Bedeutung dunkel mit der von Abend überein, ist vom Sinken der Sonne hergenommen, und heißt so viel als gesunken. Dadurch ist d. W. dunkel erst recht dunkel geworden.

„Dunkel" kömmt von δο-ύκειν herbei- oder zusammenziehen mit eingeschobenem ν. Dieses δο-ύκειν haben wir lat. in „ducere", herbeiziehen, und deutsch in „ducken" sich ducken = zusammenziehen; dunkel ist was zusammenzieht[1]. „Σκότος" v. συ-κέειν zusammenlegen.

IX.

Νυκτὸς Ἀμολγός.

Über Ἀμολγός hat der Lexilogus einen langen Artikel, in welchem er bewiesen, was eben nicht schwer war, daß mit diesem W. nicht, wie man vor ihm annahm, das Melken, die

---

1) Der Gegensatz von δούκειν ist „δεύκειν". δούκειν ist zusammenziehen, dunkeln, δεύκειν auseinander ziehen, -halten; daher „Πολυδεύκης", lat. Pol-lux, der Viel erhellende, der Tag, im Gegensatz v. Κάστωρ — von χάζειν = ἅζειν, zusammenziehen — die Nacht. Schwenck macht aus Kastor und Pollux Sonne und Mond, und erklärt Κάστωρ für Herr, indem er κάζειν, κάδειν, κήδειν, besorgen, ordnen, zusammenstellt. Aus der Grundbedtg. des Namens Pollux erklärt sich auch, warum man gerade bei ihm schwur: man schwur bei dem Viel oder Alles Erhellenden, an den Tag Bringenden, wie bei dem Allwissenden. — Von δεύκειν haben wir im Deutschen die Intensionen deuchten = erhellen, scheinen, und dünken. Mit denken hat das Wort nichts gemein. Deuchten kömmt von δεύκειν, wie leuchten von λεύκειν, λευκαίνειν; lichten von λέγειν — Ἀγκύρας λέγειν, die Anker lichten —; dichten v. δίκειν, dicere — Dichtung = Sage —; fechten v. fegen u. s. w.

Melkzeit, die Abend= und Morgendämmerung bezeichnet werde, sondern daß der Ausdruck „*νυκτὸς Ἀμολγός*“ die tiefe, finstere Nacht bedeuten müsse. Um aber den in *ἀμέλγειν* enthaltenen Begriff des Melkens nicht aufzugeben, verfiel Lachmann darauf, daß das Bild eines straffen Euters [1]) bei diesem Ausdrucke der Fülle und Vollendung zum Grunde liege, und ist mit diesem Einfall eben — gefallen, und der Lexilogus zugleich mit ihm, indem er dem unglücklichen Einfall auf die Beine helfen wollte [2]). Selbst der an den Lexilogus gläubig gewordene Passow kann sich nicht in die Erklärung finden, und sucht dadurch die Sache in Ordnung zu bringen, daß er *Νυκτὸς Ἀμολγὸν* bald für das erste, bald für das letzte Drittel der Nacht erklärt, also für die Zeit beim Eintritte und beim Scheiden der Nacht, in welcher auch praeter propter das Melken in der einfachen Hirtenzeit vorgenommen worden sei [3]).

Alle diese Salbadereien kommen daher, daß man die eigentliche *Grundbedeutung* der Wörter und die eigentlichen Grundbegriffe der Sachen nicht aufzufassen versteht. „*Ἀμέλγειν*“ ist urspr. nicht melken, sondern herbei= oder zusammenziehen: denn es ist eine Zusammensetzung von *ἅμα*, das in Zusammensetzungen regelmäßig seine Aspiration verliert, und ἕλκειν, Nebenform v. ἕλειν. Insofern nun der Grundbegriff von Dunkelheit, Finsterniß, wie wir gesehen, Zusammenziehen, Aufheben der Unterscheidung ist; wird aus „*Ἀμολγός*“ Dunkelheit, Fin=

---

1) „Euter“ kömmt v. ἐ-ὕειν, herausziehen, „Θήλη“ von τε-ἕλειν herausziehen, „Uber“ von ἐ-ὕβειν herausziehen, und bezeichnet das Melk=Organ.

2) Wen etwa, sagt er, auch hier wieder die Zusammenstellung des Kleinen und Unscheinbaren mit den großen Erscheinungen der Natur nicht gleich anspräche, dem wird gewiß das Treffende des Bildes, verbunden mit dem Buchstaben des Worts, sich immer mehr wieder aufdrängen. Bildliche Ausdrücke gehen in die alltägliche Rede über, und hören auf Bild zu seyn. Nehmen wir an, daß in der einfachen Hirtenzeit für ein strotzendes Euter der Ausdruck gewesen sei, es sei ἐν Ἀμολγῷ, so ist nichts natürlicher (?), als daß dieser bildlich auf alle ähnliche ἀκμάς überging. Μᾶζα ἀμολγαίη ein Kuchen in den Augenblick wo er strotzend sich bläht? Nun war er ἐν Ἀμολγῷ. — Ohngefähr wie wir dadurch über die Grundbedeutung des Worts.

3) Der gewöhnlichen Annahme ist auch noch Voß treu geblieben, mit seiner dämmernden Stunde des Melkens, obschon sich ihm dieselbe aus Odyss. IV, 841. als albern, und aus Il. XXII, 28. als abgeschmackt erweisen mußte.

sterniß. „Νυκτὸς Ἀμολγός“ ist auch ohne Euter, Dunkelheit, Finsterniß der Nacht.

X.

Δείλη.

Was dem Etymologen, der auf ernstem historischen Wege wandelt, und bei allen Scholiasten, Glossatoren, Lexikographen, Grammatikern und Commentatoren einspricht, für Weisheit zur Ausbeute wird, ersehen wir aus dem Artikel 95. des Lexilogus, welcher den WW. Δείλη und δείελος gewidmet ist.

Damm nimmt Δείλη für *tempus vespertinum* sub occasum solis, *tempus pomeridianum*, quando ἐνδέει ἡ ἐκ τοῦ ἡλίου εἴλη, quando calor solis deficit, vel quando lux a sole non est plenaria; Buttmann aber, dem sich auch Passow beigesellt, versteht das W. eigentlich von der Zeit der eigentlich die Luft durchwärmenden Hitze, welche zu Mittag erst recht anfange, oder der Zeit, wenn die Hitze sich verbreitet; wobei er gefunden, daß sich Δειέλη, Δείλη zu Εἴλη, Sonnenwärme, verhalte, wie διώκω zu ἰώκω; δαήμων, δαίμων zu αἴμων; Δᾶ zu αἶα u. s., und daß demgemäß Δείλη die alte Form für Εἴλη sey.

Mir bleibt „Δείλη“, Δείλη, indem ich es von δε-ἴλειν = ἕλειν ableite; δε-ἴλειν weg-, fortziehen erkläre, und bei δείλη, ἡμέρα verstehe. So erhalte ich ganz einfach in Δείλη den wegziehenden, abgehenden Tag, den Nachmittag, Diem discedentem. Der Gegensatz von Δείλη ist „πρωΐα“ sc. ἡμέρα, der hervorgehende Tag, von προ-εἴω oder εἶμι, hervorgehen. Δείελος ist = δε-ἕλος, dessen Aspiration in Jota übergegangen.

Neben Δείλη besteht aber auch δειλός, ή, όν in der Bedeutung furchtsam. Es ist eins und dasselbe Wort: denn sich fürchten heißt sich wegziehen, davongehen, nicht hinzugehen.

XI.

Seele. Gott.

Auf den richtigen Grundbegriff von Seele kommen wir durch d. W. „Seil.“ Martini will bemerkt haben, daß alle Namen der Funiculorum im Deutschen von Binsen oder Weiden hergenommen seien. Nach dieser Bemerkung meint nun Adelung, der Stammbegriff von Seil sey biegsame Ausdehnung in die Länge; und verweiset auf d. W. Sahl, dem er unter vielen andern auch die Bedtg. einer Bewegung und Ausdehnung in die Länge, ohne beträchtliche Breite und Dicke beilegt. Unter Sahl aber läßt er sich mit folgendem onomatopöitischen Unsinn vernehmen: „Sahl und das dazu gehörige Zeitwort sahlen, ist, so wie urspr. alle WW., eine unmittelbare Nachahmung eines Lautes, und da dieser Laut mit verschiedenen Veränderungen verbunden ist, so ist dieses auch der erste Grund der Verschiedenheit in der Bedeutung.“ Mit Rücksicht auf Adlg. macht Schwenck „Seil“ zu einem wahrscheinlichen Verwandten von Sal, Weide. Kaltschm., der getreue Verehrer Adelungs, hat für Seil, nach ihm eigentl. das Ausgedehnte, auch eine Wurzel in τ-λ entdeckt, die er Erhebung bezeichnen läßt, um sie auch bei steil brauchen zu können.

„Seil“ kömmt von ἕ-λλειν zusammenziehen, herbeiziehen, dessen Aspiration in σ̄ übergegangen ist, und das Seil, τὸ Ἑλλον, Σεῖλον, ist das Werkzeug zum Zusammenziehen, Zusammenhalten, Binden [1]).

Der Gegensatz von seilen ist „sielen, siehlen“ σι-ἕλλειν d. i. weg- oder fortziehen, wovon das Sielenzeug d. i. das Pferdegeschirr, das Zeug zum Fortziehen seinen Namen hat.

1) In den Wörterbb. findet man bei „Εἵλη“ d. Bedtg. Sonnenwärme, bei Ελλη oder Ἴλη aber d. Bedtg. Haufe, Rotte. Bei diesen beiden WW. ist eine Verwechselung des Spiritus vorgegangen: denn nach den Gesetzen der Aspiration muß Εἵλη, Ἴλη die Rotte, der Haufe und Εἵλη die Sonnenwärme seyn. Hätte Buttmann die Wirkung der Aspiration gekannt, und auf historischem Wege sich von dem Wechsel des Spiritus asper mit den tenuis überzeugt (ἀμάειν, st. ἁμάειν, Ὄρος st. Ὅρος, ἀδινός st. ἁδινός u. s. w.), sein weitläuftiger Artikel über ελεῖν u. f. hätte um die Hälfte kürzer, und noch einmal so deutlich werden müssen.

Ganz lächerlicher Weise tadelt Adlg. die von Frisch versuchte Etymologie von Siehle, des Kummets, woran die Pferde ziehen; indem das gleichbedeutende Kummet den Begriff der Vertiefung gewähre, und deswegen zu vermuthen stehe, daß d. W. zu Schale gehöre.

Ein Seil von Holz oder Stein heißt „Säule." Adlg. läßt d. W. aus dem veralteten sul, sol, hoch, gebildet seyn, und nimmt als Grundbedtg. Ausdehnung in die Höhe, also etwas sehr Unwesentliches, an. Schwenck hat in Säule eine Zusammenziehung entdeckt, und rechnet es zu dem agſ. Sagol, Sagel, Sahle, Prügel, Pfahl. Schmitth. macht das goth. sulgan, gründen, stützen, zum Stammworte. Wie Seil von εἴλειν, so kömmt „Säule" von αὔλειν. Αὔλειν = ἀ-ὔλειν heißt weg- oder auseinanderziehen, daher „Αὐλών", der Hohlweg, die Schlucht, der Graben, „Αὐλή" der offne Platz vor der Wohnung, und „Αὐλαῖον" das, was weggezogen wird, der Theater-Vorhang. Der Gegensatz v. αὔλειν durch Aspiration ist „αὕλειν" d. i. zusammenziehen, verbinden, und mit Übersetzung der Aspiration in σ, σαύλειν; daher Säule" Σαυλή, eine Sache zum Verbinden, Zusammenhalten. Mit Veränderung der Aspiration in κ, ist davon Καυλή, die Kaule = „Kugel", von κο-ὔγειν, also ebenfalls zusammenziehen, wie „Σφαῖρα" = συ-αἶρα, σϜαῖρα. „Columna." Festus sagt: Columnae dictae, quod culmina sustineant; und Vitruvius: Columna in summo fastigio Culminis, unde et Columnae dicuntur; beide wenigstens nicht genau. *Columen, Columna* kömmt von κολλάειν, κολλεύειν, zusammenfügen und κολουμά, mit eingeschobenem ῠ, ist was zusammenfügt; zusammenhält. — Von σέλλειν = ἕλλειν kömmt der „Geselle", d. i. der Verbundene, der Knecht; nicht, wie Schmitth. will, urspr. der Theilnehmer an der Wohnung. So ist Spieß-Geselle, Einer der an denselben Spieß, dieselbe Fahne gebunden ist, zu ihr gehört. Auch sollen = gebunden seyn, hat daher seinen Ursprung, nach dem griech. δεῖ, von δέειν, binden. Schwenck macht zum Grundbegriff des „Sollens" den des Scheidens, Unterscheidens, Entscheidens, als ob d. W. von skilan scheiden, entscheiden, stammte: „der, welcher der Gerichts-Entscheidung verfällt, ist der, welcher einer Schuld angeklagt ist, dann der Schuldige im Allgemeinen; an den Begriff der Schuld schließt

sich der der Verpflichtung, des Müssens, und an diesen der des Geschehen-werdens." Welche Combinationen!

Nun zur „Seele"! Wachter leitet d. W. per medium derivandi *L* von ζάειν, leben, ab (Zele) und läßt es simpliciter Leben bedeuten. Frisch führt, auf erbauliche Weise, d. W. Seele auf das alte salen = übergeben, zurück, weil die Seele von Gott eingegeben sei. Nach einer von ihm entdeckten Analogie, nach welcher alle Namen des Geistes und der Seele, fast in allen Sprachen, Figuren des Athmens, des Hauches, des Windes sind, meint Adlg., daß man schon zum Voraus bei d. W. Seele etwas Ähnliches vermuthen könne. Von einer Wurzel oder einem Stamme, oder auch nur von einer Verwandtschaft d. W.'s ist nicht weiter die Rede. Schwenck macht für Seele einen Stamm, lautend seivan, welcher ihm vermuthlich die Bewegung — welche? — bezeichnete. Aus demselben Stamme zimmert er auch d. W. „See"; weil sich so beide WW. erklärten, Wasser, als ein sich Bewegendes, und Seele, als das Bewegende. Auch Schmitth. sieht eine Verbindung zwischen „See" und „Seele." Führt man, bemerkt er, die WW. See und Seele, die formell zusammengehören, auf die Wurzel si, verharren, dauern, zurück, so heißt jenes (See) das Stehende, das stehende, nicht fließende Wasser; dieses aber (Seele) die dauernde, auch wohl, da der Begriff des Seyns sich zu dem des Lebens erhebe, die Lebende, das Princip des Lebens. Von der Wurzel si, welcher J. Grimm die Bedeutung „Bewegung" beilege, lasse sich zwar die Seele, als das Bewegende, aber nicht See, als das Bewegte, ableiten, weil die Ausdrücke für See, in fast allen Sprachen, mehr von der Ruhe, dem Stehen, hergenommen seien [1]). Kaltschm. kömmt durch seine Kenntniß des Sanskrit, und durch die W. r-l, insofern sie Bewegung bezeichnet, zu der Erkenntniß, daß die Grundbedeutung von Seele Bewegung sei.

Bei der Bildung des W. „Seele" hat man durchaus nicht an Bewegung gedacht, und damit dem Wesen, zu dessen

1) Nicht sowohl von der Ruhe, als vielmehr von ihrer Größe und Ausdehnung haben Θάλασσα, Πέλαγος, Πόντος ihre Namen, so wie Ὠκεανός; und auch d. W. „See" geht auf diesen Begriff hinaus. Es ist Σεή von σ' ἕειν auseinander gehen, sich ausbreiten, und hat mit „Seele" gar keinen Zusammenhang.

Bezeichnung es dienen sollte, keineswegs den Begriff des Bewegten oder Bewegenden beilegen wollen. Der Grundbegriff von Seele steht im engsten Zusammenhange mit dem Grundbegriffe von Leib: daher stehen auch Leib und Seele — nicht Leib und Geist — immer in der Sprache zusammen, wenn man den ganzen Menschen bezeichnen will. Mit Leib und Seele bei einer Sache seyn, heißt ganz bei ihr seyn. Wie nun das W. Leib ein Verbundenes besagt [1]); so besagt d. W. Seele ein

1) Das Stammwort von „Leib" ahd. Lip, ist λίπειν, eine Formation v. λί-ειν, wie ἕπειν v. ἕειν, λέπειν v. λέειν u. s. w., und bedeutet zusammenfügen, in Verbindung bringen: denn λι ist Verbindungs-Partikel. Von diesem λίπειν ist auch d. W. Lippe, die sich zusammenfügende, schließende. Schmitth. u. Schwenck leiten d. W. von lafan, lecken, ab, und machen daraus das Leckglied. Aber wer leckt denn mit den Lippen? Kaltschm.'s W. λ-π bedeutet bei „Lippe" Hörbares, und d. W. bezeichnet ihm: „den beweglichen Rand des Mundes, welcher bei Thieren zum Schlappen, bei Menschen zum Plappern behülflich ist, den wichtigsten Theil des Sprachmundes — wahrscheinlich im Gegensatz des Eß- oder Trinkmundes — weil durch die verschiedenen Stellungen der Lippen die verschiedenen Laute hervorgebracht werden." Die in den Wäldern lebenden und um ein Feuer herumsitzenden Spracherfinder haben gut beobachtet! — Als etwas sich Schließendes bezeichnet auch „Χεῖλος" die Lippe, von εἵλειν, dessen Aspiration in χ übergegangen, wie bei Χείρ v. εἵρειν. Die Passow'sche Verwandtschaft mit χάειν, χανδάνειν, χέειν, hiare, ist eine erdichtete. — Nach der angegebenen Abstammung ist Leib, Lip, dasjenige, woran sich alle Glieder anschließen, das alle Organe vereinigt. Dazu macht auch d. W. „Corpus" den Leib. Döderlin will, daß man Corpus, altnord. Krof, Körper*), vergleichen solle mit Γράπις, Γραῦς, die Haut der Milch, nach der alten Synonymie von Haut und Körper, die in Χρώς sichtbar sei. Haut und Körper sind aber nun und nimmermehr Synonyma. Haut für Körper kömmt nirgends vor. Eher könnte Haut ein Synonymum von Mensch seyn, weil man eine ehrliche Haut für einen ehrlichen Menschen sagt. Corpus, Κορπος, kömmt von κο-ῥέπειν, lat. co-rapere, und ist das Zusammengeraffte, Verbundene, Vereinigte, die Organen-Verbindung. Für „Σῶμα" hat Damm die richtige Abltg., indem er es von σῶς = σαός, ganz, eigentl. verbunden, ableitet. Δέμας und Χρώς sind Synonyma von Σῶμα: „Δέμας", was binden macht, zusammenhält, als abzuleiten v. δεμάειν, dem Factitiv von δέμειν, binden, „Χρώς", Χρόος aber, als gebildet aus κο-ῥέειν, zusammenziehen.

*) *Kropp*, Corpus, sagt Ihre, island. *Krof*, unde nos *Skrof* tandem formavimus, german. Körper, gall. *Corps*. Vocis huius adeo antiquae et adeo late diffusae primam indagare originem, ego certe non ausim. So will ich's an seiner Stelle wagen. „Kropp" kömmt von *kreppa*, zusammenziehen, und drückt so den in Leib, Corpus und Σῶμα angedeuteten Begriff aus.

Verbindendes, die Verbindung Erhaltendes. Die Seele, Σε-ίλη, Σήλη, von ἑ-ἕλειν, zusammenziehen, dessen Aspiration zu σ geworden, ist das Seil, das Band, das Verbindungsmittel, welches den Leib zusammenhält, das Princip des leiblichen Lebens, insofern dieses Leben eben darin besteht, daß sich die Verbindung der Organe erhält, sich nicht auflöset.

Das W., welches man gewöhnlich im Griech. durch Seele übersetzt, und mit Recht so übersetzt, ist „Ψυχή." Damm leitet Ψυχή von ψυχεῖν, *refrigerare*, ab: nam per animam assidue refrigerantur pulmones et cor ipsum. Si quis vero, fügt er hinzu, *delectamenti causa*, ingeniosiorem desiderat etymologiam, is cum quibusdam Veterum putet, compositum esse nomen ab ἡ Φύσις, *Natura*, et ἔχειν, *continere*, ut inde fiat φυσιοχή, per syncopen extruso ι et ο, Φυσχή, deinde coalescente φσ in ψ, cum aliqua transpositione, Ψυχή. Ein solches Delectamentum gewähren manche Abltgen. aus dem Sanskrit. Auch Valckenaer leitet Ψυχή v. ψυχεῖν ab, giebt ihm aber die urspr. Bedtg. Flatus, Anhelitus. Ψυχή kömmt von ψύγειν d. i. πι-σύγειν = ὕγειν, zusammenziehen, und Πισυχή, contr. Ψυχή, ist was zusammenzieht, zusammenhält. Daher heißt die Kälte, nach ihrer zusammenziehenden Wirkung Ψῦχος, und ψύχειν, trocknen, eindörren.

Im Lateinischen ist Ψυχή, „Anima." Alle Etymologen, die wie Skinner, Adelung u. A. in Seele und Geist, Wind und Athem finden, haben mit beiden Händen nach der Abltg. von Ἄνεμος, Wind, gegriffen, wie es zuneust auch Schwenck, Döderlein, Ramshorn und Nork gethan haben, und haben damit — Wind ergriffen. Drln. findet es sogar über allen Zweifel erhaben, daß Anima, altnord. Ande, Aund d. i. Geist, einerlei W. mit Ἄνεμος sei. Beiden liege ein mit ἀέσαι, wehen, verwandter Stamm zu Grunde, von welchem sich in Ventus ein Participium erhalten habe: *Ventus* aber und Wind verhalte sich zu Anima wie Winkel zu Angulus und Ecke. Ich kann mich in das Verhältniß nicht finden, und bleibe bei meinem Seile. Das Stammwort v. „Anima" ist ἱμέειν, binden, wovon „Ἱμάς" das Band, der Riemen, das Lenkseil und die Zusammensetzung Ἱμαντελικτεύς, der Seiler. Von ἱμέειν haben wir mit α intens. und dazwischen geschobenem ν,

ἀνιμέειν, und davon Ἄνιμα, das verbindende Wesen, die Seele, das Seil, und kommen so glücklich über die etymologische Windbeutelei mit Ἄνεμος hinweg.

Wie sich der Begriff einer **Kette** zu dem Begriffe eines **Seiles** verhält; so verhält sich das W. **Gott** zu dem W. **Seele**. Nehmen wir zuerst d. W. „Θεός" vor uns. Nach einer Nachricht d. Herodot (II, 53) hatten die Pelasger die Meinung, die Θεοί hätten ihren Namen ἀπὸ τοῦ θέειν oder τιθέναι κόσμῳ, *concinno ordine collocare et disponere*[1]), und nach einer Bemerkung des Athenäus (XI. p. 503) war bei den Argivern θεῖναι = ποιῆσαι, wonach Θεός Conditor et Creator Universi seyn würde. Auch Plato nimmt die Abstammung von θέειν an. *Φαίνονταί μοι*, sagt er im Kratylus, *οἱ πρῶτοι τῶν ἀνθρώπων τῶν πρὸς τὴν Ἑλλάδα, τούτους μόνους Θεοὺς ἡγεῖσθαι, οὕσπερ νῦν πόλλοι τῶν Βαρβάρων Ἥλιον καὶ Σελήνην καὶ Γῆν καὶ Ἄστρα καὶ Οὐρανον. Ἅτε οὖν αὐτὰ ὁρῶντες πάντα καὶ ἰόντα Δρόμῳ καὶ θέοντα ἀπὸ τῆς αὐτῆς τῆς Φύσεως τῆς τοῦ θεῖν, Θεοὺς αὐτοὺς ὀνομάσαι.* In Plato's Fußstapfen steht v. Lennep, indem er sich für die Meinung derjenigen erklärt, welche θέειν, laufen, zum Stamme v. Θεός machen, wegen der Ähnlichkeit der Sonne, des Mondes und der Sterne, die man für Götter gehalten und in beständiger Bewegung gesehen habe. Orion macht aus Θεός den Allwissenden, Allsehenden: Θεός λέγεται διὰ τὸ θεωρεῖν τὰ πάντα; das Etym. magn. aber ein Wesen, welches über Allen ist, es Allen zuvorthut, das höchste Wesen; Damm kömmt auf θάειν, scheinen: Sive enim Sidera in genere, sive Sol in specie ab antiquissimis habiti sunt Dii; nihil est spectatu et admiratu maius et praestantius; Nork endlich ist des Glaubens, daß, weil Gestirndienst die erste Religion gewesen — woher weiß er das? — nicht sowohl Θεός von θέειν, als vielmehr θέειν von Θεός abzuleiten sei; wonach denn laufen so viel

---

1) Merkwürdig ist der Zweifel, den Baur (Symbol. u. Mythol. II 1, 4) gegen die Abltg. d. W. Θέος von τιθέναι aufstellt, wonach die Götter θέντες κόσμῳ τὰ πάντα seyn sollen, indem es ihm nicht glaublich vorkommen will, daß ein so abstracter Begriff der ursprüngliche gewesen seyn sollte. Und doch nimmt er selbst an, daß in der ältesten Benennung der Gottheit das Pronomen „Er" und „Der", Ille, der Stamm sei. Als ob nicht „Er" der abstracteste, inhaltsleerste aller Begriffe wäre!

seyn würde, als die Function Gottes versehen. — Etwas Wahres liegt übrigens der Nork'schen Ansicht allerdings zu Grunde. Man mußte offenbar erst einen Begriff von Gott erfaßt haben, ehe man ihn auf einen besondern Gegenstand übertragen konnte. Man fand Gott in der Sonne, oder sonst einem Gegenstande, weil er dem Begriff zu entsprechen schien, den man sich von Gott gebildet hatte; aber man abstrahirte den Begriff Gottes nicht von der Sonne oder einem andern Gegenstande.

„Θεός" kann von nichts Anderem kommen, als von θέειν: aber θέειν ist hier nicht laufen, sondern Intension von δέειν, binden, zusammenhalten, wie Θεσμός Intension von Δεσμός ist. Von diesem θέειν abstammend ist „Θεός" das Wesen, welches die Welt zusammenhält. Insofern man nun der menschlichen Seele die Erhaltung des Μικρόκοσμος zuschrieb, macht man mit dem W. Θεός aus dem Erhalter des Μακρόκοσμος, die Weltseele, τὴν τοῦ Κόσμου Ψυχήν. — „Deus" ist die latein. Form f. Θεός, und hat nichts mit δείειν, δείδειν gemein.

So wenig, wie über den Grundbegriff von Θεός hat man sich über den Grundbegriff d. W.'s „Gott" vereinigen können. Nach Luthers Vorgange haben die meisten Etymologen d. W. von gut abgeleitet; und diese Abltg. wird besonders von Wachter in Schutz genommen, und von Adelung nicht verworfen. Dabei findet er, wie Martini, etwas Artiges darin, daß der Name des höchsten Wesens in den meisten bekannten Sprachen aus 4 Buchstaben bestehe. Schwenck findet es am Wahrscheinlichsten, daß d. W. Gott eine Nebenform von gut sei und den Herrlichen, Trefflichen bedeute: denn gut sei ehemals ehrende Benennung gewesen, und habe besonders die Kraft und Tüchtigkeit bezeichnet. Höchst sonderbarer Weise kann er aber nachher das ihm selbst Wahrscheinlichste nicht einmal mehr wahrscheinlich finden, weil die Verschiedenheit des Vocals in Gott und gut sich der Wahrscheinlichkeit widersetze. Und so kömmt denn zuletzt das pers. khodâ, welches den Unerschaffenen bezeichnen soll, zu der Ehre, für einen Verwandten von Gott gehalten zu werden. Auch Schmitth. verneint den Zusammenhang zwischen Gott und gut, so wie die Verwandtschaft zwischen Gott und Gôdan oder Gwôdan, und bringt für Gott

die Wurzel ku, **beobachten, schützen, walten**, in Vorschlag. Von dieser W. einfach durch t gebildet, heiße dann Gott, der Schützer, der Schutzgeist. — Bei dieser Annahme möchte man aber wohl fragen, wie die Wurzel, d. h. nach seiner eignen Erklärung, die einfache Sylbe, welche die urspr. Anschauung bezeichnet — wie die W. ku — zu ihrer Bedtg. **beobachten, walten, schützen**, als einer Anschauung gekommen sei? und wenn sie auf natürlichem Wege dazu gekommen, wie sie durch ein zugefügtes, angehängtes t die Bedtg. erlangt habe, die in dem W. liegen soll? Ein Hr. Meidinger, den Kaltschm. anführt, läßt die WW. Gott und gut aus dem Wurzelworte Ot, Od, Cut, Besitz, Macht, herkommen, mit Vorsetzung des äolischen Artikels g, und macht aus Gott den Mächtigen, Allgewaltigen, den großen Besitzer, den Besitzer des Weltalls; dagegen aber sieht Kaltschm. selbst d. W. Gott als ein *alleinstehendes* (?) Wort an, welches durch Anhängung des Zahntons aus dem auslautenden Kehltone k, insofern er — der auslautende Kehlton nämlich — Erschaffen bezeichne, gebildet sei, und macht so aus „Gott" den Weltschöpfer. Tiefen, *tiefen Respect* vor dem auslautenden Kehltone k —, dem die hohe Auszeichnung geworden, Erschaffen zu bezeichnen!

Das Stammwort von „Gott" oder „Kott", „Kot", wie d. W. auch ehedem lautete, kann kein anderes seyn, als getten oder ketten, = verbinden, fest- oder zusammenhalten. Κήττειν oder κήσσειν = ἥσσειν, ist ἑέσσειν, dessen Aspiration zu κ oder in γήττειν zu γ geworden. Ἕσσειν kömmt v. ἕειν, gehen machen, wie βάσσειν v. βάειν· ἑέσσειν ist auseinander gehen machen, ἑέσσειν aber, mittelst der Aspiration, zusammen gehen machen, verbinden. Von der Form κήσσειν haben wir die WW. Kessel = Gefäß, von fassen, und Kasse, Kasten, wo man mehrere Gegenstände zusammenlegt, zusammenfaßt; von der Form γήττειν d. WW. gatten = verbinden, und die Gatten, die Verbundenen, so wie das Gatter oder Gitter, das Vereinigende, Verbindende und „Gott", der Verbindende, Zusammenhaltende. Wie die Seele den menschlichen Körper zusammenhält wie ein Seil, so hält Gott den Weltkörper zusammen wie eine Kette. Gott ist die Weltseele, nach Pythagoras Lehre, der durch die ganze Natur verbreitete, waltende Geist, von dem die Menschenseele entnommen ist. Von der Form κήτ-

τειν aber haben wir die Kette, als Werkzeug zum Verbinden, Zusammenhalten; die Katten, Catti, die Vereinigten, die Hessen, nach der Urform Ἕσσοι; den Kitt, das Mittel zum Verbinden, und den Koth, als das, was sich anhängt, Coenum von κο-ἕειν oder ἕειν, was mitgeht, oder Πηλός von πα-ϝλειν, contr. πήλειν, was sich anzieht, was anklebt, oder Θολός, von το, der Verbindungs-Partikel, und ἕλειν, das reine Synonymum von Πηλός, oder Κόπρος st. Κόφρος, von κο der Verbindungs-Partikel, und ῥέειν, mit eingeschobenem π st. φ, zur Ersetzung der Aspiration.

Aus dem angegebenen Grundbegriffe von Gott erklärt sich die göttliche Verehrung der Steine, als Symbole der Gottheit. Stein ist nämlich was fest zusammenhält: „Λᾶας“ als Zusammensetzung aus der Intensions-Partikel λα und der Verbindungs-Partikel ας, dem Gegensatze von σα; „Lapis“, Λᾶπι, von der Intension λα und der Verbindungs-Partikel πι, „Stein“ von στείνειν, d. i. συ-τείνειν zusammenziehen.

Der Gegner von Gott ist der Teufel, „Διάβολος“, der die Verbindung auflöset, stört. Διάβολος v. δια-βάλλειν, auseinander werfen; „Teufel“ von τε-ὕλειν, auseinander ziehen, mit Digamma τε-ὑϜέλειν.

XII.
Θοός, ή, όν.

Als ausgemachte Grundbedeutung von θοός nehmen die Etymologen und Lexikographen schnell, rasch, geschwind, an, indem sie d. W. von θέειν, laufen, ableiten und ein quasi laufend daraus machen. Buttmann hat dem W. Art. 74. gewidmet, 10 Seiten damit angefüllt, aber auch nicht Ein wahres Wort darüber vorgebracht.

Der Grund der ganz unrichtigen Bedeutung, die man diesem W. gegeben, liegt in der falschen Zurückführung desselben auf θέειν. Nicht θέειν, sondern θόειν ist das Stammwort, wie dieß aus dem Namen Θόων, als Participium v. θόειν, aus θοάειν, der factitiven Form davon, dem Stammworte v. Θόας, und θοάζειν, der Nebenform von θοάειν, deutlich erhellet. Θόειν ist aber gerade der Gegensatz von θέειν· „θέειν“

= τε-ξειν ist ausziehen, auseinander gehen machen, eilen; „θόειν“ = το-ξειν aber ist zusammengehen machen, zusammenfügen, binden. *To* ist eine Verbindungs-Partikel, welche im Deutschen durch zu, Goth. du, Niederf. to u. f. repräsentirt wird. Von diesem θόειν kömmt auch d. W. Θωμός, Haufe.

Nach seiner Grundbedeutung hat θόειν dreierlei Bedeutungen, die sich in θοός wiederfinden:

1) anbinden, verbinden, vereinigen;

2) treffen und

3) befehlen, gebieten.

I) Nach der ersten unmittelbaren Bedeutung haben wir von θόειν, „θοάζειν“. Diesem W. hat Buttmann, nach Plutarch's u. A. Vorgange, die Bedtg. sitzen gegeben. Jedoch schon Musgrave hatte dieselbe verdächtig gefunden, und Erfurdt, ein Anhänger der Schnelligkeit, stellt sie zu Sophokl. Oed. Tyr. 2. geradezu in Abrede, und übersetzt die Worte: *Τίνας ἕδρας τάσδε θοάζετε;* durch Cur hanc mihi sessionem festinatis? Er vergleicht damit *θοάζειν πόνον in Eurip.* Bacch. 65. was man non inepte übersetzen könne, urgere oder festinare laborem; in der Stelle b. Aeschyl. Suppl. 610 aber, wo wir ὑπ᾽ ἀρχῆς οὔτινος θοάζων lesen, stellt er die Bedtg. sitzen wenigstens in Zweifel. Passow, um es weder mit B. noch mit E. zu verderben, nimmt für θοάζειν zwei Haupt-Bedeutungen an: 1) schnell bewegen, in schnelle, heftige, stürmische Bewegung setzen, oder in schneller, heftiger, stürmischer Bewegung seyn, und 2) sitzen — nicht bedenkend, daß aus Einer Quelle nicht zugleich Bitteres und Süßes fließen, und man nicht zugleich sitzen und in stürmischer Bewegung seyn kann. — Nach der v. θόειν angegebenen Grundbedeutung heißt: *τίνας ἕδρας τάσδε θοάζετε;* warum verbindet, versammlet ihr euch um diese Sitze? „πόνον θοάζειν“ aber, eine Arbeit zurichten, zusammenrichten. Von θοάζειν in dieser Bedtg. hat Apollo, als Heilkünstler, den Beinamen „θόαζος“ oder θόαξος, von der Form θοάσκειν, d. h. der Verbindende, die Wunden Schließende.

Zu θοός, von θόειν in der ersten Bedtg. gehören:

1) Das „θοὸν Ἄρμα“ Il. XVII, 458. Die Stelle ist im Zusammenhange:

Ὣς εἰπὼν ἵπποισιν ἐνέπνευσεν μένος ἠΰ.
Τὼ δ', ἀπὸ χαιτάων κονιὴν οὔδαςδε βαλόντε,
Ῥίμφ' ἔφερον θοὸν Ἅρμα μετὰ Τρῶας καὶ Ἀχαιούς.

„So sprechend, hauchte er (Zeus) den Rossen tüchtigen Muth ein; die beiden Rosse aber, von den Mähnen den Staub zur Erde schüttelnd, trugen, schleppten rasch das θοὸν Ἅρμα zwischen die Troer und Achäer." Hier ist θοὸν Ἅρμα der angebundene, an sie gebundene Wagen, der Wagen, an den sie gespannt sind; aber nicht der schnelle, was — da die Schnelligkeit schon in ῥίμφα angedeutet ist — nur eine lästige, leere Wiederholung seyn würde. Das Bild ist: Die Rosse stürzten sich rasch mit sammt dem Wagen zwischen die Troer und Achäer.

2) Die „θοὴ Δαίς", Odyss. VIII, 38., wo Alkinoos die Ἡγήτορες und Μέδοντες der Phäaken zur Heimsendung des Odysseus zu bewegen sucht.

Ἀλλ' ἄγε, νῆα μέλαιναν ἐρύσσομεν εἰς ἅλα δῖαν
Πρωτόπλοον· κούρω δὲ δύω καὶ πεντήκοντα
Κρινάσθων κατὰ δῆμον, ὅσοι πάρος εἰσὶν ἄριστοι.
Δησάμενοι δ' εὖ πάντες ἐπὶ κληῖσιν ἐρετμὰ
Ἔκβητ'· αὐτὰρ ἔπειτα θοὴν ἀλεγύνετε Δαῖτα
Ἡμέτερόνδ' ἐλθόντες· ἐγὼ δ' εὖ πᾶσι παρέξω.

Hier soll sich, wie Buttmann meint, ein rasch und flink besorgtes Mahl ganz natürlich darbieten; womit aber Voß noch nicht zufrieden ist, indem er aus θοὴ Δαίς ein in Eile besorgtes, schleuniges Mahl macht. An eine rasche und flinke Bereitung des Gastmahls, als an die Hauptsache dabei, hat aber ganz gewiß weder Alkinoos, noch Homer gedacht; vielmehr war hier die Hauptsache die gemeinschaftliche Theilnahme an demselben, von Seiten der Phäaken und des Fremdlings mit seinen Reisegefährten. Θοὴ Δαίς ist also ein gemeinschaftliches Mahl, ein Mahl der Vereinigung; und deswegen setzt Alkinoos hinzu: Ἐγὼ δ' εὖ πᾶσι παρέξω, ich aber werde keinen Unterschied machen, sondern Allen gleiche Aufmerksamkeit und Freundschaft erweisen.

3) Die „θοὴ Νύξ". Buttm. hat sich alle Mühe gegeben, dem W. θοός auch in dieser Verbindung die Bedeutung schnell zu erhalten, und ist nach langem Hin- und Herreden endlich dahin gekommen, θοὴ Νύξ durch jähe Nacht zu übersetzen. Ich glaube nicht, daß Homer, wenn er auch deutsch

verstände, diese Übersetzung verstehen würde. Hätte sich aber Buttm. den Grundbegriff von Νύξ, Nacht, klar gemacht, so hätte er sich seine ganz ungeschickte Erklärung, und seinen gläubigen Jüngern die Vertheidigung derselben ersparen können. Θοὴ Νύξ ist die Alles Bindende, Alles zusammenziehende, allen Unterschied aufhebende, dunkle Nacht.

4) „Θοὸς Ἄρης", Jl. V, 430., wo sich tapfer, kriegerisch recht gut hinpassen soll; indem hier und Jl. II, 758., wo Πρόθοος θοός steht, nur das tapfere, kriegerische in seinem allgemeinern Begriff natürlich sei; sich aber auch sehr leicht entwickele, da ja nicht die körperliche Schnelle allein in θοός liege, sondern auch die Schnelligkeit im Entschluß. Man sieht aber doch wahrhaftig nicht ein, wozu in dieser Stelle das Beiwort dem Ἄρης beigelegt seyn soll. Liebes Kind, sagt Zeus zur Aphrodite, in deinen Bereich, zu deinen Geschäften gehört nicht die Besorgung des Kriegs; das ist anheim-gegeben dem Ares θοῷ καὶ Ἀθήνῃ, d. h. dem Ares, verbunden mit der Athene, dem Ares in Gemeinschaft mit der Athene, Marti *pariter ac* Minervae. *Καί* steht hier für *σύν*, wie im Lateinischen ac, et, atque für cum. Es ist aber θοός um so weniger für ein Beiwort des Ἄρης zu nehmen, da es sich außer dieser Stelle nirgends als ein solches findet.

5) „Θοαὶ Νῆσοι", Od. XIV, 298., welche Buttm. zu spitzen Inseln macht, sind die vereinigten, dicht bei einander liegenden, die Insel-Gruppe der Echinen. Um sein spitzig zu beweisen, nimmt er den Namen Ἐχῖναι zu Hülfe. „Diese durch den Ausfluß des Acheloos gebildeten Inseln lagen um denselben her, und streckten folglich (?) eine Menge Spitzen, wie sie durch ausströmende Wasser nothwendig (?) sich bilden, nach außen hin. Dies gab die Gestalt eines Igels; und die äußersten Inseln hießen also mit Recht ὀξεῖαι, oder nach einem ältern Synonym dieses W.'s θοαί." „Ἐχῖναι" heißen diese Inseln aber nicht v. Ἐχῖνος, Igel, sondern v. ἐχίνειν, eine Intension v. ἔχειν, mit der Bedtg. zusammenhalten, zusammenziehen; wovon auch der „Igel", als sich zusammenziehend, seinen Namen hat.

II) Ob θόειν die Bedeutung treffen haben könne, entscheidet sich dadurch, daß „treffen" in seiner Grundbedeutung mit der Grundbedeutung von θόειν übereinkomme. Diese Überein-

stimmung ergiebt sich aber sogleich aus d. WW. ἅπτεσθαι, ἐπιτυγχάνειν, καθικνεῖσθαι, cutere, percutere, attingere, und dem W. „treffen" selbst. Alle bezeichnen ein Hinzukommen, Zusammenkommen, ein Verbinden. „Treffen", τρέφφειν, Intension v. τρέπειν = το-ῥέπειν, hinzubewegen, nach Etwas hin bewegen, zu Etwas hin kommen; wovon die „Treppe", als Vorrichtung, wohin zu kommen. „Cutere" ist co-itere; itere aber im Latein. das Correlat von ire: ire gehen, itere kommen, coitere zusammenkommen. Per in percutere ist Intensions-Partikel. Die andern WW. erklären sich selbst. Aus der Bedeutung treffen kömmt von θόειν, θοός

1) in der Bedeutung treffend,

a) bei „Χείρ", Il. XII, 306., wo die Rede ist von der tödtlichen Verwundung eines Löwen durch den Wurfspieß, θοῆς ἀπὸ Χειρός. Da meint nun Buttm., es würde ein Zwang seyn, der sich besonnenen Lesern nicht empfähle, wenn man hier „θοὴ Χείρ" durch tapfere Hand erklären wollte, da es eine schnelle Hand sei. Aber die schnelle Hand empfiehlt sich einem besonnenen Leser noch weniger, als die tapfere. Ja, wenn von der Verwundung eines Kaninchens, oder eines Hasens die Rede wäre, so möchte die schnelle Hand noch hingehen; aber bei einem so gefährlichen Ungethüm, wie ein Löwe ist, gilt eine Hand, die trifft, nicht fehlt, eine treffende Hand.

b) Bei Μάστιξ Il. XVII, 430., in der schönen Stelle, wo die Rosse des Achilles um den Tod ihres Wagenlenkers, des Patroklus, weinen und nicht von der Stelle wollen, obschon sie Μάστιγι θοῇ angetrieben werden. — Hier, meint Buttm., könne man wohl an die empfindlich treffende Spitze der Geißel denken; aber er findet jede, von der bekanntesten abweichenden Erklärung gänzlich verkehrt. Wenn nur die bekannteste Erklärung nicht selbst verkehrt wäre! Ob die Geißel spitz ist oder nicht, das macht auf die Rosse keinen Eindruck, aber wohl, daß sie — trifft. Voßens „der Geissel geschwungener Schlag" ist unhomerisch affectirt.

c) Bei Βέλος Odyss. XXII, 83., wo θοόν allgemein für spitz, spitzig erklärt wird, bedeutet es ebenfalls treffend.

2) In der Bedeutung trefflich,

a) als Beiwort der Schiffe. Daß „θοαὶ Νῆες" nicht die schnellen Schiffe seyn können, beweiset schon allein die Stelle

Odyss. VII, 34 ff., wo die Schiffe zugleich als θοαί und ὠκεῖαι bezeichnet, das ὠκεῖαι aber besonders als schnell, ὡσεὶ πτερὸν ἠὲ νόημα, hervorgehoben wird. Ein Schiff unter Segel heißt ναῦς θέουσα Odyss. XIV, 294. Auch gleich in der ersten Stelle, wo die θοαὶ Νῆες vorkommen, Il. I, 12., befinden sie sich in einem so ruhigen und bewegungslosen Zustande, daß das Beiwort schnell ganz lächerlich und albern wäre. Θοαὶ Νῆες sind die trefflichen, trefflich gebauten Schiffe.

b) Als Beiwort des Πρόθοος Il. II, 758., von welchem Passow sagt, daß er sich durch Schnelligkeit ausgezeichnet habe, laut seines Namens. Nach dieser Annahme aus der gewöhnlichen Erklärung von θοός hätten wir also in Πρόθοος θοός einen vorzüglich schnellen Schneller, an welchem sich aber schwerlich ein besonnener Leser erbauen möchte. Πρόθοος kömmt von προθεῖν, der alten Stammform von προτίθημι und ist der Vorgesetzte, θοός aber der treffliche.

c) In den Redensarten: θοὸς μετὰ πρώτοισι μάχεσθαι Il. V, 536. ein trefflicher Vorkämpfer, ausgezeichnet unter den ersten Kämpfern, und θοὸς Πολεμιστής Il. V, 571. „Auch Aeneas blieb nicht, ob sonst schon ein trefflicher Kriegsmann."

d) Il. XVI, 492 ff. ermahnt Sarpedon den Glaukus zu Muth und Herzhaftigkeit, und setzt hinzu:

Νῦν τοι ἐελδέσθω πόλεμος κακός, εἰ θοός ἐσσι;

wenn du ein trefflicher Kriegsheld werden willst.

e) Il. XVI, 422. schickt Sarpedon die Lykier aus: *Αἰδώς, ὦ Λύκιοι, πόσε φεύγετε;* und setzt hinzu: νῦν θοοὶ ἔστε! was nichts Anderes will und nichts Anderes sagen kann, wie viel auch darüber Buttm. zum Besten der Schnelligkeit hin= und hergeredet hat, als: nun zeigt euch als Treffliche, nämlich Πολεμιστάς.

III) Seiner Grundbedeutung nach kann θόειν aber auch befehlen heißen. Adlg. erklärte zwar, daß die eigentliche Abstammung d. W.'s befehlen noch unbekannt sei; Schwenck aber hat den Stamm im Goth. Falsni, der Schlupfwinkel, fulgin, verbergen, Schwed. fila, bedecken, verbergen, gefunden; um „fehlen" die Grundbedtg. „bedecken" geben und daraus die Bedtg. verbergen, vertrauen, herleiten zu können. Aus dem Begriff des Anvertrauens, Übergebens einer Sache, folgt

ihm dann der des eigentlichen Befehlens. Schmitth. giebt dem W. „befehlen", val, fortgehen, fortgetrieben werden, latein. *pelli*, woher velahan, *pellere*, zum Stamme, und bildet daraus für dasselbe die urspr. Bedtg. „treiben, anordnen". Kaltschmidt leitet d. W. mit blöken oder bölken, bellen — nebst der ganzen, werthen Familie hell von dem anlautenden Zungentone — λ her, insofern er Hörbares bezeichnet, und von uns noch einfach in d. W. Eule besessen, — zum weitern Ausbrüten? — werde. Daher heißt ihm befehlen urspr. laut rufen. Maaß nimmt „fehlen" für wollen, welches ehedem wellan gelautet habe. Da nun das ableitende be die Richtung der Handlung auf Etwas anzeige, so bedeute befehlen eigentlich: daß wir Jemanden unsern Willen zukommen lassen, ihn gleichsam damit versehen, ihm zu erkennen geben, daß man Etwas so oder so wolle.

Einem befehlen heißt ihn zu Etwas verbinden, ihm eine *Verbindlichkeit* auflegen. Im Griech. heißt befehlen „κελεύειν". Der Stamm ist ἕλειν, herbeiziehen, und dessen Factitiv ἑλεύειν, zum Herbeiziehen bringen, verbinden, verbindlich machen: κ vertritt die Stelle der Aspiration. Durch Unterdrückung der Aspiration erhalten wir den Gegensatz von ἑλεύειν in ἐλεύειν, wegziehen, aus der Verbindung lösen, wovon ἐλαύειν, ἐλαύνειν, wegziehen, treiben, forttreiben. Von ἐλεύειν ist „Ἐλευθώ", die Geburtshelferin, welche die Verbindung des Kindes mit der Mutter löset, und „ἐλεύθερος, Ἐλευθερία", los, Losseyn von Banden, von Verbindlichkeiten. — „Befehlen", b. Kero pifelahan ist πι-ἕλειν, mit *F* statt der Aspiration, in factitiver Bedeutung, zum Herbeiziehen bringen, verbinden, also genau das, was ἑλεύειν ist. — Und so ist auch verbinden der Stammbegriff von „jubere", d. i. οὕβειν in factitiver Form οὑβέειν = ὁ-ὑβέειν. Der Stamm ist ὕβειν, Nebenform von ὕειν, wie λάβειν v. λάειν: ἐ oder ὀ-ὕβειν heißt weg- oder auseinander ziehen, ἑ oder ὁ-ὕβειν, herbei- oder zusammenziehen, und ὁ-ὑβέειν, zum Herbeiziehen bringen, verbinden: Jot vertritt die Stelle der Aspiration. Sonach ist also θο-ἕειν = ἑλεύειν, κελεύειν, und θοός ist befehlend.

In dieser Bedtg. haben wir θοός besonders in Zusammensetzungen. Ein Ναυσίθοος kömmt Odyss. VI, 11 ff. VII, 56 ff. VIII, 564. vor. Er war ein Phäaker-Fürst, von dem

erzählt wird, daß er die Phäaker, die vorher ἐν εὐρυχόρῳ Ὑπερείῃ, in der Nachbarschaft der sie bedrängenden Kyklopen wohnten, nach Scheria geführt habe. Diesen Namen übersetzt Nitzsch, der sich auch bei θοός nicht von rennen und laufen trennen kann, „Schiffsrennen" eben so undeutsch, als ungriechisch; und Passow's „Schiffschneller" ist um kein Haar besser. „Ναυσίθοος" ist den Schiffen befehlend, Befehlshaber der Schiffe. — Il. XVIII, 41. und Hesiod. Theog. 245. kömmt eine Nereide „Κυμοθόη" vor, woraus Passow eine „wogenschnelle" gemacht hat. Was das wohl heißen mag? Κυμοθόη ist die Gebieterin der Wogen, der die Wogen gehorsam sind. „Ἱππόθοος", bei Passow „roßschnell, schnell zu Pferde", ist Befehlshaber der Reiterei. Im Homer finden wir auch einen „Πειρίθοος." Was soll denn der für ein Schneller, Renner oder Läufer seyn? Aus „πειρί" περί zu machen, wie Damm gethan, hat gar keine Analogie für sich. „Πεῖρις" ist ein Wort wie Τέλος, Schaar: denn es kömmt von πε-ἴρειν auseinander ziehen, abtheilen, und „Πειρίθοος" ist der Befehlshaber einer Abtheilung, einer Brigade.

XIII.

Κρόνος.

Schwenck (Etymol. mythol. Andeutt. S. 47), hält Κρόνος für einerlei mit Χρόνος. „Man hat, sagt er, den Kronos für die Zeit gehalten, Κρόνος für Χρόνος nehmend, was nicht auffallen kann. — Χρόνος, die Zeit, kömmt v. κράω, welches κραίνω zu Grunde liegt, vollenden, und bedeutet eine abgelaufene Zeit, einen vollendeten Abschnitt derselben und ward auf die Zeit im Allgemeinen übergetragen. Da nun die Theogonie und die Kosmogonie wirklich solche Combinationen in die Mythologie einführte, wie die wäre, daß die Zeit Erzeugerin von Allem sei, so hat die Erklärung des Kronos als Zeit nichts gegen sich;" — als nur dieß Einzige, daß die Zeit vor der Zeit gewesen seyn oder sich selbst hervorgebracht haben müßte. Auch Buttmann macht aus Kronos den Zeitgott, welchen Begriff aber Baur (Symbol. u. Mythol. II, 2, 431. Not.) zu eng fin-

bet. — Damhorsky (D. Götter Griechenl. S. 113) leitet Κρόνος aus dem Slavischen her. „Die Griechen, sagt er, verehrten nur Einen Gott — den Κρόνος, den Allumfassenden, Allvater. Aus dem böhm. Nennworte Kronh (poln. Krong) Umfang, Kreis, wird d. W. Kronhos, der Raum und Zeit Umfassende, gebildet. Statt Kronhos kann man auch sagen Kronhus. Aus Kronhos, Κρόνός, und Krongos, Κρόγγος, entstand d. griech. W. Κρόνος."

„Κρόνος" und „Χρόνος" haben allerdings beide ein und das nämliche Stammwort; aber darum ist Κρόνος nicht sogleich = Χρόνος, und Χρόνος nicht sogleich = Κρόνος. Das Stammwort von beiden ist κε-ῥέειν, contr. κρέειν, hervorgehen, ausfließen, und mit ν̄ intendirt κρένειν, herausziehen, hervorbringen, schaffen, schöpfen; und „Κρόνος" ist der Hervorbringer oder Schöpfer. Von κρένειν kömmt auch Κρήνη, die Quelle, die ausfließende, hervorfließende. „Κρήνη" leitete man sonst von κεραννύειν, vermischen, ab, weil — Quellwasser der gewöhnliche Zusatz zum Weine sei; Riemer dagegen von Κάρα, Κέρηνον, aus „Quelle" des Wassers Haupt machend. Diese Abltg. ist aber um nichts besser, als die alte: denn das Wasser kann gar kein Haupt haben. Aus der factitiven Form κρεάειν ist das Lat. creare geworden. „Χρόνος" kömmt von χρένειν, mittelst der Aspiration eine Art von Gegensatz zu κρένειν bildend; κρένειν ist herausziehen oder fließen, χρένειν fortfließen, weiter ziehen, und Χρόνος ist der allgemeine Fortzug der Dinge, der allgemeine Verfluß; wie dieß auch das Lat. Tempus, von τε-ἕπειν fortfolgen, mit eingeschobenem μ̄, und das Deutsche „Zeit" = Zieheit, ausdrücken. „Tempus" ist die große, allgemeine Fortfolge, Aufeinanderfolge aller Dinge.

Anders verhält es sich mit dem W. Καιρός. Passow meint, es sei wahrscheinlich mit Κάρη, Κάρα, Haupt, Kopf, Knopf, verwandt, und bedeute, was den rechten Fleck, was die Sache auf den Kopf trifft [1]). „Καιρός" stammt von κείρειν = κε-ἴρειν, wegziehen, auseinander ziehen, und ist = Abschnitt, daher Καιρὸς Χρόνου Zeitabschnitt, und Καιρός mit hinzugedachtem Χρόνου, der rechte Zeitabschnitt, Zeitpunkt.

1) Man sagt wohl sprüchwörtlich: den Nagel auf den Kopf treffen, aber nicht: eine Sache auf den Kopf treffen, da eine Sache keinen Kopf hat.

Das gewöhnliche Beiwort des Kronos bei Homer und Hesiodus ist „ἀγκυλομήτης.“ Passow hat dem W. die Bedeutung: „krumme, verschlagene, heimliche Rathschläge hegend,“ beigesetzt, vermuthlich nach der Analogie von ἀγκυλόπους, krummbeinig. „Ἀγκύλειν“ wovon ἀγκύλος, ist das nynirte ἀκ-ύλειν, zusammenziehen, was eben sowohl krümmen, als verbinden, in Zusammenhang bringen, bedeuten kann. Ἀγκύλος ist also eben so gut gekrümmt, gebogen, als zusammenhängend, Zusammenhang bewirkend; und ἀγκυλυμήτης ist der „Zusammenhang sinnende, auf Zusammenhang, Verbindung denkende“, der den ordnungslosen, zerstreuten Bewegungen der Naturkräfte und Elemente ein Ende macht, der auf Organisation sinnende. An Krummsinnigkeit dabei zu denken, wäre selbst krummsinnig.

Zur Bestätigung der aufgestellten Etymologie dient d. W. „Ἀγκύρα“, der Anker, wo st. ὕλειν nur ὕρειν mit der Partikel ἀκ verbunden ist. Ἀκύρειν, oder ἀγκύρειν zum Unterschied von ἀ-κυρέειν, heißt zusammenziehen, binden, und Ἀγκύρα ist das Werkzeug, das Schiff fest zu halten, indem es dasselbe an den Boden des Meeres bindet, an demselben befestigt [2]). Vor Erfindung der Anker vertraten die Stelle derselben, die „Εὖναι“, woraus Nitzsch Lagersteine, in Beziehung auf Εὐνή, Bett, Lager, macht. „Εὖναι“ sind die um ihre Aspiration gekommenen Εὖναι, von ἕ-ὕειν oder ἕ-ὕνειν herbei- oder zusammenziehen, binden: Εὖναι sind die bindenden, festhaltenden.

In dem W. „Saturnus“ steckt die Zeit, wie auch Buttmann angenommen [3]); nur nicht so, wie er sie darin gefunden. Zuerst macht er darauf aufmerksam, daß die Endungen ernus, urnus, ternus und turnus, fast durchaus nur in Adjectiven der Zeit vorkommen: hodiernus, diurnus, nocturnus, aeternus, diuturnus, wozu auch noch sempiternus gehöre. Dann erklärt

2) Unverkennbar tritt uns die Partikel ἀκ, als Verbindungs-Partikel, entgegen in: Ἄγ-αλμα, ἀγ-άπειν, ἀγ-είρειν, Ἄγ-ημα, Agmen, Ἀγ-λαΐα die Anziehende, Ἄγ-ρα, Ἄγ-ρευμα das Erjagte, ἀγ-ρώσσειν, fischen, als herbeiziehen, ἀκ-ολουθεῖν, ἀκ-ούειν hören, Ἀχ-έρων der Alles an sich Ziehende, Ἀκ-ταίων der Anmaaßende, Ἀχ-ιλλεύς, der Herbeigezogene, ἀκ-ροᾶσθαι u. a.

3) Abhdll. d. kgl. Akad. d. Wissensch. in Berlin v. d. J. 1814 — 15 Histor. philol. Klasse S. 163 ff.

er zweitens d. W. Saeculum für eine Art von Diminutiv eines Stammworts, welches den Zeitraum überhaupt bedeutet haben müsse; und um das Sa zu erlangen, muß Saeculum die einzig richtige Schreibart seyn. Drittens aber nimmt er an, wie aeternus komme von Aevum, so komme Saturnus etwa von Saium oder Sāum. — Darauf erwiedere ich: 1) Neben den von B. angeführten Zeitadjectiven haben wir auch Caverna, Lucerna, Laterna, Cothurnus, Gubernum, Vulturnus u. a. 2) Die Schreibart Saeculum für „Seculum" ist nicht die einzig richtige: denn d. W. ist Σε-κύλον d. i. Σε-ὕλον, dessen Aspiration zu κ geworden; σε-ὕλειν aber ist wegziehen, auseinander ziehen, abscheiden, abschneiden, und Seculum daher Abschnitt. 3) Nach der berichtigten Etymologie von Seculum hat das Saium, Sāum seine ganze Stütze verloren. Übrigens entspricht dem Seculum das griech. „Αἴων", von ἀ-ἴειν, auseinander gehen machen, abschneiden, und ist Abschnitt wie Seculum.

Wir kommen zu „Saturnus" = Zeit, auf einem viel einfacheren Wege. Das Stammwort von Saturnus ist τεύρειν = τε-ὕρειν, weg- oder fort-ziehen, intendirt durch die Separations-Partikel σα, also unwiderstehlich fortziehen, ohne Aufenthalt u. dgl. Saturnus ist der unwiderstehlich Fortziehende, also recht eigentlich der Zeit-Gott.

XIV.

Narr.

Das W. Narr hat die Etymologen beinahe selbst zu Narren gemacht. Die Abltgen, welche man davon versucht hat, sind nach Adlg.'s Urtheil größtentheils — eigentlich sammt und sonders — verunglückt. Einige haben es von narrare herleiten wollen, weil manche Narren sehr schwatzhaft wären. Besser hätten sie ihre Abltg. stützen können, wenn sie gesagt hätten: „weil alle sehr schwatzhafte Menschen, die Andere nicht zum Worte kommen lassen, Narren sind." Zu diesen Einigen gehört auch Kaltschm., der für Narr die W. ν-ρ bestimmt hat, insofern sie Hörbares bezeichnet. Frisch hat, wie Adlg. mit Recht bemerkt, auf eine überaus seltsame Art das W. vom lat.

Nare abgeleitet, und narren erklärt: nare obtorto cavillari aliquem. Diese überaus seltsame Ablтg. hat aber doch ihren Liebhaber gefunden; und dieser ist Schwenck, der dem W. Narr als die früheste Bedtg. die eines Spötters giebt, und die Bedtg. auf das Naserümpfen dabei bezieht. Ihm ist die Wurzel des W.'s das ahd. Narro, entstanden aus Narjo, von Nase, mit dem Übergange das S in R, abstammend. Schmitth. legt dem W. Narr die Bedtg. Verrückter bei, und meint, daß man dabei an das altf. Naru, agf. nearo, eng, beschränkt, denken könne. Leibnitz findet in Narr ein altes W. nar, klein, auf welches Wurzelwort Ablg. auch das hebr. נער, und das lapp= und finnländ. Nuori, ein Sohn, Jüngling, bezieht. Als einen Beweis für das hohe Alterthum des W.'s führt er den Hesychius an, der *Νάρη* erklärt: *ἡ ἄφρων καὶ μωρά*. Ihn selbst aber, den großen Leibnitz, bringt d. W. so zur Verzweifelung, daß er am Schlusse des Artikels ausruft: Tanti constat confiteri, multa ubique inveniri, ad quae nostra indago non pertineat. Damit aber nichts unversucht bleiben möchte, hat man auch den *Νάρϑηξ*, den Bakchanten= oder Narrenstab zur Hand genommen, und den Narren daraus geschnitzt.

Auf den richtigen Ursprung des W.'s führt uns das lat. „Scurra." Sehen wir erstlich, was auf ernstem, historischem Wege für dasselbe zu gewinnen ist! Nach einem alten Glossator kömmt Scurra von *Σκώρ*, Stercus, worauf er die Erklärung gründet: *Scurra* is esse dicitur, *qui incopriatur*, i. e. *κόπρῳ* foedatur, eingemistet wird. Dazu setzt Voß: Quodsi hoc Scurrae et Copreae *ἔτυμον* placet, ita vocabitur, vel quia vilis sit instar stercoris, vel quia *κοπρολόγος* h. e. quia de stercore s. de rebus sordidis et obscoenis sermo ei esse soleat. Eben so albern ist die Ablтg., welche Voß den Plerisque zuschreibt, welche den latein. Narren für einen Sorglosen, sine cura, erklären. Näher der wahren Entstehung des W.'s war Verrius gekommen, von dem Festus referirt: *Scurrae* vocabulum *Verrius* aut a graeco tractum ait, quod est *σκυῤῥάζειν*; aut a *sequendo*, cui magis assentitur, quod et tenuioris fortunae homines et caeteri alioqui, qui honoris gratia prosequerentur quemquam, non antecedere, sed sequi sunt soliti. Vgl. Lobeck Aglaophamus II, 1316. — „Scurra" ist das contr. Securra von securrere: currere aber

ist co-irere, herbeigehen, und mit se, weg- und herbeigehen: Scurra also Einer, der hin- und her-läuft, der mit seinen Sprüngen — Bockssprüngen — zu ergötzen, zu erlustigen sucht.

Diesem Scurra ist unser Narr wie aus den Augen geschnitten. Von „Narr" ist das Stammwort narren; narren aber ist das intendirende Iterativum von nahen = nahe kommen, herbeigehen, und Narr derjenige, der sich wiederholt nahet, hin- und her-springt, oder läuft; woher denn auch im Schachspiele die Läufer Narren heißen. Dieselbe iterative Intensionsform wie in „narren" von nahen, haben wir in „zerren" (Geschirr) von ziehen [1]). Einen narren, heißt eigentlich, ihn an eine Sache hinführen und wieder wegführen, ohne ihn an sie gelangen zu lassen. Eine Nebenform von narren ist „necken."

Dieses W. macht Adlg. zu einem Diminutiv von nagen und läßt es eigentlich bedeuten: kleine Bisse mit dem Munde oder Schnabel versetzen; und Schwenck hat seinen Wohlgefallen an dieser Bedtg. nicht verhehlt. Schmitth. hat die Etymologie des W.'s ihrem Schicksal überlassen.

Wie necken von nahen, so kömmt „gecken" von gehen, und ein Geck ist ein Narr im Gange. Das Bremische Wörterbuch leitet d. W. von Gacken, Gans oder Gacke, dem veralteten Namen der Dohle her, und Eberhard und Maaß erklären diese Ableitung für richtig. Aber „gacken" selbst kömmt von gahn, gehen und bezieht sich auf den sonderbaren, wackligen Gang der Gans, wie der Dohle.

XV.

Μέροπες Ἄνθρωποι.

Μέροψ, sagt Damm, est epitheton hominis proprie: quia homo solus habet *φύσει μεμερισμένην ὄπα εἴς τε λέξεις*

1) Überhaupt eine im Deutschen sehr beliebte Formation. So kömmt irren von ἔειν; sparren, sperren von σπάειν; girren, mittelst gehren, begehren, von gehen; flirren von fliegen; schwirren von schweben; die Sbirren, die weggehen Machenden, die Wegnehmenden, die Häscher von σβέειν; murren von μύειν; klirren von kligen, kleigen; starren von στάειν; blärren von blöcken; wirren von weben; die Barre, Barrière von βείειν = βε-ἔειν, wegziehen, abziehen, abhalten u. s. w.

καὶ τὰς συλλαβὰς καὶ εἰς στοιχεῖα, articulatam vocem ad vocabula et syllabas et simplices literas. Dem gemäß erklärt auch Wolf d. W. durch articulirt redend, qui divisam vocem habent, im Gegensatz der Thiere, wozu Passow die Erläuterung giebt: „weil die Sprache früh als dasjenige erkannt wurde, was die Menschen am bedeutendsten von allen übrigen lebenden Wesen unterscheidet, die nur unartikulirte Töne hervorbringen, während die menschliche Stimme Sylben und Buchstaben deutlich artikulirt und trennt." Voß übersetzt μέροπες durch viellautige, die den Laut durch Hauch und Mitlauter vielfach getheilt, zur Rede ausbildeten; ein Beiwort, das wie ἀλφηστής, erfindsam, den Menschen über die Thiere erhebe.

Abgesehen von dem Erzwungenen und Weithergeholten in dieser Erklärung, wird sie auch noch durch die Analogie von αἴθοψ und Αἰθίοψ geradezu für unrichtig erklärt: denn danach müßte αἴθοψ Χάλκος das brennlautige Erz und αἴθοψ Οἶνος der brennlautige Wein seyn, was gewiß Jedermann für Unsinn erklären wird. Die μέροπες Ἄνθρωποι sind die vielgestaltigen, die verschiedenen Ansehens oder Angesichts [1]), wie die Αἰθίοπες, die Menschen mit verbrannten Gesichtern. Ὄψ gehört zu ὄπειν, wovon Ὄψις das Ansehen.

1) „Angesicht ist das von Andren Angesehene = „Antlitz", was entgegen leuchtet, litzt, blitzt. Adlg. hat über d. W. einen weitläuftigen Artikel, strotzend von einer Menge fremder Wörter, welcher mit dem unglücklichen Resultat schließt, daß Antlitz wohl derjenige Theil des menschlichen Körpers seyn möge, mit welchem man die Gegenstände ansieht. Schwenck macht aus Litz, und Schmitth. aus Lisz, eigentl. Wisz, Gesicht, und läßt ant = vor, seyn, wodurch wir in Antlitz ein Vorgesicht — im Gegensatz eines Nachgesichts? — oder Hintergesichts? — erhalten; damit aber keineswegs das griech. „Πρόσωπον." Denn das ist πρός-ωπον, was vor Augen ist, was von uns besonders angesehen wird, besonders in die Augen fällt; wie Ὄψις, das Angesehene, das Angesicht ist. „Facies" von fa-ciere, was sich hervorzieht, auszeichnet, den Menschen auszeichnet. Der fügsame Kaltschm. macht aus Antlitz, das Angesicht, das Gesicht, mit welchem und auf welches man sieht, was man erblickt und womit man erblickt. Was kann das Wort mehr verlangen?

XVI.

Ἄφενος.

Buttmann nennt die Ableitung von ἀπό und ἔνος, wodurch man in d. W. etwas von jährlichem Ertrag bringe, eine unstatthafte; dießmal aber ohne Passow's Zustimmung, der Ἄφενος mit Annona vergleichend, sie wahrscheinlich für richtig erklärt. Er meint nämlich, ἀφν sei die Wurzel, — eine seltene und seltsame Wurzel — die ihm auf seinem ernsten historischen Wege in dem W. ἀφνύει b. Hesychius vorgekommen ist, was er von ἀφνύς abstammen läßt; dieses aber für nichts weiter hält, als für eine alte, in der täglichen Sprache — was ist das für eine? — entstandene Abkürzung von ἄφθονος, welches W., wie seine ethische Beziehung zeige, offenbar (?) ursprünglich bloß auf den Güterbesitz gegangen sei. **Döderlein** dagegen will Ἄφενος aus ἀφύειν, ἀφύσσειν, schöpfen, herkommen lassen.

„Ἄφενος", heißt das Gesammlete, Aufgehäufte: denn es ist von α copulat. oder intens. und ἕνειν, ἑνόειν vereinigen, dessen Aspiration zu φ geworden.

XVII.

Die Heilkunst.

Alle Wörter, welche der Heilkunst angehören, beziehen sich, aus leicht begreiflichen Ursachen, nur auf die äußere, die Wundenheilkunst, von welcher auch der Name „Ἀσκλήπιος", seine Erklärung erhält. Ἀσκλήπιος kömmt nämlich von κλήπειν, kleben, eine Intension von κλείειν, wie ῥέπειν von ῥέειν, δάπειν oder δάπτειν von δάειν, λέπειν von λέειν u. s. w., und von der Verbindungs-Partikel ἀς, dem Gegensatze von σα. Ἀσκλήπειν heißt also zuschließen; eine Vorstellung vom Heilen einer Wunde, die uns noch in der Redensart: die Wunde schließt sich, gegenwärtig ist. Ἀσκλήπιος ist derjenige, der es dahin bringt, daß sich eine Wunde schließt [1]).

1) Wie Spalding aus Ἀσκλήπιος den Grundbegriff die zahme oder

Er war ein Sohn des Apollo „Παιων“, des göttlichen Meisters in der Heilkunst, und der Nymphe „Κορωνίς“. Den Namen Παιων leitet Schwenck her von παίειν, schlagen, verwunden, also auch schneiden, weil — die älteste Heilkunst Chirurgie gewesen. Aber παίειν heißt nie verwunden, und kann nie verwunden heißen [2]): denn d. W. ist gebildet aus πα, der Verbindungs-Partikel, und ἴειν gehen machen, und heißt also urspr. zusammengehen machen, verbinden; daher „Παίων“ derjenige, der die Wunden verbindet, zum Schließen bringt. Nach dem Grundbegriff von Παίων hatte Apollo in seinen Heiltempeln den Beinamen θόαζος oder θόαξος (s. d. Art. θοός). Die Mutter ist Κορωνίς, von κο-ῥόειν, dem Factitiv von ῥέειν, die zusammenfließen, zusammenkleben macht, die Binde. Der Sohn des Asklepios ist „Μαχάων“, so benannt wegen seiner Kunst, von μάχειν, μαχάειν, = μα d. i. herbei, zusammen und ἕειν, in factitiver Form ἅκειν, dessen Aspiration zu γ̄, χ̄ geworden. „Μάχη“ ist das Zusammentreffen. Schw. macht für Μαχάων ein Stammwort μάχω, welches er von μάω ableitet, und welches die Geschicklichkeit mit den Händen ausdrücken soll. Aber wie d. W. zur Bedeutung: Geschicklichkeit mit den Händen, kömmt, sagt er nicht. Wahrscheinlich durch die Geschicklichkeit mit den Händen selbst. Als Lehrer des Asklepios erscheint der Kentaur Χείρων, von χείρειν = εἴρειν, also wieder der Verknüpfende, Verbindende. Das Attribut des Asklepios ist eine Schlange, die sich um einen Stock windet, in keiner andern Beziehung, als eben in Beziehung auf ihre Gewandtheit, sich um einen Gegenstand zu schlingen, als Sinnbild der Geschicklichkeit oder Fertigkeit im Verbinden.

Einen Heilkünstler, wie Asklepios, bezeichnet auch d. W. „Virbius“, nicht als einen Gott, qui viribus praesit, wie Cassiodorus den Namen erklärt, sondern als einen, der die

sanfte Schlange herausgebracht, ist in d. Abhdll. d. königl. Akad. d. W. in Berlin a. d. Jahren 1804—11. III, 16 zu lesen.

2) Auch Passow fügt der Bedtg. schlagen, die: „verwunden“ bei. „Schlagen“ heißt urspr. zusammendrücken, zusammenpressen, „tundere“, τούνδειν v. το, der Verbindungs-Partikel, und ὕδειν, mit eingeschobenem ν̄; „cudere“, wo nur st. to, co, gebraucht ist; „κόπειν, κόπτειν“, das Factitiv von κόειν, zusammenseyn; „κρούειν“ = κορύειν; „τύπειν, τύπτειν“, das Factitiv von τύειν = σύ-ειν, zusammenseyn.

Wunden schließt von εἴρβειν, der Nebenform von εἴργειν, wo die Aspiration zu $V = F$ geworden. Buttmann (Abhdll. d. königl. Akad. d. Wissensch. in Berlin v. d. J. 1818—19. Hist. philol. Klasse S. 208.) hat eine andere Abltg. versucht. Verbera ist ihm einerlei mit Herba. Von den Kräutern aber, meint er, werde die Arzneikunst am natürlichsten benannt; und das deutsche Arzenei, Arzt, komme, nebst dem alten Worte arzen, heilen, ohne Zweifel von dem altd. Wurz, in den nord. Sprachen Urt, Oert, ein Kraut. Damit übereinstimmend und selbst ohne Zweifel auch dem Wortstamme nach einerlei, sind ihm nun Verbena, Herba, Virbius.

Der deutsche Name des Heilkünstlers ist „Arzt". Schw. und Schmitth. lassen d. W. von Artista herkommen; Buttmann aber erklärt eine solche Ableitung für Thorheit. Arzt, ahd. Arzat, kömmt von arzen. Das Protoplaston ist erzen, d. i. ἐ-ῥέζειν, heraus- oder auseinander ziehen: denn ῥέζειν kömmt v. ῥέειν wie βάζειν v. βάειν. Von ἐ-ῥέζειν haben wir d. W. „Erz", das Herausgezogene. Der Gegensatz von ἔρζειν wird durch die Aspiration ἕρζειν, d. h. zusammenziehen, wovon das Herz, das sich zusammenziehende, das schlagende, „Cor" von Κῆρ, Κῆρ aber statt „Κέαρ". Τὸ Κέ-αρ ist das Auseinander und Zusammen, das sich Öffnende und Schließende: denn κε ist Trennungs- und αρ Verbindungs-Partikel. Von ἕρζειν kömmt aber auch das Harz, das Zusammenziehende, Klebrige. (Im Griechischen ist es nach seiner Zähigkeit benannt.) Von Harz kömmt mit unterdrückter Aspiration arzen = verbinden, Verbindungsmittel anwenden, und davon der Arzt, der Verbindende, die Wunden zum Schließen Bringende [3]).

---

3) Bei Gelegenheit der Etymologie von Arzt, als Kräuter- oder Wurzelmann, kömmt Buttm. auch auf das nord. W. Läge, Låkar = Arzt, und vermuthet, es gehe von eben dem Begriff aus, wie nach seiner Annahme d. W. Arzt. Er leitet es daher von d. W. Lauch, nord. Lög, ab, und nimmt an, daß es urspr. soviel, als Kraut überhaupt bedeutet habe, wie es denn auch jetzt gewissermaaßen der Gegensatz von Zwiebel sei: „denn die Zwiebel ist nur die Wurzel, und Lauch nur das Kraut der Zwiebel." — Dieser Faselei braucht sich aber Buttm. nicht zu schämen, da auch der verständige und sprachgelehrte Ihre sich eine solche hat zu Schulden kommen lassen, indem er laeka erklärt venae incisione morbo mederi, nachdem er vorher aber bemerkt, daß d. W. von der Wundenheilung gebraucht

Um die Etymologie das W. „heilen" hat sich Adlg. nicht bekümmert; Wachter aber leitet heil, sanus, οὖλος, von „all" ab, quod eleganti migratione ab *omni* pervenit ad *totum*, a *toto* ad *sanum* et salvum. Schwenck, Wachtern, folgend erklärt den Begriff des Ganzen, Unverletzten für den Grundbegriff. Schmitth. erklärt heil ohne Weiteres durch gesund, wohl, salvus. Kaltschm. vergleicht Heil, nicht unpassend, mit dem sanskr. khal, binden, heften, und giebt ihm d. Wurzel κ—λ, welche Verbindung, Zusammenhang, bedeute. Ihrer unschicklichen Bedeutung wegen ist aber diese Wurzel bei dem W. Keil, wo sie natürlich zuerst hingehört, nicht in Anwendung gekommen, sondern Keil nebst Keule von hauen abgeleitet worden, indem die angehängte Endung — l, „entweder ein Werkzeug, oder bloß eine Sache bezeichne"[4]). — Heilen ist durch die Aspiration der Gegensatz von eilen, ἰ-λλειν, ausziehen, auseinander ziehen. Die Anschauung nämlich, welche dem W. eilen = schnell seyn, zu Grunde liegt, ist hergenommen von dem schnellen Gehen oder Bewegen der Thiere, hauptsächlich der vierfüßigen, welche ihre Bewegung dadurch *beschleunigen*, daß sie die Füße weiter auseinander setzen, *mit den Füßen* weiter ausgreifen, und so größere Schritte machen. Nach dieser Anschauung heißt nun ausziehen s. v. a. eilen, schnell seyn. Ist nun eilen = ausziehen, auseinander ziehen, so muß heilen = zusammenziehen, verbinden, seyn.

Heilen heißt griech. „ἀκεῖσθαι". V. Lennep leitet d. W. von ἄκειν, *acuere*, ab, wovon ἀκέειν, *acu pungere* und ἀκεῖσθαι, *acu sarcire* s. acuto instrumento pungendo sarcire, resarcire, herkomme. Damm macht χάειν, χαίνειν, gähnen, aufsperren, mit vorgesetztem α privat. zum Stammworte, und erklärt ἀκέειν durch *coire facere*. Die Grundbedeutg. ist richtig, aber die Abltg. nicht. Ἀκέειν ist κέειν legen, mit α copul., und heißt sonach zusammenlegen, und ἀκεῖ-

---

werde. Er durfte nur an Lack = Verbindungs-Mittel, an Lag, Verbindung in Bolag, Brödlag, Bergslagen, isländ. Lagsmen, denken, um in laeka die Bedeutung verbinden zu finden.

4) Hier ist die Bestimmtheit des Ausdrucks zu bemerken: entweder ein Werkzeug (nämlich überhaupt), oder bloß eine Sache: was gerade so gesagt ist, als: entweder ein Schneider (nämlich überhaupt), oder bloß ein Mensch (insbesondere).

σθαι, sich zusammenlegen, schließen. — Für heilen, mit besonderer Beziehung auf Wunden, braucht Homer „ἰᾶσθαι“. Damm leitet d. W. von ἡ Ἶα, Vis, Robur ab, sagt aber nicht, in welchem Begriffszusammenhange. Hemsterhuis läßt d. W. von ἰᾶν kommen, e. altgriech. W., mit der Bedtg. *calore liquido s.* vapore *fovere*, und bringt für die Redensart ἰαίνειν τὰ σώματα die Bedtg. heraus, *corpora liquido tepore fovere.* Das Factitiv von ἕειν ist ἑάειν contr. ἅειν gehen machen, ι aber vertritt die Stelle der Aspiration, folglich ist ἰάειν zusammengehen machen, zum Zusammengehen, Verbinden bringen, und ἰᾶσθαι zum Verbinden, Schließen gebracht werden. Mit eingeschobenem ν̄ wird aus ἰάειν, ἅνειν, und durch Verwandlung der Aspiration in σ̄ sanere, wovon sanus und sanare.

Aus der Vorstellung von heilen ist auch die Benennung des Heilmittels „Φάρμακον“ hervorgegangen, nach Damm a φέρειν ἄκος, quia fert medelam. Nach Hemsterhuis stammt Φάρμακον, ohne Zweifel, von φάρω, *fero* pecul. *deorsum*, und Φάρμακον bedeutet eigentlich Succum, atque adeo succum coloratum, ad medicamen adhibitum et herbis expressum: nam et *Herbae*, et maxime quidem *Flores*, vocantur quoque Φάρμακον, propter varios scilicet colores; denn Hesychius hat die Glosse: Φαρμάσσαι· βάψαι, und Φαρμάσσειν; βάπτειν. — „Φάρμακον“ kömmt v. φαρ-μάσσειν· Φάρ von φάρειν, trennen, spalten, ist der Spalt, der Riß, die Wunde [5]), und μάσσειν, zusammendrücken, zusammenbringen; folglich Φάρμακον, was die Wunde zusammendrückt, zum Schließen bringt.

Lateinisch ist heilen „mederi“ das griech. μήδεσθαι von μα-ἕδειν, contr. μήδειν, zusammenziehen, herbeiziehen: μήδεσθαι sich zusammenziehen. In der Bedtg. herbeiziehen giebt μήδεσθαι den Begriff sorgen, sich einer Sache annehmen, was auch in dem W. „Sorge“, ahd. Soraka liegt, dessen Stamm ἑ-ῥέγειν, herbeiziehen, ist; und dessen Aspiration zu σ̄ geworden. Schmitth. hat dafür eine Wurzel gemacht sur = bereit, und erklärt die Sorge durch das Sinnen auf Etwas, das Vorbereiten. Unsern Begriff von Sorge bestätigt das lat. „curare“, κο-ὑράειν, herbeiziehen, an sich nehmen, welches

---

5) Daher Φάρ, der Dinkel, Tritica spelta, der Spelz.

gerade auch wie μήδεσθαι die Begriffe von sorgen und heilen ausdrückt, und eine merkwürdige Erläuterung für unser Wörterbildungssystem ist. — Eine Intension von mederi ist „meditari“ = co-gitare, als das Vereinigen, Zusammenziehen der Gedanken auf Einen Gegenstand.

Die Heilkunst erstreckt sich sowohl auf Krankheiten, als auf Wunden. Adlg. macht d. d. W. krank den Begriff der Schwachheit zum herrschenden, und rechnet es zur Kategorie von dünn, schlecht, gering. Was er aber damit hat sagen wollen, das mag ein Anderer errathen. Schwenck, Adelung folgend, macht aus krank ebenfalls dünn, schwach, unwohl; ihm scheint, daß die Krümme der Grundbegriff sei: denn was sich krümme, sei dünn und schwach. So krümmt sich wohl die Donau, weil sie dünn und schwach ist? Schmitth. fragt an, ob d. W. wohl vom agſ. cringan, *occumbere*, herzuleiten sei?

„Krank“ ist urſpr. ausgestreckt, ausgestreckt liegend, bettlägerig, und „Krankheit“ ist = Bettlägrigkeit. Das Wort kömmt von krecken, krecksen, was noch in Thüringen für krank seyn gebraucht wird; krecken aber ist κε-ῥέκειν und mit ν κε-ῥέγκειν, also aus-recken, aus-strecken. Nach dieser Vorstellung heißt ein Kranker lat. „Aeger“. Isidorus leitet d. W. von agere ab, quod agatur infirmitate vel tristitia ad tempus; quod Etymon ineptum, bemerkt Voß. Der große Cäſ. Scaliger will, daß aeger herkommen soll v. ἀεργόν, geschäftslos, ohne Arbeit: denn Aegritudo werde definirt als Laesio oder Ablatio officiorum. Ein guter Beweis! Martini meint, αὔγειν, kretisch ſt. ἄλγειν sei der Stamm; und Drln., auf einem andern Wege mit Scaliger zusammentreffend, aeger sei vielleicht ἀργηρός, von ἀργεῖν, ohne Arbeit, ohne Beschäftigung, und stamme davon wie taeter von αταρτηρός, d. h. bei ihm, auf keine Weise, so wenig wie taeter v. ἀταρτηρός. Daß ἀργός keine Contraction von ἄεργος sei, beweise der Accent. Nork macht aus aeger einen Dialekt von Ager, Acker, und verweiset dabei auf den Mythus, der nur allein noch von der Verwandtschaft dieser scheinbar verschiedenen Begriffe wisse. Nachdem er mehrere der früheren Etymologieen angeführt hat, schließt er seinen Artikel mit folgendem straffen Epilogus: „Ein solches Tappen im Dunklen ist das Loos derjenigen, welche die Bildung der Worte der Willkühr und dem Zufall zuschreiben —

aber welcher Etymolog hat wohl jemals die Bildung der WW. dem Zufall zugeschrieben? — weil sie es verschmähen, sich mit der Sprache des Urmythus bekannt zu machen, welcher zwar bei jedem Volke variirend, doch immer dieselbe Geschichte vom Sündenfall des Geistes und seinem Irdischwerden erzählt. Die Sprachen sind doch nur der trockene, werthlose Text, dem erst von den Mythologen Melodie und Harmonie eingehaucht werden muß, damit sie Leben und Bedeutsamkeit erhalten." Diesem wissen wir Nichts beizufügen, als unsern ganz besondern Glückwunsch für die latein. Sprache, als der es vor allen beschieden war, dem Sündenfall in ihrem aeger ein jetzt von ihm enthülltes Denkmal zu setzen. Schwenck rechnet d. W. aeger zu denen, bei welchen der Versuch, es abzuleiten, und die Analogie im Griechischen und Deutschen nachzuweisen, wahrscheinlich für immer scheitern werde. — „Aeger", ein W. von derselben Bildung wie ater, niger, taeter u. a., kömmt von αἴγειν, d. i. dem gammirten ἀ-ΐειν, auseinander ziehen, ausstrecken, und ἀ-ιγερός ist ein Ausgestreckter. Von ἀ-ΐγειν in der Bedtg. herausziehen, rupfen, abrupfen, kömmt Αἴξ, die Ziege, nach ihrer Art zu fressen so benannt. — „Morbus", die Krankheit, kömmt von με-ῥέβειν, eine Formation von ῥέειν wie λαβεῖν v. λάειν, oder ἔλβειν v. ἔλειν, und hat also auch den Grundbegriff von Krankheit. Ganz richtig hat Drln. Morbus mit mürbe zusammengestellt, indem mürbe das ist, was sich leicht ausstrecken, oder auseinander nehmen läßt. — „Νόσος", die Krankheit, ist = Morbus. Scheid bringt d. W. mittelst Νοῦς, der seinen Namen von der schnellen Bewegung habe, mit welcher er Alles durchdringe, aufs Fieber zurück, wo sich das Blut in einer besonders lebhaften und schnellen Bewegung befinde; Damm dagegen setzt d. W. aus νο = νη und σόος, salvus, integer, zusammen, und erklärt d. W. durch Ungesundheit, Defectus valetudinis integrae. „Νοῦσος" kömmt von νεύζειν = νε-ὔζειν auseinander ziehen; „Νόσος" aber von νε-ἕειν, ausstrecken, dessen Aspiration zu σ geworden. Νόσος kömmt von νέσειν wie Λόγος von λέγειν.

Das Hergestelltwerden von einer Krankheit heißt genesen. Adlg. u. Schmitth. haben sich nicht an die Etymologie dieses W.'s gewagt, und Wachter ist bald damit fertig, indem er es v. goth. Nasio, *Salus*, ableitet. Schwenck erklärt den

Begriff des Ernährens, Nährens, für den ersten des W.'s, wahrscheinlich verführt durch das Königshovensche erneren; daraus läßt er dann den Begriff des Erhaltens, und weiter den des Rettens, Befreiens, Heilens folgen — er hat die Begriffe zur Folgsamkeit gewöhnt — erklärt auch das lat. nutrire, nähren, für ein wurzelverwandtes W. Kaltschm. hat verschiedene Wurzeln probirt und endlich eine gefunden, nach welcher nesen, genesen, so viel heißt, als durch die Nase athmen. — „Genesen" ist κε-νέσειν· nun heißt aber νέσειν kranken, erkranken, κε-νέσειν, also, da κε eine Separations-Partikel ist, entkranken, von der Krankheit frei werden. Nach dem in krank ausgedrückten Grundbegriff des Liegens, heißt genesen im Griech. „ἀνιστάναι", sich aufrichten, aufstehen, und „ῥα-ΐζειν", sich aufsetzen, in die Höhe richten. So sagt man im Deutschen: der Kranke ist wieder auf st. er ist genesen; wobei es freilich höchst nothwendig ist, daß er durch die Nase athme.

Was die „Wunden" betrifft, den andern Gegenstand der Heilkunst, so lassen Casaubon. und Reiz d. W. wunden, verwunden, aus οὐτᾶν, verletzen, durch Versetzung und Einschaltung entstehen. Andere kommen dabei auf d. schwed. Udd, isländ. Odd, = Dolch, Degen. Adlg. macht wun zur Wurzel, und läßt d. W. mit Wuhne, d. h. ein ins Eis gemachtes Loch, verwandt seyn. Wuhne ist Wunde nur in einer andern Form. Schw. meint, verletzt und Verletzung sei vielleicht eine abgeleitete Bedtg., und die erste „gewunden, schief, verdreht"; und da das Schiefe, Verdrehte das Üble sei, dann übel, arg, bös, endlich verletzt. Schmitth. macht wund zu einer Passivform von winden und läßt d. W. eigentlich umgewendet, von der Haut des Körpers seyn.

„Wunde" kömmt von βε-ὕδειν, mit ῡ βεύνδειν = auseinander ziehen, und ist der Gegensatz von winden oder binden. Eine Wunde ist eine gewaltsame Öffnung oder ein Spalt in einem sonst verbundenen Theile des menschlichen oder überhaupt thierischen Körpers. „Οὐτάειν" heißt verwunden, von Οὐτή oder Οὐτά die Wunde: Οὐτά aber kömmt von ἐ-ὕειν, auseinander ziehen, und Οὐτά ist Öffnung, Riß, Spalt. „Ὠτειλή" heißt die Wunde von ἠ-εἵλειν, auseinander ziehen, mit eingeschobenem τ· η ist verstärktes ε = εε· Ὠτειλή also die

gewaltsam gemachte Öffnung. „Τραῦμα“, die vom Wurfgeschoß erhaltene Wunde, die Zerschmetterung, kömmt v. θρένειν, zerbrechen = τε-ῥένειν· τρώειν ist ionische Form von θρένειν, wie Τρῶμα von Τραῦμα. Τιτράειν, τιτραίνειν, τιτρώσκειν, sind keine reduplicirten, sondern durch vorgesetztes τι intendirte WW. „Ἕλκος“ ist die offene Wunde und steht st. Δίελκος, von διέλκειν, παρὰ τὸ διελκοῦσθαι τὴν σάρκα.

„Vulnus“, wovon vulnerare, ist weder von Vis abzuleiten, als wäre d. W. Vi-ulnus, noch v. Οὐλή, die Narbe, durch eingeschobenes n, noch für vulsa caro zu nehmen. Der Stamm ist βε-ύλειν, auseinander ziehen, wovon im Deutschen die „Beule“ = Geschwulst, und im Latein. mit eingeschobenem n, Vulnus. — „Saucius“, wovon saucire, ist nach Schwencks Urtheil ein W., über dessen Ableitung man nichts nur irgend Wahrscheinliches vorzubringen vermocht hat. Saucius kömmt von σε-ύκειν = ὕγειν, und σαύκιος ist auseinander gezogen.

Der Gegensatz von krank ist „gesund“. Wachter, Frisch und Ihre leiten d. W. von sanus her. Der Letztere muthmaßet zugleich, nach Adlg. sehr wahrscheinlich, daß es wie heil urspr. ganz bedeutet habe. Schwenck sieht die Sache anders an. Ihm scheint der Grundbegriff von „gesund“ stark zu seyn, so daß es eine Nebenform von geschwind wäre, wobei er auf d. W. „geschwind“ verweiset, aber damit, wie gewöhnlich, auf Etwas, woraus nichts zu nehmen ist. Zwar erklärt er seine Etymologie für nicht mehr, als eine Vermuthung, meint aber dazu, daß sie weder nach Form, noch Bedeutung kühn sei. Aber alle Vermuthungen, sie mögen kühn oder nicht kühn seyn, sind in der Wortforschung leeres Geschwätz. Schmitth. hat d. W. unabgeleitet gelassen.

„Gesund“, ahd. gesunt, kömmt von συν-ἔειν, zusammen seyn, und gesund ist, was zusammen, nicht getrennt, nicht verwundet, unverletzt ist.

Das Synonymum von gesund ist „ganz“: als solches braucht es wenigstens Ottfried beständig. Wachter leitet d. W. gezwungen genug v. cunctus ab; Frisch v. geendet, und Adlg. von genesen. Schwenck kann über die Abstammung nicht ins Klare kommen; Schmitth. aber findet den Ursprung

d. W.'s in der Wurzel κα, gehen, und läßt es daher urspr. ausgehend (?) bedeuten.

„Ganz" heißt griech. ὅλος, von ἔλειν, zusammenziehen; und ὅλος ist wo alles Zusammengehörige verbunden, in Einem vereinigt ist. Auch πᾶς gilt für ganz. Gewöhnlich erklärt man πᾶς für das eigentliche Wort, und ἅπας für eine Verstärkung desselben. Die Sache ist aber gerade umgekehrt: πᾶς ist das apokopirte, und dadurch in seinet Bedtg. etwas geschwächte ἅπας. Ἀπάειν, wovon ἅπας, ist der Gegensatz von ἀπάειν d. i. ἀ-πάειν, zerstreuen, und bedeutet als solcher zusammenbringen, zusammenhalten.

Dem ὅλος entspricht „cunctus." Döderlein, der früher die Contraction aus conjunctus, welche Schwenck angenommen, verwarf, macht cunctus zu einer Synkope von συνεκτός d. h. συνεχής, σύνοχος, oder von ξυνακτός, was im alten Latein noch conactus gelautet habe, nach der Analogie von conauditus, conaugustatus bei Festus. „Cunctus" ist Nebenform von junctus. In cunctus vertritt *c* die Aspiration, in junctus aber *j*. Das unaspirirte Stammwort ist „ungere", salben. Ungere, sagt Voß, videtur aliquibus dici *sic, quasi unum ago*, quia in Unguendo unientur diversa; vel ab *Ungue*, ut proprie sit *Ungue illinere;* Schwenck aber, der sich ebenfalls des Begriffs von schmieren nicht entledigen kann, macht d. W. zu einem Verwandten von ὕγειν, dem Stammworte von ὑγρός, feucht. Ramshorn glaubt an eine Verwandtschaft mit pinguis. „Ungere" ist ὀ-ὕγειν, mit ῡ, und bedeutet ausführen, weg- oder abziehen, absondern. Nicht nach dem Schmieren, sondern nach der Tendenz, dem Zweck des Schmierens, ist d. W. gebildet. Mit Salbung sprechen, heißt nicht sprechen, wie geschmiert, sondern wie ein Gesalbter, über Andere Erhabener, von Andern Abgesonderter. — Diesem Grundbegriff von ungere entspricht auch „χρίειν." Passow giebt dem W. die eigentl. Bedtg. die Oberfläche eines Körpers, besonders des menschlichen Leibes, leicht berühren, darüber streichen. Unter aller Kritik ist Scheid's Salbaderei über dieses W. „Χρίειν" ist κι-ῥέειν, heraus- oder hervorbewegen, absondern. In der Bedtg. verwunden ist κι = auseinander. Auch in „ἀλείφειν" finden wir dieselbe Grundbedeutung wie in ungere. Die gewöhnliche Ableitung ist von Λίπος, Fett, Fettigkeit, mit dem

copulativen Alpha, gleichsam anfetten. Das paßt aber gar nicht: denn zum Salben konnte nichts Anderes, als Oel genommen werden. „Ἀλείφειν“ ist das Factitivum von λείπειν, und heißt folglich zum Verlassen bringen, absondern, und das vorstehende ᾱ ist intensivum. Nach dieser Bildung erklären sich auch die Bedeutungen auswischen, auslöschen. — Auch d. W. „salben“ giebt als Grundbegriff „absondern.“ Adlg. findet den Grund der Benennung in der Schlüpfrigkeit; und in der ersten, weitesten Bedtg. (?) eine Verwandtschaft mit Saliva, Speichel. Sonach ist also Salbung = Schmiererei oder nach Schwenck, Sudelei: denn dieser vermuthet, die Wurzel davon sei dieselbe, welche in sudeln, besudeln enthalten sei; fügt aber hinzu, daß es besser sei, diese Zusammenstellung zu unterlassen. Deteriora sequitur. Durch Schmitth. erfahren wir nur, daß „Salbe“ ahd. diu Salpa und salben, salpen laute. Kaltschm. hat für salben die W. τ-λ, welche Nasses und Fettiges, Essig und Oel, wie in Salat, bedeutet, welches W. er aber, als das für seine Wurzel passendste, anzuführen vergessen hat. „Salben“ ist Dialekt von σήλβειν d. i. σε-ἔλβειν, σήλβειν, weg-, herausziehen, absondern [6]). — Ist nun ungere absondern, so wird es durch die Aspiration mit κ oder ι verbinden.

In „totus“ kommen wir auch auf den Stammbegriff von ὅλος. Nach Drln.'s Meinung ist totus buchstäbl. τελετός von τελεῖν, wie invitus von velle; sachl. aber τέλειος, ἐντελής, goth. thuith d. h. gut. Ob das wohl mehr ist, als ein nichtssagender Einfall? Weder buchstäbl. noch sachl. hat totus mit τελετός oder τέλειος etwas gemein. Totus kömmt von τό-εἶν d. i. το, die Verbindungs-Partikel und ἔειν, seyn, und τότος ist was zusammen ist, ungetrennt, ungetheilt.

„Ganz“ endlich kömmt von ἅζειν, dessen Aspiration zu γ

6) Eine Art von Salbung ist auch die Taufe. „Taufen“ ist nach Schwenck s. v. a. tauchen, indem entweder f und ch wechseln, oder, was ihm weit wahrscheinlicher ist, taufen für tauh-fen, von tauchen, stehe. Schmitth. leitet taufen v. Toufa, Tiefe, ab, und erklärt es für untertauchen, v. d. W. tu. „Taufe“ ist das digammirte Ταύη (ΤαυFη) von τε-ὕειν, wegziehen, absondern. So ist βάπτειν = βε-ἅπτειν von der Verbindung losmachen.

geworden [7]): ἅζειν ist eine Formation v. ἄειν d. i. zusammen seyn, wie βάζειν v. βάειν, und γαυξ, mit eingeschobenem ῡ, heißt zusammen. Von γάζειν kömmt Γάζα, die Sammlung, der Schatz.

XVIII.

Ἄωτος, ἀωτέειν.

In Art. 66. erklärt sich der Lexilogus, nicht ohne eine gewisse Selbstgefälligkeit, für einen Mann, dem es um Etymologie auf ernstem historischen Wege, nicht auf dem des tändelnden Spiels mit Begriffen zu thun sei; im folgenden Artikel aber, der die WW. Ἄωτος, ἀωτεῖν behandelt, finden wir ihn, ein ganz abgeschmacktes Spiel mit Begriffen treibend.

Nachdem er vorerst ὁ Ἄωτος für die ursprüngliche, τὸ Ἄωτον aber für die spätere Form erklärt hat, und über die dafür angenommene Bedeutung Blume oder Blüthe sich mißbilligend geäußert; stellt er fest, Ἄωτος müsse nothwendig in den ältern Zeiten, auch in schlichter Sprache geheißen haben die Flocke, oder als Collectivum davon das Geflock. Und nun fährt er auf folgende unterrichtende Weise fort: „Sobald wir das einsehen, so ist schwer anzunehmen, daß Il. IX, 661. λίνοιο Ἄωτος, im Sinne der nachherigen Dichter, für das feinste vom Linnen genommen sei. Doch bei genauer Betrachtung ergiebt sich nun das Wahre von selbst. Λίνον ist ja nicht eigentlich der Linnen, sondern der Lein; und wiewohl es nun sehr natürlich ist, daß dasselbe Wort auch für das davon herkommende Flachs, Faden, Linnen gebraucht werde; so hindert dieß doch nicht, λίνου Ἄωτος nach der Analogie von οἰὸς Ἄωτος zu erklären. So wie die Flocke des Schafs die Wolle, so bezeichnet auch die Flocke des Leins nichts Anderes, als den Flachs; und so wie die Wolle auch statt des davon gefertigten Tuchs genannt wird, so bezeichnet auch λίνοιο Ἄωτος weiter nichts, als schlechtweg den Linnen." Dieser Combination gemäß erklärt er Ἄωτος für das

7) Bei den WW. ἅζειν dörren, und ἅζειν scheuen, findet eine merkwürdige Verwechselung des Spiritus statt. Das erste muß den asper und das zweite den lenis haben.

lat. Floccus, und wie dieses von flo*), so gehe jenes von ἄημι aus; „es sind die leichtbeweglichen und umherwehenden Flocken" des Schafs und des Leins.

In Beziehung auf den Pindarischen Gebrauch des W. ist er auf seinem ernsten historischen Wege zu folgender sinnreicher Erklärung gelangt. „Ohne Zweifel nannte man Ἄωτος auch die flockige Oberfläche des Tuchs, jene zarte Λάχνη, welche die Schönheit und Feinheit des Tuchs ausmacht, und die Neuheit desselben bewährt. Daß von einem solchen Gegenstande des täglichen Lebens figürliche und sprüchwörtliche Redensarten entnommen werden, ist jener einfachen Zeit (vgl. d. Art. Ἀμολγός) angemessen; Alles, was auf einer Masse oder Menge als das Beste und Schönste, gleichsam oben sich bewegt, hieß die Flocke, der Ἄωτος derselben. Der eigentliche Sinn des W. verlor sich unterdessen nach Homer in der gewöhnlichen Sprache; und so verlor man denselben auch in jener bildlichen Anwendung aus den Augen, so daß also Pindar das W. in manchen Verbindungen brauchte, die eine buchstäbliche Vergleichung mit dem alten eigentlichen Sinne nicht mehr verstatten."

Auf ἀωτεῖν kommend sagt er: „Von ἀωτεῖν aber, das eine kraftvolle Dehnung von ἄειν ist — wie nach Passow Ἄνθρωπος eine kraftvolle Dehnung von ἄνω — zweifle ich nicht, daß es urspr. den Begriff schnarchen, allein onomatopoëtisch (?) ausdrückt; dann das scharchende, tiefe Schlafen; in welchem Sinne nun der Accus. ὕπνον nach griech. Art sich hinzufügt, bloß damit die Bestimmung παννύχιος oder γλυκύς sich daran lehne."

So sieht eine ernst-historische Wortforschung aus!

„Ἄωτος" ist das epische W. für Kranz, Krone, welches nachher durch Στέφανος verdrängt worden ist. Der Stamm ist οὖς, ὠτός, und wie Ἐνώτιον dasjenige bezeichnet, was in die Ohren gehängt wird, das Ohrgehänge, Κατωτίς, was über die Ohren gezogen wird, so bezeichnet Ἄωτος, eigentl. Ἄωτος, was um die Ohren gezogen, oder auf die Ohren gesetzt wird,

*) Flocus, Floccus von flo? Wie Soccus von so, Succus von su! Der Stamm ist φλέκειν, durch die Aspiration der Gegensatz v. πλέκειν, flechten, also s. v. a. losmachen, abschneiden, und Floccus ist ein abgeschnittenes Haarbüschel, eine Locke. Käme Floccus von flo her, so würden wir Flaccus von flare ableiten müssen, und Q. Horatius Flaccus hieße dann Q. Horatius der Windbeutel.

den Kranz, die Krone. Wie nun im Deutschen Krone für Schmuck, Zierde, Köstliches, und Kranz für Umgebung gebraucht wird, so ist es auch mit Ἄωτος. „Οἰὸς Ἄωτος" ist die Umgebung des Schafs, der Schafpelz, und Odyss. I, 443. heißt κεκαλυμμένος οἰὸς Ἀώτῳ nichts weiter, als gehüllt in einen Schafpelz; Odyss. IX, 434. aber ist Ἄωτος θεσπέσιος die dicke Umgebung, der ungeheure Pelz. Und wie wir im Deutschen sagen Kronengarn, oder Krongarn, für feines, sehr feines Garn, so ist im Griechischen λίνοιο λεπτὸν Ἄωτον Il. IX, 661. feines Kronlinnen, feine Kronleinwand.

Wo Ἄωτος herkömmt, kömmt auch „ἀωτέειν" her, (ductum ab ὁ ἄωτος, *flos*, ut *mollem ac suavem somnum* declaret, cuius tamquam florem decerpit quis. *Heyne*.) nur daß hier das vorstehende ᾰ privativum ist. Ἀωτέειν heißt ohne Ohren seyn, nicht hören; die treffendste Bedeutung für die Stellen Il. X, 159. und Odyss. X, 548. — In der Erzählung von der nächtlichen Runde, die Agamemnon und Menelaos im Lager der Griechen machen, sagt Agamemnon zu seinem Bruder, V. 67:

Φθέγγεο δ', ᾗ κεν ἴῃσθα, καὶ ἐγρήγορθαι ἄνωχθι,
Πατρόθεν ἐκ γενεῆς ὀνομάζων ἄνδρα ἕκαστον·

und nun kommen sie an Diomedes Zelt, und Nestor, den Agamemnon schon wachend fand — das Alter hat einen leisen Schlaf — weckt den schlafenden Helden mit folgenden Worten:

Ἔγρεο, Τυδέος υἱέ! Τί παννύχον ὕπνον ἀωτεῖς;
Οὐκ ἀΐεις, ὡς Τρῶες ἐπὶ θρωσμῷ πεδίοιο
Εἵαται ἄγχι νεῶν, ὀλίγος δ' ἔτι χῶρος ἐρύκει;

Hier können die ausgezeichneten WW. wegen des darauf folgenden: Οὐκ ἀΐεις; nicht besser übersetzt und erklärt werden, als: Schläfst du denn die ganze Nacht hindurch ohne Ohren? oder wie kannst du die ganze Nacht schlafen, ohne zu hören, was im Lager der Troer vorgeht? — Odyss. X, 548. ruft Odysseus seinen Gefährten zu:

Μηκέτι νῦν εὕδοντες ἀωτεῖτε γλυκὺν ὕπνον!

was Voß ganz abgeschmackt übersetzt hat:

Jetzo ruht nicht länger vom lieblichen Schlummer umduftet;

oder was nach dem Lexilogus zu übersetzen wäre:

Jetzo dehnt euch nicht länger und schnarchet lieblichen Schlafes!

ist zu übersetzen:

Dehnt euch nun nicht länger, vor süßem Schlafe nicht hörend;
oder — in süßem Schlafe gehörlos.

Eine ähnliche Bildung wie ἀωτέειν ist ἐρ - ωτάειν, was dem Deutschen ver=hören entspricht.

XIX.

K o h l e.

In seiner Angst wegen der Herkunft des W.'s Kohle ist Adlg. ein im Deutschen längst veraltetes W. *kol* mit der Bdtg. Feuer erschienen, ihm erklärend, daß es zu dem Geschlechte des griech. Ἥλιος, des lat. calere und Calor, und des deutschen hell gehöre, das W. Kohle aber sein Abkömmling sei. Schmitth. hat sich auf die Etymologie nicht eingelassen; desto mehr aber hat Schwenck, nur Schade, daß es eben so viel, wie Nichts ist. „Die Kohle, ehemals (?) ein brennbarer Körper, jetzt etwas schwarz Gebranntes. Der Grundbegriff scheint das Feueranzünden (?!): denn (?) schwed. heißt kylla, quilla, Feuer anzünden, welches das Frequentativum ist von kinen oder keinen, gewinnen = erzeugen, woher schwed. Quinna, agſ. Coen, Frau, kommen: es wurde mit kylla, quilla, das Feueranzünden, als ein Erzeugen, Lebendigmachen dargestellt, wie im Isländ. v. quik lebendig, kveikia Old, Feuer anzünden, kveikia Lics, Licht anzünden, heißt, nord. Queikr der Zunder, ebenfalls v. quik, s. oben Kien, wo das Zeitwort kinen, keinen, als Stammwort erscheint." Den Begriffs=Übergang, welchen anzugeben er sonst so beflissen ist, hat er aber dießmal nicht angegeben. Ich will es daher in seiner Weise thun: Anzünden, Feuer anzünden, angezündet seyn, brennen, gebrannt seyn, durch Brennen gefärbt seyn, schwarz durch Brennen gefärbt seyn, schwarz Gebranntes, Kohle. Kaltschm. hat sich von seiner Wurzel κ - λ einreden lassen, sie bedeute vorn und hinten Sichtbares, und erklärt daher die Kohle für etwas besonders Sichtbares. Das W. „Kohle", Κώλη, kömmt von κε-έλειν auseinander ziehen, zerreißen, und „Kohle" ist nichts Anderes, als eine vom Feuer gemachte Trümmer. Die Nebenform von κεέλειν oder κήλειν ist κείλειν wovon das deutsche „Keil", das Instrument zum Auseinanderziehen, Zerreißen.

Zu dem angeführten Grundbegriffe führen auch die Namen "Ἄνθραξ und Carbo. Damm macht aus "Ἄνθραξ, als von ἄνω τρέχειν abstammend, die glühende Kohle, deren Wärme in die Höhe geht; v. Lennep aber bringt vermittelst ἀνθράσσειν, das er von ἄνθερον, floridum, herleitet, heraus, daß die eigentl. Bedtg. sei, qui valde floret, vel flore lucido quasi conspicuus est. Aus der beigefügten Erklärung ersieht man aber, daß man mit dem Fuße auf der rechten Grundbedeutung eines Worts stehen, und sich dieselbe doch entschlüpfen lassen kann. „"Ἄνθραξ" kömmt nämlich wirklich von ἀνθράσσειν; aber ἀνθράσσειν hat nichts mit ἄνθερος zu thun. „Θράσσειν" ist θα - ῥήσσειν auseinander reißen: denn δα oder τα ist Separations-Partikel; ἀν aber steht für ἀνά mit der Bedtg., die es in ἀνατέμνειν, ἀνασκάπτειν, ἀναπτύσσειν u. a. m. hat: ἀνθράσσειν ist zerreißen, "Ἄνθραξ Zerrissenes.

Carbo leitet Isidorus von carere ab, mit eingeschobenem b, quia caret flamma; Andere von κάρφειν, arefacere, oder dem chald. Charba, Siccitas. Zu den Letztern gehört Nork und gewissermaßen auch Ramshorn, welcher dem W. im Allgemeinen einen morgenländischen Ursprung giebt. Carbo ist aber so wenig morgenländischen Ursprungs, wie Arbor und 'Αῤῥαβών. „Carbo", Κάρβων, kömmt von κάρβειν, einer Intension von κάρπειν, abreißen, zerreißen, und Carbo ist Zerrissenes, Zerbrochenes, Bruchstück.

Ein anderes lat. W. für Kohle ist Pruna. Servius und Isidorus sehen Pruna für das contr. Perurina an, und leiten es von per-urere, durchbrennen, ab. Die Etymologie ließ sich hören, sie besteht aber die Prüfung nicht, indem per nie in pr contrahirt wird. „Pruna," Προύνη, kömmt von πρεύνειν d. i. πε-ρεύειν, auseinander ziehen und ist sonach = Carbo. 'Ρεύειν ist die Stammform von ῥύειν.

XX.

Π ε ύ κ η.

Passow nimmt an und mit ihm Rost, Buttmann habe wahrscheinlich gemacht, daß der Grundbegriff v. Πεύκη, Fichte,

Föhre, nicht, wie man vor ihm geglaubt, der Begriff der Bitterkeit, sondern der Spitze sei, das W. also eigentlich so viel als Spitz- oder Stechbaum bedeute. Dieselbe Wurzel zeige sich in πικρός, dem lat. pungo, pugo und unserm Pike wieder, und es werde dadurch die genauere Erklärung von πευκεδανός, ἐχεπευκής und περιπευκής bestimmt, aus welchen WW. der Begriff des Bittern gänzlich verschwinde, und dagegen der des Spitzen, Eindringenden, scharf auf die Sinne Wirkenden eintrete. Von Πεύκη stamme Πίσσα, Πίττα, als Erzeugniß des Baums, wovon wieder Πίτυς, Pinus, herkomme.

Zu diesem Gerede ist Folgendes zu bemerken:

1) Πεύκη und πικρός stehen sich einander durch ihre Begriffs-Dirigenten πε und πι, schnurstracks entgegen, wie Ja und Nein, wie Tag und Nacht. Auch kann von Πεύκη niemals Πίσσα abstammen, sondern nur Πύσσα, und auch dieses nicht unmittelbar.

2) Πεύκη kömmt v. πε-ύκειν, auseinander ziehen, trennen, spalten, und Πεύκη ist nicht die Pechfichte, wozu sie Passow gemacht hat, sondern die mit gespaltenen, auseinanderstehenden Nadeln. Πεύκη bedeutet Fackel, Taeda, (s. d. fgn. Art.) nicht weil sie aus Pechholz besteht, sondern eben weil sie ein gespaltenes Stück Holz, ein Holzspahn, eine Schleiße, ist.

3) Die dem griech. Πεύκη entsprechenden deutschen WW. sind Kiefer und Föhre. Schwenck macht aus „Kiefer" Kien-Föhre: „Kiefer" kömmt aber von κιϜέειν d. i. auseinander gehen machen, spalten, und „Kien" von κί-ειν auseinander- oder gespalten seyn, ist Gespaltenes. Von der Grundbedeutung spalten heißt auch die Erbsenschote[1]), als etwas Spaltendes, Kiefer, und der Kiefer = Kinnbacken, als der die Speisen Zertheilende, Kauende. Schmitth. hat für diesen Kiefer die W. chü, kauen, aber für die andern? Die „Föhre", Fohre hat nach Schw.'s Meinung, nebst dem Fisch „Fohre, Forelle" wahr-

1) „Schote" kömmt nach Schwenck's Meinung von schießen; sei es nun, daß die Ähnlichkeit der Form mit einem Geschoß den Namen veranlaßte, oder sonst eine Eigenschaft z. B. daß sie den reifen Saamen schießen lasse; oder, was am wahrscheinlichsten ist, weil die Schote ein Schößling ist. Was giebt's da nicht alles für Schoten in der Welt! Schote, eigentl. Schode, kömmt von scheiden, und ist, was sich scheidet, spaltet. So kömmt „Λοβός" von λε-βέειν, auseinander gehen machen, scheiden; „Κεράτιον" von κε-ράειν, ebenfalls auseinander ziehen, theilen, spalten.

scheinlich den Namen von demselben Stamme, welcher vielleicht — wahrscheinlich und vielleicht? — die Farbe bezeichnet, etwa Föhre, die Rothtanne, und die Forelle, der Fisch mit rothen Flecken. Föhre, Φοίρη, kömmt von φείρειν d. i. πε-ἴρειν, was ganz dasselbe ist, wie πε-ύκειν· und sonach ist Föhre = Kiefer.

4) Nach dieser Grundbedeutung fällt uns der Sinn des Beiworts „ἐχεπευκής", welches Homer dem Pfeile giebt, von selbst zu. Der Pfeil heißt ἐχεπευκής, Spalten, d. h. Wunden bringend oder verursachend, wie ἐχέστονος, „Seufzer bringend oder verursachend," von einem verschollenen Πεῦκος oder Πεύκη, Spalt, Wunde; und eben so der Krieg „πευκεδανός," von πευκεδαίειν, Spalten, Wunden vertheilend.

5) Mit dieser Grundbedtg. kommen wir auch bei d. W. „πευκάλιμος" aus, einem Beiwort der Φρένες bei Homer und Hesiod. Die alten Lexilogen halfen sich damit, daß sie sagten: πευκάλιμος sei eine Nebenform von πυκινός, πυκνός, wie λευγαλέος von λυγρός[2]), mit verlängerter Anhangssylbe; und πευκάλιμαι Φρένες seien dasselbe, was anderwärts πυκιναὶ Φρένες sind; und Buttmann, Passow und Rost haben diese Erklärung unbedenklich für richtig angenommen. Aber die Bedtg. von πυκιναὶ Φρένες paßt gar nicht zu den Stellen, wo die πευκάλιμαι Φρένες vorkommen; ja sie sind gerade das Gegentheil der erstern. „Πυκιναὶ Φρένες" sind die auf Einen Gegenstand gerichteten Gesinnungen, und beziehen sich auf den Willen; „πευκάλιμαι Φρένες" hingegen sind die auf mehrere Gegenstände gerichteten Gedanken, die Umsichtigkeit, und beziehen sich auf den Verstand. Πευκάλιμος ist die Intension von πευκαλέος, was Hesychius durch ξηρός d. h. auseinander- oder weggezogen, leer, erklärt. Demnach sind die „πευκάκαλιμαι Φρένες", diejenigen, welche sich auseinander ziehen, auf mehrere Gegenstände erstrecken, Aufmerksamkeit, Umsichtigkeit, der trennende, unterscheidende, klar sehende Geist. Die „πυκιναὶ Φρέ-

2) „Λευγαλέος" eine Nebenform v. λυγρός? —. Λευγαλέος ist λευκ-άλέος st. ἠλέος, v. ἀλέειν wegziehen, einer dem das Weiße d. i. das Glück, die Hülfe, das Heil entzogen ist. Τὸ Λευκόν ist der Gegensatz von τὸ Μέλαν, und so wie Schwarz die Farbe des Unheils und Unglücks ist, so ist Weiß die Farbe des Heils und des Glücks: daher Λευκοθέα Odyss. V, 334. die Hülfe gewährende Meergöttin; wie umgekehrt Μελαμβόρεος der Unglück oder Untergang bringende oder drohende Boreas.

νες" hingegen sind Begierde, Sorgsamkeit, Festigkeit des Willens.

6) Nicht sowohl die Übertragung des Begriffs von bitter auf den Begriff von scharf, spitzig, als vielmehr die Identificirung von πεῦκος und πικρός ist aus der Luft gegriffen und gänzlich unstatthaft. „Πικρός ist das contr. πι-κερός, von πι-κέρειν, wobei κ die Stelle der Aspiration vertritt und bedeutet folglich zusammenziehend, als die eigentliche Wirkung des Bittern. So kömmt „amarus" von ἀμάειν und bitter von bitten = herbei- oder zusammenziehen: πεῦκος aber von πεύκειν, besagt, wie wir gesehen, gerade das Gegentheil.

7) Nach der Grundvorstellung von scharf und spitzig — (scharf ist, was sich von einer Fläche in eine Linie, spitz aber in einen Punct zusammenzieht) — kann allerdings „bitter" etymologisch für scharf und spitzig genommen werden, wie es auch in d. W. Pike wirklich geschehen ist, als welches W. sich zu Pauke verhält, wie πί-κειν zu πε-ύκειν. Die „Pike" ist die Spitzwaffe, die „Pauke" das auseinander gezogene, hohle Ton-Instrument.

8) Wenn übrigens der Lexilogus fragt, wer wohl Πεύκη, Picea, Πίτυς, Fichte, Föhre u. s. von einander trennen wolle; so ist die Antwort, der Antilexilogus. — Außer Föhre gehört von den angeführten WW. keins zu Πεύκη, sondern sämmtlich zu Πίτυς. Das Protoplaston von „Πίτυς" aber ist πί-ειν = zusammenseyn, zusammenhalten, kleben; davon kömmt mittelst der Form Πίζειν, Πίσα, Πίτα oder Πίσσα, Πίττα, das Harz oder Pech. Von Πίτα kömmt πίτειν, Harz seyn, und davon das Factitiv „πιτύειν", Harz machen, Harz hervorbringen, und „Πίτυς" der Harz hervorbringende Baum. Pech ndf. und ags. Pik, Pic kömmt von pichen πι-χέειν st. ἔειν, und „Fichte" ist Πίτυς.

XXI.

Taeda. Taedium.

Taeda, sagt Pott, ist entweder aus dem Griechischen herüber genommen, Δα-ΐδ — was auch die Meinung von

Wuß ist, welche aber Drln. verwirft — oder, viel wahrscheinlicher, ganz davon verschieden und von sanskr. ut + √ indh, aufwärts brennen — was brennt denn aber in Indien niederwärts? — oder wenn Fichtenbaum, welches offenbar am natürlichsten genommen werde, die urspr. Bedeutung sei, vielleicht auch von ut + edh, in die Höhe wachsen. Taeda ist ohne Zweifel Δαΐς · „Δαΐς“ aber kömmt von τα-ΐειν oder ἴδειν d. h. auseinander gehen machen, auseinander ziehen, und bezeichnet so seinen Gegenstand, die Fackel, ihrer Wirkung nach, als ein Auseinanderziehendes, Leuchtendes, oder ihrer körperlichen Beschaffenheit nach, als ein Auseinandergezogenes, Gespaltenes. Als etwas Gespaltenes erscheint auch „Titio:“ denn ti Separations-Partikel und itio kömmt von ire, itum. Titum, Ti-itio ist zum Brennen Gespaltenes.

Der nächste Verwandte von Taeda ist „Taedium“, dem man mit Hülfe des Sanskrit zu einer ganz ungeschickten Bedeutung verholfen hat. Pott hat nämlich d. W. aus ti-ad entstehen lassen, und ein Überessen daraus gemacht, und Höfer u. A. erklären, daß es so recht sei. Ein Überessen kann aber Taedium schon darum nicht seyn, weil sonst *taedet me* heißen müßte, es überißt oder überfrißt mich, was doch klarer Unsinn wäre. Taedium ist eine Art von Odium, nicht von Inedia, die Empfindung, die uns von einem Gegenstande ab- oder wegzieht, der Widerwille gegen denselben; daher taedet me heißt, es zieht mich weg, es widert mich an, mih awillet.

Dem Taedium entspricht „Ἀηδία“, von ἀ-ἕδειν contr. ἥδειν, abziehen, intendirt durch vorgesetztes ᾱ privat. und Ἀηδία ist, was uns sehr abzieht, stark anwidert [1]). Eben so „Ἀνορεξία“ von ὀρέγειν, wegbewegen, intendirt mit ᾱ, und eingeschobenem ν̄. Auch „Σικχασία“ besagt Ekel, nach der

1) Von ἀαέδειν, ἀήδειν kömmt auch „Ἀηδών“, die Nachtigall, welches W. man, wegen ihres Gesanges, von ἀείδειν ableiten zu müssen geglaubt, und ihm die urspr. Bedtg. Sängerin gegeben hat. Die Nachtigall ist aber mit diesem W. nicht als ein singender, sondern als ein Zugvogel bezeichnet. Darum heißt sie auch Latein. „Luscinia.“ Die Erklärung, quod lugens canat; luget autem, quod in avem sit conversa, ist, aus der Fabelwelt hergeholt, selbst eine Fabel. Das Stammwort von Luscinia ist von λεύσκειν = λε-ὕσκειν st. ὕειν, wie βάσκειν st. βάειν, und bezeichnet folglich den Wegziehenden, den Zugvogel.

angegebenen Grundbedeutung, als contr. Σι-κα-χεσία. Der Stamm ist καχεέιν d. i. κα-χέειν st. ἕειν weg- oder abziehen, intendirt durch vorgesetztes σι, die Separations-Partikel. Die Nebenform von καχέειν ist κακέειν, wovon „κακόν" das Widerwärtige, das Übel[2]); von Καχεσία aber kömmt Καχεξία, das Übelbefinden.

Die Grundbedtg. d. Taedium giebt auch das deutsche Ekel wieder. Adlg. sieht die Neigung zum Erbrechen als erste Bedtg. d. W.'s an, und ist nicht abgeneigt, dasselbe zu einer Onomatopöie zu machen. Schwenck dagegen möchte es von einem Stamme ableiten, welcher Furcht bezeichnet, von ahd. egan, schrecken, meint aber, davon sei es nicht hergekommen, aus dem wichtigen Grunde, weil es sonst Egel und nicht Ekel lauten müßte. Schmitth. ist nicht so bedenklich, indem er d. Ekel an das agſ. eglian, Schmerz empfinden, erinnert. Den rechten Weg zu d. W. Ekel hat Kaltschm. durch das sanskr. agh schlagen, schaden und iç, halten, besitzen, gefunden, und dadurch zugleich herausgebracht, daß Ekel eigentlich so viel sei, als Enge, Beengung, ängstliche Empfindung.

Das Stammwort ist ἐ-ἕλειν, ϰ st. der Aspiration, weg- oder herausbewegen, weg- oder abziehen, daher „Ekel" die Empfindung, die uns von einer Sache entfernt, sie uns zuwider macht. „Ecke", eben daher, ist das, was sich bei einer Sache herausbewegt, hervorsteht, im Gegensatz von „Winkel", der das Zusammenkommen zweier Linien in Einen Punct bezeichnet. Die mit γ aspirirte Form ist ἐγέλειν, wovon der „Blut-Egel", der Blut-Auszieher, oder Entzieher seinen Namen hat[3]). Der Gegensatz von Egel ist „Igel", der sich Zusammenziehende.

---

2) Schmitth. erklärt übel urspr. für nichtig, frivol nach dem Hauptw. Uppa in uppûn, vergebens, zu urtheilen. Graff meint, „übel" stehe f. ab-il, von ab in der Bedtg. miß; Schwenck aber erklärt den Stamm und die Grundbedeutung d. W.'s für unbekannt. Das „Übel", ahd. Ubilo ist Οὔβιλον und kömmt von εὔβειν = ἐ-ὕβειν: ὕβειν ist Bildung von ὕειν, wie λαβεῖν v. λάειν, und εὔβειν bezeichnet folglich wegziehen. Von diesem εὔβειν ist lat. „uber", reich, ganz nach der Analogie von di-ves, und griech. „Εὔβοια", der Inselname, nach der Analogie so vieler Inselnamen.

3) Im Griech. heißt der Blutegel „Βδέλλα", von δ' ἕλλειν, wegziehen, intendirt durch βε. Von δέλλειν mit πε, βε haben wir die „Bidellen, Pedellen", d. i. diejenigen, welche die Parthei herbeiholen, vor Gericht

XXII.

Ἀργός, ή, όν,

finden wir bei Homer

1) als Beiwort der Hunde Il. I, 50 u. f. und mit dem Zusatze πόδας Il. II, 11. XVIII, 283. 578 u. f.

2) als Beiwort des Ochsen Il. XXIII, 30. und der Gans Odyss. XV, 161.

In Nr. 2. nehmen die Ausleger das W. für weiß, glänzend, schimmernd, in Nr. 1. aber für schnell. Nach Passow, dem zu leichtgläubigen, scheint den wahren Zusammenhang der verschiedenen Bedeutungen Nitzsch zu Odyss. II, 11. nachgewiesen zu haben, indem er ausgehend von Hermanns, des Namens wegen, richtiger, sonst aber in der Natur ungegründeter und aus der Luft gegriffener Bemerkung, daß jede schnelle Bewegung eines Körpers ein Flimmern oder Schimmern hervorbringe, annimmt, die Bedeutung der Geschwindigkeit, die ein Geflimmer vor den Augen bewirkt, sei als die speciellere, auch die ältere, ursprüngliche, aus welcher sich dann die allgemeinere, jeden schimmernden Glanz in sich begreifende, entwickelt habe. Wozu Passow noch anführt, daß ganz auf dieselbe Weise in dem W. αἰόλος (vgl. d. W.) beide Begriffe ineinander fließen. Pott aber, der auch an den glänzenden Ochsen und die glänzende Gans glaubt, ist sogar so glücklich gewesen, im sanskr. rädsch, *splendere*, die Wurzel für ἀργός zu finden.

Alle Schwierigkeiten lösen sich, sobald wir nur auf die Grundbedeutung des W. zurückgehen, und diese den Gegenständen und Umständen angemessen erklären. Ἀργός, das contr. ἀρεγός, kömmt von ἀ-ῥέγειν, ausrecken, ausstrecken, ausdehnen, und ist sonach entweder ausreckend, ausdehnend oder ausgereckt, ausgedehnt.

Als ausreckend drückt ἀργός den Begriff des Eilens, Laufens aus, wie im Deutschen das W. „ausziehen" ebenfalls für laufen gebraucht wird. Das Pferd zieht gewaltig aus, heißt s. v. a., es läuft sehr schnell; und wenn man von einem Ver-

fordern. Die Abltg. von Pes, die aus den Pedellen Nachtreter macht, ist gegen ihre Function.

folgten sagt, er zog aus, was er konnte, so ist das = er lief, was er laufen konnte. Ποδὰς ἀργός heißt sonach die Beine ausstreckend, und ἀργός elliptisch schnell.

Ἀργός als Beiwort des Ochsen und der Gans soll = glänzend seyn. Aber ein glänzender Ochse und eine glänzende Gans sind beide ein Paar glänzende Absurditäten, zumal in den beiden homerischen Stellen.

1) Il. XXIII, 29 f. ist die Rede von dem großen Schmause, den Achilles der Bestattung des Patroklus zu Ehren veranstaltet, und da heißt es:

Πόλλοι μὲν βόες ἀργοὶ ὀρέχθεον ἀμφὶ σιδήρῳ
Σφαζόμενοι·

was Voß mit seiner Übersetzung:

„Viele der muthigen Stier' umröchelten blutend das Eisen
Abgewürgt;"

gänzlich verhunzt hat. Was sollen hier die muthigen Stiere? Was das blutende Umröcheln des Eisens? Die Stelle heißt einfach: Viele βοές ἀργοὶ lagen vom Schlachtbeile getroffen ausgestreckt umher.

2) Odyss. XV, 161. wird erzählt, daß während des Gesprächs des Telemachos mit Nestor, rechtsher gekommen sei ein Adler

— ἀργὴν χῆνα φέρων ὀνύχεσσι πέλωρον,
Ἥμερον, ἐξ αὐλῆς·

was Voß so verdreht hat:

Als er solches gesagt, da flog rechtsher ihm ein Adler,
Tragend die Gans in den Klauen, die ungeheuere weiße,
Zahm aus dem Hofe geraubt.

statt zu sagen: Während er noch so sprach, kam rechtsher ein Vogel, ein Adler aus dem Hofe geflogen, in den Klauen haltend ἀργὴν χῆνα, ein wahres zahmes Ungeheuer.

Legten wir nun diese beiden Stellen einem Menschen vor mit gesundem Verstande, und fragten ihn, was wohl in der ersten Stelle ἀργός für die zum Schmause bestimmten Ochsen bedeuten möge? er würde gewiß antworten: fett, feist, gemästet, aber nie darauf fallen, daß es flimmernd, schimmernd, glänzend oder weiß sei. Und wenn ein Adler eine Gans vom Hofe holt, die ein zahmes Ungeheuer genannt wird, so wird er bei ἀργός oder ἀργή an nichts Anderes denken kön=

nen, als an ihre Größe und Dicke, und somit an ihre Feistigkeit.

In den beiden letzten Stellen ist „ἀργός“ ausgereckt, groß, dick, feist, ganz nach dem Grundbegriff von πίων, feist und mästen. „Πίων, πίος“ kömmt nämlich von πείειν, wie Λίς, der Löwe, das Raubthier, von λείειν*). „πείειν“ d. i. πε-ΐειν, mit verschluckter Aspiration, heißt auseinander ziehen, feist machen, mästen, und πίων, πίος heißt fett, gemästet. „Feist“ kömmt von φείζειν, daher b. Ottfried feizzit, b. Notker feizt: „φείζειν“ ist aber nichts weiter, als eine andere aspirirte Form v. πείειν, πείζειν, wie βάζειν von βάειν. „Mesten“, wovon die Mast, hat zum Stammworte „μείζειν“ = με-ΐζειν, also ebenfalls auseinander ziehen, groß machen, vergrößern, wovon zunächst „μείζων“, größer, und die Nebenform μέσσειν.

Lassen wir es also in Zukunft bei dem W. ἀργός als Beiwort des Ochsen und der Gans bei der Bedeutung feist, gemästet.

XXIII.

Leben. Lieben. Loben. Glauben.

I) Adelung, ein Freund von Allen was sich hören läßt, nur nicht von Grundbegriffen, die sich hören lassen, erklärt die Bedtg. schreien, lärmen, für die erste, ja sogar für die ursprünglichste im Superlativ des W.'s „leben“, und es ist eine sinnliche Nachahmung des Schalles. Schwenck giebt folgenden Unterricht: „leben, existiren, fortdauern, im Gegensatz des Todes, der Vernichtung, existiren in der die Existenz bedingenden Kraft; dann wird es auch von der Art und Weise der Existenz gebraucht. Die erste Bedtg. des W.'s ist bleiben; was bleibt, existirt fort, ist nicht vernichtet — daher existiren.“ Auch Schmitth. ist der Meinung, leben sei urspr. beharren, bleiben. Kaltschm. hat die W. λ-π, welche Bewegung zu bedeuten

*) Von λείειν hat auch „Λΐνος“, der unglückliche Sänger seinen Namen, als der Weggenommene, Getödtete.

übernommen hat, in Verdacht, daß sie d. W. leben hervorgetrieben habe, und erklärt es: sich bewegen.

„Leben" heißt griech. in seiner urspr. Form, ζώειν = ζαόειν. Dieses ζώειν und mit eingeschobenem ν̄, ζώνειν, heißt zusammenfügen, verbinden; und Ζωή, das Leben, ist die verbindende, den Leib zusammenhaltende Kraft, gleichsam die „Ζώνη", die Binde, der Gürtel desselben. Die factitive Form von ζώνειν ist ζωνύειν, ζωννύειν. Nach diesem Grundbegriff heißt das Leben auch „Βίος", von πι-ξειν, zusammengehen machen, verbinden, also auch das Verbindende, Zusammenhaltende. Nach dem Etym. magn. kömmt Βίος παρὰ τὸ βέω, τὸ πορεύομαι. Τί γάρ ἐστὶ Βίος, ἡ ὁδὸς καὶ πορεία [1]);

Dem ζώειν entspricht das lat. „vivere", welches das Stammwort von Βίος repräsentirt — πιϜέειν, zusammenziehen. Vita, ist Βίος, die verbindende, in Verbindung erhaltende Kraft.

Auch unser „Leben" führt zu diesem Grundbegriffe. Es ist λήβειν, das Factitiv von λάβειν, und heißt eigentlich zum Nehmen, zum Halten bringen, und Leben ist was erhält, zusammenhält. Von λήβειν ist mit vorgesetzter Aspiration „kleben".

Für die Richtigkeit dieser Grundbedtg. spricht d. W. „sterben". Adlg. sieht „sterben" in den neutralen Bedtg. als zu darben, dürren, gehörig an, und d. W. scheint ihm ein allmähliges Abnehmen und Verschwinden zu bezeichnen; als Activum aber meint er, könne es mit „derben" in verderben verwandt seyn. Schmitth. leitet „sterben", ahd. sterpan, ab von starpen, und erklärt es starr werden; Schw., wegen des engl. starve, Noth leiden, verkommen, verhungern, erfrieren, einschrumpfen, des nord. Starf, Mühe, Arbeit, starfa, arbeiten, agſ. steurfjan, durch Hunger umkommen, — nimmt als Erhellung an, daß der Tod nicht der Grundbegriff sei dieses Wortstammes — welches? — sondern der Begriff der Noth, Mühsal, Anstrengung, und daß der Tod damit als eine Noth bezeichnet werde. „Sterben" ist στέρβειν, d. i. σε-τέρβειν. τέρβειν ist eine Formation von τέρειν, τείρειν, wie λαβεῖν von λάειν, und heißt folglich zer-reiben, zer-stören, auflösen.

Im Griech. heißt sterben „θανεῖν", wovon θνήσκειν st.

1) So ist nämlich zu lesen, statt: τί γάρ ἐστι Βίος, ἡ ὁδὸς καὶ ἡ πορεία.

θανίσκειν, eine intendirte Form ist. „Θανέειν“ ist τα-ἔειν, mit eingeschobenen ν = auseinander gehen, zerfallen machen, und „Θάνατος“ ist, die zerstörende Kraft, wie Βίος die erhaltende. Im Gothischen giebt die nämliche Vorstellung d. W. swellan, swillan, Intension von swelen = σβέλλειν, d. i. βε-ἔλειν, verstärkt durch σε, also auseinander ziehen, zerstören, oder in passiver Bedeutung, zerstört werden.

Im Latein. ist sterben mori, moriri, das latinisirte μείρεσθαι, zertheilt, zerstört werden. Von μείρειν haben wir Μόρος, Mors und μορτός, mortuus. Passow macht Μόρος = Μοῖρα. „Μόρος“ ist aber nie das Schicksal, das von der Gottheit Zugetheilte, sondern stets der Tod, und μορτόν, was dem Zerfallen ausgesetzt ist.

So erscheint auch der Tod in der Sprache als der Zerstörer. Schmitth. hat für d. W. eine Wurzel tu, sterben, urspr. niederfallen, untersinken. Er verweiset dabei auf Tau, das Schiffsseil, urspr. was herabgelassen wird, und dabei wieder auf Thau, wo die W. tu, niedrig seyn und werden, bedeutet. „Tod“ kömmt von τείδειν, wie Mors von μείρειν· τείδειν aber ist τε-ἴδειν, auseinander ziehen, ausstrecken, oder auch zerfallen machen, zerstören, und Τόιδος, Τοδος ist der Zerstörer. Als weiblichen Geschlechts bezeichnet, heißt der Tod, „Κήρ“ von κείρειν, zernagen, zerstören, als sächlichen Geschlechts aber „Letum“, Λητόν, von λείειν = λε-ἴειν, weg- oder auseinanderziehen.

Ein anderes W. für tödten, d. h. sterben machen, ist νεκέειν, mit seiner Nebenform νεκάειν und νεκύειν. „Νε-κέειν“ ist auseinander legen, zerstören, wovon „Nex“, der Zerstörer. „Necare“ ist νεκάειν, und „νέκυς“ kömmt von νεκύειν. Zu diesem Stammworte gehört auch die erste Sylbe des W.'s Νέκταρ: denn es ist eine Zusammensetzung von Νέκη = Nex und τείρειν, dessen Grundbedeutung als τε-ἴρειν, wegziehen, wegnehmen ist. Sonach ist also „Νέκταρ“ dasjenige, was den Tod wegnimmt, oder was unsterblich macht.

II) Mit der Etymologie des W.'s „lieben“ sind die Etymologen auf sonderbare Weise fertig geworden. Nach Wachter haben die primi vocis statores bei lieb auf λαύειν, genießen, Rücksicht genommen: denn lieb sei eigentlich das, was man mit Lust und Freude genießen könne. Adlg. stellt für d.

W. eine Abltg. zur Schau, die ganz allein im Stande ist, ihm das Prädicat des „größten Etymologen," das ihm Kaltschm. beilegt, zu rechtfertigen. Ihm scheint nämlich das W. eigentlich mit der Hand streicheln bedeutet zu haben, und er leitet es deswegen, und zwar nach Maaß unmaßgeblichem Urtheil, „auf die überzeugendste Weise", von dem veralteten laf = Lauf, die Hand, ab. Bei dieser Etymologie ruft Nicolai (N. Berl. Monatschr. XXV, 7.) mit Voltaire aus:

Lieben vient de *Laf* sans doute;
Mais en venant de si loin,
Il a bien changé la route.

Schw. ist auch originell, nur nach seiner Art ein wenig dunkel. Der Grundbegriff „lieb" scheint ihm derselbe zu seyn, wie in d. W. Huld, welches von hüllen komme, und schirmen, schützen, hegen, bezeichne. Der Stamm, woraus d. W. hervorgewachsen, ist ihm das verloren gegangene liuban (welches ihm schon bei laub gute Dienste gethan hatte), decken, d. Schmitth. herabhangen; so daß lieb bedeute gedeckt, geschützt, gehegt; ohngefähr so, wie im Latein. fovere, wärmen, wärmend hegen und pflegen auch lieben bedeute, und das verwandte favere, günstig seyn, ebenfalls zuerst wärmen. — „Lieben" ist das Desiderativum von leben, und bedeutet folglich in Verbindung zu kommen suchen, nach Vereinigung streben.

Nach dieser Grundbedtg. ist φιλεῖν gebildet. Scheid schließt sich mit seiner Etymologie auf eine würdige Weise an Adlg. an. Nachdem er das Etymol. magn. seine Weisheit: Φίλος, ἀπὸ τοῦ γινομένου κατὰ τὸ φιλεῖν ἤχου, a sono, qui osculando, beim Schmatzen, editur; und den Eustathius die seinige: Φιλεῖν· τὸ ἀγαπᾶν, καὶ τοῖς χείλεσι ἀσπάζεσθαι, καὶ τὸ τὰ χείλη συμβάλλειν — hat vorbringen lassen, trägt er seine eigne mit folgenden Worten vor: Hinc verisimile videri possit, verbum φιλεῖν non aliter ac κύειν, fut. κύσω *a sono esse factum.* Possis tamen etiam repetere a πέλειν significante *premere, comprimere* s. potius pangere, appingere, unde φιλεῖν ppr. foret appingere os s. labia, atque adeo, *osculum ferre, osculari.* Damm kömmt d. φιλεῖν aufs Trinken, πίνειν. Prima verbi notio pertinet ad accipiendum et largiter tractandum hospitem; so daß also d. W. ohngefähr aussagt: tüchtig zutrinken, es nicht an Trinken fehlen lassen. — Mit

dieser Etymologie gehört d. W. ohne Zweifel seiner Entstehung nach in die letzten Zeiten der rauhen Einfalt, wo man seine Liebe noch nicht durch etwas Besseres zu erkennen zu geben wußte, als durch Saufen und Saufen lassen. — „Φιλέειν“ ist Intension von φίλειν, d. i. πι-ἕλειν, herbeiziehen, und bedeutet herbeizuziehen suchen, Vereinigung wünschen und sie erstreben.

„Ἀγαπάειν“. Damm meint, ἀγαπᾶν stehe für ἀγαφᾶν und sei aus ἄγαν, *valde* und ἀφᾶν, *contingere* zusammengesetzt, wonach er dann als Grundbedtg. aufstellt: *applicare se valde ad aliquid*, suscipere quid complexu suo. Dazu macht aber Rost die Anmerkung: De compositione noli cogitare; derivandum potius hoc verbum ab ἄγαμαι, „literarum in fine amplificatione“. Der Stamm ist ἀπάειν, das Desiderativum von ἄπειν, ἅπτειν, knüpfen, verbinden, mit α intens. und Veränderung des Spiritus in γ. Ἀγαπάειν heißt nach Verbindung verlangen, Verbindung suchen. „Ἀγάπαι“, die sogenannten Liebesmahle, sind Vereinigungs-, Verbindungsmahle.

Auf die richtige Grundbedeutung von „*amare*“ hat schon Voß hingedeutet. *Amo* est ab ἅμα simul, quod *Amor* est appetitus unionis. Dagegen behauptet Schw., da amo nach der ersten Conjugation gehe, so setze es ein Wort voraus, wovon es abgeleitet sei, vielleicht almus, hold, lieb, mit Ausstoßung des *l*, wie amarus f. almarus [2]). Drln. macht amare zu einem Desiderativum von emere, nehmen, gebildet wie calare v. κέλομαι, wobei er noch bemerkt, daß amern, d. h. gelüsten, b. Stalder das lat. amare sei. Nork hält für das Wahrscheinlichste, daß das W. hebr. oder sanskr. Ursprungs sei, und eigentl. vor Leidenschaft brennen, glühen bedeute. Wir haben in amare durchaus nichts Anderes, als das griech. ἁμάειν, zusammenfassen, d. h. zum Zusammenseyn bringen, oder desiderativ, zum Zusammenseyn zu bringen suchen.

III) Das W. „Lob“ rechnet Adlg. zu dem Geschlechte d.

---

2) Welche sonderbare Annahme? Weil amare nach der ersten Conjugation geht, so soll es von almus herkommen können. Das W., von dem es herkommen kann, ist kein anderes als amere, dessen Factitiv oder Desiderativ amare ist. „*Amarus*“ steht übrigens nicht f. almarus, und ist nicht verwandt mit Ἅλς· sondern es ist eben von amare in seiner Grundbedtg., und heißt zusammenziehend.

W.'s Laut, und läßt dasselbe eigentl. den lauten Ausdruck seines Urtheils bezeichnen. Nach einem unbedeutenden Nebenumstande soll die Hauptsache bezeichnet seyn? Schw. macht Lob zu einer Nebenform von Liebe, was an sich noch hingehen möchte, wenn nur die Art und Weise, wie er Lob und Liebe zusammenstellt, nicht gar zu sonderbar wäre. „Lob" ist ihm eigentl. Gunst; dann Ausspruch der Gunst, günstiges Urtheil über Etwas, Beifall; daher ihm loben eigentl. = gönnen ist. Einen loben würde demnach so viel heißen, als Einen gönnen, d. h. Unsinn seyn. Auch Schmitth. erklärt „Lob" durch Beifall, besonders lauten. Lob und Beifall gehören aber gar nicht zusammen; ich kann loben, ohne Beifall zu geben, und Beifall geben, ohne zu loben. Kaltschm. läßt bei Lob die W. λ-π Hörbares bezeichnen [3]), vermuthlich weil der größte Etymolog das W. dem Geschlechte Laut zugewiesen hatte.

„Loben" ist Dialekt von „lauben" — goth. laubjan — und lauben das germanisirte λεύβειν, indem sowohl die Deutschen, wie die Lateiner das ευ der Griechen gern in αυ verwandeln. Λε-ὔβειν, Nebenform v. λε-ὔειν ist hervorziehen, erheben; eine Sache, eine Person loben, heißt sie für vorzüglich, eines Vorzugs werth erkennen. Das Werk lobt den Meister heißt, es giebt die Vorzüglichkeit des Meisters zu erkennen. — Das Synonym v. loben ist „preißen", der Gegensatz v. „pressen", = niederdrücken, folgl. erheben: wie honorare v. onerare.

Dieser Verstellung gemäß ist loben, *αἰνεῖν*, Intension von *αἴνειν*. Damm leitet d. W. von *αἰ*, der Allerhands-Partikel, qua luctum aliquem, votum, vituperationem, aegrimoniam testamur, ab; Buttm. aber sagt: Suchen wir nach dem Verwandten des Verbi *αἰνεῖν*, im Sinne der bloßen Rede — als welchen er in dem W. gesucht und gefunden hat — so bietet sich sogleich das lat. ajo dar und das griech. *Αἶσα* tritt in volle Beziehung mit dem lat. Fatum. „*Αἰνεῖν*" ist ἀ-ΐειν mit ῦ, folglich hervor-, heraufgehen machen, vorziehen, erheben.

„Laudare" leitet Voß v. Laus ab; *Laus* aber kömmt ihm entweder v. *Λαός*, Volk, ut *Laus* ppr. sit *Sermo po-*

3) Kaltschm. hat für seine Wurzeln ein sehr untreues Gedächtniß. Unter dem Art. Leib sagt er: der Wurzel λ-π seien die Vorstellungen des Sichtbaren und des Hörbaren gänzlich fremd; hier aber bezeichnet sie doch Hörbares, was sie auch schon bei Lippe gethan hatte.

puli de virtute alicujus testantis, oder, wie nach ihm auch Scheid, vom veralteten λαύειν, genießen, quia nullus *virtutis* major est *fructus*, quam Laus. Schw. ist aber anderer Meinung. Ihm sind Laus, laudare nicht mit Lob, loben verwandt, bezeichnen das Loben nicht, als ein günstiges Urtheil, sondern als einen — Leumund, als preißenden Ausspruch. Ein feiner, feiner Unterschied! Nach Drln. ist Laus wirklich mit „Lob" identisch; das U ist ihm radikaler Laut und der Diphthong hat eine ähnliche Entstehung, wie in Laurus und Δάφνη. Ein Einfall, der gerade so viel werth ist, als der Buttmann'sche, der (II, 112.), laudare durch laut reden erklärt. So könnte ja wohl laudare auch zanken, anfahren, schimpfen, commandiren u. dgl. bedeuten? Zur Beschönigung dieses seines grundschlechten Einfalls verweiset er auf „Laurus", welches W. ehedem Laudus gelautet habe, aber nicht, wie Servius meyne, so a laude benannt sei, sondern weil — wie bekannt — das Lorbeerholz im Feuer laut prassele. Übrigens erklärt auch Drln. den Zusammenhang mit laut, κλυτός, obgleich Laus und Lob identisch sind, deßhalb noch nicht für aufgehoben, und laudare für das Causativ von λεύσσειν, glänzen. — Das Stammwort von „Laus" ist λεύειν = λε-ύειν, hervor- oder emporziehen, und von Λαύς, Λαυδός kömmt λαυδάειν, „*laudare*". Dieses λεύειν, in der Bedtg. wegziehen, haben wir in seiner intensiven Form in „ἀλεύειν", weit wegziehen, fern halten; dessen Nebenform ἀλεύδειν aber in „*Alauda*", die Lerche, der Zugvogel. Drln. macht mittelst d. W.'s ἐλεύθειν, kommen, aus Alauda auch einen Zugvogel. In der Bedtg. hervorziehen haben wir davon die Intensiva „λεύσσειν", hervortreten, sich hervorziehen, vor Andern sichtbar seyn, glänzen. Zu λάειν, wie Passow angiebt, steht d. W. in keinem Verhältniß. Von der Nebenform λεύβειν kömmt im Deutschen „Laub", die auseinander gezogene Knospe.

IV) Glauben gehört nach Adlg. zu dem alten W. Laf, Lob, Laub, die Hand, wegen lauben, loben, sowohl activ, mit einem Handschlage versprechen und hernach versprechen überhaupt, als auch intransitiv, ein solches Versprechen annehmen, und in weiterer Bedtg. einen Satz für wahr halten, bedeute. Die Hand verdankt d. W. glauben eigentlich Wachtern. Glauben, sagt er, oritur a Law, *manus*, quia Fi-

des omnium Theologorum consensu est Manus, quae Deum et res divinas apprehendit. Schw. nimmt „glauben" f. ge-lauben; „lauben" aber ist ihm zuerst f. v. a. lieben, da es von gleichem Stamme mit diesem W. komme — als ob alle WW., die von gleichem Stamme sind, einerlei Bedtg. hätten, oder gar haben müßten —; an den Begriff der Liebe schließe sich der der Gunst, daher erlauben f. v. a. vergönnen; an den Begriff der liebenden, günstigen Stimmung schließe sich der des Beifallgebens, daher loben und glauben, welches einer Sache Beifall geben, sie billigen, für wahr halten, bedeute. Schmitth. dagegen entwickelt die Urbedeutung d. W.'s aus dem Zeitworte liuwan od. louwan, welches urspr. herabhangen, sich neigen bedeute; dann aber auch lassen, überlassen; zuneigen, zugeben. Kaloupan heißt ihm beifallen, Beifall geben, hingeben, zugeben, der „Glaube" also ist der Beifall, das Vertrauen, welches gegeben wird. Nach Kaltschm. kömmt glauben, nebst sanskr. lap, aussagen, von der W. λ-π, die es mit dem Hörbaren zu thun hat.

„Glauben" kömmt von λεύβειν, auseinander ziehen, auflösen, wovon der Erlaub, Urlaub, Auflösung oder Nachlassen einer Verbindlichkeit [4]. Aus λεύβειν wird vermittelst der Aspiration, die in γ übergegangen [5]), γλεύβειν, und durch die

---

4) Für „erlauben" sagen die Griechen „ἀφιέναι", welches unter Andern auch von dem Nachlassen des Zügels bei den Pferden gebraucht wird. Nun ist aber der Zügel das Band, welches den Willen des Pferdes bindet; daher ἀφιέναι aus dem Bande, der Verbindung befreien. „*Permittere*" von dem intendirenden per und mittere, durchaus kein Band gebrauchen, kein Hinderniß in den Weg legen: denn „*mittere*" heißt gehen lassen oder gehen heißen, von μέειν, μέσσειν, μέττειν.

5) Daß das Λάμβδα auch aspirirt ausgesprochen worden, ersehen wir aus dem Gothischen, Angelsächsischen, Isländischen, Slavonischen und Althochdeutschen, wo sich noch die WW. Hlaibs, Hleif, Hlip, das Brot, hleibjan, aufhelfen, Hleithra, das Zelt, die Hütte, die Leiter, hlahan, hlahjan, lachen, hladan, hladen, laden, rufen, Hlast, die Last, Hleckr, die Kette, Hlauts, die Fügung u. a. m., befinden. Diese Aspiration wird gewöhnlich, außer φ, durch χ und γ ersetzt. So haben wir im Griechischen κλάζειν und γλάζειν, rufen, Γλάνος u. Γλάνις, die Raubthiere Hyäne und Wels, γλυκύς, angenehm, κλείειν, schließen u. s.; im Latein. glebere, Gleba, Globus, Glomus, glomerare, clamare, claudere, Glacies u. a.; im Deutschen aber kleben, klemmen, Klammer, Klos, Kleister, Glocke, Glede, Glied, klenken, Glück u. a.

Aspiration das auseinander ziehen, zum herbeiziehen, annehmen, und Γλαύβη ist Annahme, entweder die Handlung des Annehmens, oder das Angenommene. **Einem glauben** heißt sein Wort, seine Zusage annehmen, d. h. für wahr halten, nach dem Grundbegriff von wahr, Wahrheit. **An Jemanden glauben** = sich an Jemanden halten, anhalten. „**Geloben**" ist Dialekt von glauben und heißt eine Verbindung eingehen, eine Verbindlichkeit übernehmen.

Den in **glauben** liegenden Grundbegriff des Ansichziehens, Annehmens drückt auch „πιστεύειν" von „Πίστις" aus. Damm leitet d. W. von πείθειν her, dessen Grundbedtg. sei, zum Beifall bringen: *Πίστις* also Beifall. Das Stammwort v. *Πίστις* ist aber *πίζειν*, das Factitiv von *πίειν*, zusammen seyn, also = zum Zusammenseyn bringen, anschließen, und *Πίστις* ist der Gemüthszustand, wo man sich an Jemand anschließt, sich an ihn, sein Wort, seine Aussage hält. „*Πιστεύειν*" heißt, sich im Zustande der *Πίστις* befinden.

Auch „*Fides*" ist seiner Grundbedtg. nach *Πίστις*. Cicero leitet d. W. von fieri ab: Fundamentum Justitiae est Fides i. e. dictorum conventorumque constantia et *veritas*; ex quo — credamus, quia *fiat*, quod dictum est, appellatam *Fidem*. Voß verwirft aber diese Abltg., und zieht die v. *πίθειν* od. *πείθειν* vor, wie auch Schw. und Drln. Mork macht aus Fides, F-ides, leitet d. W. von עד Zeuge, mit äol. Lippenhauch ab, und übersetzt es Versprechen, Zusage. Wie kömmt aber der Zeuge zur Bedtg. von versprechen? „*Fides*" kömmt v. εἴδειν = ἕ-ἴδειν, herbeiziehen, annehmen, dessen Aspiration zu φ geworden: Fides ist also Annahme. Vermittelst der Aspiration ist *εἴδειν* der Gegensatz von „*εἴδειν*" = ἐ-ἴδειν, sehen = unterscheiden. „Sehen" ist σε-ἴειν, auseinandergehen machen, unterscheiden.

Im Latein. ist für glauben auch d. W. „*credere*". Der Stamm ist *ῥέδειν* = *ῥέειν*, unser reden d. h. fortbewegen, sprechen, wovon „*Ρέδη*" der Wagen, die Maschine zum Fortbewegen. Von *ῥέδειν* kömmt durch die Aspiration mit *κ*, *κρέδειν*, und muß nach der allgemeinen Wirkung der Aspiration, herbeibewegen, verbinden, annehmen, an sich nehmen, bedeuten. *Crede mihi*, nimm mit mir an!

XXIV.

Μεταλλᾶν und die Metalle.

Μεταλλᾶν erklärt der Lexilogus, dem Passow unbedenklich gefolgt ist, auf folgende Weise: „*Μετ' ἄλλα* heißt nach andern, namentlich auch in dem Sinne, welchen *μετά* und das deutsche nach haben, in den Redensarten: nach Etwas gehen, suchen, streben, forschen. Die Handlung eines nach andern Dingen, als die ihn umgeben, begierigen Menschen, ward also sehr natürlich — wenigstens eben so natürlich, wie Aqua aus a qua — aus jenen Worten zusammengesetzt in der Form eines Verbums *μεταλλᾶν*, welches urspr. absoluten Sinn wird gehabt haben, nach andern Dingen forschen, neugierig seyn". Dann nahm es ein Object an, und in dieser Verbindung gelangte es in die epische Sprache. Mit dem Object der Person hieß es nun ausfragen, und mit dem Object der Sache (die aber auch eine Person seyn kann) „wonach forschen, sich erkundigen" [1]). — Das Substantiv *Μέταλλον* hält er für eine Art von Abstractum, urspr. das Durchstören, Nachsuchen ausdrückend. Doch, meint er, lasse sich dieses nicht nachweisen, weil wir dieses Wort nur erst in den Büchern aus den Zeiten der Schriftsprache finden [2]), wo es gleich den bestimmten Sinn hat von den Nachgrabungen in der Erde, jedoch so, daß es nicht bloß Bergwerke, sondern auch Steinbrüche u. s. begreift. Für weit später hält er den Gebrauch, wo es für die ausgegrabenen Mineralien selbst steht, und für den allerneuesten den, welcher es auf die von uns sogenannten Metalle und Erze beschränkt.

An dieser etymologischen Deduction ist dreierlei auszusetzen: 1) daß sie *μεταλλᾶν* zum Stammworte von *Μέταλλον* macht, da es nach den Regeln der Wörterbildung umgekehrt seyn muß; 2) daß der Begriff nach andern Dingen forschen, etwas ganz Überflüssiges aussagt, indem ja alles Forschen schon an sich ein Object haben muß, das sich außerhalb des forschenden Subjects

---

1) Ob der Unterschied wohl groß ist zwischen einem Object der Person, und einem Object der Sache, die auch eine Person ist? oder einem Object der Sache, und einer Person, die auch eine Sache ist?

2) Aber welche Bücher haben wir denn aus den Zeiten vor der Schriftsprache?

oder der forschenden Kraft befindet; 3) daß die angenommene Bildung durch gar keine Analogie gerechtfertigt werden kann.

„*Μέταλλον*" kömmt v. *μετέλλειν*, dem durch *με* intendirte *τέλλειν* = *τε-ἕλειν*, weg- oder heraus-, auseinander ziehen, eine Öffnung, eine Grube machen, graben, und *Μέταλλον* ist durch Graben gemachte Öffnung, die Grube [3]), und dann das Ergrabene, durch Graben Gewonnene, das Grubenproduct. Von *τέλλειν* in der Bedtg. „wegziehen" = aufbewahren, kömmt d. W. „Teller" nach dem allgemeinen Begriff von Gefäß, als eine Sache bestimmt zum Fassen, Aufbewahren; dem *μεταλλᾶν* aber, d. h. eine Sache wie ein Grubenproduct behandeln, entspricht das deutsche grübeln, ergrübeln, und Metellus ist der Grübler.

Der lat. Name für Metall ist „*Aes*", ehedem Aesis. *Aes* unde dicitur, sagt Voß, minus evidens est; Schw. aber glaubt die Wurzel davon in aiso, Dialekt für *αἴθω* glänzen, leuchten gefunden zu haben: und ein brittischer Gelehrter hat, nach Norks Angabe, eine Abltg. v. אש, Feuer, versucht, weil jedes Metall ustum et igni excoctum sei. Diesen Ableitungen gegenüber findet Nork die Etymologie v. *Ἄρης*, *Eisen*, engl. Iron, gewiß einfacher. — Aes d. i. A-es kömmt von *ἀ-ἕειν* = herausgehen machen, herausziehen: Aes also das Herausgezogene [4]).

---

3) Also dasselbe was b. Hesychius Λαύρειον, von λε-ὕρειν, auseinander ziehen, ist.

4) Wie Aes von ἀέειν kömmt, so kömmt „*Dies*" vor διέειν, auseinander ziehen, als die Lichtzeit, welche die Gegenstände auseinander zieht, unterscheiden läßt. *Dies*, sagt Voß, videtur esse ἀπὸ τοῦ Διός, und beruft sich dabei auf die Auctorität des Varro b. Macrobius Saturn. I, 15. Wie aber aus dieser Stelle der Beweis zu führen sei, daß Dies etymologisch ἀπὸ τοῦ Διός sei, sehe ich nicht ein. Auf die angegebene Auctorität sich stützend, hat Schw. muthig und getrost Dies unter Deus aufgeführt, mit der ganz unsichern Bemerkung, daß uns die Sprache Beispiele der Identität von Luft, Licht und Zeit gebe. So bedeute Ἄως v. ἄω wehen, die Morgenzeit, und davon komme auch Ἡμέρα, Ἦμαρ — erweitert aus einem mit Ἄως in der Bildung übereinstimmenden Worte, der Tag, Ὥρα, Aura, die Jahreszeit, Hora, die Stunde, Αἴθηρ, die Luftregion, der Himmelsraum, Αἴθρα, heller, heiterer Himmel, Ἔαρ, Frühling u. s.; Luft und Licht seien nur verschiedene Formen desselben Worts. — Anderswo aber bemerkt er, die Bedtg. v. Dies — welche? — habe man vom Himmel entlehnt, insofern er die Tageshelle sei. Aber wo und wie mag wohl der Himmel die Tageshelle

Nach dem unterscheidenden Merkmale der Metalle im engern Sinn, ihrer Dehnbarkeit, sind mehrere der einzelnen Metalle, als dehnbare Grubenproducte bezeichnet.

1) Das „Gold." Gold, meint Adlg., komme entweder von gelb, ndſ. geel, oder auch mit Geld v. gelten, weil man schon in den ältesten Zeiten den Werth der Dinge darnach bestimmt, und diese damit gegolten, d. h. bezahlt habe (s. d. fgn. Art.). Zu der Abltg. v. gelb ist Schmitth. auch so glücklich gewesen die Wurzel in kal, gelb seyn, zu entdecken. Nach dem Grundbegriff von Farbe (s. d. Art.) kann aber kein Gegenstand nach seiner Farbe benannt seyn, als welche immer als etwas Unwesentliches erscheint. — Das griech. W. für Gold ist

---

seyn? Und wie hängt das ganze Durcheinander auf eine verständige Weise zusammen? — Drln. macht Dies zum Stamme v. ἔνδιος, mittäglich, und verlangt Vergleichung mit *sub Divo*, *Deus*, *Dis*, Zeit, d. h. er verlangt Etwas, wobei auch nicht das geringste etymologisch Bemerkenswerthe herauskömmt. Übrigens geht aus seiner Zusammenstellung hervor, daß er so wenig, wie Passow, die eigentl. Bedtg. d. W. ἔνδιος erkannt habe. Der Letztere leitet d. W., nach v. Lennep u. Scheid, von Ζεύς, Διός ab, erklärt diese Abltg. für über allen Zweifel erhaben und macht daraus das lat. sub Divo oder Dio, weil vom Zeus Licht, Tag, Wärme ausgehe, und die untere Luft sein eigenthümliches Reich sei, daher auch Horaz sage sub Jove. — Bemerkenswerth ist b. d. W. „ἔνδιος" 1) die Verschiedenheit der zweiten Sylbe nach ihrer Quantität, indem sie bei τὸ „Ἔνδιον", der Aufenthalt, kurz, bei „ἔνδιος" mittäglich aber, in der Regel lang ist. 2) die Distanz der Begriffe mittägig oder mittäglich und unter freiem Himmel sub Divo. Will man den Zusammenhang nicht aus der Luft greifen, so wird man gestehen müssen, daß zwischen in der Luft, ἐν-δῖος und der Mittagszeit kein Zusammenhang sei. Der Wechsel der Quantität weiset b. ἐνδῖος auf eine Intension v. ἔνδῐος hin, und zeigt uns, daß wir ἔνδῐος als Protoplaston anzusehen haben. Dieses ἔνδῐος kömmt nun offenbar von ἔνδον, innerhalb, und bezeichnet was innerhalb, was mitten inne ist: in Bezug auf den Raum, was sich in einer gewissen Beschränkung desselben mitten in demselben befindet — daher τὸ Ἔνδῐον, der Wohnsitz, das Innere des Hauses —; in Bezug auf die Zeit ἔνδῐος, was sich in einem gewissen Abschnitte derselben mitten inne befindet, mitt-tägig, mitt-täglich. — „Ἦμαρ" kömmt v. ἠ-μείρειν st. ἀ-μείρειν, wie ἤλυξ st. ἄλυξ, und bezeichnet den Zertheiler, den Auseinandersteller. „Ἡμέρα" v. ἥμερος ist die ästhetische Benennung des Tages, und gehört gar nicht zu Ἦμαρ. — „Tag", goth. Dags, agſ. Dag kömmt von δαίειν, theilen, dessen die Aspiration vertretendes Jota in γ übergegangen ist: δαίειν ist nämlich δα-ἵειν. Um den Tag herauszubringen hat Schmitth. eine Wurzel tac erfunden, und sie mit der Bedtg. leuchten ausgestattet.

„Χρυσός“, welches Martini und nach ihm v. Lennep u. A. auf Χρόα oder Χροία, die Farbe, zurückführen, weil Χρυσός omnino pulcerrimus et fulgentissimus sei. Aber schon das Etym. magn. hatte ganz richtig den Stamm v. Χρυσός in ῥύειν gefunden, nur den Grundbegriff durch die alberne Erklärung verhunzt: ὁ ῥυόμενος ἄνθρωπον ἐκ τοῦ θανάτου. Pott will d. W. als einen phönizischen Fremdling angesehen wissen, und hat dabei d. W. חָרוּץ in Gedanken. „Χρυσός“ näml. Λᾶας kömmt v. χρεύειν = κε-ῥεύειν, auseinander ziehen, ausdehnen: denn ῥεύειν ist das Factitiv v. ῥέειν; und bezeichnet somit das „Gold" als ein Dehnbares[5]. „Aurum“, das Synonymum v. Χρυσός, welches die Lateiner für sich behalten haben, giebt das Dehnbare noch deutlicher: denn es stammt von ἀ-ὕρειν, auseinander ziehen, ausdehnen. Aber Gold? — Der Stamm ist γεύλειν, daher d. W. im goth. Gulth lautet: „γεύλειν“ ist κε-ὕλειν, also ganz das, was κε-ῥεύειν oder ἀ-ὕρειν ist, und Gold, Gult ist Γυλτόν oder Γουλτόν, das Dehnbare, was sich auseinander ziehen läßt.

2) Das Silber. Adlg. erklärt die glänzende, weiße Farbe desselben für den unbezweifelten Grund seiner Benennung; daher man denn auch dieses W. als einen Verwandten von Salm, Sol, Sulphur u. s. f. anzusehen habe. Die Verwandtschafts-Nachweisungen, die uns, wenn's zum Treffen kömmt, im Stiche lassen, sind nicht viel werth. Schmitth. macht „Silber" aus der W. sal, glänzen; nach Schw. aber ist die Abstammung unbekannt. „Silber" heißt ahd. Silabar, woraus sich sogleich als Stammwort σι-λέβειν, d. h. auseinander legen, oder ziehen, ergiebt, wodurch das Silber zu etwas Dehnbarem gemacht wird. — „Ἄργυρος“, der ästhetische Name, v. ἀργύρειν, d. i. ἀρ-ὕρειν, mit $\bar{\gamma}$, ist das angenehme: denn ἀρ ist Verbindungs-Partikel.

3) Das Zinn. Für „Zinn" hat sich Schmitth. die W. Zi = hell, ausgedacht, um daraus das helle, bleichweiße Me-

5) In γρεύειν, χρεύειν haben wir die Separations-Partikel κε in allen 3 Bedeutungen: als auseinander in Χρυσός; als weg, fort in Χρύσης, dem Priesternamen b. Homer, als dem Wegzieher, Befreier seiner Tochter, und in „grau" grauen, gräulich, was fortzieht, von sich entfernt (s. d. Art. Farbe); und als hervor, heraus, in „Χρύση“, dem Inselnamen, nach der Analogie so vieler Inselnamen.

tall zu machen; Kaltschm. aber hat die W. dafür verloren. Wie von „gehen" ginnen, von „sehen" sinnen, so kömmt von „ziehen" = fort- oder auseinander bewegen, zinnen, und davon „das Zinn", und „die Zinne", der sich hervorziehende Theil eines Gebäudes. „Stannum", was nach Schwenck eigentl. Stagnum v. stagnare seyn, und das flüssige, leichtschmelzende Metall bezeichnen soll, kömmt v. *στέννειν* = *σε-τέν-νειν*, Intension v. *τείνειν*, und bezeichnet so recht eigentlich das Dehnbare.

4) *Χαλκός*, von *κα-ἕλκειν*, auseinander ziehen, führt wieder auf den Begriff der Dehnbarkeit.

5) Das Eisen. Adlg. ist das W. zu alt, um zu entscheiden, ob es urspr. zu dem W. Eis gehöre. Schw.'s Meinung nach bezeichnet d. W. das glänzende Metall, als ob es sich besonders durch seinen Glanz auszeichnete. Schmitth. *bleibt auch beim* Glänzenden: denn er hat eine Wurzel is gefunden, welche glänzen bedeuten soll, sich aber damit betrogen. Niemand hat aber so genau und bestimmt nachgewiesen, als Kaltschm., wie wir zu dem W. Eisen gekommen sind. Es giebt nämlich einen anlautenden Ton, der zwischen dem vorderen Zungentone *ρ* und dem Zahntone *σ* hinüber- und herüberschaukelt, und dessen Urbedeutung zugleich Erhebung und Verletzung ist; und dieser hat das W. Eisen zu Tage gefördert. — „Eisen" kömmt von *εἴζειν* = *ἐ-ἴζειν*, d. h. auseinander gehen machen, ausdehnen. „*Σίδηρος*" leitet Damm von *σίζειν*, *stridere*, ab: nam et candens ferrum intinctum aquae stridet, et si politur l. atteritur, und dabei haben es dann auch andere Etymologen bewenden lassen. „*Σίδηρος*" hat seinen Stamm in *σι-αἱρεῖν*, und mit in *δ* verwandelter Aspiration, *σι-δαιρεῖν*, auseinander ziehen, ausdehnen: *αι* ist in *η*, wie oft, übergegangen. „Ferrum," nach Isidor so genannt, quod farra i. e. semina frugum terrae condat; nach Perot aber a feriendo, quod caetera eo feriantur h. e. damantur, und nach Voß a feritate, besteht aus *πε* und *-ῥέειν*, auseinander bewegen; aus *πε* wird *φε* wegen der folgenden Aspiration, und die Verdoppelung des *ρ* ist Intension, wegen *φέρειν*.

XXV.

G e l d.

Daß G e l d von gelten komme, nehmen alle Etymologen an. Adlg. findet Wachters Muthmaßung sehr wahrscheinlich, daß „gelten" als Neutrum, mit dem latein. valere aus einer Quelle abstamme. Und diese Quelle meint er, sei vielleicht noch in dem hebr. חַיִל Stärke, Menge, Reichthum, griech. εἵλη oder ἕλη vorhanden, wovon auch unser deutsches G e l d abzustammen scheine. Schw. erklärt den Grundbegriff v. gelten für unbekannt, da man nicht nachweisen könne, welcher W. es angehöre. Dabei meint er, ohngefähr wie Eberhard, geben, bezahlen, sei der erste, gelten = werth seyn, der daraus abgeleitete Begriff. Der Grundbegriff von gelten ist ausgleichen. Der Scheffel Korn gilt 6 Thaler, heißt, den Scheffel Korn gleichen 6 Thaler aus; eine Sache gilt viel oder wenig, je nachdem viel oder wenig dazu gehört, um sie auszugleichen. V e r g e l t e n ist eine bloße Intension von gelten, wie verbergen von bergen, wo sich der Grundbegriff in der Vorsylbe wiederholt; ebenso e n t g e l t e n, nach der Analogie von entfernen u. dgl. Das was wir unter ausgleichen verstehen, bezeichnet aber die Sprache als ein Auseinanderziehen κε-ἕλειν oder ἕλδειν, γήλδειν. G e l d ist Ausgleichungs-Mittel.

G e l d ist lat. „*Pecunia*". Voß sagt, *Pecuniam* a *Pecu* dictam constat; und an diese Abstammung glauben bis jetzt noch alle Etymologen, indem sie annehmen, daß das erste Geld Vieh, Pecus, gewesen sei. Die Sache verhält sich aber anders. Der Stamm v. P e c u n i a ist πε-κεύειν, oder κεύνειν· κεύειν aber ist das Factitiv v. κείειν, κεῖσθαι, zum Liegen bringen, πε-κεύειν, πε-κεύνειν, alsó, zum Auseinanderliegen bringen, auseinander setzen, ausgleichen, und „*Pecunia*" Ausgleichungsmittel, was den Gläubiger und Schuldner auseinander setzt.

Von πεκεύειν, zum Auseinanderliegen bringen, absondern, unterscheiden, kömmt aber auch „P e c u s, P e c u". Die Etymologen führen Pecu in der Verzweiflung auf πέκειν = kämmen, scheeren — wovon *Πόκος* die Schafwolle — zurück, fragten sich aber nicht weiter, wie aus πέκειν lat. Pecu habe wer-

den können, und begnügten sich, aufs Gerathewohl aus Pecus, Pecu eigentlich Scheer-Vieh, Schaf-Vieh zu machen. Nun ist aber die Grundbedeutung von Pecus, Pecu, das Vieh-Geschlecht — daher Pecus lanigerum, volatile, aquatile — im Gegensatz des Menschengeschlechts, und daher heißt es das unterschiedene, abgesonderte Geschlecht.

Auf denselben Grundbegriff führt im Griech. Θήρ, „Θήριον." V. Lennep meinte Θήρ komme von θέειν, currere, und habe seine Benennung a celeritate. Die Griechen hätten sonach als den Repräsentanten des Thierreichs den Hasen, wegen seiner schnellen Läufe, so wie die Lateiner das Schaf wegen seiner Wolle angesehen. Scheid geht nicht weit davon ab. Originem utriusque vocis Θήρ et Φήρ, repetimus ab impetu fervidiori, quo ruit. — „Θήριον" kömmt von θήρειν = τε-αἱρεῖν oder ἑρεῖν, auseinander ziehen, absondern: θήριον verst. ζῶον, das abgesonderte, vom Menschen unterschiedene Lebendige, das Lebende, was nicht Mensch ist.

Auch das deutsche „Vieh" ahd. Vihu, Fihu, führt uns zu diesem Grundbegriff. Schmitth. macht Vieh geradezu, wie vor ihm Frisch, aus Pecus; Schw.'n aber erhellt aus dem goth. Faihu, Vieh, Habe; aus dem ahd. kivehan, sich einer Sache erfreuen; dem altsächs. Gifeho, Freude u. a., daß mit diesem Worte das Vieh zunächst als eine Habe, ein Besitz, bezeichnet werde, und daß das lat. Pecus und griech Πῶϋ, die Heerde, damit verwandt sei. „Deswegen, schließt er, dürfte der Grundbegriff der des Erzeugens, also fehan seyn, wurzelverwandt mit füllen: denn das Erzeugen ist auch ein Schaffen und Erwerben." Das sind Combinationen! Das sind Wurzel-Verwandtschaften! Adlg. hält es für sehr wahrscheinlich, daß der Begriff des Lebens, der Bewegung der herrschende und ursprüngliche des W.'s sei, und macht es daher zu einem Abkömmling von vivere. Der Stamm von Fihu, „Vieh" ist φελειν d. i. πε-ἴειν, weggehen machen, absondern, unterscheiden, und „Vieh" also, was unter den lebenden Geschöpfen vom Menschen unterschieden, nicht Mensch ist. Wie Affe das Geschöpf, was ihm nahe kömmt.

XXVI.

F e u e r.

Das Wort Feuer, *Πῦρ*, *Φῦρ*, bezeichnet seinen Gegenstand als Etwas, das die Körper, an welche es sich hängt, in die es eindringt, zerstört, zertrümmert, zerfallen macht.

Valckenaer hält *Πῦρ*, nach Plato, für einen Fremdling in der griech. Sprache; Damm aber meint, es stehe für *Φῦρ*, aber nur, um es von *φύειν* ableiten zu können: nam *Ignis* sursum exurgit; propterea ope Ignis s. Caloris — als ob Wärme und Feuer einerlei wär — omnia crescunt et nascuntur. Schmitth. erklärt das Feuer für das Rothe, von der Wurzel vu, feuerroth. Einen ganz besondern Einfall hat Schw. „Das Wort, sagt er, bezeichnet das Feuer wahrscheinlich als ein Hauchendes, Blasendes, und der Stamm des W. ist mit dem des W.'s feucht von gleicher Wurzel." Dabei erklärt er das griech. *πύθειν*, faulen, für wurzelverwandt, als dessen Grundbegriff dunsten, stinken, sei. — Was wird mit solchem Gerede gewonnen? — Bopp macht das sanskr. pû, reinigen, zur sprachlichen Wurzel des Windes und des Feuers, als welche beide als reinigend dargestellt würden, und läßt auch *Πῦρ* davon herkommen.

Alle diese Abltgen sind aber unstatthaft, schon deswegen, weil sie einen Grundbegriff aufstellen, der viel zu gesucht, entlegen, ja selbst albern ist, um als Grundbegriff zu gelten. Die Bopp'sche Zusammenstellung von *Πῦρ* und purus ist zwar dem beiderseitigen Stammworte gemäß, aber die Erklärung ist nicht richtig, indem sie eine in einzelnen, speciellen Fällen eintretende Wirkung des Feuers der allgemeinen, in allen Fällen eintretenden, vorzieht.

„*Πῦρ*" kömmt v. *πεύρειν* d. i. *πε-ὕρειν*, weg- oder auseinander-ziehen, wie *Φυγή* von *φεύγειν*, und ist das Zerlegende, Zerstörende, Auflösende, Zertrümmernde. Von diesem *πεύρειν*, *πευράειν* in der Bedtg. wegnehmen, kömmt nun auch purare = das Ungehörige, den Schmutz wegnehmen, reinigen, wie *καθ'-αἱρεῖν* ebenfalls wegnehmen ist. Auch „*Πύργος*", der Thurm, stammt daher, als Vorrichtung zum Weg-

ziehen oder Abhalten des Feindes, durch die Nebenform κεύργειν, gebildet nach der Analogie v. εἴργειν aus εἴρειν. Von der aspirirten Form φεύργειν ist das deutsche W. „Furche", die auseinander gezogene Erde. —

Das einfache Grundwort ὕρειν = ἰ-ΐρειν mit der Bedtg. weg- oder fortziehen, haben wir in „Ἑρον", der Bienenschwarm, wo die Bienen sich trennen und fortziehen = „Σμῆνος" von σε-μέειν, fort- oder auseinandergehen. Für Bienenschwarm ist aber das lat. „Examen" noch bezeichnender: denn es ist aus ex, a und menere = mere, meare, zusammengesetzt, und bezeichnet den Bienenschwarm, als Etwas das heraus- und fortgeht. In der Bedtg. Prüfung wird menere factitiv, und Examen ist was heraus- oder hervorgehen macht [1]). Sonst hat sich die Form menere französisch in amener = admenere, erhalten.

Kein anderer Begriff von Feuer liegt dem W. „Ignis" zu Grunde, einem den Etymologen gänzlich unbegriffenen Worte. Voß meint *Ignis* sei quasi *ingenis*, quia elementalis *Ignis* ingenitus, insitusque sit rebus omnibus; quando omnia ex Elementis quatuor constant; ohngefähr wie Varro: *Ignis* a nascendo, quod hinc nascitur omne. Eccard hat Ignis in dem altd. „hinden" = brennen, gefunden, und damit ein Wunder verrichtet, indem er da Etwas fand, wo Nichts lag. Schw. erklärt, daß sich ihm keine, auch nur scheinbare Ableitung des W.'s darbiete; Drln. aber läßt sich Ignis zu Κόνις, Staub, Asche, und accendere, anzünden, verhalten, wie Ἰγνύα, die Kniekehle, und ἰβύζειν trompeten, zu Γόνυ, Knie und Βυκάνη Trompete d. h. er läßt Ignis, Ignis seyn und zieht sich hinter eine nichtssagende Vergleichung zurück. Was Nork aus Ignis und Agnus gemacht, das mögen diejenigen bei ihm selbst nachlesen, denen es Vergnügen gewährt, über Gelehrsamkeit und Scharfsinn in eine Art von Gedanken-Stillstand zu gerathen.

---

1) „Probare" ist πρo-βάειν, hervorgehen machen, „prüfen" aber προύFειν, ist προ-ὕειν hervorziehen, mit eingeschobenen Digamma. Probare und prüfen haben also zwar einerlei Bedeutung, aber nicht einerlei Abstammung. Es ist daher unrichtig, wenn man prüfen für eine dialektische Bildung von probare erklärt; „prüfen" ist ein eignes, besonders gebildetes Wort, so gut wie „probare."

„Ignis“ ist Ἶγις mit eingeschobenen ν; Ἶγις aber kömmt von ἴγειν = ἰ-ἴειν, auseinander ziehen mit äol. Gamma; und so ist Ignis ganz genau = Πῦρ. In derselben Bildungsweise haben wir von ὀ-ἴειν, „Ὄϊς“, von ὀ-ὕειν, „Οὖς“ u. a. m. Eine Nebenform von ἴγειν ist „ἴκειν“ εἴκειν in der Bedtg. weg- oder fortziehen, weichen. Der Gegensatz von ἴκειν, vermittelt durch die Aspiration ist, „ἵκειν“ kommen, herbeiziehen.

Das andere latein. W. für Feuer ist „Focus“ welches statt Ignis, als Feu, Fuoco, Fuego in die romanischen Sprachen übergegangen ist. Schwenck macht, nach Varro's und Voßens Anleitung, Focus aus fovicus, Passow aber stellt Focus aus φώγειν, rösten, braten, her. „Focus“ kömmt von φήγειν d. i. πε-ἕειν, mit eingefügtem γ, und wird so zur Nebenform von Ignis, als von ἰ-ἴειν abstammend. Φήγειν heißt weg- oder auseinander gehen machen; und ist sowohl das deutsche fegen, als weggehen machen, wegschaffen, reinigen, als auch das Stammwort vom lat. „Fex“ Hefe, die weggeht, die sich absondert. Intension v. „fegen“ ist „fechten,“ mit Gewalt zum Weggehen, Entfernen bringen, ganz entsprechend dem lat. dimicare, δι-μηκάειν — μηκάειν von Μῆκος — *entfernen.*

Die Wirkung des Feuers, seine Thätigkeit ist, daß es brennt; daher ist „brennen“ urspr. ein Activum: das Feuer brennt ist = es ist in seiner Art thätig, oder wirksam. Schmitth. meint, brennen werde urspr. vom Aufwallen, Hervorbrechen des Feuers und Wassers gebraucht; weßhalb auch der Brunnen zu diesem Stammworte gehöre. Schw. stellt für brennen als erste Bedeutung: Hitze machen, macht das W. wurzelverwandt mit brauen, brausen, braten und meint, es bezeichne zuerst das Brausen, Prasseln des Brennenden, nicht aber die Hitze selbst, wie sich das auch so mit d. W. Feuer verhalte. Kaltschm. übertrifft sich selbst als Rhizolog bei diesem Worte. Nach ihm gehört brennen der Wurzel π-ρ an, welche gebildet ist aus dem anlautenden Lippentone π und dem Hülfstone ρ. Weil nur der erste im Griechischen wegen Φῶς, φαίνειν u. a. das Licht, den Glanz, allein bezeichne; so sei π der Grundbegriff von Flamme — was soll das heißen? — zu welchem der Hülfston — ρ noch den der Hitze hinzufüge. Brennen ist ihm sonach, flammend hitzig seyn [2]). Diese Etymo-

2) Dieses etymologische Verfahren erinnert an den sel. Hansel, der

ogie giebt seiner Etymologie von Feuer nichts nach, welcher daraus heißes Licht und leuchtende Hitze gemacht hat. „Brennen" ist βρέειν mit eingeschobenem und verdoppeltem ν. βρέειν aber ist πε-ῥέειν auseinander ziehen [3]), zerbrechen, zerstören, zum Zerfallen bringen, und sagt dasselbe aus, was „urere" aussagt. Voß gesteht: *Urere* unde sit, *non* satis *patet;* sed tamen *non dubitandum,* quin vel sit ab hebr. אוּר i. e. Ignis, vel a graeco πυρόειν, quod a Πῦρ i. e. Ignis; Döderlein dagegen will, daß urere, ussi von αὖσον = ξηρόν, komme, wovon ustus wie αὐστηρός, ἀσταλέος und αὐρίζειν· ῥιγοῦν, frigore uri. Was ist aber damit gesagt? „Urere" ist οὔρειν = ὀ oder ἐ-ὕρειν, auseinander ziehen, zerstören; aber auch abschneiden, trennen (daher „Οὖρος" die Grenze, der Abschnitt) und herausziehen, woher „Οὐρά", was sich aus dem Körper herauszieht, der Schweif, der Schwanz.

Nach der Grundvorstellung von urere und brennen ist auch „καίειν" gebildet, dessen eigentliche Bedtg. schon von Damm richtig erkannt worden ist, indem er es für eine Intension von κείειν, spalten, erklärte.

Der Gegensatz von brennen = weg-fort-bewegen, nicht dessen Neutrum, ist „brinnen", wovon „bringen" = herbeibewegen, eine Variation ist. Wie brennen von πε-ῥέειν, so kömmt bringen von πι-ῥέειν. Von diesem brinnen, und nicht von brennen, wie Schmitth., Schw. u. A. glauben, kömmt d. W. „Brunst" = die Liebe, die Sehnsucht, als ein inneres Herbeiziehen. „Inbrunst" ist kein innerlicher Brand, sondern innige, tiefgefühlte Sehnsucht. So ist „Feuers-

---

ebenfalls den einzelnen Lautbuchstaben eine nothwendige Bedeutung, eine nothwendige Begriffsbezeichnung beilegte. Auf diese Weise erklärt er d. W. ΜΑΚΑΡΙΟΣ: „Μακάριος *beatus*, est: M foecundo multitudo A motuum l. affectuum, K conformium A motori i. e. Deo, P extrudens I radios O circumcirca Σ sensibilia ad extra d. h. ein voll von ähnlicher Gott conformer Bewegung Seiender." ΙΑΟΜΑΙ aber ist ihm: I subtile A motu O ordinare, in ordinem circularem redigere M Nimium s. copiam vitiose abundantem redigere in A motum I rectum s. lineae rectae d. h. die Bewegung durch eine kluge Alteration oder Gegenbewegung — allopathisch — in ihren ordentlichen Lauf wieder zurückbringen.

3) In der Bedtg. auseinander ziehen, hat der *Brennus Mons*, der Brenner, als der zerklüftete, mit der großen Kluft, dem großen Paß zwischen Tyrol und Italien, seinen Namen.

brunst" nicht etwa ein feuriges Feuer, oder ein Feuerbrunnen, sondern ein Feuer, das viele Gegenstände an sich zieht, ergreift. Noch weniger wie Brunst kann aber „Brunnen" von brennen kommen; „Brunnen" ist = Bringer, der Wasser-Zubringer. Aus brennen kann zwar Brand, aber nie Brund, Brunn, Brunst werden.

Das „Anzünden" des Feuers wird als ein Anlegen desselben an die in Brand zu setzenden Gegenstände bezeichnet. So sagen die Griechen für anzünden „ἀνάπτειν", was sich von selbst als anheften, anbinden, anlegen erklärt, und „αὔειν" urspr. und richtiger αὔειν, wie es noch im attischen Dialekt lautet, d. i. ἁ-ὔειν, herbeiziehen. Im Latein. ist ἀνάπτειν „incendere" oder „accendere." Man war bald mit der Annahme fertig, daß *candere*, glänzen, leuchten, das Stammwort davon sei, und *cendere* das Causativ davon. Aber so hat in-cendere und ac-cendere keinen Sinn. „Incendere" ist ἐγκένδειν, das Factitiv von ἐγκεῖσθαι, anliegen, und heißt folglich zum Anliegen bringen, anlegen. „Κέειν" verhält sich zu κεἰειν, κεῖσθαι, wie legen zu liegen; oder wie λέπειν zu λείπειν· „λείπειν" heißt fahren lassen, *loslassen*, verlassen und „λέπειν" zum fahren lassen bringen, „scheelen", d. i. σε-ἕλειν, abziehen; oder wie πέρειν, πέρνειν zu „πείρειν"· πείρειν = πε-ἴρειν heißt wegziehen, weggehen und „πέρνειν" zum Weggehen bringen, verkaufen u. s. Von κέειν kömmt κέδειν, wie ὕδειν von ὕειν, δείδειν von δείειν, ἕλδειν, ἕλδεσθαι von ἕλειν, κεδάζειν von κεάζειν u. a. m.[4]). Von κέδειν haben wir noch „κεδνός" angelegen, und „Κεδνά, Angelegenheiten; auch „κήδειν" als Intension f. sor-

---

4) Mittelst dieses eingeschobenen δ haben wir im Deutschen „kleiden" von κλεἰειν, schließen, anziehen — die Thür anziehen st. schließen — und „Kleid" = Anzug; von λάειν, „laden"; von ῥέειν (ῥῆσις, ῥητός) „reden"; von σεἰειν = σε-ἴειν auseinander gehen machen — Σανίδας σεἰειν heißt nicht, wie Passow übersetzt, die Thürflügel durch Anpochen erschüttern: denn was müßte das für ein gewaltiges Pochen, oder was müßten das für liederliche Thürflügel gewesen seyn? — „scheiden"; von μεἰειν = με-ἴειν weggehen, „meiden" u. s. Im Latein. finden wir dieses δ in „nudus", von νεύειν d. i. νε-ὕειν ausziehen; in „Nodus" v. νέειν, zusammenlegen, häufen; in dem Plautin. „sudum" v. σεἰειν = σε-ὕειν auseinander ziehen, heitern, verziehen: *cum sudum 'st*, wann's heiter ist, sich die Wolken verzogen haben u. s.

gen d. h. angelegen seyn lassen. „Μακεδών“ ist der Nachbar, der Anliegende: denn μα ist Verbindungs=Partikel; und Μακεδονία das Nachbarland.

Man „schürt“ auch das Feuer d. h. man zieht es zusammen, bringt die brennenden Körper näher aneinander. Das W. ist συ - ἵρειν, zusammenziehen, zusammenrücken. Nach Schw. ist der Grundbegriff von schüren der des Stoßens, Antreibens (?).

Das Feuer, das nicht weiter brennen soll, wird „gelöscht.“ Schmitth. erklärt „löschen“ für das Factitiv von leschen; leschen aber soll so viel heißen, als ausgehen; wogegen Maaß, Adelung folgend, das W. zu einem Lautbilde macht, indem er es ansieht als eine Nachahmung des Lautes, welcher entsteht, wenn man auf einen brennenden Körper Wasser gießt, um zu machen, daß er zu brennen aufhört. Aber „löschen“ ist — woran auch Schw. gedacht — nichts weiter, als eine *Intension von* lösen = los machen. Das Feuer löschen heißt, dasselbe von dem Gegenstande, an dem es hängt, losmachen, es geschehe dieses Losmachen auf welche Weise es wolle, durch Abstreifen, Dämpfen, Ersticken oder Ausgießen, was selbst nur ein Ersticken ist. Daß bei löschen an keine Onomatopöie zu denken sei, beweiset der Gebrauch des W.'s in der Schiffersprache, wo ein Schiff löschen so viel heißt, als es von seiner Ladung erlösen, frei machen; woher „Löschung“ = das Ausladen und „Löschplatz“ = der Ort, wo das Ausladen vorgenommen wird.

Dem Grundbegriff von löschen entspricht „exstinguere“, sobald man d. W. nur nicht wie Voß und Döderlein erklärt. Voß nämlich meint, *exstinguere* komme v. tingere, ut proprie sit *tingendo delere*, durch Eintauchen wegschaffen; Drln. aber leitet es von tinguere = τέγγειν, befeuchten, τήκειν, schmelzen, ab, und findet den Zusammenhang unter diesen WW. so natürlich, daß er es für überflüssig gehalten hat, ihn weiter zu erklären, obschon ihn das fatale distinguere hätte stutzig machen sollen. Das Stammwort von exstinguere ist *tangere* = τάγειν mit ν, wovon tingere, die in Zusammensetzungen angenommene Form — θιγγάειν, θιγγάνειν — z. B. in contingere, attingere. Tanguere und ohne n̄, taguere, wovon „Tactus“, und in Zusammensetzungen tinguere ist das Facti=

tiv von tangere und bedeutet als solches: Berührung bewirken, zur Berührung bringen. „Stinguere“ = se-tinguere ist außer Berührung bringen, die Berührung unterbrechen, aufheben, ex aber ist intendirend hinzugesetzt. *Ignem exstinguere* heißt das Feuer von dem Gegenstande, an dem es hängt, wegziehen.

Auf Griechisch ist auslöschen „σβεννύναι.“ V. Lennep erklärt d. W. durch obstruere, obdurare, indem er meint, es komme von βύειν, vollstopfen, zustopfen, her; und Scheid findet für diese Abltg. eine egregiam confirmationem in Odyss. III, 182. οὐδέ ποτ' ἔσβη Οὖρος, und in Hesiod. Ἔργ. V. 590. Γάλα Αἴγων σβεννυμένων = πανσαμένων τοῦ θηλάζειν: also in der Milch von verstopften oder zugestopften Ziegen. Die Αἶγες σβεννυμέναι sind aber die Ziegen, die man von den Zicklein hat weggehen gemacht, denen man die Zicklein genommen; ἔσβη Οὖρος aber heißt, der Fahrwind ging aus, hörte auf, indem ἔσβη von σβάειν = σε-βάειν herkömmt. Das Stammwort v. σβεννύειν oder σβεννύναι ist das bekannte βέειν, βένειν in seiner intendirend factitiven Form: „σβεννύειν“ heißt weggehen, ausgehen machen. Unserm: Das Feuer geht aus, entspricht πῦρ σβάει[5]); ἄ-σβεστος aber heißt eigentlich nicht unaufhörlich, sondern unvergänglich.

„Μαραίνειν,“ was auch löschen bedeutet, findet Passow verwandt mit μαίρειν, μαρμάρειν, schimmern, glänzen, wohin auch der früheste Gebrauch d. W.'s vom Feuer deute. Damit ist aber nichts gesagt, und was etwa damit gesagt seyn könnte, ist nicht richtig. Μα-ραίνειν ist be-spritzen, dran-spritzen.

XXVII.

Θέσκελος. Θέσπις. Θεσπέσιος. Θεσπιδαής. Θέσφατος.

Bei diesen WW. haben die Lexilogen frischweg eine Zusammensetzung von θεός, σκειν, εἰπεῖν und φάναι angenommen, unbekümmert um Beantwortung der Frage: wo das σ

---

5) Von σβάειν, weggehen, kömmt „Schwan“, als Zugvogel, daher im Griech. „Κύκνος“ d. i. Κι-ικνος, von ἵκειν gehen, dem Gegensatze von ἵκειν kommen: der Schwan ist der weggehende, wegziehende.

herkomme, das man sonst in keinem mit θεός zusammengesetzten W. findet. Nur in dem einzigen θέσφατος läßt sich nachweisen, wie das σ in das W. gekommen, und daß es hineingehöre. Θέσφατος ist nämlich nicht θεσ-φατός, sondern θε-σφατός, von Gott ausgesprochen. Σφατός kömmt v. σφάναι d. i. σε-φάναι und ist somit aus-sprechen.

In den übrigen WW. ist keine, auch nur einigermaaßen annehmbare Erklärung des σ möglich, und wir haben uns daher nach einer andern, als der angegebenen Ableitung umzusehen. Und diese liegt wieder ganz nahe, sobald wir annehmen, daß das θ die Stelle der Aspiration vertrete. Daß dieß aber wirklich der Fall sei, ersehen wir außer dem bekannten θαμά st. ἅμα, aus dem WW. Θύρα, die Thür st. Ὕρα, von ὕρειν = ἴ-ἵρειν auseinander ziehen, öffnen; in θειλόπεδον st. εἱλόπεδον, den Sonnenstrahlen ausgesetzter Ort; in θρύπτειν st. ῥύπτειν u. s. Auch δ findet sich als Vertreter der Aspiration z. B. in δαμάειν st. ἀμάειν; in δέχεσθαι st. ἔχεσθαι, zum Haben bringen, gerade wie ἕειν zu ἔειν, d. i. z. Gehen bringen; δέειν binden st. ἑ-ἕειν u. s.

Dieß angenommen, kommen wir zu den übrigen WW. auf folgende ganz ungezwungene Weise. Θέσκελος = ἕσκελος kömmt von ἕσκειν, einer Formation von ἕειν, hervorgehen machen, vorziehen, erheben, und θέσκελος ist vorzüglich, erheblich, erhaben, sonderbar — lauter Bedeutungen, bei denen wir den lieben Gott außer dem Spiele lassen können. — Θεσπέσιος = ἑσπέσιός kömmt v. ἕσπειν, der Intension von ἕπειν. Nun ist aber ἕπειν, vermittelst der Aspiration, der Gegensatz v. ἔπειν· wenn daher ἔπειν sagen bedeutet, so bedeutet ἕπειν thun, ἐνεργεῖν, und wenn ἔπειν befehlen bedeutet, so bedeutet ἕπειν folgen. Θεσπέσιος, dieser Abltg. gemäß, heißt theils folgen machend, anziehend, schön, lieblich; theils energisch, wirksam, stark, groß, ebenfalls ohne die Gottheit dabei zu incommodiren. Passow meint, alle verschiedenen Bedeutungen des W.'s ließen sich in dem Einen, der Herleitung desselben v. θεός und εἰπεῖν ganz entsprechenden, Begriff zusammenfassen: „so daß nur ein Gott es aussprechen könnte", nur für einen Gott sagbar, also „unaussprechlich." So sind also wohl die θεσπεσίαι Σειρῆνες, die unaussprechlichen Sirenen, die Ἀοιδὴ θεσπεσία, ein unaussprechlicher Gesang, Βουλὴ θεσπεσία,

ein unaussprechlicher Wille? — Θέσπις ist was θεσπέσιος ist: denn es stammt v. ἐσπίζειν, der Nebenform v. ἔσπειν; und θεσπιδαὲς πύρ ist nicht, wie es Passow nach Buttmann's Vorgange erklärt, ein von Gott her brennendes, von einer Gottheit entzündetes Feuer, sondern ein energisch, gewaltig brennendes Feuer, oder als stehendes Beiwort, das mit Gewalt zertrümmernde, verheerende Feuer.

XXVIII.

Mein. Meinen.

Mein und meinen gehören zusammen. Über d. W. „meinen“ sagt Wachter: „In Dialectis germanicis meinen dicitur de omnibus aut praecipuis animae rationalis operationibus, inprimis de voluntate, cogitatione, memoria, opinione“; und will daher dasselbe von Mens ableiten. Adlg. glaubt handeln sei die erste Bedtg. des W.'s gewesen, und macht es deswegen zu einem Abkömmling von mähen, sofern dieses W. ehedem Bewegung bedeutet habe. Schmitth. erklärt meinen durch denken, und macht d. W. formell = Mens, womit denn freilich so viel wie nichts gesagt ist. Schwenck verweiset unter meinen auf mahnen. Nachdem er nun hier einen Haufen ähnlich lautender WW., worunter auch Mens und Μνήμη, aufgestapelt hat, schließt er so: der Grundbegriff dieser Bedtgen ist denken, die Thätigkeit der Seele [1]), und mahnen ist eigentlich Einen denken machen, erinnern. Es scheint, daß dem Denken der Begriff der Erregung zu Grunde liegt [2]), und daß daher zwischen den angeführten WW. und mühen = bewegen, erregen, dem Stamme von Muth, Gemüth eine Wurzel-Verwandtschaft statt finde. Doch kann, setzt er endlich bescheiden hinzu, solcher Schein trügen. — Warum also langes Reden davon machen? — Kaltschm. läßt meinen aus der W. π-ν, insofern sie Sichtbares bezeichnet, herauswachsen, und hat in dem W. die Grundbedtg. zu sehen glauben entdeckt.

1) Das denkende Wesen heißt Geist, nicht Seele.

2) Unter „denken“ aber sagt er: Denken könne ausdrücken das Empfangen, Aufnehmen im Geiste. Alles nach Belieben!

Höfer endlich nimmt das sanskr. man, denken, als die Wurzel an, und läßt meinen, wie Schw., mit monere, denken machen, zusammenfallen.

„Meinen" ist μείνειν = με-ἴειν, mit ῦ, d. h. weggehen machen, absondern, für sich nehmen. Ich meine, die Sache sei so, heißt: ich nehme für mich an, daß die Sache sich so verhalte, mir ist es wahr, daß die Sache sich so verhält. Das Desiderativum von „meinen" ist „minnen" = zum Meinigen zu machen, für sich zu nehmen suchen. Den Grundbegriff von „meinen" giebt uns ganz auf dieselbe Weise ὀ-ἴειν indem ο = ε ist: ὀ-ἴειν ist so gut absondern, wie με-ἴειν; „οἴομαι", ich sondere für mich ab, nehme für mich an. „Νομίζειν" kömmt auch darauf hinaus, als Correlat von νέμειν = zutheilen, in der Bedtg. an sich nehmen, annehmen: νομίζω, ich nehme an. „Δοκέειν" ist eine Intension von δέκειν, δέκεσθαι = δέχεσθαι; δέκειν heißt nehmen, δοκέειν heißt annehmen = δοκέω, νικήσειν Ἕκτορα, ich nehme an, daß ich den Hektor besiegen werde. Δοκεῖ μοι es ist mir, oder von mir angenommen. „Opinari" will Voß entweder von Opus, als Mentis Opus, oder v. πινύειν = φρονεῖν, *sapere*, ableiten; Drln. will den Stamm jedenfalls in Ὄψ finden, nur ist er zweifelhaft, ob in dem Sprechen und εἴπειν, oder in dem Gesicht und ὄπωπα, denn das „Meinen" sei mit dem Sehen und mit dem Sprechen sinnverwandt (?). Das Stammwort von opinari ist πι-ειν zusammen-, beieinander seyn; davon ist das Factitiv πιάειν und mit ῦ πινάειν, zusammenbringen, zusammenhenken, und ἐ-πινάειν ist aus dem Zusammenhange bringen, absondern, ἐπινάεσθαι, opinari aber, für sich absondern, für sich nehmen oder annehmen.

Von meinen kömmt mein, „das Meinige", μεινικόν, zur Bezeichnung einer Sache, die von allen andern abgesondert ist, an der Niemand sonst, als ich, Theil hat. Dem mein in seiner Grundbedtg. entspricht d. W. „eigen:" denn es ist ἐ-ἴειν mit eingeschobenem γ, also weggezogen, abgesondert. Von ἔ-ειν, auseinander seyn, kömmt ἔγειν, das Stammwort des großen, wichtigen W.'s ἐγώ. „Ἐγώ" drückt die große, gänzliche Abgeschiedenheit, Absonderung aus, in welcher ein menschliches Wesen, wenn es d. W. ausspricht, betrachtet seyn will.

Der Gegensatz von „mein", oder vielmehr die Aufhebung

des Mein ist „ge=mein:" denn ke, ge, ist Separations=Partikel: Mein ist das von Andern Abgesonderte, „Gemein", das von Meinem Abgesonderte, woran ich keinen besondern Anspruch habe, nach der auch in κοινός und communis ausgedrückten Vorstellung. Die von Buttm. versuchte, und von Passow optima fide angenommene, Etymologie erklärt „κοινός" für eine mundartliche Verschiedenheit von ξυνός, das er von ξύν = σύν abstammen läßt. Κοινός ist der direkte Gegensatz von μεινός, wie κο, als Verbindungs=Partikel, der direkte Gegensatz von με, als Separations=Partikel, ist. — Was aber d. W. ξυνός betrifft, so ist Buttm. gar sehr in Irrthum, wenn er es von ξύν = σύν herkommen läßt. So wenig wie ξύλον = ξύν-λον ist [3]), eben wenig ist ξυνός - ξυν-ός. Der Stamm ist σίνειν, wegthun, wegnehmen, ausnehmen, mit vorgesetzter Separations=Partikel κι. Κι-σίνειν contr. ξύνειν — wie denn ῡ = ῑῑ ist —, also nicht ausnehmen, und „ξυνός" ist soviel als „nicht ausgenommen", nicht abgesondert, also Allen zuständig. „Communis" kömmt von κο-μύνειν, mit derselben Grundbedtg., wie ἀμύνειν, d. h. zusammenziehen, vereinigen.

XXIX.

Ἀπατᾶν.

Das feine Stehlen nennt man betrügen ahd. triegan, treugen. Adlg. stellt bei diesem W. den Satz auf, daß fast alle Zeitwörter, welche eine Hintergehung bedeuten, Figuren der geschwinden Bewegungen seien, durch welche solche am ersten und gewöhnlichsten bewerkstelligt werde; und diesem gemäß leitet er d. W. „trügen" von regen ab, mit vorgesetztem intensivem T. Sonach wäre also „triegen" = eine sehr schnelle Bewegung machen. Adlg. hat aber einmal keinen Begriff von dem Geiste unsrer Wörterbildung, wonach immer nur das Wesentliche der Sache in der Bezeichnung derselben aufgenommen ist. Schwenck

3) „Ξύλον" ist das verkürzte ἐκ - ὕλον, mit in σ übergegangener Aspiration, das aus dem Walde Kommende, das Wald=Product; „Holz" aber ist Ὑλτόν, und bezeichnet das Waldige, vom Walde Kommende.

findet den Stamm in ziehen, tragen, welches im Schwedischen, besonders in der Zusammensetzung bedraga, täuschen, hintergehen heiße, so daß der Begriff des Ziehens in den des Anziehens übergehe, also den des Lockens, Verlockens, woran sich der der Täuschung und des Betrugs knüpfe.

Die urspr. Form von „triegen" ist „treugen" τρεύγειν, und diese stellt sogleich das W. als die Sache wesentlich bezeichnend dar: denn τρεύγειν ist τε-ῥεύγειν· ῥεύγειν aber eine Intension oder Nebenform von ῥεύειν, wovon Ῥεῦμα, der Fluß, der Strom, und ῥεύειν, die factitive Form von ῥέειν. Τρεύγειν ist also wegbewegen, wegnehmen, entwenden, ent- oder „be-rücken", welches dem ῥεύγειν, ῥύγειν, ῥύκειν noch näher kömmt, mit dem Nebenbegriff, auf eine feine, weniger merkliche oder gewaltsame Weise. Die Nebenform von τρεύειν, der Urform von τρεύγειν, ist φρεύειν = πε-ῥεύειν — denn πε ist = τε — und davon ist das latein. „Fraus", Φραῦς, Fraudis. Bei diesem W. haben einige Etymologen an φράζειν, bei sich bedenken, gedacht, dabei aber bei sich selbst zu bedenken vergessen, daß bei dieser Abltg. ein ganz verkehrter Sinn für Fraus herauskommen muß. Drln. sucht den Stamm von fraudare in ψεύδεσθαι, weil ψ ein proteusartiger Laut sei, der im Lateinischen wirklich bisweilen durch *fr* ersetzt scheine. Also auf einen bloßen Schein hin wird fraudare zu ψεύδεσθαι, und das unschuldige ψ zu einem proteusartigen Laute gemacht.

Was aber die angebene Grundbedtg. von trügen = entwenden, berücken, außer allen Zweifel setzt, ist das latein. „decipere", was sich sogleich als de-capere herausstellt; und das französ. „*tromper*", welches nichts Anderes ist, als das verschollene trumpere d. i. de- oder te-rumpere, wegreißen, wegnehmen.

Auch in der griech. Sprache wird mit σφάλλειν und ἀπατάειν kein anderer Grundbegriff ausgedrückt. Das Stammwort von „σϝάλλειν" ist das im Griechischen verschollene ἄλλειν, d. h. ἀ-ἔλειν, wegziehen, wegbewegen, absondern [1]) (wovon noch ἄλλος, ἀλλοῖος und ἄλλεσθαι st. ἄλλεσθαι übrig sind) intendirt mit der Sonderungs-Partikel σε und digammirt. Mit

1) Dieses sonst verschollene ἄλλειν hat sich im französ. „aller", gehen, erhalten.

Abwurf der Intension ist aus σφάλλειν latein. *fallere* geworden.

Für „ἀπατάειν“ findet der gelehrte, auf ernstem historischem Wege wandelnde Buttm. eine einleuchtende Verwandtschaft mit ἀπαφεῖν: dieses W. aber erklärt er für eine Reduplication von ἅπτεσθαι, Ἅφη, und meint, es drücke das latein. palpare aus. Zuverlässig gehe also auch Ἀπάτη durch den Jonismus von ἀφᾶν aus. Man verlasse sich aber nicht auf sein Zuverlässig; er ist auf seinem historischen Wege auf Betrüger gestoßen, und es hat mit ἀπατᾶν eine ganz andere Bewandtniß. „Ἀπατᾶν“ nämlich ist ἀ-πατάειν· πατάειν aber ist das Factitivum v. πατέειν gehen, ἀπατάειν folglich, weggehen machen, entgehen machen, wegnehmen, berücken.

Ein anderes W. für betrügen ist „ἀπαφίσκειν“. Der einmal an den Lexilogus zu gläubig gewordene Passow weiß für die Etymologie dieses W.'s nichts Besseres, als die von Buttmann in die Untersuchung über ἀπατᾶν hineingezogenen WW., ἅπτω, Ἅφη, palpare, demselben in Parenthese beizufügen. Ἀπαφίσκειν ist das reduplicirte ἀφίσκειν. Das Protoplaston ist ἴειν, gehen machen, wovon ἴσκειν, wie βάσκειν v. βάειν; und ἀφ-ίσκειν ist ἀπ'-ίσκειν, weg-, ab- oder entgehen machen, vom Wege abführen, verführen.

Endlich heißt der Betrüger auch Φέναξ. Passow, Damm folgend, meint, das W. komme vielleicht von φαίνειν, scheinen, her. Aber ich möchte wissen, wie man, ohne einen Salto mortale zu machen, von φαίνειν auf Φέναξ kommen kann. Damm erklärt zwar Φέναξ, *qui decipit „specie externa“*; aber das Decipere ist die Hauptsache und nicht die Species externa. „Φέναξ“ kömmt von φε-ἄγειν mit eingeschobenem ν und Φέναξ ist also Einer der wegführt, vom rechten Wege abführt, ein Verführer. Wie von φε-ἄγειν Φέναξ, so wird aus ἀν-ἄγειν „Ἄναξ“, der Anführer. Von Φέναξ kömmt „φενακίζειν“, den Φέναξ agiren, ein Φέναξ seyn.

XXX.

Αἰόλος.

Der Lexilogus hat über dieses W. einen eignen Artikel, der aber so voll auf dem ernsten, historischen Wege aufgelesener Unrichtigkeiten, Ungenauigkeiten und Unnatürlichkeiten ist, daß man kaum weiß, wo man mit seinem Ἀντί anfangen soll.

„Αἰόλος“ kömmt von αἰέλειν d. i. ἀ-ἕλειν, = auseinander ziehen, oder auch heraus-, hervor- oder weg-, fortziehen, dessen Aspiration in ι übergegangen. (S. S. 23.) Mit in κ übergegangener Aspiration haben wir davon Ἄκολος, Bissen, Brocken.

1) Buttm. findet die allerentschiedenste — vielleicht soll es heißen entscheidendste — Stelle für die Bedtg. beweglich in Il. XIX, 404. πόδας αἰόλος ἵππος, und wir die entscheidendste für die Grundbedtg. „ausziehend, ausstreckend“: πόδας αἰόλος ἵππος ist ein die Beine ausstreckendes, weit ausgreifendes Pferd. „Hiermit verbinde man, fährt er fort, κορυθαιόλος, welches wohl von keinem verständigen Erklärer anders, als in dem hierher gehörigen Sinne — nämlich beweglich — genommen worden; und man hat genug, um sich von dieser Seite zu befestigen.“ Sonderbar, daß gerade von diesem W. die Bedtg. beweglich erschüttert werden muß. Was soll helmbeweglich seyn? Voß macht daraus „mit flatterndem Helm“; Passow, „den Helm schnell bewegend“ wie κορυθάϊξ, helmschüttelnd, helmerschütternd, so daß sich der Helmbusch im Gehen, oder im Kampfe bewegt und flattert. Als ob die Helmbüsche der Andern im Gehen oder im Kampfe unbeweglich gewesen wären, wie Stöcke festgestanden hätten. „Κορυθαιόλος“, wie κορυθάϊξ heißt durch den Helm hervorgezogen, sich durch den Helm hervorthuend, ausgezeichnet; und Ἕκτωρ κορυθ. ist der Held, der sich vor Andern durch seinen Helm auszeichnet.

2) Il. XII, 161. werden die Wespen mit diesem Beiworte bezeichnet: Σφῆκες μέσον αἰόλοι. Buttm. ist überaus scharfsinnig, um das μέσον αἰόλος für in der Mitte beweglich zu erklären, indem an keinem Insecte die Beweglichkeit des gleichsam nur durch einen Punct mit der Brust verbundenen

Unterleibes sichtbarer sei, als an den Wespen. Welche feine Bemerkung! *Μέσον αἰόλοι* heißen die Wespen ganz einfach wegen ihres in der Mitte auseinandergezogenen, getheilten Körpers = *μέσον ἔντομοι* [1]).

3) Odyss. XXII, 300. heißt die Bremse, *Οἶστρος*, schlechtweg *αἰόλος*, ebenfalls als Insect mit eingeschnittenem, auseinander gezogenem, getheiltem Körper. Buttm. dagegen, dessen „Herz und Leber" es unmöglich ist, etwas Anderes als Beweglichkeit in *αἰόλος* zu finden, meint, die Beweglichkeit des immer hin- und herfliegenden, stets abgewehrten und stets wiederkommenden Thieres sei so charakteristisch, und die Erwähnung davon so ganz an ihrem Orte, daß kein Bedenken dagegen möglich sei. Ich kann bei der ganz einfachen Beziehung kein „ganz an ihrem Orte" finden [2]).

4) Dieselbe Grundbedtg., nur etwas anders gewendet, hat *αἰόλος* Il. XXII, 509., wo die *Εὐλαί*, die Würmer, Maden, *αἰόλαι* beigenannt sind, nach Buttm., weil das Bewegliche dieser Menge das allein in die Augen Fallende sei,

1) Nach Damm soll Σφήξ st. Σφάξ stehen, wie διασφάξ von σφάζειν herkommen, und ein in der Mitte eingeschnittenes Insect *bedeuten*. Daß diese Abltg., so wie eine andere v. σφήγγειν, falsch sei, beweiset d. W. σφηκόειν, die factitive Form v. σφήκειν, welches W. eng oder fest zusammenschnüren oder ziehen bedeutet: nur nicht, wie Passow hinzusetzt, „nach der Gestalt der Wespen, die in der Mitte des Leibes wie zusammengeschnürt aussehen." Der Stamm v. Σφήξ ist ἥκειν kommen, dessen Aspiration in φ übergegangen, mit vorgesetztem συ. Σφήκειν ist herbeikommen, und Σφήξ das immer von Neuem herbeikommende Insect. Σφηκόειν ist herbei- oder zusammenkommen machen, und daher schnüren, zusammenziehen. Wespe, Vespa soll v. Σφήξ kommen, wie vester v. σφέτερος. Wespe, Vespa ist Βέσπη, und kömmt von ἕσπειν, einer Nebenform v. ἕπειν, folgen, mit vorgesetztem πε = ver; βέσπειν ist also ver-folgen, und Βέσπη das immerfort verfolgende, seinem Gegenstande immer von Neuem sich nähernde Insect.

2) Auch eine Fischart aus dem Geschlechte τῶν Σχάρων hieß „Αἰόλος." Nun haben aber die Σχάροι ihren Namen v. σχείρειν d. i. σε-χείρειν, auseinander schneiden, einschneiden; und somit ist die Benennung „Αἰόλος", wie bei den Wespen und Bremsen, ganz ihrer Gestalt entsprechend. — „Οἶστρος" ist das contr. Ὀΐστερος, von Ὀϊστός, Pfeil, und bezeichnet das gleichsam bepfeilte, mit einem Pfeil, einem Stachel, versehene Thier. Wie nun der Stachel bei den Zugthieren zum Antreiben diente, so gebraucht man auch Οἶστρος für Antrieb. „Bremse" ist von βρέμβειν = βε-ρέμβειν, sich im Kreise herum bewegen, also immer wieder kommen; und „Βρέμψη" kömmt von βρέμβειν, wie Λεῖψις, Λείψανον von λείπειν.

und damit wimmelnde Maden bezeichnet werden sollten. Und so hat auch Voß d. W. genommen, indem er reges Gewürm aus den *αἰόλαις Εὐλαῖς* machte. Die *αἰόλαι Ε.* sind aber hier, nicht ganz an ihrem Orte, als die wimmelnden bezeichnet: es sind die zerstörenden, gefräßigen, verderbenden; denn alles Zerstören, Fressen ist ja ein Auseinander- oder Wegziehen.

5) In Hymn. Merc. 33. heißt die Schale der Schildkröte *αἰόλον Ὄστρακον.* Die bewegliche? Auf keinen Fall! *Αἰόλον Ὄστρ.* ist e. Schale, die sich abziehen läßt; wie bei Aeschyl. Suppl. 323. der Rauch, *αἰόλη πυρὸς κάσις,* die davonziehende Schwester des Feuers.

6) Il. XII, 208. wird die vom Adler auf die Erde herabgeworfene Schlange *αἰόλος Ὄφις,* genannt:

Τρῶες δ' ἐῤῥίγησαν, ὅπως ἴδον αἰόλον Ὄφιν
Κείμενον ἐν μέσσοισι, Διὸς τέρας αἰγιόχοιο.

Voß hat daraus eine ringelnde gemacht, und mit Recht, meint Buttm., weil die Wendungen (?) das Charakteristische des Thieres seien. Die vom Adler herabgeworfene Schlange war aber nach V. 202. *φοινήεις* = *τῷ οἰκείῳ αἵματι βεβαμμένος,* tödtlich verwundet, lebte jedoch noch, aber sterbend sich krümmend — denn das ist die eigentliche Bedtg. v. *ἀσπαίρειν,* dem mit *ἀς* intendirten *πα-ἴρειν,* zusammenziehen. — und kam daher, als sie der Adler fallen ließ, todt auf die Erde, worin eben das *Τέρας* lag. Todte Schlangen ringeln sich aber bekanntlich nicht, sondern ziehen sich auseinander, strecken sich aus, wie alles Todte. *Αἰόλος Ὄφις* ist also die ausgestreckte, todte Schlange.

7) *Αἰόλος* ist aber auch, wie von den Waffen überhaupt, so auch bei einigen besonders viel gebrauchtes Beiwort. Die alten Ausleger geben hier dem W. die Bedtg. vielfarbig, bunt, schillernd u. dgl.; Buttm. findet aber auch hier den Begriff der Beweglichkeit als den vorherrschenden, indem eben das Bewegliche der ganzen Rüstung es sei, was das Bunte oder Schillernde eigentlich bewirke. Hier sind aber sowohl die alten Ausleger, als der neuere Lexilogus in einem unbegreiflichen Irrthum. Als Beiwort der Waffen bedeutet *αἰόλος* weder glänzend, schillernd, noch beweglich, sondern, seiner Grundbedtg. „weg- oder ab-ziehend" entsprechend, abwehrend. Wir finden daher d. W. auch nie bei einer Angriffswaffe, sondern

immer nur bei einer Schutzwaffe; wenn deren Glanz aber bezeichnet werden soll, erhalten sie gewöhnlich noch ein anderes Beiwort. Der *Θώραξ* heißt Jl. XI, 374. *παναίολος*, der Alles, oder viel abwehrende, wie *Ζωστήρ* Odyss. IV, 186.; das *Σάκος* heißt Odyss. VIII, 422. *αἰόλον*, und die sämmtlichen Schutzwaffen Jl. V, 294. *Τεύχεα αἰόλα*, mit dem Beisatz *παμφανόωντα*, welche früher das Beiwort *ποικίλα* [3]), *καλά* haben. Auch vom *Θώραξ* findet man das Beiwort *ποικίλος*, auch *ἀστερόεις*, *φαεινότερος πυρὸς αὐγῆς*.

8) Sophokl. Trach. 94. 132. hat auch die Nacht, *Νύξ*, das Beiwort *αἰόλα*, was ein Scholiast dem *θοή* b. Homer gleichstellt. Weil aber Buttm. in Erwägung gezogen, daß derselbe Dichter *αἰόλος* wirklich für bunt brauche, wenn er Phil. 1157. den Philoktet sagen lasse, das Gevögel werde sich sättigen *ἐμᾶς σαρκὸς αἰόλαις*, was durchaus keine andere Deutung zulasse, und daß Euripides der Nacht das Beiwort *αἰολόχρως* gebe; so hat er sich dadurch bestimmen lassen, auch b. Sophokles die Erklärung durch den buntgestirntem Himmel anzunehmen. — *Αἰόλα Νύξ* ist nicht die *θοὴ Νύξ* des Homer, d. h. welche die Gegenstände zusammenwirft, so wenig wie die bunte, sternbunte; sie ist die wegziehende, uns die Gegenstände mit ihrem Anblick entziehende. So heißt sie *αἰολόχρως*, nicht als die buntfarbige, sondern als die farbenlose, die alle Farben entfernt, die alle Kühe schwarz macht. *Σαρκὸς Αἰόλαι* sind Fleischbrocken, Fleischstücken.

3) Unter aller Kritik ist die von Damm aufgeführte Etymologie dieses Worts. Nomen „ποικίλον" est a πέκω, ejusque perf. 2. πέποικα, *carminando distinxi et ordinavi:* et quia capilli eleganter pexi venustatem habent; hinc deinde omne quasi pexum penicillo pictoris aut textoris arte, dictum est ποικίλον, variegatum coloribus et maculis. Riemer hat b. ποικίλος an Πόκος, Schafwolle, gedacht, und das W. davon, nach Passow's Urtheil, der aber nichts Besseres an die Stelle setzt, wenig einleuchtend abgeleitet. Und doch lag das Richtige wieder so nahe. Ποικίλος nämlich ist πε oder πο-ἴκελος· da nun πε, πο Separations- und somit auch privative Partikel sind, so ist πεικίλος, ποικίλος = nicht gleich, nicht von gleicher Farbe, verschieden an Farbe. Von πεικίλος ist das deutsche „Pickelhering" oder Pickelherring. Trotz Adlg.'s Protestation läßt Schwenck Pickelhäring s. v. a. Böckelhäring seyn; denn Pickel sei Nebenform von Böckel; Adlg. aber meint Pickel-Hering sei so viel, als Possen-Hering, von einem besondern Possenreißer, Namens Hering. „Pickel-herring" ist der bunte Hering, der Hering, Herring mit der bunten Jacke.

Aus dieser Auseinandersetzung ergiebt sich ohne weitern Commentar, was von dem Resultat der Buttmann'schen Erörterung zu halten sei: „*Αἰόλος* kömmt von *ἄω*: der Diphthong *αι* ist die so gewöhnliche Veränderung des *α* vorm Vokale und *αἰόλος* also **wehend, flatternd, beweglich.**"

XXXI.

Π ρ ή θ ε ι ν.

Nach Buttmann's Vorgange legt Passow diesem W. zwei Hauptbedeutungen bei: 1) verbrennen, in Brand setzen, und 2) blasen, und zwar a) transitiv, durch Blasen anschwellen, hervortreiben, anfachen, und b) intransitiv, wehen.

Diese verschiedenen Bedeutungen in einen Mittelbegriff zu vereinigen hat man verschiedene Versuche gemacht, welche aber sämmtlich von Buttm. verworfen werden, mit der Behauptung, *πρήθω* und *πρήθω* seien zwei von einander verschiedene Wörter. Jedoch, meint er, sehe es etwas heller aus, sobald man in die größere (?) Sprachverwandtschaft blicke, indem *πρήθειν* und *πρέειν* in der einen Bedtg. noch ganz nahe an dem onomatopoëtischen Naturworte — *πρι* nämlich — ständen, woraus sie entstanden. Bei dem Glauben an Naturwörter ist von einem Lexilogen nicht viel Gutes zu erwarten.

„*Πρήθειν*" ist eine Intension von *περέειν*, *πρήειν*, wie *λήθειν* von *λε-ξειν*, *λήειν*, oder *μάθειν* v. *μάειν*, und bedeutet weg- oder auseinander bewegen, ausstrecken, ausfließen. Nach dieser Grundbedtg. heißt *πρήθειν πυρί* durch Feuer auseinander recken, „zertrümmern"; *τὸ Αἷμα πρῆσε*, das Blut bewegte sich weg, floß aus; *Δάκρυα ἀνάπρησας*, Thränen weggehen lassend, vergießend; *Ἄνεμος ἐνέπρησεν μέσον ἵστιον*, der Wind bewegte, trieb das mittlere, das große Segel auseinander, bließ es auf, schwellte es auf. Die factitive Form von *πρήειν* ist *πρήζειν*; darum heißt „*Πρηστήρ*", der Wirbelwind, der zerstörende. So sind also *πρήθειν*, brennen, und *πρήθειν*, blasen, doch nicht zwei, sondern ein und dasselbe Wort.

Mit *πρήθειν* für stammverwandt hält Buttm. und nach ihm Passow das W. *πρίειν*, welche Verwandtschaft auf der

Nachahmung des Naturlautes beruhen, und auf ernstem historischem Wege durch das Etymol. magn. bestätigt seyn soll. Aber die Naturlaute der Etymologen sind die ärgsten Betrüger, und das Etymol. magn. die elendeste Bestätigung einer etymologischen Aufstellung. „Πǫίειν", eigentl. πǫεἰειν, ist eine Nebenform v. πε-ǫέειν, auseinander bewegen, daher sägen, secare. Von πǫίειν kömmt πǫίζειν, und davon „Πǫῖστις", der Wallfisch, der wegfließen Machende, der Wasser Ausstoßende, Ausspritzende. Mit σε intendirt haben wir von πǫίζειν das deutsche „spritzen", wonach der Wallfisch zum Spritzfisch, Spritzer gemacht wird. Φάλη, Φάλαινα, eigentl. Βάλη, Βάλαινα, wie noch im lat. Balaena, und im ahd. Wal, kömmt v. βέλειν, der Grundform v. βάλλειν, und d. W. „Φάλη" bezeichnet den Wasser Auswerfenden.

XXXII.

Διάκονος.

1) Um auf den richtigen Stammbegriff von Διάκονος zu kommen, der von allen Etymologen verfehlt worden ist, muß man zum Voraus über den Grundbegriff von ordnen, Ordnung, im Klaren seyn. Diesen aber zu finden, ist leicht. Man darf sich nur der WW. δια-τάσσειν oder δια-τάττειν, δια-τιθέναι, κατ-αǫτύειν, (d. h. aus der Verbindung herausgehen lassen [1]), vertheilen) im Griechischen; im Lateinischen aber der WW. dis-ponere, di-gerere, erinnern, um sogleich zu erkennen, daß der eigentl. Grundbegriff von „ordnen", auseinander setzen, stellen oder legen sei. Auch in d. W. Ordo, woher ordinare, liegt der Begriff des Auseinanderlegens, oder Stellens. Zwar vermuthet der große Cás. Scaliger, *Ordo* sei quasi ὅǫον δῶ: nempe, quia Militibus Tribuni dicerent: *hic insistes, huc progredere,* ὅǫον δῶ, h. e. terminum hunc tibi do, bis hierher und nicht weiter!; und Nunnez meint Hortus und Ordo seien desselben Ursprungs; wogegen

---

1) Dem κατ-αǫτύειν entspricht aufs Genaueste das lat. ex-ercere; wovon „Exercitus", die in Ordnung gebrachte Wehrschaft, die ihre Vorübungen vollendet hat.

Buß und Ramshorn des Glaubens sind, Ordo sei von *ὀρθός*, rectus, abzuleiten. Aber diese Vermuthungen sind nichts, als leere Einfälle ohne Grund und Halt. Schwenck macht d. W. zu einem Verwandten von ordiri, anzetteln, aber ohne weiter anzugeben, was bei dieser Anzettelei für ein Grundbegriff für Ordo sich herauszettele. Ordo kömmt v. ordere d. i. *ἔρδειν*, contr. aus *ἐ-ῥέδειν· ῥέδειν* aber ist eine Nebenform v. *ῥέγειν* [2]), und hat folglich die Bedtg. di-rigere, auseinander stellen, wodurch d. W. auf Eins mit *διατάττειν* hinauskömmt.

2) Das W. *Διάκονος* wurde sonst gewöhnlich für eine Zusammensetzung von *διά* und *κονέειν*, laufen, eilig seyn, gehalten, und *Διάκονος* für einen Hin- und Herläufer erklärt, welcher die Gänge in einem Haushalte zu besorgen habe: daher heiße *Διάκονος* besonders der, welcher den Dienst bei Tische habe, und auf die Herbeischaffung der Tischbedürfnisse ausgehe, *ihretwegen auf* dem Victualien-Markte herumlaufe. Das Zeitwort *κονέειν* leitete man v. *Κόνις* her, entw. in der Bedtg. Staub, da es denn so viel heißen sollte, als Staub machen, Staub erregen, besonders durch schnelles Laufen, und daher überhaupt eilen, hasten, oder auch thätig, beschäftigt seyn; oder in der Bedtg. Asche, wo man es in der Asche liegen er-

2) Von ῥέδειν stammt unmittelbar im lat. Rheda, und im Deutschen das Rad. Aber nicht d. W. reden, mit dessen Etymologie sich Kaltschm., nach seines Meisters Adelung's Vorgange, etwas vergangen hat. Adlg. macht d. W. „reden" zu einer unmittelbaren Nachahmung des durch das Reden hervorgebrachten Schalles und findet darin — ich möchte wissen, durch welche Schlußfolge? — die Ursache, daß das W. auch in andern Sprachen und Mundarten von einigen besondern Arten der Rede gebraucht werde. Trotz ihrer in die Augen springenden Absurdität hat diese Etymologie dennoch einen Schildhalter an Kaltschm. gefunden, indem er dem W. „reden" die urspr. Bedtg. giebt, mit einem der Wurzel *rat* ähnlichen Tone laut werden. Sonach würde also λέγειν zu erklären seyn, mit einem der W. λεγ oder λεκ; ἔπειν mit einem der W. ἐπ ähnlichen Tone, vielleicht hep hep, laut werden; loqui aber würde urspr. bedeuten, sich loc loc vernehmen lassen. Schmitth. nimmt für „reden" eine W. ra an, welche fortgehen bedeuten soll, und erklärt „reden" durch fortgehend sprechen. Etwa im Gegensatz von hergehend? — Reden ist ῥήδειν d. i. ῥε-ἔδειν, auseinander ziehen, oder legen, ordnen, und bezieht sich auf unsre Gedanken und Worte. Den Zusammenhang zwischen reden und ordnen zeigt uns am deutlichsten im Latein. loqui und Locus. „Locus" ist die Stelle des Raums, welche eine Sache in der Auseinanderstellung, Ordnung, einnimmt, der Ort. Ῥῆσις, ῥητός, Ῥῆμα erinnern an ῥήειν, = ῥε-ἔειν, die Urform von ῥήδειν.

klärte, und aus *Διάκονος* einen in der Asche des Herdes Schlafenden, einen niedrigen Knecht machte. Diese Ableitungen sind aber so absurd, daß nur ein alberner Grammatiker darauf kommen, und nur ein demüthig-gläubiger Lexikograph sie annehmlich finden konnte. Der Übergang von Staub machen zu thätig seyn ist schwer zu bewerkstelligen; die Asche aber gehört aufs Haupt der Etymologen, welche sie den Diakonen zudenken.

3) Der Erste, der an dieser Abltg. Anstoß nahm, war Lamb. Bos; aber nicht wegen des dadurch zu Tage geförderten Unsinns, sondern wegen der Form *διηκόνουν* st. *διεκόνουν*. Um hier zu helfen machte er aus *δια-κονέειν*, *δι-ακονέειν*, und erklärt das *ᾰ* für ein *ᾰ* intensivum; *κονέειν* aber blieb Staub machen, und *Διάκονος* ein Staubmacher. Auf eine andere Weise versucht Buttm. d. W. *Διάκονος* herzustellen. Er sieht nämlich dasselbe für eine Abbiegung von *διάκων* an, und leitet es von *διάκω* oder *διήκω* ab, welches einerlei seyn soll mit *διώκω*, in dessen intransitiver Bedeutung laufen. *Διάκονος* auf diese Weise zu Stande gebracht, erklärt er nun durch Läufer, Bote, Diener, „mit dem freien, edlen Begriff dieses Verhältnisses." (?) Diese Buttmann'sche *Abltg.* haben seine gläubigen Verehrer, der Eine sehr glaubhaft, der Andere probabel gefunden; besonders aber auch, daß *Διάκτωρ*, *Διάκτορος* desselben Stammes, und eine Zusammensetzung nicht anzunehmen sei [3]).

4) Die *Διάκονοι* sind weder *Δρομεῖς*, noch Cinerarii oder Cinerosi; haben ihren Beruf nicht in den Beinen, sondern im Kopfe, und Archidiaconi sind keine Erzläufer. *Διάκονος* kömmt nämlich her v. *ἐ-κένειν*, intendirt mit *δι*, *δι-εκένειν*· *κένειν* aber ist *κέειν*, legen, zum Liegen bringen mit eingescho-

---

3) Damm leitet d. W. Διάκτωρ und in einer andern Form, διάκτορος, ein gewöhnliches Beiwort des Hermes b. Homer u. Hesiod, von διάγειν ab, und erklärt διάκτορος durch ὁ διάγων τὰς ἀγγελίας, perferens et transferens nuntiationes. Hierzu macht aber Rost die Anmerkung: Probabilius cum *Buttmanno* censebis, διάκτορος idem esse, quod διάκονος et factum esse a διώκω, quod intransitive positum notat *curro*. Nicht doch! Διάκτωρ, διάκτορος kömmt wirklich v. διάγειν, δι-ἄγειν, ausführen, und bezeichnet Einen, der die ihm übertragenen Geschäfte fortführt, fortbringt, ausführt, wie Cicero ganz auf gleiche Weise sagt: qui mandata di-gerit.

benem ν̄ [4]). *Διακένειν* entspricht also aufs Genaueste dem lat. dis-ponere, und *Διάκονος* ist Disponens, Vertheiler, Ordner, oder auch Wegsteller, Besteller, der Etwas bestellt, ausrichtet.

5) Denselben Begriff, den *Διάκονος* giebt, haben wir auch in Minister. Einige, unter ihnen Ramshorn, haben aus Minister einen Manister gemacht, qui officium debitum *Manibus* — also nicht Pedibus, wie der Buttmann'sche *Διάκονος* — exsequitur; oder quia Ministerium fit Manuum instrumento, einen Diener, als Gehülfen, insofern er an die Hand geht, einen Handlanger. Andere haben d. W. von minor oder minus abgeleitet, wie Magister von magis, quia majoris sunt conditionis, quibus servitur, ii autem, qui famulantur, minoris; Drln. aber macht daraus dem Comparativ von *μίνυς*, klein, gering, wenig, wie Magister zum Comparativ von *μέγας*, groß.

6) Magister und Minister bilden allerdings einen Gegensatz, nur nicht wie groß und klein, oder hoch und niedrig, vornehm und gering. *Μινιστήρ*, ein nach der Analogie von *Ῥεκτήρ*, *Πρακτήρ*, *Μνηστήρ* u. a. gebildetes und nur besonders flectirtes Wort, hat zum Stamm *ἵστειν*, *ἱστάειν*, stellen, setzen, mit vorgesetzter Separations-Partikel *με*; folglich ist *με-* oder *μι-ν-ἵστειν*, *μινιστάειν* = *διατιθέναι*, wegstellen, bestellen, auseinander stellen, ordnen, *Μινιστήρ* also der Besteller, Ordner. *Μαγιστήρ* ist der Gegensatz von *Μινιστήρ*, insofern *μα* der Gegensatz von *με* ist — γ̄ ist der Stellvertreter der Aspiration von *ἱστάναι* — und bezeichnet den Ansteller. Minister

4) Von κένειν, legen, haben wir im Griech. auch d. W. ἐγκένειν, wovon „ἔγκονος", einlegend, und davon „ἐγκονέειν", einlegend seyn, das Einlegen besorgen. Passow erklärt „ἐγκονέειν" eilen, eilig seyn, geschwind und flink seyn, besonders bei der Bedienung. Wenn aber Odyss. VII, 240. und XXIII, 291. gesagt wird von den Mägden: στόρεσαν πυκινὸν λέχος ἐγκονέουσαι, so heißt das nicht, wie Voß die Stelle leichtfertig und obenhin übersetzt hat: „sie betteten das tüchtige Lager mit Sorgfalt", sondern: sie bereiteten ein dickes Bett, indem sie das Einlegen der ῥήγεα καλὰ πορφύρεα, der ταπῆται und der χλαῖναι οὖλαι besorgten. Πυκινὸν Λέχος, sagt Passow, wenig passend; ein festes Bett, wohl nicht von der Festigkeit der Bettstelle, sondern von der festgeschütteten derben Streu zu verstehen. Das Λέχος heißt πυκινόν, weil es von den vielen Einlagen ganz dick und aufgeschwollen war. Nicht wie auf einer Pritsche sollten die Gäste schlafen, sondern in einem weichen Bette.

bezieht sich mehr auf Sachen, Magister mehr auf Personen, versteht sich ursprünglich. Magister, Meister, ist der Vorsteher, Ansteller von Gehülfen. *Magister Equitum* ist der Ansteller, Vorsteher der Reiterei.

7) In dem W. dienen haben wir dasselbe, was wir in δια-τάσσειν, δι-ἐκένειν haben. Adlg. wußte sich nicht anders zu helfen, als daß er ein altes deo, deon, niedrig, zum Stammworte von dienen machte, und demnach „dienen" die eigentl. Bedtg. gab: sich demüthigen, sich unterwerfen, welches „in den letzten Zeiten der rauhen Einfalt" nicht anders, als durch gewöhnliche körperliche Dienste, oder durch Frohnen geschehen konnte. Diese Abltg. hat Schmitth. bona fide als die richtige angenommen, und dem W. deo die W. du angewiesen, welche Schwenck in diu, diuw transformirt hat, um daraus d. W. dienen, durch Ausstoßung des eben erst angehängten w reformiren zu können. „Dienen", ehedem thienen, ist διένειν und besteht aus ἔειν, ἔνειν, gehen machen, mit vorgesetzter Separations-Partikel τι, und bedeutet folglich auseinander gehen-machen und somit vertheilen, ordnen, disponiren, bestellen, und ein Diener ist derjenige, der in Auftrag *eines Andern* Ordnung macht, dessen Aufträge austrägt, ausführt, bestellt.

8) Und so hätten wir denn die Herren Diakonen und Archidiakonen aus der Asche und dem Staube hervorgezogen, von der Läuferzunft losgemacht und sie in eine andere minder beinliche Stellung versetzt. Auch den Staatsdienern und Ministern kömmt unsre Etymologie zu Gute, die nun keine Minderbrüder, keine Minimen, keine Staatsläufer oder Staatsfröhner mehr sind, sondern Männer, die mit ihrem Berufe an die Erhaltung der Staatsordnung gewiesen sind.

XXXIII.

Κολῳός. Κολῳᾶν.

Buttm. erwähnt, daß d. W. κολῳός von den Grammatikern einstimmig für eine Metapher von dem Vogel Κολοιός, Dohle, gehalten werde; fügt aber hinzu, daß er sich gegen diese Ansicht erklären müsse. Denn wenn Κολῳός Abltg. seyn

solle v. Κολοιός, so sei dieß gegen alle grammatische Analogie; solle es aber dasselbe W. seyn, so sei das gegen alle logische Analogie, daß man ein Geschrei eine Dohle genannt habe. In dieser etymologischen Klemme hat ihm die deutsche Sprache eine der vollkommensten Analogieen zur Rettung gesendet. So wie nämlich **Dohle** herkomme v. dahlen d. i. schwatzen, so komme Κολοιός von einem ähnlichen Stamme her, der ein Geschrei bezeichne, und womit, wie man fühle, καλέω, κέλω, κέλομαι zusammenhängen. Danach wäre denn Κολοιός der Schreier, und Κολῳός das Geschrei.

Wie plausibel auch die Sache scheint, so ist sie doch nicht richtig, weil die Sprache es verschmäht, die Gegenstände nach lautenden Merkmalen zu benennen, selbst wenn diese Merkmale noch so unterscheidend sind; sie zieht immer die sichtbaren vor. So heißt der Frosch nicht der Βρεκεκεξ nach seinem Geschrei, sondern nach seiner hüpfenden Bewegung Βά-τραχος, Rana; das Schaf nicht das Bäende, βῆ βῆ λέγον, sondern das Schur-Vieh, Ὀΐς, Ovis, oder das Hirten-Vieh, Πρόβατον; der Ochse nicht der Brummer, sondern das Zugthier u. s. w. Und so hat denn auch die D o h l e nicht von ihrem Geschrei, sondern von ihren besondern Gange den Namen Κολοιός, dessen Stammwort κολεῖειν ist, eine Zusammensetzung von der Verbindungs-Partikel κο, der Trennungs-Partikel λε und ἴειν gehen: Κολοιός ist der im Gehen herüber und hinüber sich bewegende Vogel. Cornix sola in sicca secum *spatiatur* arena. Diese Vorstellung liegt auch dem lat. „Monedula und Cornix" zu Grunde. Μεδούλειν mit eingeschobenem ν = μεν-δο-ύλειν ist auseinander- und zusammenziehen, cornicere oder cornigere aber ist das nynirte co-re-igere = agere und ist ebenfalls hin und her sich bewegen. Übrigens ist eine Bildung wie Κολοιός von καλέειν oder κέλειν, eben so ohne alle Analogie, wie die Bildung **Dohle** von dahlen.

Setzen wir an die Stelle von Dohle d. W. K r ä h e, so erhalten wir die passendste Analogie für Κολῳός und κολῳᾶν. Wie von Krähe „k r ä c h z e n", d. h. krähenartig schreien, kömmt, so kömmt von Κολοιός, κολοιᾶν, und von κολῳᾶν, Κολῳός, wie G e k r ä c h z v. krächzen.

XXXIV.

F a st e n.

Wachter identificirt „fasten“ mit observare, und meint, es stehe für jejunare, weil das Fasten zu allen Zeiten peculiaris observantiae in der Kirche gewesen sei. Als Beweis führt er Isidor's Glosse: abstinet, observat, an, und das Fasten ist ihm Observantia zu einem kirchlichen Gebrauche, auf alle Arten von Fasten, nicht bloß der Religion, sondern auch der Gesundheit übergetragen. Dieser Etymologie hat Ihre seinen Beifall geschenkt, und auch Schwenck. Schmitth. erklärt fasten im Allgemeinen für halten, woraus sich die besondere Bedtg. fasten d. i. sich der Speisen enthalten, entwickelt habe. — Ein und dasselbe Wort soll zugleich halten und nicht halten oder enthalten bedeuten? Adlg. hat nichts Besonderes. Frisch dagegen ist der Meinung, fasten sei = gefaßt machen, weil die 40tägige Fastenzeit ein Gefaßtmachen auf Ostern sei; oder wie jedes andere Fasten ein Geschicktmachen oder Gefaßtmachen zum Gebet oder zu andern Andachtsübungen.

Fasten heißt auf griech. „νηστεύειν“. Damm leitet d. W. ab v. νῆστις, *qui non edit*, jejunus, ἄγευστος σίτου, was er, wie Orion, aus der Particula negandi inseparabili νή und Σῖτος oder Σῖτον, Cibus, entstehen läßt, ut sit per Syncopen pro νησίτις. Diese Etymologie berichtigt aber Rost dahin, daß er ἐσθίειν = ἔδειν st. Σῖτος zum Stamme macht, und νῆστις erklärt ὁ μὴ ἐδηδοκώς. Valckenaer nimmt νῆστις für eine Contraction v. νη-ἔστις, das er auch v. ἔδειν ableitet. Dabei bezieht er sich auf den figürlichen Gebrauch des W.'s, der wie bei jejunare im Lateinischen Statt finde, wo Cicero alles Unwichtige und Leere jejunum nenne. Aber gerade dieser figürliche Gebrauch dient zum Beweise, daß die angenommene Abstammung nicht die richtige seyn kann.

Begriff und Wort v. νηστεύειν gehören urspr. dem Mysterien-Cultus an. Das W. ist eine Zusammensetzung v. νεός, neu, jung, und ἱστεύειν, einer Nebenform von ἱστάειν stehen, oder gestellt seyn. „Νηστεύειν“ st. νε-ἱστεύειν ist also jungstehen, unter den Jüngern, den Neulingen stehen, sich in Bezug auf die Mysterien im Zustande der Jüngerschaft, der Vor-

bereitung, des Anfangs, Initium, εἰςβῆσαι, befinden. S. Lobeck Aglaophamus I, 74. Not. d. (vgl. d. Art. Anfangen). Das W. ist formell eine ähnliche Composition wie νηγάτεος, neugeworden oder neu zu Stande gebracht, und reell wie „σοφιστεύειν", unter den Weisen stehen, sich unter die Weisen stellen.

Diesen Begriff von νηστεύειν finden wir in jejunare wieder. Nach Martini und Nork kömmt jejunus v. ἰνέειν = κενοῦν, evacuare, quia jejuni vacuo sunt ventre, oder quia iis ἶαι s. οἶαι Ἶνες solae s. vacuae Fibrae. Schw. verwirft diese Abltg., und meint, daß man mit Beziehung auf Jentaculum wohl eher an eine Verwandtschaft mit Ἕως, Ἠώς, ἠῶος, früh, denken könne. Auf diese Verwandtschaft ist eben so wenig etwas zu bauen, als auf die Drln'sche Entdeckung, nach welcher jejunus sich verhält zu Ζιζάνιον, die Trespe, das leere Unkraut im Waizen, wie Jujubae zu Ζίζυφον. — Jejunare ist die reduplicirte Form v. junare; junare aber kömmt v. junus, junior, der Jünger, und bedeutet jüngern, Jünger werden oder seyn, sich im Zustande der Jüngerschaft, der Vorbereitung, des Geschicktmachens befinden. Junare ist übrigens dieselbe Formation v. junus, wie veterare v. vetus, alt werden. Das Fasten und das Enthalten überhaupt war bei den Ägyptiern, von denen das Mysterienwesen zu den Griechen und Römern gekommen, ein wesentliches Stück der Vorbereitung, theils für die Aufnahme unter die Μύστας, theils für die Verrichtung gewisser heiliger Handlungen; daher d. W. die allgemeine Bedtg. des Fastens und Enthaltens annahm. Das Jejunum in Künsten und sonst ist das Jünger- oder Schülerhafte, was doch gewiß weit annehmbarer ist, als wenn man sich dabei des leeren Magens erinnern soll.

Sonach hat also Frisch die richtige Grundbedeutung des W. getroffen. Fasten kömmt v. fassen, und heißt sich in Verfassung setzen, vorbereiten, und insofern dieß durch Enthalten geschieht, sich enthalten.

XXXV.

Ἀ ΐ δ η λ ό ς.

Buttm. findet für dieses Wort den Begriff verzehrend, verderbend, verderblich durch den Homerischen Gebrauch außer allen Zweifel gesetzt, leitet es v. ἀ-ἰδεῖν her, und giebt ihm die Grundbedeutung unsichtbar machend, woher die Bedtg. vertilgend, vernichtend, verderblich sich von selbst mache.

Die angegebene Grundbedtg. ist aber nicht die rechte; die Sache ist vielmehr so zu fassen. Das Protoplaston ist ἀ-ἰδεῖν, nicht sehen; davon ist das Factitiv ἀ-ϊδάειν, nicht sehen machen, unsichtbar machen, das Stammwort von Ἀΐδης, der unsichtbar Machende, nicht der Unsichtbare, wozu ihn Hermann mit seinem Nelucus macht. Diese Hermann'sche Erklärung nennt aber Wolf eine Grille; nur macht er dadurch die Sache nicht besser, daß er das W. von Ἀήρ, dunkle Luft, herleitet, und einen dunklen Ort bedeuten läßt. Was soll man sich aber unter dunkler Luft denken? — Von ἀϊδάειν kömmt das Desiderativum ἀϊδήλειν, nicht sehen wollen, verabscheuen, und davon „ἀΐδηλος", abscheulich. Mit dieser Bedeutung gehe man nun an die Homerischen Stellen, und man wird sie nicht nur überall passend, sondern selbst viel passender finden. Μνηστήρων ἀΐδηλος ὅμιλος Odyss. XVI, 29. XXIII, 303. kann nur sehr gezwungen für die verderbliche Clique der Freier, st. der abscheulichen, verabscheuungswürdigen, genommen werden. Eben so ist Melanthios ἀΐδηλος ἀνήρ, wie er den Freiern Waffen zuträgt, ein abscheulicher, Abscheu Verdienender Odyss. XXII, 165. Am unpassendsten aber erscheint als verderblich, verderbend, vernichtend das Adverbium ἀϊδήλως Il. XXI, 220., wo der Ποταμὸς βαθυδίνης zum Achilles sagt: σὺ κτείνεις ἀϊδήλως, du mordest abscheulich, was zu übersetzen „du mordest verderblich, oder verzehrend, oder vertilgend" eine wahre Albernheit wäre. — Die ἔργα ἀΐδηλα in einem Fragmente aus den Ἠοίαις des Hesiodus erklärt Buttmann für geheim, im Finstern schleichende Dinge; sie sind aber nichts weiter, als abscheuliche, wie ὁ ἀΐδηλος Ἅδης nichts Anderes ist, als der verabscheute Hades. Ἀΐδηλος ist hier eine Verstärkung des unmittelbar vorhergehenden ἀπότροπος· ὁ ἀπό-

τροπος, ἄϊδηλος Ἅδης ist der Hades, von dem man sich nicht bloß wegwendet, abwendet, sondern den man selbst verabscheut.

XXXVI.

Ἀ δ ι ν ό ς.

Dieß vielgebrauchte Beiwort findet sich im Homer

1) als Beiwort des Herzens Il. XVI, 481. und Odyss. XIX, 516. ἀδινὸν Κῆρ. Buttmann erklärt es hier für dicht; Passow aber für das von Eingeweiden dicht umschlossene Herz.

2) — eines Schwarmes Bienen Il. II, 87. Ἔθνος μελισσάων ἀδινάων, oder Fliegen ebend. 469. μυιάων ἀδινάων ἔθνεα.

3) — der Schaafe, die von den Freiern verzehrt werden Odyss. I, 92. IV, 320. wo von den Freiern gesagt wird: αἰεὶ μῆλ' ἀδινὰ σφάζουσι καὶ εἰλίποδας ἕλικας βοῦς.

4) — des Seufzens und Stöhnens Il. XVIII, 124. XIX, 314. XXIII, 225. XXIV, 123. Odyss. VII, 274. XXIV, 317.

5) — des Weinens und Wehklagens Il. XVIII, 316. XXII, 430. XXIII, 17. XXIV, 510. 747. Odyss. IV, 721. XVI, 216.

6) — der Sirenen Odyss. XXIII, 326.

Ἀδινός ist die Adjectivform von ἄδην eigentl. ἄδην· *ἄδην* aber kömmt von ἀ-δέειν, zusammenbinden, ziehen, schnüren, drängen u. dgl., und heißt „zum Zusammenbinden". Die, zu Grunde liegende Vorstellung ist von einem angefüllten Sacke hergenommen, in welchem sich befindet, was sich darin befinden soll *), und den man daher zubinden kann. Nach dieser Ableitung drückt nun ἀδινός oder ἁδινός Alles aus, wobei an ein Zusammendrücken, Binden u. dgl. gedacht werden soll.

*) Auf diese Vorstellung führt auch das deutsche W. g e n u g. Schwenck sagt, d. W. sei von gleichem Stamme mit nahen, in der Bedtg. erreichen, erlangen, Einem nahen, zu Theil werden. An den Begriff des „zu Theil werden" knüpft sich — weil er eben will — der des Hinreichenden. Von nahen bringt auch Schmitth. d. W. her. Das Stammwort ist ἑνύειν, das Factitiv v. ἕνειν, Eins seyn, also in Eins bringen, verbinden; davon kömmt ἑνύχειν, zum Zubinden bringen, und ἐνυχός g e n u g, ist zum Zubinden gebracht. Das γ̄ vertritt die Aspiration.

Ἀδινὸν Κῆρ ist das sich zusammenziehende, schlagende Herz; das ἔθνος μελισσάων ἀδινάων ist das Volk der zusammengedrängten, dichtverbunden-lebenden Bienen; die μῆλ' ἀδινά, sind Schaafe in Haufen, heerdenweis; das Seufzen und Weinen ist ein ängstliches von Angst begleitetes; die Sirenen sind mit ἀδινός nicht als die lauten, lauttönenden, sondern als die herbeiziehenden, lockenden bezeichnet. Vom Gebrüll der Rinder, als worauf Buttmann das W. Odyss. X, 413. bezieht, ist es gar nicht gebraucht. Πόριες ἀδινὸν μυκώμεναι ἀμφιθέουσιν μητέρας ist zu verbinden: Πόριες μυκώμεναι, die blökenden Kälber, ἀδινὸν ἀμφιθέουσιν μητέρας, drängen sich um die Mütter herum. Wie sich die Kälber um ihre Mütter drängen, will die Stelle sagen, so drängten sich die Freunde um mich; Jeder suchte mir so nahe zu kommen, als möglich.

XXXVII.

Farbe.

Farbe leitet Wachter von wahren, d. h. sehen, ab; Ihre aber rechnet d. W. zu dem Geschlechte des latein. varius, was nach Adlg.'s Meinung dadurch wahrscheinlicher wird, weil in manchen alten Mundarten für Farbe nur Var und Far üblich gewesen. Schwenck hält zwar, da d. W. der gothischen und altnorddeutschen Sprache fehle — ein sonderbarer Grund! — eine Erklärung desselben für mißlich; versucht es aber doch, eine zu geben. „Das Wort, sagt er, ist in Far-be aufzulösen, und wir haben nur (?) faran, fahren, als Stammwort, wovon wir es ableiten können, falls der Sinn es zuläßt. Da faran auch die Bedtg. des Tragens hat, z. B. im Schwedischen vom Kleider-Anthun und Tragen gebraucht wird; so könnte man Farbe mit dem latein. Gestus, Haltung, Gebärdung, von gerere, tragen, vergleichen. Denn Aussehen, Gestalt scheint die frühere Bedtg. des W.'s Farbe zu seyn." Eine mißliche, mißlungene und daher zu vermissende Erklärung zugleich. Auf die merkwürdigste Grundbedeutung des W.'s ist aber doch Kaltschmidt gekommen. „Farbe, heißt es bei ihm, kömmt nebst

Firniß, schmieren, Schmirgel, Mörtel, Moor, Morast, Mark, Mergel, Marschland, mürbe, morsch, Quarz, lat. varius u. s. und sanskr. varn; bestreichen, färben, zunächst von dem anlautenden — ρ, insofern es Berührung bezeichnet, und im Sanskr. ûrn, bedecken, kleiden, griech. εἴρω, ὀρεύω, lat. orno, einfach vorhanden ist, urspr. aber von ur-er-ären, Erde; es bedeutet also wohl zuerst eine Erde, womit man sich — bestrich."
Ὦ βάθος σοφίας καὶ γνώσεως τῆς γλώττης!

„Färben" heißt griech. χρίειν, χρεἰειν d. i. κε-ῥεἰειν oder ῥἰειν, wegziehen, wegnehmen, bergen, verbergen: denn alles Verbergen ist ein Wegthun, Wegnehmen. „Χροία, Χρόα" ist, was verbirgt, das natürliche Ansehen einer Sache versteckt, unkenntlich macht.

Der Χροία entspricht im Latein. Color, ein Wort, mit dem sich die Etymologen viel vergebliche Mühe gegeben haben. Nach Isidorus haben die Colores ihren Namen, quod *Calore* ignis vel Sole perficiuntur; sive quod initio *colebantur*, ut summae subtilitatis existerent. Das erste Etymon verwirft Voß gänzlich; dagegen gefällt er sich in der Annahme, daß Color von colo abstamme, quia rei sit *Cultus* i. e. Ornatus, Perfectioque, und noch mehr in der Abltg. v. chald. כחל, er hat gefärbt. Auch könne man, meint er, d. W. von χρωννύναι herleiten, als woraus es durch Versetzung und Verwandelung des ν in *l* entstanden seyn könne. Mit Versetzen und Verwandeln läßt sich in der Etymologie viel ausrichten. Becmann leitet Color von καλόν her, weil die Schönheit einer Sache theils im Ebenmaaße seiner Theile, theils in der Farbe bestehe. Zuletzt führt Voß auch noch den Priscian an, der d. W. aus coloro entstehen läßt; weiset aber diese Etymologie damit zurück, daß nicht Color v. coloro, sondern umgekehrt — wie denn das auch richtig ist — colorare von Color abzuleiten sei. Schwenck, um doch auch was Eignes zu haben, läßt Color einen Farbenklumpen bedeuten und fügt in Parenthese hinzu: Κόλλυρις, Κολλύριον, Maße, Thon, Siegel-Erde, Augensalbe. Ramshorn läßt Color, Farbe, als Lichtträger (?) v. colere, in der Bedtg. schmücken herstammen; colere selbst aber leitet er auf hell, hellen zurück. Orln. schreibt: Color, Colos, Γέλως, Schiller, mit clarus von γελᾶν, oder mit κελαινός von calo, celare. Nork endlich

bleibt bei der Abltg. von colere, schmücken, schminken, und macht aus Color: 1) Schmuck, als urspr. Begriff, wie er sich in Artis Colores b. Cicero erhalten habe; dann 2) äußere Gestalt, Beschaffenheit, und 3) Gesichtsfarbe, Farbe überhaupt. Denn die Alten — und wohl namentlich diejenigen, welche die Ehre gehabt haben, die latein. Sprache zu erfinden — bemalten, wie noch jetzt asiatische Völkerschaften, das Gesicht; daher könnte Color urspr. Schmuck, Schminke, oder wörtlich, Sorgfalt für die Toilette (v. colere z. B. Capillos) zu übersetzen gewesen seyn. Wem diese Etymologie nicht genüge, fährt er fort, der sei gezwungen, das indische Wörtchen kali, schwarz, dunkel (wovon noch, seiner Meinung nach, Caligo und Kohle herstammen) als die Wurzel von Color anzuerkennen, weil Farbe etwas Dunkles (?) bedeute.

Das Stammwort von „Color" ist kein anderes, als „celare", verbergen, eine Intension von celere, κε-λέειν, weg-legen, und Color, davon abstammend, wie Amor von amare, bezeichnet Etwas, wodurch das Ansehen einer Sache verdeckt, versteckt, verborgen gemacht wird. „Colorare" ist mit Farbe bedecken, verstecken. Collare oder *coltare* ist eine Intension von colorare, oder colare, und „oc-cultare" heißt ringsherum verstecken oder verbergen, und ist nicht unterackern, wie Voß, und Schwenck nach ihm, angeben.

„Farbe" kömmt von ferben, φέρβειν d. i. πε-ῥέβειν = πε-ῥέγειν, wegbewegen, entfernen. Im Schwedischen lautet d. W. Faerga; und bringt uns so dem bergen, verbergen, noch näher. „Farbe" ist Alles, was das natürliche Ansehen verbirgt [1]).

Roth. „Da die Bedtg. einer Art Farbe nur eine figürliche ist, sagt Adlg. „so ist es schwer auszumachen, was hier die erste und eigentliche ist. Vermuthlich ist es der Begriff der schnellen Bewegung, weil doch die rothe Farbe eine der lebhaftesten ist, welche die Gesichtsnerven am stärksten rühret." Schmitth. hat sich auf keine Erklärung eingelassen; Schwenck findet es möglich, daß roth urspr. im Allgemeinen gefärbt bedeutet habe.

---

1) Wegen dieser Grundansicht von Farbe benennt die Sprache keinen Gegenstand nach seiner Farbe; und jede Etymologie ist entschieden unrichtig, welche den Namen eines Gegenstandes von der Farbe erklärt.

Roth heißt auf Griech. ἔρευθος, ἐρυθρός, was keinen andern Stamm haben kann, als ἐ-ῥεύειν oder ἐ-ῥύειν d. h. heraus-, hervorziehen; und „ἐρυθρός“ ist hervorziehend, auszeichnend, die Farbe der Ausgezeichneten, der Vornehmen. „Πορφύρα“, die Purpurfarbe, der Purpur, giebt dieselbe Bezeichnung, als von πορ = πρό und ὕρειν abstammend, dessen Aspiration zu φ geworden. „Ruber“, stammt von dem einfachen ῥε-ὕειν, und wie aus ἐρεύειν sich ἐρυθερός gebildet, so aus ῥεύειν, ῥεύβειν, ῥουβερός. Von diesem ῥεύβειν haben wir das deutsche „rauben“, wegziehen, wegnehmen und d. W. „Rübe“, das Gewächs zum Ausziehen; von dem digammirten ῥεύϜειν aber das deutsche „raufen“, und „rufen“, dessen Grundbedtg. herausziehen ist; „Vocare“ v. πο-ᾄειν. Im Lat. ist aus der Aspiration c geworden, im Griech. ist sie weggefallen und ῡ eingeschoben worden, φωνέειν, φωνάειν. „Roth“ goth. rauds, *ist von ῥε-ὕδειν* d. i. herausziehen, was wir noch in reuten, *ausreuten* haben, und wovon das „Ruder“ ῥουδερόν, wodurch das Schiff fortgezogen wird, seinen Namen hat[2]).

Weiß. Von diesem W. sagt Wachter: „Sapit originem a *wissen*, videre, quia alba sunt maxime conspicua et prae caeteris coloribus lucem copiosissime reflectunt. In Graecis λευκός est *albus* et perspicuus, a λεύσσειν, videre, vel potius *lugen*, conspicere.“ Wegen des hohen Alters des W.'s findet Adlg. die Abstammung desselben ungewiß; doch, meint er, könne es seyn, daß es mit Byssus, dem hebr. בוץ u. den verwandten arab. WW. aus Einer Quelle sei. Schw. fertigt d. W. mit der Erklärung ab, daß es unter den Farben die hellste bezeichne. Schmitth. nimmt für weiß die W. wi an, mit der Bedtg. los, scheiden, trennen, und dann, wie überhaupt der Begriff des Geschiedenen, Unterschiedenen in den des Hellen übergehe, hell, weiß; Kaltschm. dagegen die W. π-τ, insofern sie Sichtbares bezeichnet und erklärt weiß durch gewiß, sichtbar, hell u. s. Höfern ist „weiß“ die schwinde Farbe.

Die WW. weiß und weise gehören in die Sprache der Mysterien. Das Stammwort derselben ist weihen, βε-ἵειν,

2) Dem Ruder gleich ist das „Segel“ τὸ Σεγελόν, von σε und ἕλειν, dessen Aspiration sich in γ̄ verwandelt hat. „Velum“ Βῆλον v. βε-ἕλειν, βήλειν, ebenfalls fortziehen; wovon βηλάειν, „*velare*“ wegziehen machen, verbergen.

wegziehen, absondern, wovon *βε-ἴσσειν*, sich absondern, Nebenform ist, wie *ἄἴσσειν* von *ἄἴειν* [3]), oder *λεύσσειν* von *λεύειν*, *ἐρέσσειν* von *ἐρέειν*, *φάσσειν* (*παιφάσσειν*) von *φάειν*, *μελίσσειν* von *μελίειν*, wovon „*Μέλισσα*“ die Honigmacherin, die Biene u. s. w. [4]). Nach dieser Abltg. ist „weiß“ = geweiht, und die weiße Farbe ist die geweihte, heilige Farbe, die Farbe der Weihung und der Geweihten. So sagt man, wie Ihre bemerkt, von den eben in der Weihung begriffenen Kirchen, sie befänden sich im Weißen.

Nach dem Begriff der Weihung, als Absonderung, ist aus weiß im Latein. „albus“ geworden. Nach der Meinung des Festus soll albus von *ἀλφός* = *λευκός*, abstammen, und Voß meint, er habe richtig gemeint. Ihm zu Folge kömmt aber *ἀλφός* durch Versetzung vom hebr. לבן, was dasselbe bedeute; Kadmus habe d. W. nach Griechenland gebracht, und von da sei es zu den Römern gekommen. Auch Schw. und Drlm. nehmen albus für *ἀλφός*, und Ramshorn findet d. W. verwandt mit falb. Von *ἀλφός* kann aber albus auf keinen Fall herkommen, so wenig wie braun von Bräune, *ἀλφός* kömmt vielmehr von albus. „Albus“ aber ist das contr. *alebus*, *ἀ-λεβός*, v. *ἀ-λέβειν* = *λέγειν* weglegen, auslesen, absondern, und albus näml. Color ist die Farbe der Weihung, und der Geweihten, Abgesonderten.

Die Griechen sagen für weiß *λευκός*. Die gewöhnliche Abltg. ist v. *λεύσσειν* sehen, und die eigentliche Bedtg., die man angenommener Maßen dem W. beilegt, *διαφανὴς καὶ λαμπρός*,

---

3) „Ἀ-ἴειν“ ist auseinander ziehen, ausstrecken; daher „ἀ-ἴσσειν“ sich ausstrecken, eilen, hinbewegen. Der Gegensatz v. ἄἴειν ist durch die Aspiration ἅἴειν, herbeigehen. Aus diesem ἅἴειν ist durch Verwandlung der Aspiration in Jot im Deutschen „jahen, bejahen“ geworden, in der Bedtg. bei-treten, bei-fallen; im Latein. aber mit unterdrückter Aspiration „aio.“ Mit der Verbindungs-Partikel να haben wir in dieser Art ναἴειν zusammengehen, herbeigehen, und davon die Bejahungs-Partikel „ναί“: denn das Bejahen ist der Sprache ein Bei-treten, Bei-fallen. Daher heißt ja im Latein. „immo“ = inmo d. h. ich bewege mich herbei, trete bei, nach der Analogie von e-mo, de-mo, su-mo, pro-mo u. s. w. Was wir im Deutschen mit einfallen = dazwischen reden, bezeichnen, ist im Latein. in-quire, „inquio, inquam“, ἐγκίειν· denn κέειν ist zum Liegen bringen, κεῖσθαι, zum Liegen gebracht seyn, liegen und κίειν zum Liegen kommen, fallen; ἐγκίειν, inquire, also einfallen.

4) So ist aus trahere im Italienischen trassare geworden.

leuchtend, glänzend, schimmernd. Nur v. Lennep leitet es v. λέω oder λύω ab, und meint, d. W. habe seine eigentl. Bedtg. a poliendo, nitendove. „Λευκός" kann nicht von λεύσσειν kommen, sondern von λεύειν d. i. λε-ὕειν wegziehen, trennen, absondern, und λευκός ist abgesondert, oder für die Abgesonderten, die Geweihten.

Ein Weiser. Man glaubt mit diesem W. im Reinen zu seyn, indem man es auf d. W. wissen, oder auf die W. wi, unterscheiden, zurückführt, und aus einem Weisen einen Gescheidten, Unterscheidenden, vernünftige Einsichten Habenden, macht. Aber wo die Farbe weiß ihren Namen her hat, hat auch der Weise den seinigen her, nämlich v. weihen: ein „Weiser" ist eigentl. ein Geweihter, Eingeweihter, nicht sowohl ein Unterscheidender, Absondernder, als vielmehr ein Unterschiedener, Abgesonderter, Einer der Wenigen.

Σοφός stammt nach Damm von σόος, *salvus*, *integer* und v. φάος, Licht, qui multúm Luminis veri in arte sua habet; oder ist, nach Rost, verwandt mit σαφής so daß man als erste Bedtg. anzusehen habe, clare intelligens. „Σοφός" kömmt v. σέφειν d. i. σε-ξειν, dessen Aspiration zu φ geworden, wegziehen, absondern, und Σοφός ist demnach ein Abgesonderter, Geweihter. Im Deutschen haben wir von σέφειν d. W. Sefe, „Seife", als Absonderungs-, Reinigungs-Mittel.

Im Latein. ist weise seyn, scire, und Sciens ein Weiser. „Scire" ist σκέλειν = σε-κέλειν weglegen od. liegen, wie ἀ-λέβειν, absondern, unterscheiden, und *Sciens* ist entw. Einer, der absondert, trennt, unterscheidet, oder Einer, der sich absondert, ein Geweihter, oder Ausgezeichneter. „Sapere", wovon Sapiens, ist Dialekt v. σέφειν, σάπειν, wie „*Sapo*" Dialekt von Sefe, Seife.

Dem Weisen steht der Dumme entgegen; wenn daher ein Weiser ein Abgesonderter ist, so muß ein Dummer ein nicht Abgesonderter, Einer vom großen Haufen seyn. Das liegt auch in dem WW. dumm und Thor. Bei dumm haben sich die Etymologen damit begnügt, zu sagen, es sei verwandt mit dumpf, stumpf, stumm; als ob damit was gesagt wäre. „Dumm" kömmt v. δούμειν, einer Nebenform v. δο-ὕειν, mitziehen, und ein δουμός, δουμμός ist ein Mitziehender, Einer, der mit dem großen Haufen läuft. „Thor", wovon thörigt,

ist nach Schw. aus doos, door entstanden, wie toll aus dool; der Stamm ist aber verloren, und deßhalb die Grundbedtg. nicht näher zu bestimmen. „Thor" kömmt v. θο-ῥέειν, mitfließen, und ein Thor ist, der mit dem Strome schwimmt. Ohngefähr dasselbe sagt „stultus" von στούλειν d. i. το-ὕλειν, mitziehen, intendirt durch σu; und „stupidus" von stupere, στουπεῖν, στουπέειν = το-ὕπειν = ὕειν, mitziehen, wie stultus intendirt durch σv. Stultus und Stupidus sind beide Mitziehende, die es mit dem großen Haufen halten.

„Klug" ist kelug, und gehört somit zu λευκός, λουκός.

„Wissen" heißt wis oder weise seyn, der Zahl der Weisen angehören. Schmitth. läßt wissen urspr. helle, weiß seyn, sehen bedeuten. Dabei findet er aber eine Feinheit der Sprache darin, daß sie die Vergangenheit ich weiß — indem die Gegenwart eigentlich heißen sollte, ich wisse — d. i. ich habe erkannt, als Gegenwart gebraucht, und so einen ganz neuen Begriff: ich habe die deutliche Erkenntniß, bezeichne. Es thut mir leid, mit meinem βε-ἴσσειν unsre Sprache um diese Feinheit gebracht zu haben.

„Schwarz" ist der Gegensatz von weiß. Weil die Cimbern arddu für schwarz gebraucht, so möge, meinte Wachter, ardere der Stamm v. schwarz seyn, quia nigra ustis similia sunt. So komme auch braun von brennen. Nach Frisch kömmt schwarz mit dem lat. ater überein: der starke Sibilus im Deutschen finde sich gemildert im Dänischen sart, und die Versetzung des Buchstabens R sei etwas im Deutschen etwas Gewöhnliches. Ihre hat nichts, als die Bemerkung: Latini suasum aliquando fuscum appellarunt. Adlg. ist der nichtssagenden Meinung, daß d. W. mit schwer, Schwere, Schwarte aus Einer Quelle — welcher aber? — herstamme, und eigentlich dunkel bedeute, indem die Dunkelheit und Undurchsichtigkeit eine Folge der Dicke, oder Menge von Theilen sei. Darum sind wohl so viele Etymologieen wegen der Menge der herbeigezogenen Wörter dick und undurchsichtig. — Schw.'n scheint schwarz von suairan, brennen, zu kommen, wie im Lat. ater zu asere, arere, brennen, gehöre. Auf diese Weise kömmt er mit Kaltschm. zusammen, der schwarz mit dem sanskr. bhâr, brennen, und farn, färben, firnissen zusammenstellt, das Wort an die W. π-ρ, insofern sie Sichtbares bezeichnet, weiset, und

ihm als Grundbedtg. „verbrannt" beilegt. Schmitth. macht aus schwarz, ahd. svarz, das latein. sordidus, dunkelfarben, im Gegensatz von weiß d. h. licht, helle; und Höfer meint, diese Zusammenstellung mit swarz, swart, sei gut; an Sordes aber schließe sich lat. Paedor genau an; dieses aber führe wieder, da es vom griech. παρδ, pedere, nicht zu trennen sei, auf die W. krit — die sich nicht wenig wundern wird, wie d. W. schwarz zu ihr kömmt.

Deßhalb, weil man sich „schwarz" in seiner urspr. Bedtg. immer nur als den Gegensatz von hell, licht, also für dunkel nahm, und durchaus eine bloß in der Farbe liegende Eigenschaft der Dinge daraus machte, ist man zu allen den falschen Ablitgen gekommen, von denen einige angeführt sind. Das W. schwarz gehört, wie weiß, in die Sprache der Mysterien, und besagt in allen unsern drei Sprachen urspr. den Gegensatz von gut und glücklich, Böses, Unheilstiftendes, Verderbenbereitendes und was darauf hindeutet. Daher auch überall der Schwarze κατ' ἐξοχήν der Unheilbringer, der Verderber ist, der in die finstere Tiefe der Hölle gehört, der Teufel, das böse Princip. „Schwarz" kömmt nämlich her von schwerzen, σβέρζειν d. i. βε-ρέζειν, wegthun, von sich entfernen, intendirt durch σε; und „schwarz" ist, was man wegthut, von sich entfernt hält, dem man nahe zu kommen sich scheut.

Auf ähnliche Weise ist schwarz im griech. „μέλας." Μέλας, sagt Orion, παρὰ τὸ μὴ καὶ τὸ λάειν, ὅ ἐστι βλέπειν· τὸ μὴ βλέπον, ἢ τὸ μὴ βλεπόμενον. Diese Etymologie giebt auch Damm. *Μέλας* est a *μὴ non*, (quod in compositis saepe in *με* corripitur) et *λάω video*, quia omne nigrum impedit aciem oculorum; vel est a *λάω fruor cum voluptate*, quia nocte, extra domum et morte aliisque talibus atris, nemo cum voluptate facile fruitur. Dem widerspricht aber Rost, der μέλας für kein zusammengesetztes, sondern für ein einfaches W. erklärt, etwa wie v. Lennep, der es v. μέλειν, Besorgniß erregen, translatione incerta freilich, ableitet. Aus μέλειν kann nie μέλας werden; nur aus με-λάειν. Nun ist aber λάειν = λαβεῖν; „μέλας" also, was man nicht nehmen, wonach man nicht greifen soll, was man nicht anrühren, fassen soll. — Das epische Wort für schwarz ist „κελαινός". Als Grundform nimmt Buttm. κμέλας an, woraus nach der einen Seite

hin μέλας und nach der andern κελαινός entstanden, wie nach der Angabe eines alten Grammatikers in seltnern Mundarten Κμέλεθρον st. Μέλαθρον vorgekommen sei. Κελαινός ist die erweiterte Form von κέλας; da nun κε Separations-Partikel ist, wie μι; so ist κελαινός auch = μέλας.

„Ἐρεβεννός," das Beiwort der Nacht bei Homer, kömmt v. ῥεβέειν, ῥεβέννειν, weggehen machen, intendirt durch ἐ, und bezeichnet die Zeit, vor der man sich scheut.

Dem μέλας entspricht „ater". Voß leitet d. W. von αἴθειν, urere, ab, quia, quae usta sunt, colorem hunc habent; und ihm stimmen Drln. und Schw. bei. *Ater*, heißt es b. Drln., buchst. αἴθηρ · nur bedeutet ater das Verbrannte, Verkohlte, mithin Schwarze, wie αἰθός, Αἰθίοψ, ἄνθραξ; dagegen αἴθηρ das Brennende, mithin Leuchtende, Helle. Beide Enantiosemieen vereinigt Αἴθοψ in sich. Auch Ramsh. erklärt ater als kohlschwarz. „Ater" ist ἄ-τηρ von ἀ-τείρειν, nicht berühren, und bezeichnet so das, was man nicht berühren, nicht anfassen soll. — „*Teter*" ist seiner Grundbedtg. nach ganz dasselbe was ater ist: denn te ist = a.

„Niger" drückt dieselbe Vorstellung aus, nur *etwas anders*. Isidorus macht aus *niger* einen quasi *nubiger*, quia non serenus, sed fusco coopertus est, unde et nubilum diem tetrum dicimus. Jul. Scaliger dagegen leitet, und nach Voß Urtheil rectius, *niger* von νεκρός, mortuus, her, nam *mortui atri*. Drln. bringt mit großer Zuversicht niger in Verwandtschaft mit Nox, Νύξ, Nubes, Nimbus, Nidor, ohne jedoch d. W. für eine Contraction von nubiger zu halten. Einige Jahre später ist er aber in seiner Zuversicht etwas wankend geworden, indem er die Möglichkeit zugiebt, daß niger auch aus πνίξ, πνίγειν, wie ater von αἴθειν, kommen könne. Die Etymologen sind wahre Götter: denn bei ihnen ist keine Ableitung unmöglich. Schwenck endlich, dem weder die Contraction von nubiger, noch die Abltg. v. νεκρός zusagt, meint, es sei eher anzunehmen niger stehe für liger, luger, lugenus, verwandt mit λυγαῖος, Λύκη. Nun aber nennt er selbst seine Annahme eine „durchaus unsichere Vermuthung", und giebt uns damit das Recht, sie für eine ganz überflüssige zu erklären. — „Niger" ist eben so gut eine Negation, wie ater und μέλας, nur mit dem Unterschiede, daß an die Stelle des einfach negirenden

a, das verhindernd negirende ne oder ni getreten ist. „Niger“ kömmt von νε-ἴρειν (dessen Aspiration zu γ geworden), wegziehen, entfernen, keine Verbindung eingehen, und Niger bezeichnet eine Person, mit der man nichts zu thun, nichts zu schaffen haben soll. Daher steht d. W. ganz richtig in den bekannten Versen des Horaz:

Absentem qui rodit amicum,
Qui non defendit alio culpante, solutos
Qui captat risus hominum, famamque dicacis,
Fingere qui non visa potest, commissa tacere
Qui nequit: hic *Niger* est, hunc tu Romane caveto.

d. h. ein solcher ist Schwarz. Mit einen solchen muß man nichts zu thun haben, dem muß man aus dem Wege gehen, oder wie der Ὀνοματομάντις Job in Berlin die Stelle übersetzte: der ist ein Schuft, den man von sich schieben muß, ein Carbone notandus.

„*Fuscus*“ steht im Latein. auch für schwarz. Drln. erklärt d. W. für Synkope, v. σποδικός, σποδός, σποδιός, wie Esca von edere. „*Fuscus*“ kömmt v. πε-ὕσκειν, einer Formation v. ὕειν, wie βάσκειν v. βάειν, wegziehen machen, entfernen, und *fuscus* ist, was von sich entfernt, was wir scheuen, verabscheuen.

XXXVIII.

Knospe. Blatt. Blüthe.

Mit d. W. „Knospe“ ist es Adlg. ergangen, wie mit d. W. „anfangen“ d. h. er hat aus dem richtigen Stammworte eine alberne Ableitung gemacht. Das StW. ist ihm „Knopf“, welches W. er jede Kugel, besonders kleinerer Art [1]), und im weitern Sinne, einen kleinen rundlichen Körper, besonders insofern er sich auf dem Gipfel oder an dem Ende eines Dinges befindet, bedeuten läßt, und macht also die runde oder rund-

---

1) So führe, meint er, die hohle Kugel auf den Spitzen der Thürme und Gebäude den Namen eines Knopfes, sofern sie von unten klein zu seyn scheinen.

liche Erhabenheit zur Vorstellung und zum Inhalt des Stammbegriffs. Schw. und Schm. scheinen mit Adlg.'s Abltg. einverstanden, indem sie ohne weitere Erklärung „Knospe" als eine Nebenform von Knopf aufstellen; Kaltschm. aber, der auch Adlg. anführt, meint nebenbei, das W. könne auch wohl, wie „Knabe" von dem Nasenton *ν* abstammen, insofern er Erzeugung bezeichne.

„Knospe" kann nur insofern als eine Nebenform von „Knopf" betrachtet werden, als beide von einem und demselben Stammworte herkommen. Dieses Stammwort ist *κνέπειν*, unser deutsches „kneipen". Das Protoplaston ist *κνέειν*, *κνείνειν* (noch übrig im niedersächs. kneien), welches aus *νέειν* = heraus- oder auseinander ziehen, durch vorgesetzte Aspiration zur Bezeichnung des Gegensatzes gebildet ist, und also zusammenziehen, zusammenlegen, bedeutet. Von diesem *κνέειν* hat man die WW. *κνέπειν*, *κνέβειν*, *κνέφειν*. Von *κνέπειν* oder *κνείπειν* ist „*ὁ Κνιπός*", der Knicker, der jeden Pfennig kneipt, den er ausgeben soll; „*ἡ Κνίψ*" die Ameisenart, welche die Feigen ankneipt, und unser „Knopf" als eine Sache zum Zusammenziehen, Zusammenhalten: von *κνέβειν* haben wir unsern „Knebel", das Instrument zum Zusammenziehen, und der „Knobe-lauch", den aus mehrern Zehen zusammengesetzten Lauch: v. *κνέφειν* od. *κνεφάειν* aber d. W. *Κνέφος* od. „*Κνέφας*" die Finsterniß, Dunkelheit, wodurch die Gegenstände zusammengezogen werden, der Unterschied unter denselben aufgehoben wird. Von *κνέπειν* ist die weitere Ausbildung *κνέσπειν*, wovon die „Knospe", *Κνόσπη*, als diejenige, in welcher die Blätter zusammengedrückt sind, zusammen liegen. Andere Formen von *κνέειν* sind *κνέδειν*, deutsch „kneten", wovon der „Knoten" der in einander oder zusammen Gezogene, und *κνέγειν*, wovon der „Knecht", der zum Hauswesen Herbeigezogene, „*Δαῦλος*" v. *δο-ύλειν* herbeiziehen, und „*Servus*" st. Sertivus [2]) v. serere knüpfen. Drln. scheint Servus von se-

2) Auf dieselbe Weise wie Servus = Sertivus ist, ist „*Davus*", der Sclaven-Name = Dativus. Nach der gewöhnlichen Annahme soll Davus s. v. seyn, als Dacus, ein Dacier, weil nach Strabo die Dacier in den ältern Zeiten Davi genannt worden. Davus als verkürztes Dativus bezeichnet den mit dem Herausgeben und wieder in Empfangnehmen beauftragten Dienstboten. „*Torvus*" kömmt nach Festus von Taurus her, quia animal hoc

rere, säen, abzustammen und urspr. einen Säemann, Ackerknecht zu bedeuten. Aber der Schein hat ihn betrogen.

Auf die Vorstellung von Knospe bezieht sich d. W. „Blatt". Nach Helwig ist „Blatt" das versetzte und contr. πέταλον; nach Adlg. aber stammt d. W. mit „platt" und dem griech. πλατύς aus Einer Quelle her, die vermuthlich in d. W. breit zu suchen sei, indem L und R gern miteinander verwechselt würden. Schw. beschreibt mit Adlg. ein Blatt als einen dünnen, ebenen Körper von einer gewissen Länge und Breite — was soll diese Bestimmung sagen? — und findet die Adlg.'sche Abltg. darum wahrscheinlich, weil d. W. Blatt von vielen platten Gegenständen gebraucht werde; und verwechselt somit den spätern uneigentl. Gebrauch d. W.'s mit der urspr. und eigentlichen Bedtg. desselben. Am Ende des Artikels besinnt er sich aber eines Bessern, indem er die Vermuthung aufstellt, daß der Begriff des Wachsens der Grundbegriff seyn möge, was ihm dadurch wahrscheinlich wird, daß Blad und Φύλλον, Folium verwandt zu seyn scheinen. Kaltschm. kömmt der Wahrheit der Sache noch näher, indem er das sanskr. phal, aufbrechen, sich entfalten, zur Wurzel macht.

Das StW. v. „Blatt" ist βλέειν = βε-λέειν auseinander legen, entfalten, und „Blatt" ist das Entfaltete, die entfaltete Knospe. Der uneigentl. Gebrauch des W.'s läßt sich übrigens leicht aus dessen eigentl. Bedtg. ableiten; ja, einige Redensarten haben nur von der eigentl. Bedtg. ihren Sinn, z. B. das Blatt ist ihm geschossen = was ihm bisher verhüllt, eingewickelt, dunkel war, ist ihm offenbar und deutlich geworden.

Die griech. Benennungen von „Blatt" sind Φύλλον und Πέταλον. „Φύλλον" kömmt von φεύλειν = πε-ύλειν, auseinander ziehen, entfalten, dem StW. v. unserm „faulen" d. h. auseinander- oder zer-gehen, zerfallen. „Πέταλον" kömmt v. πετάειν, πετάνειν, πεταννύειν, πεταννύναι, ausbrei-

ferox et torvum; nach Drln. aber und Schw. von τορός = ὀξύς. *Torvus* ist aber nichts weiter, als das contrahirte torsivus oder tortivus. „*Alvus*", das Drln. von ειλύειν, volvere, ableitet und daraus den Leib, als Kanal gedacht, hervorbringt, Scaliger aber und mit ihm Nork ab alluendo abstammen läßt, qua sordes eluuntur, ist = alitivus, der Magen, der zur Ernährung des Körpers bestimmte Theil. So ist „*Arvus*" = arativus, zum Pflügen bestimmt; „*Milvus*" = Militivus, der Krieger unter den Vögeln u. s. w.

ten, und ist schon nach Damm τὸ ἀναπεπταμένον καὶ πλατὺ Φύλλον. „*Folium*“ ist das latinisirte Φύλον, Φύλλον.

In der Darstellung des Grundbegriffs von „blühen“ hat sich Adlg. an etymol. Faselei selbst übertroffen. Man höre! „Um die Abstammung dieses W.'s haben sich die Sprachforscher wenig bekümmert. Indeß ist kein Zweifel, daß es nicht zu der großen Familie derj. WW. gehören sollte, welche zu laen, luen, lugen, griech. λάειν, gehören und insgesammt — besonders λάειν! — den Begriff des Scheinens oder Sichtbarwerdens haben, zuweilen aber auch active für sehen gebraucht werden. Bluette bedeutet noch jetzt im Französ. einen Funken. Man kann daher „blühen“ als d. StW. ansehen, wovon sowohl blecken, als blicken, wie auch blöden und bluten bloß Intensiva und Iterativa sind. Was dieses bestätigt(?), ist, daß im Oberdeutschen noch Blast und Blüst üblich sind, welche WW. von Blüthe nur der Mundart nach verschieden sind.“ Schw. nimmt als wahrscheinliche Grundbedtg. keimen, sprossen, an. „Blühen“ ist βε-λύειν auflösen, sich auflösen, und „Blüthe“ die aufgelöste Knospe.

Für blühen haben d. Griechen θάλλειν und ἀνθεῖν. Orion ist auf falschem Wege, wenn er θάλλειν zu einem Paragogon von θῶ = τρέφω, macht. „Θάλλειν“ ist das contr. τα-θλειν auseinander ziehen, aufgehen. „Ἀνθεῖν“ soll nach den alten griech. Etymologen ἄνω θέειν, nach oben bewegen, seyn, und auch v. Lennep leitet d. W. von ἄνω her, und macht aus Ἄνθος urspr., qui est in summitate; es ist aber ein Compositum von ἀ privat. oder separat. und θέειν, setzen, legen, mit eingeschobenem ν̄, = auseinanderlegen.

Excurs über Hospes und Sospes.

Die Formation wie κνέσπειν v. κνέπειν ist in unsern Sprachen gar nicht selten. Dieser Formation verdanken wir unsern „Haspen“ v. ἄσπειν = ἄπειν, ἄπτειν, als Instrument zum Anheften, Festhalten = Klammer; so wie unsere „Raspel“. Das Stammwort ist ῥα-πέλειν, unser „rappeln“: ῥα als Entfernungs-Partikel ist = weg, πέλειν ist = seyn, ῥαπέλειν also ist = weg seyn, außer sich oder nicht bei sich seyn. Von diesem ῥαπέ-

λειν ist ῥασπέλειν, mit factitiver Bedtg. zum Wegseyn bringen „wegschaffen, wegnehmen" und die „Raspel" das Instrument zum Wegnehmen. Die unaspirirte Form von ἅσπειν = herbeiziehen, ist ἄσπειν in der Bedtg. wegziehen, entfernen, wovon „Ἀσπίς" die entfernende, abwehrende Waffe, der Schild. Aus dieser Formation erklären sich auch die WW. Trespe und Rispe, als Namen von Unkräutern im Getraide. „Trespe, Drespe" kömmt v. δρέσπειν, der factitiven Form v. δρέπειν = δε-ῥέπειν ab- oder ausreißen, ausrotten, und bedeutet so ein „Auszurottendes"; gerade wie „Rispe" = Wildhafer, von ῥίπειν, ῥίπτειν, wegwerfen. Hätte es mit der v. Benfey angenommenen Abstammung des W.'s ἕπειν v. sanskr. vêp, zittern, seine Richtigkeit, so hätten wir von „Aspe, Espe" = Zitterpappel, das Stammwort in ἕσπειν.

Auch in die latein. Sprache ist diese Formation übergegangen. Nach der durch Voß gewöhnlich gewordenen Annahme ist „*Hospes*" = Hostis, in der alten Bedtg. f. Peregrinus, converso T in P, quod in multis factum. Mit dem von ihm in seiner Abhdlg. de literarum permutatione dafür geführten Beweise ist es aber nicht weit her, und Hospes ist nicht = Hostis. Abweichend von dieser Meinung nimmt Drln. an, Hospes sei eben so, wie Caupo, Capo von capere d. h. accipere gebildet, und habe, nach der Analogie vieler Participien, die active Bedtg. v. excipiens eben so, wie die passive v. exceptus. Die Formation Hospes v. capere hat für ihn gar nichts Unerhörtes, indem er die Bildungen κράσπεδον, prosper, lispeln von κρηπίς, prope, propitius (wie gnädig v. nahe) und Lippe vergleicht, an den Umlaut v. capio in coepio und occupo sich erinnert, und sich die Schwächung des c in h durch die ähnliche v. Germen in Herba, v. cunquam in unquam, v. Κάπρος in Aper versinnlicht. — Wir machen es uns bequemer, indem wir d. W. unmittelbar von ἕσπειν, ἕσπεσθαι = ἕπεσθαι, sich herbeiziehen, herbeikommen, ableiten und „*Hospes*" ganz einfach für einen Herbeiziehenden oder Kommenden, Ankömmling, Fremdling erklären. — Dicht neben Hospes steht „*Sospes*". Nach Festus kömmt sospes v. σώζειν, sospitare. Voß weiß sich aber bei dieser Abltg. das pes nicht zu erklären, und wirft daher die Frage auf: „Quid si dicamus, esse ex σῶς, *salvus* et ποῦς, *pes?* ut sospes sit,

cui vires sint, quolibet meandi et remeandi. Saltem, fügt er hinzu, id melius, quam quod *Verrius* existimasse videtur, ut sit ex *σῶς* et *spes;* als welcher *sospitare* erklärt: bona spe afficere oder bonam spem non fallere. Drln. sieht Sospes oder Sispes für Reduplication von *σπατός*, *σπαστός* an, wie sistere v. stare, und nimmt an, d. W. verhalte sich zu der griech. Bedtg. v. *σπᾶν*, wie retten zu reißen und *ἐρύομαι* zu *ῥύομαι*. „*Sospes*" ist Hospes, mit dem Unterschiede, daß die Aspiration bei ihm in σ̄ übergegangen, und die Bedtg. mehr perfectisch geworden ist. Sospes ist ein Herbeigezogner, und nach dem Grundbegriff v. helfen, Einer dem geholfen, Hülfe zu Theil geworden; sispes ist helfend, und folglich nicht = sospes. *Juno sispes* ist die helfende, Beistand leistende [1]. — Auch „*Hostis*" stellt sich seiner urspr. Bedtg. nach neben Hospes, ist aber etymologisch davon zu trennen. „Fassen wir, sagt Drln., die Momente zusammen, daß das ält. Latein, 1) mit Hostis einen Fremden oder Ausländer bezeichnete, und 2) nach Festus, eine Nebenform Fostim st. Hostem hatte; so liegt nichts näher als, wie schon Martini und Schwenck sahen, Hostis mit foras, foris in Verbindung zu setzen." „*Hostis*" kömmt v. *ἑστίειν*, d. h. zum Herde kommen, dessen Correlat noch in *ἑστιάειν*, mit der Bedtg. am Herde, im Hause, aufnehmen, übrig ist, und bezeichnet somit Einen, der zum Herde, ins Haus gekommen, einen Fremden, einen Gastfreund. „*Hostire*" heißt Gastfreundschaft üben, und folglich Gleiches mit Gleichen vergelten, erwiedern. Wie in sospes die Aspiration in σ̄ überging, so ist sie bei Fostis in φ̄ übergegangen.

Von *ἅπειν* kömmt auch d. W. „hapern" = gebunden seyn, nicht fort können, keinen Fortgang haben. Eine Sache, ein Ge-

1) Mit Veränderung der Aspiration in γ̄, ist im Englischen v. Sospes „*Gospel*", nach der Analogie von Earl, Kerl. Gospel ist Heiland, Erretter. Die Erklärung des W.'s bei Fahrenkrüger aus dem Ags. godes spel, als Gottes oder gute Spelle d. i. Buchstabe, Wort, paßt wenigstens nicht zu Gospel history, Geschichte des Heilandes. — „Kerl" soll nach Schmitth. von der W. char herkommen, und so viel wie Mann, Besorger, bedeuten. „Kerl" ist das griech. Ἥρως, dessen Aspiration in χ̄ übergegangen; wie wir es noch in dem Eigennamen Kero haben. Aus Kero ist Kerol, Karol, Kerl, Karl geworden. Ἥριλλος, ist Deminutiv v. Ἥρως, wie Κύριλλος v. Κύριος.

schäft hapert, wenn es durch Umstände gebunden keinen Fortgang hat. Durch Verwandlung der Aspiration in κ ist aus ἅπειν d. lat. *„capere"* geworden, durch Erweichung des π zu β aber „haben" und *„habere"*. Nach Drln. ist habere, den Lautverschiebungs-Gesetzen gemäß, nicht eigentl. haben, sondern mit geben, dessen Causativ, identisch. *„Habere"* zeigt wie ἅπειν eine Verbindung an, urspr. die Verbindung einer Person mit einer Sache — Der Mann hat Geld heißt das Geld ist in Verbindung mit dem Manne —; dann uneigentlich die Verbindung einer Sache mit einer andern — das Jahr hat zwölf Monate heißt das Jahr verbindet zwölf Monate, faßt zwölf Monate in sich. Ähnlich sind im Latein. die Redensarten *finem capere,* ein Ende haben, *desiderium capere,* ein Verlangen haben u. a. „Heben" ist zum Haben bringen, und „geben" ist eigentlich heben, mit Verwandlung der Aspiration in γ. *Nach dieser* Grundbedtg. v. heben ist es = fassen, fangen; daher „anheben" und „anfangen" Synonyma. Frisch, Schmitth. und Schw. machen heben zum Stammworte v. „Huf"; ersterer, weil die Pferde denselben nicht nur im Gehen mehr in die Höhe heben, als andere Thiere, sondern auch, weil derselbe so hoch und erhaben sei; Schw., weil der Huf sich hervorhebe, dick sei, und Schmitth. vermuthlich aus demselben Grunde. Kaltschm. macht aus dem „Hufe" die zum Gehen dienende Haube oder Bedeckung des Fußes, nach einer W., welche Bewegung bezeichnen soll. „Huf" ist der Gegensatz v. „Klaue": *Κλαυή,* v. κλευέιν d. i. λε-ῦειν, auseinander ziehen, spalten, intendirt mit κε; *„Ὄνυξ"* v. ἐνύσσειν d. i. ἐ-ῦσσειν = ῦειν, mit eingeschobenem ν, also ebenfalls auseinander ziehen; *„Χηλή"* v. κε-ἕλειν = auseinander ziehen; *„Unguis"* das latinisirte *Ὄνυξ*: „Klaue" = Spalt, Spaltung. Wie nun häufen entgegensteht dem auseinander ziehen, trennen, so Huf der Klaue. „Huf" kömmt daher nicht von heben, sondern von heufen d. i. ἑ-ῦϜειν, zusammenziehen, her, und bedeutet wie *„Ὁπλή"* von ὁμοῦ und πέλειν, zusammenseyn, den zusammenseienden, nicht gespaltenen Fuß.

Wie sich haben zu ἅπειν verhält, so verhält sich *„ἔχειν"* zu ἄγειν. *„Ἄγειν"* ist näml. ᾰ copul. u. ἕειν mit in γ übergegangener Aspiration, also herbeigehen machen, herbeiführen, zur Verbindung bringen; und sonach erhält ἔχειν ganz dieselbe

Grundbedtg., wie *habere*, in Verbindung seyn. Hat doch das W. „führen“ selbst im Deutschen die Bedtg. von „haben“: Geld bei sich führen = bei sich haben; der Mann führt keine Bücher in seiner Handlung = hat keine; ein bequemes Leben führen, ἄγειν βίον, vitam agere st. haben; er führt = hat nichts als Schimpfworte im Munde u. s. w.

XXXIX.

Elementum.

Elementum, heißt es b. Voß, quibusdam dictum videtur, quasi *alimentum*, quia disciplinarum elementis, tanquam lacte, *alamur* ab incunabulis. Ego vero conjecto, esse ab antiqua voce *eleo* pro *oleo* i. e. cresco — quia inde omnia creseunt et nascuntur. Mit dieser Conjectur hat es b. Nork sein Bewenden. Dagegen sagt Drln.: *Elementum*, ἄλημα oder ἄλεμα v. ἀλέσαι, mahlen: denn als sinnliches Bild des Urstoffs dient nothwendig das Kleinste, das Atomähnliche, Sonnenstäubchen, Mehlstäubchen *).

Das Hauptwort, in dem die Grundbedtg. v. „*Elementum*“ enthalten, ist „*Mentum*“. Dieses W. kömmt v. nynirten με-ἔειν oder με-ξειν, und bezeichnet theils v. με-ἔειν, was hervorgeht, theils v. με-ξειν, was hervorgehen macht, hervorbringt, woraus hervorgeht, was zu Etwas dient.

I) In der ersten Bedtg. haben wir d. W. selbstständig in „*Mentum*“, das Kinn, welches W., außer Drln., wohl Niemand v. μάσασθαι, kauen, ableiten, und sich dabei auf die Hesych. Glosse: μανύαι· γνάθοι, berufen wird, eben weil μανύαι = γνάθοι sind, Kinnbacken aber nicht = Kinn sind. „Kinn“ ist in seiner Grundbedtg. Mentum: denn es stammt

---

*) Unsere Etymologen haben doch mitunter ganz wunderliche Einfälle, und seltsame Begriffe von der Wörterbildung. Man hat den Begriff von einer Sache, man hat die Mittel, ihn auszudrücken, aber man drückt — ganz etwas Anderes aus. Man hat den Begriff von Element, als von einer Sache, aus welcher Etwas hervorgeht, und sagt — Mehlstäubchen. Und wie inconsequent! Man will sagen, das Kleinste, Untheilbare, und sagt nicht Sonnen- oder Mehlstäubchen, sondern ἡ Ἄτομος.

v. nynirten *κι-ἔειν*, hervorgehen, ab, und entspricht so auch dem griech. „*Γένειον*", als v. *γε* = *κε*, '*κι* und *εἶειν* = *ἔειν*, abstammend. — Unselbstständig, als Suffixum finden wir d. W. mit dieser Bedtg. in: „*Figmentum*", was aus dem fingere —; in „*Segmentum*", was aus dem secare —; in „*Sacramentum*", was aus dem sacrare —; in „*Deliramentum*", was aus dem delirare —; in „*Assamentum*", was aus dem assare —; in „*Lamentum*" st. Labimentum, was aus dem labi, fallen, zu Grunde gehen —; in „*Incrementum*", was aus dem increscere; in „*Decrementum*", was aus dem descrescere —; in „*Pavimentum*", was aus dem pavire —; in „*Salsamentum*", was aus dem salsare hervorgeht; u. a. m.

II) In der zweiten Bedtg. „was hervorgehen macht" u. s., haben wir d. W. in unserm „*Elementum*", welches nichts Anderes besagt, als das, „was das *ἐλέαν* hervorgehen macht". Aber was ist *ἐλέειν*? '*Ελέειν* steht f. *ἐλέειν* (wie *ἀμάειν* f. *ἀμάειν*), dem Stammwort v. *ὅλος*, und bedeutet zusammenlegen oder liegen, ganz machen oder ganz seyn. Demnach ist: „Elementum" das, woraus ein Ganzes hervorgeht, Bestandtheil eines Ganzen, einer Sache. Diesem Begriffe von Elementum entspricht im Allgemeinen das griech. „*Στοιχεῖον*": denn es kömmt v. *στοίχεσθαι* d. i. *σε-τε-οἴχεσθαι*, sowohl hervorgehen, als hervorkommen. — Als Suffixum steht Mentum in dieser Bedtg.: in „*Atramentum*", was zum atrare, schwärzen —; in „*Tormentum*", was zum *τείρειν*, terere, zerreiben, zerstören —; in „*Pigmentum*", was zum pingere —; in „*Alimentum*", was zum alere —; in „*Vestimentum*", was zum vestire —; in „*Delenimentum*", was zum delenire —; in „*Armentum*" st. Aramentum, was zur arare —; in „*Instrumentum*", was zum instruere —; in „*Oblectamentum*", was zum oblectare dient, woraus ein oblectare hervorgeht. „*Sarmentum*" soll nach Dünzer f. Sarpmentum stehen, und v. sarpere = purgare, herkommen; es ist aber urspr. ein zum Pflanzen, Fortpflanzen, serere, dienendes Reiß.

Im Deutsch. ist f. *Στοιχεῖον*, Elementum, d. W. „Stoff". Adlg. u. Schw. haben sich mit der Etymologie desselben auf sge. sinnreiche Weise abgefunden. Adlg. erklärt „Stoff" für ein gutes altes deutsches Wort, und will es daher für einen

gleichzeitigen Verwandten von dem mittlern latein. Estoffa u. d. franzöſ. Etoffe angeſehen wiſſen, welcher — gleichzeitige Verwandte nämlich — allem Anſehen nach urſpr. mit Stück gleichbedeutend geweſen und zu Staub, Stufe im bergmänniſchen Verſtande, Staffierer u. ſ. f. gehöre; Schw. aber macht d. W. zu einem Verwandten v. ſtopfen, und stiban, ſtützen, woher Stab. „Von der Bedtg. des Stammes im bildlichen Sinne geht die des Grundſtoffes aus." Vermuthlich, weil ſie nichts miteinander zu thun haben wollen.

Das Stammwort v. „Stoff" kann kein anderes ſeyn, als στέφειν oder στεφέειν, was ſeiner Bildung nach ganz daſſelbe beſagt, was στοίχεσθαι ſagen will: denn es iſt σε-τε-ξειν, deſſen Aſpiration zu φ geworden, und bedeutet hervorgehen machen, und ſomit erheben, auszeichnen: „Stoff" iſt alſo, was hervorgehen macht, woraus Etwas hervorgeht.

Weil man aber dieſes „στέφειν" als Stammwort v. Στέφανος nahm, was es auch wirklich iſt, in Στέφανος aber nichts Anderes ſah, als eine ringförmige Umgebung, ſo hatten die Lexilogen nichts Eiligeres zu thun, als dem W. στέφειν d. urſpr. Bedtg., rings- oder dicht-umgeben, umhüllen, beizulegen. Das W. kann aber ſeiner Bildung nach keine andere, als die angegebene Grundbedtg. haben, und hat in der That auch keine andere. Wenn Homer Il. XVIII, 203 ff. erzählt, daß Athene dem Achilles um die kraftvollen Schultern eine Αἰγίδα θυσσανόεσσαν geworfen, und nun ſo fortfährt:

Ἀμφὶ δέ οἱ κεφαλῇ νέφος ἔστεφε δῖα θεάων
Χρύσεον, ἐκ δ' αὐτοῦ δαῖε φλόγα παμφανόωσαν·

ſo ſind dieſe WW., der Grundbedtg. von στέφειν gemäß, zu überſetzen: „Um ſein Haupt aber machte oder ließ die hehre Göttin hervorgehen, ſich erheben, oder hervorthun eine goldene Wolke, aus derſelben aber auflodern eine Alles erleuchtende Flamme"; nicht aber wie Paſſow ganz undeutſch: „rings um das Haupt hüllte ſie ihm eine dichte Wolke." — In der Stelle Odyſſ. VIII, 170., wo der Beredtſamkeit ihr Lob geprieſen wird, und wo es heißt:

Ἄλλος μὲν γάρ τ' εἶδος ἀκιδνότερος πέλει ἀνήρ,
Ἀλλὰ Θεὸς μορφὴν ἔπεσι στέφει·

überſetzt Paſſow die ausgezeichneten WW. „ein Gott aber umhüllt die (unanſehnliche) Geſtalt mit Redegabe." Zu einer ſol-

chen affectirten Art des Ausdrucks möchte sich aber im ganzen klassischen Alterthume, und am allerwenigsten bei dem alles Affectirte scheuenden Homer, eine Parallele nicht leicht finden lassen. Die Stelle heißt: „Zwar ist mancher Mann unansehnlich an Bildung; aber es macht hervorgehen, es zeichnet aus, es ehrt die körperliche Mißgestalt ein Gott durch die Gabe der Rede."

Die factitive Form von στέφειν ist στεφάειν, wovon „ὁ Στέφανος", das, wodurch Jemand hervorgezogen, ausgezeichnet, geehrt wird, das Ehrenzeichen; ganz analog dem Grundbegriff von Salbung, Taufe = Absonderung, Weihung. — Den Grundbegriff von στέφειν, στεφάειν, hervorgehen machen, auszeichnen, giebt uns auch ganz genau das W. „τιμάειν", als das contr. τιμεάειν. Τι-μέειν ist hervorgehen, τι-μεάειν, das Factitivum davon, hervorgehen machen, vorziehen.

XL.

Κουρίδιος.

Die gewöhnliche Erklärung des W.'s ist jugendlich, in Beziehung auf Κοῦρος, Jüngling. Das Unpassende dieser angenommenen Bedtg. hat Buttm. nachgewiesen, und dafür ehelich in Vorschlag gebracht. Damit will er aber keineswegs die Abltg. v. Κοῦρος verwerfen, und findet eine Begründung seiner Meinung in dem Κούρη Odyss. XVIII, 279., wo das W. für Braut stehe, fügt jedoch hinzu: „Aber auf keinen Fall darf man den Begriff der Jugend noch in d. W. κουρίδιος suchen, oder diese Abltg. als bewiesen ansehen. Man muß vielmehr die Möglichkeit des Zufalls (?) in dieser Übereinstimmung für eine andere Abltg., wodurch der Begriff des Rechtmäßigen, oder vielleicht des Reinen, Keuschen (vgl. κορεῖν) [1]), oder auch der bestimmte Begriff des Vermählungs-Ritus hineinkäme, offen lassen [2])." Dagegen will Passow den Begriff

1) Κορέειν heißt, den Κόρος, Besen gebrauchen; „Κόρος" aber kömmt von κε-ρέειν, unserem „kehren", wegnehmen, wegschaffen.

2) Diese Stelle ist der augenscheinlichste Beweis, daß Buttmann auch nicht die geringste Ahnung von dem Geiste der Wörterbildung gehabt hat.

der Jugend in dem W. nicht aufgeben, und findet die Abltg. v. *Κοῦρος*, *Κούρη* nichts weniger, als bedenklich. **Wenn** sie nur nicht an Lachmann's straffes Euter erinnerte! „Brautstand und Ehestand bezeichnen die kräftigste Blüthenzeit des Menschenlebens; daher hat es nichts Auffallendes, wenn ein Adjectivum, das seinem Ursprunge nach die allgem. Bedtg. **jugendlich** gehabt haben mag, bald sich auf die darin liegende engere **ehelich** beschränkte.“ Drln. hält *κουρίδιος* = *κύριος*, und erklärt d. W. cui jus et potestas in universam domum est, der Hausherr, die Hausfrau; aus *Δῶμα κουρίδιον* aber macht er Domus, in quam jus et potestas fuit uxori, das **Haus**, wo **die Frau als Herrin waltete**, und folglich der Mann unter dem Pantoffel stand.

Den dominirenden Begriff von *κουρίδιος*, bezeichnet die Sylbe *κουρ* von *κούρειν* abstammend. *Κούρειν* ist aber *κύρειν* [3]), zusammenziehen, verbinden, versammlen, und *somit* deutet d. W. in seinem Hauptbestandtheile **Verbindung** an. Der zweite Theil des W.'s *ἴδιος* muß, da er keine sonst gewöhnliche Ableitungsform ist, ein besonderes Wort, *κουρίδιος folglich* ein zusammengesetztes Wort seyn. Nun heißt „*ἴδιος*“ *eigenthümlich*, „*κουρίδιος*“ kann also nichts Anderes seyn, als *Κουρίᾳ ἴδιος*, durch Verbindung eigenthümlich, oder zu eigen gemacht d. i. **verehelicht**, **ehelich**.

Wie kömmt aber nun *Κοῦρος*, *Κούρη* — denn das ist die Stammform, nicht *Κόρος*, *Κόρη* — zu der Bezeichnung des Jugendlichen, der Jugend [4])? Antwort: weil unsere Sprache das **Junge** als Etwas bezeichnet, das noch mit den Eltern, besonders der Mutter, in Gemeinschaft lebt, mit ihr verbunden,

---

Jedes Wort bezeichnet seine Sache nach dem Wesentlichen derselben; das Unwesentliche, außer der eigentlichen Bedtg. Hinzuzudenkende, wird nur durch gewisse Anhängsel oder sonstige Veränderungen des Hauptworts angedeutet. So liegt hier der Hauptbegriff in κουρ, und ἴδιος deutet das Hinzuzudenkende an.

3) Von diesem κούρειν stammt im Lateinischen d. W. „*Curia*“, Verbindung, Versammlung, Ort der Versammlung, aus welchem letztern Varro und Festus einen Locum machen, ubi publicas curas gerebant; Drln. aber eine **Herren**-Versammlung, indem er Curia = Κυρία macht.

4) Wenn man freilich Drln. glaubt, so ist in Κοῦρος, wie in Junker, nicht die **Jugend**, sondern der **Adel** der Hauptbegriff, wie die Derivata κουριδίη ἄλοχος deutlich (?) zeigen.

noch nicht selbstständig, ist. „Jung“ erinnert an jungere, verbinden; „Παῖς“ an πα-ἴειν, zusammenseyn; „Νέος“ an νέειν d. i. ν' = να-ξειν, zusammenziehen, verbinden; „Kalb“ an κέλβειν d. i. herbeiziehen, durch die in κ verwandelte Aspiration, der Gegensatz von ἕλβειν, fortziehen, wovon die „Elben“, die Flüsse, ihren Namen haben; „Fohlen“ v. Fέλειν st. ἕλειν, wovon ὅλος, zusammenziehen, verbinden; „Lamm“ v. λαμέειν, zusammengehen[5]); „Küchen“ von κυ, der Nebenform v. συ und ἔχειν, zusammenhalten; „Knabe“ v. kneben = zusammenziehen; „Ἀμνός“ v. ἁ = ἁ-μέειν, zusammengehen; „Ἀρνός“ v. ἀρ, der Verbindungs-Partikel, und ἔειν, also zusammenseyn. Also überall Verbindung!

Auf diese Grundbedtg. von „jung“ bezieht sich d. W. „εἴρην“, die Benennung der Jünglinge von 20 Jahren und drüber in Sparta. Es kömmt nämlich von εἴρειν = εἴργειν, ausschließen, und bezeichnet die von der Familie ausgeschlossenen, nicht mehr zur Familie gehörigen, oder unter der väterlichen Gewalt stehenden. Passow vermuthet, d. W. möchte v. εἴρειν, sagen, herkommen, weil ein solcher in der Versammlung habe mitreden dürfen. Aber dieses „mitreden dürfen“ war eben die Folge der erlangten Selbstständigkeit. Mit Hülfe des Sanskrit macht Benfey aus εἴρην einen kräftigen Jüngling. „So wie scr. vîra eigentl. der Starke, das im Latein. entsprechende Vir überhaupt Mann heißt, so kann sich auch an die Wzf. Fερ ein W. mit der Bedtg. Jüngling schließen; daher nehme ich wenig Anstand hierher zu ziehen: εἴρην, ενος, ὁ, ein Jüngling von 20 Jahren und weiter (in Sparta), also ein kräftiger Jüngling.“

XLI.

Weib. *Femina.*

Über dieses W. erhalten wir von Wachter die Belehrung, daß die Etymologen dasselbe bald von Eva, dem ersten Weibe,

5) Schw. meint, man könne meinen, daß dieß Thier den Namen von seinem Blöken habe (und so meint auch wirklich Schmitth.); oder daß es eigentlich ein junges castrirtes Thier bezeichne. Das arme Lamm!

bald von *οἴφειν*, concumbere, bald von *Φοιβάς*, Mulier fatidica u. s., hergeleitet haben; er selbst aber ist geneigt, das W. v. weben, texere, abzuleiten, quod res textoria antiquissimis temporibus videtur proprium et domesticum opus sexus muliebris. Diese Abltg. nennt Adlg. so albern, als möglich, unter andern aus dem eben so viel als möglich albernen Grunde, weil dieses W. gewiß älter sei, als die Kunst zu weben. Wenn es rathens gälte, meint er, so würde er lieber auf das goth. waibjan, binden, als auf das StW. von Weib rathen, wo dann Weib so viel als die Gebundene heißen und dem ältesten — d. h. türkischen — Zustand der Rohheit, wo die Weiber immer Sclaven waren, angemessen seyn würde. Das Beste seiner ganzen Anmerkung ist der naive Schluß: „der Etymolog müsse nicht gerade Alles ableiten wollen; wolle er es aber, so müsse er einige Ungereimtheiten nicht achten." Nach Schw. heißt die Frau Weib, von einer Art sich zu kleiden, entweder von der Haube, oder dem Schleier, oder dem Gürtel, so daß Weib zu dem goth. waibjan, gürten, umgeben, gehöre: denn ähnlich sage man französ. Chapeau, Hut, für Mann [1]).

Der Stamm von d. W. „Weib", Wip, ist *βίπειν*, eine Formation v. *πι-ξειν*, mit der Bedtg. zum Zusammenseyn bringen, vereinigen [2]), und *Βίπη*, Wip, Weib, ist die mit dem

1) Diesen Einfall hatte schon vor ihm der Jesuit Henschen in seinen Anmerkk. zu den Actis S. Franciscae Romanae; in Act. SS. d. IX. m. Mart., und Ihre in seinem Glossario Suio-gothico. „Mihi aliquando in mentem venit, quum *Wif* et *Hwif* Calanticam notet, F e m i n a s inde nomen sortitas. Video similes translationes majoribus nostris familiares fuisse: ita *Gyrdel* et *Linda* in Legg. Gothland. h. e. Cingulum et Baltheus, ponuntur pro Viro et Femina; in Tabb. Ostrogoth. *Hatt* et *Haetta*, Pileus et Vitta, gallice *Chapeau* et *Bonnet*.

2) Dieselbe Formation haben wir in „ῥέπειν" v. ῥέειν *); in „φλέ-

*) Von ῥέπειν kömmt „πρέπειν" d. i. πε-ῥέπειν, heraus-, hervorbewegen, sich hervorthun, welches W. Buttmann zu den jeder alten Sprache so natürlichen zahlreichen Modificationen der Form und des Begriffs πέρω, πείρω, περάω u. s. durchdringen, zu gehören, und die bestimmte Bedtg. des hervorbringen, hervorbrechen, und also auch des hervordringen lassen, hervorschicken, auf sich genommen zu haben scheint. „Θεοπρόπιον" ist das von einem Gotte Hervorbewegte, von ihm Ausgegangene; „Θεοπρόπος" aber in activer Bedtg., der den Gott Hervorbewegende, Auslegende.

Manne Vereinigte, dessen „*Conjux*“, was sich selbst aus conjugere oder conjungere, erklärt, oder „*Femina*“. Dieses Wort leitet Voß her von *feo*, ut ab eadem re origo arcessatur, unde et Parens et Genitor ac Genitrix, et *Γονεύς* et *Τοκεύς* sumta sunt. Ihm ist Schw. beigetreten. Drln. erklärt Femina, Foemina für eine Synkope v. *Φυομένη*, wie Terminus v. *Τειρόμενος*. — Wie wir von Tibicen haben Tibicina, so haben wir von Hemen = Homo, dessen Aspiration in F übergegangen „*Femina*“. Ist also Homo der Gesellige, so ist Hemina, Femina, die Gesellige, oder auch die Gesellin des Mannes, die אִשָּׁה, wie auch Nork glaubt vermuthen zu können, der aber das W. a *Feminum* partibus, quibus *Femina* distinguitur a Viro, ganz abgeschmackt ableitet.

XLII.

Μεγαίρειν. Ἀμέγαρτος.

Art. 61. des Lexilogus enthält eine etymolog. Untersuchung der WW. *μεγαίρειν* und *ἀμέγαρτος*, in welcher Buttm. die Meinung aufstellt, *μεγαίρειν* sei unmittelbar von *μέγας* gebildet in dem bestimmten Sinne v. *μέγα ποιεῖσθαι* oder *δεινὸν ποιεῖσθαι*, für etwas Großes, für zu groß, zu viel halten. In diese urspr. Bedtg. habe sich sehr bald der Begriff des Verdrusses und des Neides gemischt, welcher alsdann die Oberhand behalten. Dabei erklärt er es für eine Verirrung, wenn man d. W.

πειν“, wovon Φλέψ v. φλέειν; in „λέπειν“ v. λέειν; in „λείπειν“ v. λεἰειν; in „*Nepos*“ v. νέος; in κήπειν, wovon „Κῆπος“ der Garten, v. κήειν d. i. κε-ξειν, riechen; in μάρπειν, μάρπτειν, ergreifen, v. μάρειν, wovon „Μάρη“, die Hand, die Ergreifende, Fassende; in τύπειν, τύπτειν v. τύειν, was wir noch im französ. „*tuer*“ haben; u. a. m. So haben wir in ähnlicher Weise im Lateinischen „*rapere*“ v. rahere, dem StW. v. trahere; „*Mappa*“ v. mepere d. i. με-ξειν, weggehen machen, wegnehmen; „*Neptunus*“ v. νέπειν, νέπτειν, dessen StW. νέειν, schwimmen, ist, der Gott der Schwimmer oder Schiffer; „*papare*“ oder „*pappare*“ v. πάειν, παέσθαι, essen, genießen; „*trepere*“, trepidus, trepidare v. τρέειν; „*stupere*“ v. στύειν; „*stipare*“ v. στεέειν, στείνειν; „*cupere*“ das Desiderativum v. κύειν, fassen, also zu fassen, zu ergreifen suchen; „clipere“, wovon „*Clipeus*“ nicht Clypeus, von κλίειν, κλίνειν, anlegen, an oder von sich halten; u. a. m.

aus μέγα und αἴρειν herstelle, wie Damm gethan hatte, der dasselbe erklärt: ut magnum extollo, ut magnum aliquid accipio, moleste fero. Mit Buttmann sind Passow und Rost einverstanden.

„Μεγαίρειν" hat in seiner Grundbedt. auch nicht das Geringste mit μέγας gemein, und darf daher auch nicht auf μέγας zurückgeführt werden. Das W. ist componirt aus der Separations-Partikel με und αἴρειν = αἱρέειν, dessen Aspiration zu γ geworden, und hat folglich die Bedeutung: „weg- oder entziehen", und in reflexiver Richtung „sich wegziehen", woraus sich denn die Bedeutungen: nicht zukommen oder geschehen lassen, verhindern, so wie die des Scheuens, Verabscheuens, von selbst ergeben. Sehen wir nun, wie wir mit dieser Grundbedeutung auskommen!

Il. XXIII, 865. wird erzählt, Teukros habe bei dem Wettschießen mit dem Bogen zwar den Vogel nicht getroffen — μέγηρε γάρ οἱ τόγ' Ἀπόλλων, — wohl aber die Schnur, an die der Vogel gebunden gewesen. Hier will Buttm. in d. W. den Begriff des Mißgönnens, und damit den von ihm angegebenen Sinn und Übergang des W.'s am unverkennbarsten finden. Aber wodurch ist denn hier auf den Begriff der Mißgunst hingewiesen? Der Dichter will weiter nichts sagen, als: denn das verhinderte Apollo, das ließ Apollo nicht geschehen; ob dabei Mißgunst oder wer weiß was sonst im Spiele gewesen — das bestimmen zu wollen, ist der Dichter zu bescheiden.

Odyss. III, 55 ff. findet sich ein Gebet an Poseidon, das mit den WW. beginnt:

> Κλῦθι, Ποσείδαον γαιήοχε, μηδὲ μεγήρῃς
> Ἡμῖν εὐχομένοισι τελευτῆσαι τάδε ἔργα.

nach Voß Übersetzung:

> Höre mich Poseidaon, Umuferer, achte zu groß nicht
> Uns Anbetenden hier ein jegliches Werk zu vollenden;

nach Buttm.'s Paraphrase aber:

> Höre uns, Poseidon, wir bitten zwar um etwas Großes
> — was ist denn Großes in dem, worum sie bitten? —
> Sieh es aber nicht als zu groß an für uns Bittende.

Der Sinn ist aber ganz einfach dieser: Erhöre uns, Poseidon! und entziehe, verweigere, verhindere uns Bittenden nicht die Vollendung unsrer Unternehmung, die Ausführung unsres Vorhabens.

Il. IV, 51 ff. erwiedert Hero auf die Rede des Zeus: Nun! mir sind zwar drei Städte vor vielen andern lieb, Argos, Sparta und Mykene mit seinen breiten Straßen; diese magst du zu Grunde richten, wenn sie dir verhaßt sind:

Τάων οὔτοι ἐγὼ πρόσθ' ἵσταμαι, οὐδὲ μεγαίρω·

d. h. vor diese stelle ich mich nicht (zu ihrem Schutze), suche sie dir auch nicht (auf andere Weise) zu entziehen, die magst du hinnehmen. — In dieser Stelle ist, nach Buttm.'s richtiger Bemerkung, der Genitiv *τάων* den beiden Verben, die sich zu dem Gesammtbegriff „abwehren" vereinigen sollen, gemeinschaftlich, wie dieß aus Il. XIII, 563. erhelle, wo Poseidon, um den Antilochus zu retten, das Geschoß des Adamas entkräftet, *βιότοιο μεγήρας*, und vom Leben wegzieht, abwendet. Man muß eine große Neigung zu Verdruß und Neid haben, um sie auch hier zu finden!

Den Begriff des Abwehrens findet Buttm. auch Odyss. VIII, 206., wo Odysseus die Phäaken auffordert, mit ihm zu kämpfen *ἢ πύξ κ. τ. λ.*, und hinzusetzt: *οὔτι μεγαίρω*, nach seiner Meinung also: ich wehre keinen ab. Aber es ist viel natürlicher zu übersetzen: ich scheue mich vor keiner Art des Kampfs. Derselbe Begriff des Entziehens, Hinderns liegt dem W. auch Odyss. II, 236. zu Grunde, wo Mentor erklärt: *μνηστῆρας ἀγήνορας οὔτι μεγαίρω, ἔρδειν ἔργα βίαια·* was Voß übersetzt:

Doch nicht gegen die Freier, die trotzigen, eifer' ich jetzo,
Daß so gewaltsame Thaten sie thun;

was aber eigentlich heißt: „Ich halte die frevelnden Freier keineswegs von ihren Gewaltthaten ab — ich lasse sie mit ihren Gewaltthaten gewähren —: sie stürzen sich ja damit selbst ins Verderben."

Die von mir aufgestellte Grundbedtg. von *μεγαίρειν* rechtfertigen und bestätigen auch die davon hergeleiteten Wörter: *Μεγαρίς*, *Μεγαίρα* und *Μέγαρον*. „*Μεγαρίς*" als Name einer v. Attika abgezogenen, abgerissenen Landschaft; „*Μεγαίρα*" als Name einer Abscheu erregenden, abscheulichen Furiengestalt; und „*Μέγαρον*" als Benennung eines abgezogenen, abgesonderten Theils der Wohnung. Passow und Rost erklären *Μέγαρον*, um ihr *μέγα* nicht verloren gehen zu lassen, für *μέγα οἴκημα*, für ein großes Gemach, einen Saal

und Μέγαρα im Plural, für einen Pallast. „Μέγαρον“ ist das, was wir im deutschen Zimmer oder Kammer nennen, und entspricht dem lat. Aedes. „Aedes“ v. ἀ-ἕδειν d. i. ἕειν, wegziehen, absondern, ist im Singul. ein abgesonderter Wohnort, ein heiliges Gebäude, wie auch Μέγαρον; und wie Μέγαρα im Plural., der Inbegriff aller in einem Hause befindlichen Theile, das ganze Haus. „Zimmer“ kömmt v. σι-μέρειν od. μείρειν, abtheilen, wie „Kammer“ v. κα-μέρειν, was = σι-μέρειν ist, und beide WW. bezeichnen sonach Abtheilung.

Aus der v. Buttm. für μεγαίρειν aufgestellten gangbarsten (?) Bedtg. geht ihm für „ἀμέγαρτος“ der Sinn hervor: „kein Gegenstand, worum man Jemand beneidet“; und Passow und Rost haben nichts dagegen. Aber mit dieser Bedtg. kommen wir sogleich bei dem Homerischen Sauhirten, welchem Odyss. XVII, 219. Melantheus, der Ziegenhirt, und XXI, 362. ein übermüthiger Freier dieses Beiwort ertheilen, nicht aus. Voß macht aus dem ἀμέγαρτος Συβώτης einen ungesegneten, Buttm. aber einen schlechten, elenden, einen Taugenichts. „Da μεγαίρειν niemals absolut auf eine Person geht, sondern immer in Bezug auf Etwas, das man ihr mißgönnt, so ist auch keine Veranlassung da, ἀμέγαρτος anders zu fassen, als von einem Gegenstande, den man Niemanden mißgönnt; und dieß ist also sehr ausdrucksvoll von einem Menschen, der dadurch zu einem unnützen Knechte herabgewürdigt wird.“ Das Beiwort ἀμέγαρτος hat für den Eumäos, aus dem Munde eines zur Freier-Clique Gehörigen, eine für ihn ganz specielle Beziehung. Eumäos war Odysseus treuester Anhänger und der entschiedenste Gegner der Freier; und auf diesen Umstand bezieht sich das Beiwort. „Ἀμέγαρτος“ heißt Eumäos als Einer, der nicht wegzuziehen, von seinen Grundsätzen nicht abzubringen ist, vom Standpuncte der Freier aus, ein Starrkopf: Ἀμέγαρτε Συβῶτα, du starrköpfiger Sauhirt! Dieser Grundbedtg. entsprechend ist Il. II, 420. πόνος ἀμέγαρτος, das nicht weggezogene, entnommene Drangsal, das Drangsal, um dessen Abwendung Kronion vergebens gebeten worden war; Odyss. XI, 400. ἀμέγαρτος ἀϋτμὴ ἀργαλέων ἀνέμων, beschwerlicher Winde unaufhaltsames, nicht abzuwendendes Blasen; Hesiod. Theog. 666. μάχη ἀμέγαρτος, das nicht abzuwen-

dende Treffen; Aeschyl. flehende ποιμνα ἀμέγαρτος, eine Heer-de, die sich nicht wegbringen läßt, nicht von der Stelle weicht.

XLIII.
Seite.

Einen augenscheinlichen Beweis von der Nothwendigkeit, sich die Anschauung zu vergegenwärtigen, auf welche sich ein Wort bezieht, um dessen Grundbedtg. zu finden, liefert d. W. „Seite". Adlg. erklärt Seite für diejenige Fläche eines Körpers, welche sich neben der hintern und vordern befindet; Schmitth. nimmt Seite für Erstreckung, Lage, von der W. si, für welche er d. Bedtg. dauern, beharren, sich hinziehen, erstrecken, ausgemittelt hat; Kaltschm. aber für Außenfläche, von der W. τ-τ, insofern sie Erhebung und Anhäufung bezeichnet. Besseres, und dem urspr. Begriffe des W.'s näher Kommendes hat Schw., welcher das altnord. sitr, weit, breit, herbeizieht, und an das agſ. braeda, die Flanke, Seite, von brad, breit, erinnert. Als muthmaßliches StW. sieht Adlg. das abſ. sied, niedrig, an, indem ein Körper, wenn er auf der Seite liegt, gemeiniglich die geringste Größe habe. Ein lächerlicher Grund!

Das W. „Seite" ist von der Anschauung des Wegs hergenommen, und bezeichnet urspr. das, was nicht Weg ist, das Weite, Breite, was neben dem Wege, an dessen beiden Grenzlinien sich hinzieht. Von dieser urspr. Bedtg. des W.'s erklären sich die Redensarten: Etwas bei Seite liegen lassen = seinen Weg nicht darauf zu nehmen, es außer dem Wege lassen; Etwas bei Seite stellen = aus dem Wege stellen; Etwas auf die Seite bringen = dahin bringen, wo der Weg eben nicht hinführt; Sich auf die Seite machen = aus dem Wege gehen, um Jemanden nicht in den Weg zu kommen; so wie das W. „seitwärts" = vom Wege ab. Das StW. ist σειειν = σε-ῒειν, weg- oder abgehen machen, abführen, und „Seite" ist, was vom Wege abführt, oder vom Wege weg- oder abzieht; was also nicht Weg ist.

Diesen Grundbegriff giebt uns auch das altdorische W.

„Πλᾶγος“ v. πλάγειν, und mit eingeschobenem ν, πλάγχειν = πλάζειν, vom Wege abbringen, abirren machen, wodurch „Πλᾶγος“ zu dem wird, was nicht Weg ist. Auf denselben Begriff führt auch d. W. „Πλευρά“, indem es von λεύρειν, intendirt durch πε, abstammt. Nun ist aber λεύρειν = λε-ῦ-ρειν, was eben so wohl auseinander ziehen, als weg- oder abziehen bedeutet (s. S. 20), und „Πλευρά“ demgemäß was abzieht, vom Wege abbringt. Eine Nebenform von πλεύρειν ist πλείειν = πε-λε-ἴειν, wovon „πλήν“ mit der Bedtg. drüber hinaus, außer, außerhalb.

Auch das latein. „*Latus*“ bestätigt die aufgestellte Grundbedtg. Isidorus u. Voß leiten d. W. ganz richtig v. latere ab, jedoch mit der merkwürdigen Erklärung: „*Latus* a *latendo*, quia latet sub axillis, oder quia jacentibus nobis latet.“ Noch merkwürdiger aber, als diese Erklärung, ist das, was Drln. über dieses W. sagt: „*Latus*, die Seite. Vgl. Lende, ahd. Lenti, agſ. Lend. Buchstäbl. stimmt *Latus* zu Leder, goth. Alethr, agſ. Lether. Der Grundbegriff wäre dann die Haut, welche im Latein., wie Χρώς im Griech., den ganzen *Leib* repräsentirt. Die Seite und Brust wird durch *Latus* vorzugsweise bezeichnet, wie durch tergus, der Rücken, Tergum. Im Griech. stimmt Λάθαργοι, οἱ ὑμένες καὶ τὰ ξύσματα τῶν δερμάτων (Lederschnitze) bei Nikand. Ther. 424. und die Hülsenfrucht Λάθυρον auch zu dem Begriff v. Leder, und weisen auf ein causatives λαθεῖν, wie Κύτος, Cutis, auf κεύθειν.“ Wir brauchen kein Leder zur Erklärung von Latus. *Latere* heißt verbergen; „verbergen“ aber ist, aus dem Wege ziehen, aus dem Wege bringen oder legen, und „*Latus*“ ist urspr., was außer dem Wege liegt. Die andern Bedtgen, die das W. angenommen, sind theils secundäre, theils uneigentliche.

XLIV.

H o n i g.

Wachter erklärt die Abstammung d. W.'s Honig für in hohem Grade dunkel, und Ihre gesteht seine Unwissenheit geradezu. Adlg. nimmt als Stamm „Hon“ an, ein Wort, das

irgendwo süß bedeutet haben müsse. Schmitth. macht aus „Honig" eigentl. Blüthenstaub, *κονία*, also Wachs; Schw. aber hat gefunden, daß es scheinen könne, als ob Honig, Honing so viel als Zeidelung sei, das was man durch Zeideln gewinnt, und daß es von honen, huonen, schneiden, herkomme: doch meint er am Ende, daß man d. W. besser unabgeleitet lasse. Kaltschm. erklärt für den wahrscheinlichsten Ursprung des räthselhaften W.'s Honig die prosthetische Ausbildung von dem anlautenden Kehltone, insofern er urspr. Bewegung bezeichnet, und sich im sanskr. ich, begehren, suchen, vorfindet. Lauter blinde Wegweiser!

Auf den wahren Ursprung des W.'s werden wir durch den Grundbegriff v. *Μέλι* geleitet. „*Μέλι*" steht für *Μεῖλι*, wie ἑλίσσειν f. *εἱλίσσειν*, *μελίσσειν* f. *μειλίσσειν*, *Μέρος* f. *Μεῖρος*, und stammt v. *μείλειν* d. i. *με-ῖλειν*, herausziehen, ausziehen, aussaugen, und „*Μέλι*" bezeichnet das aus den Blüthen Gesaugte, den Blüthensaft. Von diesem *μείλειν* kömmt auch „*τὰ Μείλια*" das Aufheiternde, Erfreuende, nach dem S. 53 angegebenen Grundbegriff v. erheitern. Dabei ist zu bemerken, wie die griech. Sprache ihren von Verben abgeleiteten Substantiven in einerlei Bildung bald active, bald passive Bedeutung beilegt: *τὸ Μέλι* hat die passive, *τὰ Μείλια* die active Bdtg. So ist „*Τύπος*" der Schlag und das Ge- oder Erschlagene: *Τύπος καὶ Ἀντίτυπος*, Hammer*) und Amboß. So hat das W. *μαῖος*, active und passive Bedtg. Es stammt von *μα-ῖειν*, herbeiziehen, anziehen, erziehen, und „*Μαῖος*, *Majus*", der Monatsname, hat die active Bedtg., als der anziehende, reizende, schöne, als der Wonnemond: denn das Schöne stellt die Sprache unter die Figur des Anziehenden = Lieblichen, Liebenswürdigen; „*Εὔμαιος*" aber, als der Name des „ungesegneten" Sauhirts, die passive: denn er ist der Wohlerzogene,

*) Das W. Hammer erinnert mich an „Jammer", welches W. Adlg. für eine unzweifelhafte Nachahmung des durch Seufzen u. Wehklagen hervorgebrachten Lautes annimmt; Schw. aber auf einen verlornen Stamm iaman zurückführt, dem weiter nichts fehlt, als Bedeutung. „Jammer" ist Intension v. Hammer, dessen Aspiration in Jot übergegangen. Hammer ist, was physisch, Jammer was moralisch niederschlägt, Niedergeschlagenheit. Es jammert mich = es schlägt mich nieder, macht mich muthlos, traurig. Daher heißt Einen aufrichten, ihm Muth machen, ihn von der Traurigkeit befreien.

nach Odyss. XV, 362 ff. Das Femininum von *Μαῖος* ist „*Μαῖα*“, mit derselben activen Bedeutung entweder als Erzieherin, oder als Hervorzieherin, Gehülfin beim Gebähren.

Das „Honig“ ist τὸ Ὀνικόν, und somit dasselbe, was τὸ Μέλι ist. Der Stamm ist ἑ-ἶειν, heraus= oder ausgehen machen, ausziehen, aussaugen. Daraus wird durch Einschiebung des ν, ἑνίειν, und durch Zurückziehung des Spiritus ἐνίειν. Aus ἐνίειν wird Ὄνος, wie Λόγος aus λέγειν, und aus Ὄνος „ὀνικός“, wie λογικός aus Λόγος. Es findet sich aber die Zurückziehung der Aspiration in sehr vielen WW. namentlich im Deutschen. So haben wir das W. „heiter“ εἰτέρος, von demselben ἑ-ἶειν, in der Bedtg. auseinanderziehen: ἑ-ιτός, ἑ-ιτέρος ist auseinander gezogen, entwölkt; so haben wir „hehlen“, holländ. heelen, schwed. haelan, v. ἑ- oder ἁ-ἕλειν, wegziehen, wegstecken; so die „Hechel“, schwed. Haekla, v. ἐκ-ἕλειν, als Instrument zum Auseinanderziehen des Flachses; so die „Hede“, eigentl. Heede, v. ἑ-ἕδειν, das durch die Hechel Abgezogene = das „Werg“ v. βε-ἕργειν, das Abgearbeitete; so das „Heilige“ τὸ Εἰλικόν v. ἑ-ἴλειν, wegziehen, absondern, das Abgesonderte, nicht im gemeinen Gebrauche Befindliche u. s. w.

XLV.

Ἀ κ ο σ τ ή σ α ς.

Buttm. leitet d. W. ἀκοστέειν — ein ἅπαξ λεγόμενον — von Ἀκοστή, Gerste, her, und darauf hin übersetzt Passow ἀκοστήσας ἐπὶ Φάτνῃ wohlgenährt an der Krippe, von der Gerste wohlgenährt und muthig, Rost aber ἀκοστέειν, durch multo hordeo vesci. Aber mit dieser Erklärung erhält das Gleichniß ein ganz queeriges Ansehen. „Wie wenn ein eingestelltes Pferd, gerstegenährt an der Krippe, den Halfter zerreißt, und stampfenden Fußes davonspringt.“ Es ist unbegreiflich, wie man solche Takt= und Geschmacklosigkeiten dem Homer anerklären kann! Zu was kann das Gerstegefüttert, und noch besonders an der Krippe mit Gerste gefüttert, in dem Gleichnisse dienen? Das δεσμὸν ἀποῤῥήξας ist die Hauptsache, und das

verlangt schlechterdings die Angabe des Angebunden-seyns; ἀκοστήσας ἐπὶ Φάτνῃ kann daher nichts Anderes heißen, als an die Krippe gebunden. Aber wie soll ἀκοστέειν zu der Bedeutung anbinden kommen? Das Stammwort ist ἀ-κέζειν, von ᾰ copul. und κέζειν, einer Nebenform von κέειν, wie βάζειν von βάειν, und bedeutet zusammen- oder an-legen. Von diesem ἀκέζειν haben wir d. W. „Ἀκέστωρ" phrygisch, Ἀκοστής, Arzt, Verbinder, Zusammenleger, in Beziehung auf die Wunden. Von Ἀκοστής kömmt „ἀκοστέειν" Zusammenleger oder Anleger seyn, anlegen, und Ἵππος ἀκοστήσας ἐπὶ Φάτνῃ ist ein an die Krippe angelegtes, angebundenes Pferd; und die Stelle:

Ὡς δ' ὅτε τις στατὸς Ἵππος, ἀκοστήσας ἐπὶ Φάτνῃ,
Δεσμὸν ἀποῤῥήξας θείῃ πεδίοιο κροαίνων,

heißt nun so: „Wie wenn ein eingestelltes Roß, angelegt oder angebunden an die Krippe, den Halfter zerreißt, und stampfenden Fußes davonläuft."

XLVI.

Ἀ φ ρ ο δ ί τ η.

Wie leicht es ist, auf ernstem, historischen Wege zu einer Absurdität zu kommen, das kann man aus der Etymologie des W.'s Ἀφροδίτη ersehen. V. Lennep faselt über dasselbe folgendermaßen: „Sic dicitur *Venus* a *Spuma*, et quidem rationem nominis a *Seminis natura spumosa* non male forte repetunt quidam. Est nempe ppr. foemininum ab ἀφρόδιτος i. e. proprie, *qui spumam movet l.* excitat: nomine composito ab ἀφρός *spuma* et δῖτος, quod a verbo δίω, lat. *moveo.*" Schwenck wird auf die Weise mit demselben fertig, daß er sagt: „Auch Aphrodite war Mondgöttin, und der Name entspricht in der Bedtg. dem Namen Ἥρη. So wie Fürst von vor kömmt, welches ein versetztes πρό ist, so könnte φροδίτη ebenfalls von diesem W. abgeleitet seyn." Passow bleibt bei der Abltg. von Ἀφρός, Schaum, giebt aber keine weitere Erklärung.

„Ἀφροδίτη" ist zu lesen Ἀ-Fροδίτη, statt Ἀ-ῤοδίτη.

Der Stamm ist ῥέδειν, Intensivform v. ῥέειν = ῥ-έειν, hervorgehen machen, hervorziehen. Von diesem ῥέδειν kömmt das Adjectiv „ῥοδός", vorgezogen, vorzüglich, wie φανός v. φαίνειν, λοιπός v. λείπειν, σοφός v. σέφειν, τροφός v. τρέφειν, u. a. m., und „τὸ Ῥόδον", nämlich Ἄνθος oder Ἄνθεμον, die Rose, als besonders vorgezogene, beliebte Blume; auch „ἡ Ῥόδος", die Insel Rhodus, als aus dem Wasser hervorgezogen, hervorragend (s. S. 10). Nebenformen von ῥοδός sind „ῥόδιος", wie τρόφιος v. τροφός, wovon bei Hesiodus der Eigenname „Ῥοδία", die Vorzügliche; und „ῥόδιτος" eine Art superlativer Intension, mit ἀ intens., der Vorzüglichste, in seinen Eigenschaften weit Voranstehende: und so wird aus „Ἀφροδίτη" die Allervorzüglichste, die Schönste, die Lieblichste, die Reizendste.

Ein Beiname derselben ist „κυθέρεια", nach Passow entweder von der Stadt Κύθηρα auf Kreta, oder der Insel Κύθηρα, an der Südspitze von Lakonien*), wogegen er die Ablt. von κεύθειν τὸν ἔρωτα eine alberne nennt. Es ist aber mit der Albernheit nicht so schlimm: denn Stadt und Insel Κύθηρα haben ihren Namen eben von ihrer Verborgenheit, Versteckheit, Unbemerktheit. Κύθηρος kömmt von κύθειν = κεύθειν, wie ἀνθηρός v. ἀνθεῖν, und Ἀφροδίτη κυθέρεια ist die Göttin der heimlichen, stillen, verborgenen Liebe. Die Annahme eines Beiworts von ein paar so höchst unbedeutenden Örtern abgeleitet, könnte man noch eher eine alberne nennen.

Auf ähnliche Weise wie Κυθέρεια soll auch „Κύπρις" ihren Namen erhalten haben, weil sie auf der Insel Kypros zuerst und vorzugsweise verehrt oder weil sie dort geboren worden. Κύπρις steht f. Κύπερις, und kömmt von κυπέειν, dem latein. cupere; daher ist „Κύπρις" der weibliche Cupido.

„*Venus*". Die Alten dachten bei diesem Namen fast sämmtlich an venire, und dabei an ein venire Amicae ad Amatorem, τῆς συμμίξεως χάριν; Schwenck dagegen hat seine Zuflucht zu seinem Scherwenzel feo, woher Femina komme, genommen, und aus der Venus die Göttin der Fruchtbarkeit

---

*) „Κύθηρα, ων, τά, sagt Damm, insula ad Cretam. — Huius praestantiae et venustatis causa, simul ob venustas mulieres, insula, Veneri sacra erat, ut Venus inde diceretur. Recentiores dixere, Venerem ad eam insulam emersisse ex mari.

gemacht. Drln. nimmt an und ist des Glaubens, *Venus* stimme buchstäbl. zu ἀνθεῖν, wie Ceres zu *Κριθός*, wie *Γένυς* zu *Γναθός*; auch sachlich, als Lucrezens Natur- und Frühlings-Göttin; dagegen weise ihre Bedeutung als Liebes-Göttin auf das goth. Wen, agſ. Win, d. h. Gattin, hin. — Das zu „*Venus*" gehörige Protoplaston ist ἕνειν = eins seyn. Von diesem ἕνειν hat die griech. Sprache zwei Factitive, ἑνόειν und ἑνύειν, in der Bedtg. in Eins bringen, vereinigen, herbeiziehen, anziehen. Das letztere ist mit verdoppeltem ῡ im Griech. zu ἑννύειν, anziehen, im Lateinischen aber zum Stammworte von „*Venus*", Ἕνυς, *Fένυς*, geworden, um damit die Göttin der Vereinigung, der Liebe (ſ. d. W.) zu bezeichnen. Durch Veränderung des Spiritus wird aus Ἕνυς das Gegentheil „Ἐνυώ", die Göttin der Zwietracht, des Kriegs.

XLVII.

Ὄϊς. Πρόβατον.

"*Ὄϊς*, sagt Damm, est nomen ex sono et balatu inditum huic pecudi: modo ne diphthongum istam proferas more Saxonum, sed sicut germanicam aut romanam diphthongum *oe*; v. Lennep aber leitet d. W. von *οἴω* porto, gesto, ab, und diese Derivation des cel. *Lennepii* ist nach Scheids Urtheile simplicissima; nur ist er über die ratio Significationis etwas in Zweifel, indem er nicht recht weiß, ob er das Schaf zu einem Animal lanam gestans, oder überhaupt zu einem Animal ducens, agens, darnach machen soll. Der *Ἀμνὸς, ὁ αἴρων τὴν ἁμαρτίαν τοῦ κόσμου* scheint ihm dabei nicht eingefallen zu seyn.

„*Ὄϊς*" kömmt v. εἴειν d. i. ἔ-ἴειν, weggehen machen, wegnehmen, scheeren, und *Ὄϊς* ist das Schurvieh, das Vieh, welches geschoren wird*), wie Vacca, das Melkvieh, das ge-

*) Auf gleiche Weise haben wir von ἀ-ἴειν, wegziehen, davonziehen, im Latein. „*Avis*", und im Griech. „Ἀΐς", der Alles Wegziehende, Alles Verschlingende; „*Orcus*" v. ἐ-ῥέχειν, wegziehen, dessen Gegensatze durch die Aspiration, ἑρέχειν, herbeiziehen, wir d. W. „Harke" verdanken; von δα-ἴειν, „Δαΐς", die Fackel; von λα-ἴειν, herbeiziehen, anziehen, „Λαΐς", die

molken wird. Diese Ableitung bestätigt das latein. „*Ovis*", welches die in Ὄϊς unterdrückte Aspiration von ἵειν erhalten hat. — Auf ein Thier zum Scheeren führt auch das W. „Schaf". Schw. nimmt an, das W. sei gar nicht deutsch, sondern aus der slav. Sprache, böhm. Skopec, entlehnt, und bedeute eigentlich das verschnittene Thier, den Hammel. „Schaf" ist aber ein gutes, ehrliches deutsches Wort, und kömmt v. „schaben" = mit dem Messer, dem einfachen oder doppelten, d. h. der Scheere wegnehmen, scheeren.

Diese Etymologie erhält auch eine Bestätigung durch das W. „Wolle", sobald man nur nicht, wie Adlg., Schw. u. A. den Begriff des Krausen, Gerollten zum Grundbegriff macht. „Wolle", goth. Vulla ist urspr. *Βούλλη*, und kömmt her von *βε-ὕλειν*, wegziehen, wegnehmen, abschneiden, scheeren, und bezeichnet das durch Scheeren Gewonnene oder zu Gewinnende. Eben so „*Λῆνος*", *Λᾶνος*, „*Lana*" v. λε-ἕειν (der Nebenform v. *λείειν*), nynirt λε-ἕνειν contr. *λήνειν*, weggehen machen, wegnehmen; oder „Ἔριον", urspr. *Εἴριον*, als Nebenform v. *Εἶρος*, v. ἐ-ἵρειν, ebenfalls wegnehmen, scheeren. Ἵρειν ist = *αἵρειν*. In dieser Form haben wir d. W. in „*λε-ἱρός*", dünn, hager; in „*σπείρειν*", = σε-πε-ἵρειν, weit

Anziehende, Reizende u. a. m. Besonders merkwürdig sind die Derivata v. λείειν und ῥαίειν. „Λε-ἕειν" ist = wegziehen, wegnehmen: davon ist griech. „λοῖσθος", der Weggezogene, Entfernte, (die Zurückführung auf λείπειν, λέλοιπα, λοιπός ist eine sehr gewaltsame) und latein. „*levis*", was wegzuziehen, wegzunehmen ist, wovon „*levare*", worüber sich Drln. so vernehmen läßt: „*Levare*, erleichtern, laben, goth. hleibjan, Stamm v. λωφᾶν, ἐλαφρός, levis, lau, agſ. hleio, wovon λωφᾶν, lüpfen;" über levis, leicht, aber sagt Schw. *levis* v. λεῖος, glatt. Von der Bedtg. sanft geht die des Leichten aus, und von dieser die des Geringen. „Ῥα-ἵειν" ist dasselbe, was λε-ἵειν ist: denn λε u. ῥα sind Separations-Partikeln. Wie v. λε-ἵειν lat. levis, so kömmt v. ῥα-ἵειν griech. ῥα-ἵς, was in der Form „ῥαΐδιος, ῥᾴδιος" Bestand erhalten hat; ῥα-ἵς aber ist latein. zu ravis, wovon „*gravis*" geworden. Schw. hat sich nicht an der Etymologie dieses W.'s vergriffen; aber wohl Drln. mit folgender Exposition: „*Gravis*, grob, altn. kröfr. Davon die wahrscheinlich rustike Participialform grossus u. creber. Im Griech. kann ich nur γεραός, γραῦς vergleichen; in den Formen γεραρός und in *gravis annis* rücken sich die Bedtgen schon nahe genug, um die urspr. Identität der WW. anschaulich zu machen. Davon Gravitas, Kraft." „*Gravis*" ist ῥα-ις, mit vorgesetzter Separations- und Negations-Partikel κε, und γε-ῥαΐς, γραΐς, gravis ist = nicht leicht, was wegzunehmen Mühe macht.

auseinander ziehen oder bewegen, „säen" d. i. σα-ἴειν; in „κε-ἴρειν", abschneiden; in „με-ἴρειν", theilen u. s. w.

„Πρόβατον" kömmt offenbar v. προβαίνειν, wie ἐπιβατός, ἀναβατός v. ἐπιβαίνειν, ἀναβαίνειν u. s. Passow macht daher aus Πρόβατον etwas vorwärts Gehendes, im Gegensatz der fliegenden, kriechenden, schwimmenden Thiere. Πρόβατον von προβαίνειν hat aber passive Bedeutung, und bezeichnet daher ein Ζῶον, dem vorangegangen wird, dem man vorangeht, das dem Hirten folgt, wie denn kein Schäfer oder Schafhirt hinter seiner Heerde hergeht, wie andere Hirten. Das Wort wird nie von wilden Thieren gebraucht, die doch auch vorwärts gehen.

Weil nun d. W. nie als Benennung wilder Thiere vorkömmt, so haben Einige der rationellen Etymologen, hauptſ. Drln., dasselbe an ein anderes Stammwort verwiesen. „Imo, sagt Drln., ex eo, quod de *cicuribus* tantum belluis, non de *feris*, ac de imbellibus magis gregibus et *pecudibus*, quam de armentis et pecoribus usurpatur, conjicias ad πραῦς, *probus*, fromm, hoc nomen referendum esse." Es ist dem rationellen Verfahren in der Etymologie eine Kleinigkeit, ja nur ein Scherz, gegen die Analogie v. ἀναβατός u. s. Πρόβατος aus πραῦς herzustellen. „Item, fährt er nun in seiner rationellen Weise fort, reliqua pecudum nomina *Μῆλον* ac *Μαλλός* (was aber kein Viehname ist), a *μαλακός*, *mollis*, et *Ἀμνός* ab ἀφᾷν, ἁπαλός dicta puto." O! über die rationelle Etymologie!

„Μῆλον" ist ganz = Ὄϊς· denn es kömmt v. μήλειν, dem contr. με-ἕλειν, wegnehmen; daher bedeutet d. W. auch „Apfel", als Frucht, die man abnimmt, v. ἀπ-ἕλειν, ἀπ-Fέλειν. — Auch die „Birn" wird mit ihrem Namen als eine Frucht bezeichnet, die man nicht abfallen läßt, nicht schüttelt, sondern abnimmt. „Birn" ist Pirus; „*Pirus*" aber kömmt v. πε-ἴρειν, wegziehen, wegnehmen, abnehmen. Im Griech. heißt die Birn „Ἄπιον" st. Ἄφιον v. ἀπ-ἴειν, abgehen machen, abnehmen. Grimm leitet d. W. von bären = tragen, hervorbringen, her, und macht daraus das Getragene, Erzeugte, Hervorgebrachte. Höchst unglaublich! da dieß ein viel zu allgemeiner Begriff ist, als daß er etwas Specielles bezeichnen könnte. Wenn aber Schw. über diese Abltg. urtheilt: es lasse

sich dieses als genügend annehmen, indem d. W., wenn es aus dem Lateinischen entlehnt wäre, wohl Pirn, nicht Birn heißen würde; so scheint ihn hier sein Gedächtniß verlassen zu haben: denn kaum einige Zeilen vorher hat er angeführt, daß die Birn ahd. Pir heiße, und daß Grimm von bären das ahd. piric, fruchtbar, abgeleitet habe.

XLVIII.

Arbeit.

Nach Adlg., haben bei d. W. Arbeit auch Schw. u. Schm. an ären, arere, pflügen, gedacht, und dasselbe zunächst auf den Feldbau bezogen; keiner aber hat das nachschleppende beiten zu erklären gesucht. Schw. hilft sich kurz und gut damit, daß er sagt, an den Stamm ar sei bei der Bildung desselben ein P-Laut getreten. Warum nicht lieber gleich die Sylben beiten? „Arbeit", ahd. Arabeit, kömmt v. 'ϱαβέειν oder ἀϱαβελειν d. i. dem mit ᾱ intendirten ϱα-βέειν = hervorgehen machen, hervorbringen; und Arbeit ist theils was hervorbringt, theils was hervorgebracht ist. Diese Abltg. bestätigt das thüringische rabêschen, abrabêschen st. arbeiten, abarbeiten: sich abrabêschen = sich abarbeiten. „Rabêschen" ist ϱαβάσκειν oder ϱαβέσκειν.

Im Lateinischen ist f. Arbeit „*Labor*," welches W. Einige v. *Λύπη*, Dolor, ableiten, Voß aber für *"Απος* hält, L praemisso. Dagegen stellt Schw. die von ihm selbst für sehr unsicher erklärte Vermuthung auf, Labor sei vielleicht verwandt mit Labes und die Grundbedtg. Unfall, Noth, dann Mühe. Der Stamm v. „*Labor*" ist λε-βέειν = ϱα-βέειν, und Labor also = Arbeit.

Für Arbeit ist im Griech. „*Πόνος*". Das W. kömmt v. πε-νέειν d. i. πε-ἕειν, hervorgehen machen, hervorbringen, dessen Aspiration das eingeschobene ν̄ aufgehoben hat. „*Πονέειν*" ist also ganz dasselbe Wort, wie „πο-ἵέειν", nur daß hier die Aspiration in ῑ übergegangen.

Das durch Arbeit Hervorgebrachte heißt auf Deutsch „Werk." Es ist dieß W. eins und dasselbe mit *"Εϱγον*. „*"Εϱ-*

γον“ kömmt von ἐ-ῥέγειν, hervor-bewegen, oder bringen, und „Werk“ von βε-ῥέγειν, was ganz dasselbe ist, wie ἐ-ῥέγειν. Im Latein. ist "Ἔργον „*Opus*“. Gewöhnlich nimmt man d. W. für d. griech. "Ἔπος; nur Schw. macht Opus zu einem Verwandten v. Ops, wie ὀφείλειν schuldig seyn, müssen, und "Ὄφελος, Nutzen. „*Opus*“ = "Ἔργον, kömmt von ὀπύειν (dem Factitiv von ὄπειν, sehen) sehen machen, zum Vorschein bringen, und „*Opus*“ ist ein zum Vorschein Gebrachtes*). —

Neben arbeiten, mit seiner Grundbedtg. hervorbringen, steht d. W. „schaffen.“ Einige leiten d. W. von σκεύειν, Andere von cavare her; Adlg. aber meint, aus allen von ihm angeführten Bedtgen erhelle, daß dieses Zeitwort urspr. der Ausdruck einer lebhaften Bewegung sei. Schw. findet es scheinbar, daß mit diesem W. das Bilden und Machen, nicht als ein Erzeugen, sondern als „ein Bearbeiten mittelst des Schneidens und Hauens“ bezeichnet werde, und erklärt es für eine Nebenform von schaben, welches schneiden bedeute. „Gott hat die Welt aus Nichts geschaffen“ würde demnach urspr. bedeuten: Gott hat die Welt aus Nichts geschnitten und gehauen. „Schaffen“ ist σα-ξειν heraus- oder hervorgehen machen, hervorbringen, wobei die Aspiration zu *F* geworden ist.

---

*) Das noch im Griech. übrige Zeitwort „ὀπύειν“ oder ὀπυίειν, sprich opyjein, ist das um seine Aspiration gekommene Factitiv von ἕπειν, und bedeutet folgen machen, an sich ziehen, zu sich nehmen, daher heirathen. 'O st. ἑ finden wir von dem nämlichen Stammworte in „ὄπις, ὀπίσω.“ Nach dem Grundbegriff von „helfen“ (s. S. 5) ist auch das lat. „*Ops*, *Opis*“ auf dieses Stammwort zurückzuführen, indem helfen = an sich ziehen, oder nehmen, und *Ops*, *Opis* somit zu Hülfe, Hülfsmittel wird. *Omni ope* mit allen Hülfsmitteln. Zu diesem gehört als Nebenform „*opus*“, dem man die Bedtg. nöthig beisetzt. *Dux et Auctor nobis opus est*, unsre Hülfe ist ein Dux et Auctor, oder Duce et Auctore nobis opus est, unsre Hülfe ist, oder besteht in einem Duce et Auctore. *Ops*, *Opis*, *Opes*, *Opus* stehen in der genauesten Verbindung mit *Sospes*, nach Abwurf der durch σ vertretenen Aspiration und Reducirung v. ἕσπειν auf die gewöhnliche Form ἕπειν.

XLIX.

Der Krieg, das Schlachtfeld und der Friede.

Der Krieg, bemerkt Adlg., hat in mehrern Sprachen — welchen? — den Namen von dem Schreien, entweder wegen des Geschreies in Gefechten, welches noch bei vielen Völkern üblich sei [1]), oder überhaupt von dem mit dem Kriege unzertrennlich verbundenen Geräusche. Zur Bestätigung seiner Bemerkung führt er, außer den beiden WW. *Βοή* und *Κραυγή*, auch das latein. Bellum an, welches ohne Zweifel [2]) von bellen = schreien, brüllen, abzuleiten sei [3]). Schw. u. Schm. wissen auch für Krieg keine bessere Abltg., als von kreien d. i. schreien, oder v. Krie, was Schlachtruf seyn soll.

Die Vorstellung, nach welcher die den Krieg bezeichnenden WW. gebildet worden sind, ist die große, heftige Bewegung und Aufregung, die im Kriege von allen Seiten her Statt findet; und Wachter war nahe daran, aus derselben die richtige Abltg. d. W. Krieg herauszufinden, indem ihm das wallisische *Cyrch*, insultus, impetus, irruptio etc. einfiel. Nach dieser Vorstellung heißt der Krieg im Griech. „*Πόλεμος*", nicht von *πολύς* oder *πόλλος*, weil er Viele wegnimmt; auch nicht v. *Πόλις*, weil er die Staaten zu Grunde richtet oder herabbringt; so wenig wie von *Παλάμη*, flache Hand, weil er zum Handgemenge führt: sondern von *πέλειν*, in Bewegung seyn; daher das intendirende *Πόλεμος* der Zustand einer heftigen Bewegung, einer großen Aufregung, eines großen Aufruhrs.

Eben so weit, wie *Πόλεμος* von Schreierei, Blökerei entfernt ist, ist es auch das lat. „*Bellum*." Nach einer v. Cicero oder Varro ausgegangenen, v. Quintilianus u. Priscianus fortgepflanzten, und von Joach. Camerarius und allen neue-

1) Man vgl. über das Schreien im Kriege d. N. Berlin. Monatschrift IX, 355 ff. und X, 232, wo besonders vom Geschrei beim Angriff der Cavallerie die Rede ist.

2) Bei Adlg. muß man es mit den Redensarten außer Zweifel, ohne allen Zweifel, höchst wahrscheinlich u. ähnl. nicht zu genau nehmen: in den bei weitem meisten Fällen bedeuten sie nur so viel, als auf keine Weise.

3) Noch schicklicher als v. bellen hätte er Bellum v. balare od. belare, blöken, ableiten, und daraus, wegen des verdoppelten *l*, ein iteratives oder anhaltendes Blöken, eine Blökerei, machen können.

Etymologen angenommene Abltg., soll „Bellum" das contr. *Duellum* seyn. Fragen wir aber weiter nach dem Stammbegriff von Duellum, so erhalten wir kurz und gut die Antwort: *Duellum* dictum a duobus! Nun sind wir mit einemmale belehrt, warum der Krieg, Duellum, Bellum heißt: Bellum dictum a duobus! Drln. erklärt sich über Bellum also: „*Bellum*, alt Duellum, Deminutiv v. *Δαΐς*, die Schlacht[4]), wie Puellus, Puer v. *Παΐς*· mit duo und *διά* verwandt, wie Zwist mit zwei und entzwei": Ramshorn aber sagt: „*Bellum* alterthüml. Duellum, wie Leno, Lenullus, die Diminutivform hier in frequentativer Bedeutung." Eine Diminutivform ist aber schwerlich bei einem W., wie Krieg, an ihrer Stelle. Dünzer läßt *Bellum* von bel, griech. *πελ*, wovon *Πόλεμος*, *πολεμίζειν*, abstammen. — Ich lasse „*Bellum*" = Duellum seyn: „*Duellum*" aber leite ich nicht a duobus ab, sondern nehme es für *Δί-ελλον*, nach der Analogie von duplex = *δίπλους*, vergleiche damit *Ἄελλα*, Sturmwind, und nehme an, *Δίελλον* bezeichne einen verwüstenden, zerstörenden, stürmischen Zustand.

Und dahin komme ich auch mit d. W. „Krieg", indem ich *κι-ῥέγειν* oder *γι-ῥέγειν*, auseinander bewegen, zerstören, zertrümmern, in Aufruhr setzen, zum Stammworte mache, und Krieg für den Zustand erkläre, wo Alles in Aufruhr und der Zerstörung ausgesetzt ist. Ähnlich ist das franz. „*Guerre*", welches unser deutsches „Gewirre" ist.

Zum Kriegführen gehören „Heere." Der Stamm ist *ἕ-ἔρειν*, herbeiziehen, versammeln, sich versammeln, und „Heer" ist die Versammlung der Krieger; die in Verein befindlichen Krieger. Von derselben Form des StW.'s *ἕέρειν* ist im Deutschen d. W. „Häring", der in Heeren ziehende Fisch: „*Halec*" von *ἁ-λέκειν* = herbei- oder zusammenziehen, verbinden, mittelst der Aspiration der Gegensatz von *ἀλέκειν*, weg-fort- oder auseinander bewegen: „*Μαίνη*" von dem nynirten *μα-ἴειν*, zusammengehen: denn *μα* ist Verbindungs-Partikel. Der Ge-

4) Damm erklärt „Δαΐς" für Pugna *ardens*, καυστηρὸς καὶ πυρόεις Πόλεμος. Δαΐς kann aber, seiner Grundbedtg. genau entsprechend, nicht durch Schlacht übersetzt werden, sondern es muß, als Spaltung, durch Streit, Dimicatio, wiedergegeben werden.

gensatz von ἐ-ξρειν ist ἐ-ξρειν unser deutsches „ehren", d. h. hervorziehen, einen Vorzug vor Andern geben.

Heer ist genaues Synonymum v. „Στρατός": denn dieses W. kömmt von στράειν, dem contr. συ-τράειν = trahere, zusammenziehen, versammlen. Eben so „Copiae" v. πι-ξειν oder πι-ξειν mit unterdrückter Aspiration, contr. π'ἰειν zusammengehen oder ziehen, herbeiziehen oder nehmen, intendirt mit κο. Merkwürdig ist Drln.'s Erklärung. „Copia, Gauf, d. h. nach Stalden so viel, als beide hohle Hände in sich fassen mögen. Daher die Synonymie von Copiae und Manipuli, und copiam facere rei, etwas in Jemandes Hände geben." *Copia* in der angeführten Redensart ist = Σύλληψις. „*Exercitus*" giebt nach S. 144 einen etwas andern Begriff.

Als des männermordenden Kriegs Begleiterinnen nennt die Ilias die Furcht und das Schrecken. Adlg. hält „*Furcht*" für einen genauen Verwandten von d. latein. Pavor und vereri, d. griech. Φρίκη, Schauer, Schrecken, und meint, daß d. W. urspr. denjenigen hohen Grad von Furcht bezeichne, welcher sich durch einen Schauer und durch Zittern an den Tag legt. Maaß, der mit Adlg. die Vorliebe zu lautbildlichen Abltgen *theilt, macht* Fr! Br! zum Urlaute dieses W.'s, als welcher Nachahmung des Naturlautes sei und zugleich, wegen des zitternden R, der Bewegung desjenigen, welcher plötzlich von Kälte angegriffen zusammenfahre, so daß er zittere und schaudere. — Wo nur der Naturlaut in den andern Sprachen hingekommen seyn mag? — Schw. meint, Furcht könne auch bildlich (?) als ein Auffahren gefaßt seyn, weil sie leicht auffahren mache, ähnlich wie das Entsetzen — nämlich, auch auffahren macht. — Eine feine Bemerkung! — Schmitth. läßt Furcht mit Vara, Gefahr, zusammenhängen, wie das formell gleiche lat. expergisci, auffahren, mit Periculum.

Das StW. von „Furcht" ist führen, φεύρειν d. i. πεύρειν, wegziehen, oder auseinander ziehen, („leiten" d. i. λεξειν, mit eingeschobenem τ.) Von φεύρειν kömmt im Lat. „*Fur*" der Dieb[5]), der Wegnehmer, „*Furca*" die Gabel, das In-

5) Für d. W. „Dieb" goth. Thiubs, ahd. Diup, hat sich Schm. eine Wurzel dup ausgedacht, und läßt sie heimlich seyn bedeuten. „Dieb" goth. Thiub kömmt v. ὕπειν, einer Nebenform v. ὕειν = ἰ-ξειν, weggehen machen, intendirt durch τι, und bezeichnet Einen, der Etwas heimlich, ohne des Eigenth-

strument zum Wegziehen, Wegnehmen [6]), so wie auch das W. „*furere*“ weggenommen seyn, weg seyn, rappeln (s. S. 166); im Deutschen aber d. W. „furchen“, auseinander ziehen oder werfen, wovon die „Furche“, (s. S. 127) die auseinander geworfene Erde, und die Intension „fürchten“, nach der Analogie v. schlachten, richten, lichten u. s., mit der Bedtg. wegziehen, davon gehen, nicht an= oder darauf zu gehen. Und dieses ist ja das Eigenthümliche, wahrhaft Charakteristische der Furcht, daß sie zurückhält, abhält, Etwas zu thun, oder sich einer Sache zu nähren: darin besteht ihr Wesen, nicht im Auffahren.

Für fürchten haben die Griechen die WW. δίειν, δείειν, δείδειν und φοβεῖσθαι. „Δίειν“ sagt Damm, est verbum a sono factum, quando aliquid in fugam volumus vertere aut ad reverentiam aliquam commovere, aut quando ipsi terremur: si δ cum sibilo ex more graeco pernunties. Est ergo vel active *persequor fugientem*, *exagito*, ich scheuche (quo significatu, wie Rost bemerkt, semper usurpatur forma media); vel intransitive *timeo*, *fugio* (qui significatus, nach Rost, proprius est formae activae δίω).“ „Δίειν“ ist keine Onomatopöie, sondern Contraction v. δείειν d. i. δε-ἴειν, davon gehen, der einschreitenden Gefahr aus dem Wege gehen, sich aus dem Staube, des Schlachtgetümmels nämlich, machen. Δείδειν ist Nebenform von δείειν, wie βάδειν v. βάειν. „Φοβέειν“ und „φοβεῖσθαι“ haben ihren Stamm in „Φόβος“ die Furcht; „Φόβος“ aber kömmt v. φέβειν, welches W. Damm, wie δίειν, zu einer Onomatopöie macht. „Est verbum factum a sono, quem edimus ore, si quid abigimus.“ — Über die Mannichfaltigkeit der Naturlaute! Bei δίειν war δ' der Naturlaut, wenn wir Etwas wegjagen wollen, bei φέβειν ist

---

mers Wissen, weggehen macht. Das „Weggehen=machen“ ist die Hauptsache, u. diese bestimmt das Stammwort; das „heimlich“ ist die Nebensache, und auf diese wird durch die Intension hingedeutet, gerade so, wie in d. W. „stehlen“, in welchem der äußerst fein hörende Adlg. eine Nachahmung des schleichenden Lautes einer heimlichen Bewegung, Schw. aber die Grundbedtg. stehen = nachstellen entdeckt hat, wie denn sitzen im Schwed. auch nachstellen heiße. „Stehlen“ ist στήλειν d. i. das contr. τε-ἕλειν, wegziehen, wegnehmen, intendirt durch σε.

6) „Gabel“ st. Gafel, kömmt v. κα-ἕλειν, dessen Aspiration zu φ geworden. Stamm und Grundbedtg. sind sonach nicht unbekannt, wie Schw. meint.

φ' der Naturlaut, wenn wir Etwas wirklich wegjagen. — „Φέβειν“ st. φεβέειν besteht aus φε = πε, der Separations-Partikel, und βέειν gehen machen, und heißt folglich weggehen machen, in fugam conjicere, und φέβεσθαι also sich weggehen machen, se in fugam conjicere.

Im Latein. haben wir für fürchten timere und metuere. „*Timere*“ soll nach der gewöhnlichen Annahme von Δειμός, Furcht, abstammen; Drln. aber will d. W. von tremere, τρέμειν, wie Tabula von Trabs herleiten. (Früher war er der Meinung von Thiersch, der d. W. mit δίειν in Verbindung brachte: denn — mor sei bloße Termination, wie in Rumor von ruere und Humor von uvidus.) Da aber „*Tabula*“ st. Tafula, Tafel, von τα-Φύλειν, auseinander ziehen, ausbreiten, abstammt, so ergiebt sich, daß es nicht v. Trabs herkommen, und folglich auch timere nicht auf tremere bezogen werden kann. „*Timere*“ ist ganz einfach ti-mere, weg- oder auf die Seite gehen, um der Gefahr zu entkommen. Eben dasselbe sagt auch „*metuere*“. Bei Metus wirft Drln. die Frage auf, *ob es* vielleicht urspr. ein so ganz intellectueller Begriff sei, *daß es auf* Mens zurückgeführt werden müsse, wie pateo auf *pando und* mensus auf metiri? Ich antworte: Nein! „*Metuere*“ ist das Factitiv v. metere, abschneiden, trennen, und heißt folglich machen, daß eine Trennung, eine Separation vorgeht, machen, daß man sich entfernt. *Metuo* ich mache, daß ich fortkomme. So ist also Furcht im Allgemeinen die Gemüthsstimmung, die uns dahin bringt, daß wir einer Gefahr, der wir uns entgegenstellen sollten, auszuweichen suchen.

Der Veranlassung zur Furcht ist eine „Gefahr“. V. Staden leitet d. W. v. fahren = reisen, her, weil das Reisen eine gefährliche Sache sei; oder auch von fahren = versuchen, weil Gefahren Versuche übelwollender Menschen wären, uns zu schaden. Wachter macht aus Gefahr, Fahr, eigentl. Schrecken, weil die Gefahr erschrecke. Adlg. ist mit der Bemerkung, die freilich nicht viel sagen will, zufrieden, daß die erste Sylbe von *Per*-iculum zur Stammverwandtschaft von Gefahr gehöre. Schw. ist sehr ausführlich. Er findet in dem StW. v. Fahr außer des Begriff der Furcht, auch den der List — weil er ihn hineingelegt. Das nach Adlg.'s Bemerkung verwandte Periculum, wovon er Per als Wurzel, culum aber als Wortbil-

dung ansieht, führt, nach seiner Meinung, auf perior, perere **durchdringen**, experiri, **erfahren** [7]), und heiße auch **Versuch, Probe**: demnach könne man **Fahr, Gefahr** mit **fahren** zusammenstellen, und auch d. griech. πειρᾶν, **versuchen, in Versuchung bringen**, damit vergleichen, welches ebenfalls zuerst **durchdringen** heiße [8]). Nun sei aber das **Durchdringen** ein **Versuchen, Probiren**, der **Versuch** aber eine **Gefahr**; das **Fahren** in der Bedtg. des bloßen **Durchdringens, Bewegens**, bekomme die Bedtg. des **Nachstellens**, durch eine nicht nothwendig in dem W. liegende Erweiterung, indem zu dem **Fahren** die böse Absicht hinzugedacht werde, weil manche **Fahrt** nur ein **Nachstellungs- und Raub-zug** gewesen, so daß wohl ein **Landfahrer** auch als gefährlich gelten konnte. — Welche verwirrte Zusammenstellung! — Schm. bringt vermittelst fârên, **nachstellen**, für „Gefahr" den Grundbegriff **drohender Nachtheil** heraus. So schwierig, ja halsbrechend es ist, von dem Begriff des **Nachstellens** auf den des **drohenden Nachtheils** zu kommen, so hat sich doch Heyse durch Schm.'s Auctorität verführen lassen, **Gefahr** ebenfalls von fârên, **nachstellen**, mit Nebenbedeutung **in Furcht setzen**, herzulei-

---

7) „**Erfahren**" ist durch **Fahr, Gefahr zu Etwas kommen, Etwas erlangen**. Das **Erfahren haben** bezieht sich immer auf eine Sache, wobei von unsrer Seite Etwas auf dem Spiele stand, oder verloren werden konnte, also wirklich auf eine Gefahr. „*Experiri*" ist das Medium von *experire* = **einen Theil weg- oder herausnehmen** — „*expers*" ist, dessen Theil weggenommen —; also **einen Theil für sich herausnehmen**, und hat mit Periculum nichts zu schaffen. Das W. ist eine Nachbildung oder Gleichbildung d. griech. „ἀπολαύειν"; einer Intension v. ἀπο-λάειν = ἀπολάβειν, Antheil an Etwas haben, einen Vortheil aus einer Sache ziehen. Denselben Grundbegriff finden wir auch in „πεύθεσθαι" der urspr. Form v. „πυνθάνεσθαι": denn d. W. ist gebildet aus πεύθειν d. i. πε **von, heraus, hinweg** u. ὕθειν = ὕειν, der Nebenform v. ἕειν, wie ὕρειν (das in σύρειν untergegangen, aber noch in Ὕρον, Ὑβρίς fortlebt), von ἕρειν oder εἵρειν, und bedeutet sonach **für sich herausnehmen**, παραλάμβάνειν.

8) Woher mag wohl Schw. wissen, daß πειρᾶν zuerst **durchdringen** heiße? „Πειράειν" ist πε-ἱράειν **wegziehen machen**, verführen, zu verführen suchen, und drückt denselben Grundbegriff aus, wie tentare. „*Tentare*" ist nämlich Intension v. tendere, **hinlenken, hinrichten**, und heißt **eine falsche Richtung geben**, verlenken. Von πε-ἱράειν ist περ-ἄειν, was eigentl. durchdringen heißt, ganz verschieden. „Περάειν" ist das Factitivum v. περ-ἕειν durchgehen, und bedeutet durchgehen machen, **durchstechen, durchbohren**.

ten. Kltschm. hat, um den Stamm des W.'s zu finden, den weiten Weg nach Indien gemacht; ist aber auch dafür, wie mehrere Indienfahrer, trefflich belohnt worden: denn er hat das sanskr. vir, bedecken, vertheidigen, gefunden, und daraus erkannt, daß Gefahr so viel heiße, als Widerfahren, Nothwendigkeit der Wehr.

Stellen wir uns mit unserm W. dahin, wo die meiste und größte Gefahr ist, auf das Schlachtfeld. Hier aber fand ehedem die größte Gefahr statt, wenn die Streitwagen heranfuhren, und es nun zu einem Kampfe kommen sollte, bei dem das Leben, die Gesundheit, die Freiheit auf dem Spiele stand. Fahr, Gefahr kömmt sonach wirklich v. „fahren", φάρειν. Wie nun πα der Gegensatz ist v. πε, so ist φάρειν der Gegensatz v. φέρειν d. i. wegbewegen, fortschaffen, und bedeutet als solcher herbeibewegen, und „Fahr, Gefahr" ist s. v. a. Anfahrt, Herzufahrt, = Annäherung des Feindes, oder irgend eines feindseligen Dinges.

Nach derselben Anschauung heißt die Gefahr im Latein. „*Periculum*" nicht, wie man gewöhnlich annimmt v. perire, umkommen [9]), sondern von *περι-κέλλειν*, herbeibewegen, wie *περι-βαίνειν* herbei= oder herzugehen, *περι-δαίειν* an=zünden, *περι-ἰέναι* herbeigehen oder im Latein. per-cipere = accipere, per-noscere = agnoscere, per-mittere = admittere u. s. w. Sonach ist „*Periculum*" was sich herbeibewegt, herbeidrehet, drohet. — Im Griech. ist Gefahr *Κίνδυνος*. Passow findet es wahrsch., daß d. W. von *κινέειν*, in Bewegung setzen, abstamme, und setzt hinzu, daß der Gebrauch des W.'s vom Werfen beim Würfelspiel ausgegangen seyn möge. Das ist aber ein etymol. Fehlwurf. „*Κίνδυνος*" kömmt von *κινδύνειν* contr. von *κιενδύνειν* · *ἐνδύνειν* heißt eindringen, und *κι-ἐνδύνειν* von außen her eindringen; *Κίνδυνος* also, was von Außen her auf uns eindringt.

---

9) Schw., welcher „*perire*" zu per-ire machte, nimmt als eigentliche Bedtg. an: durch eine kleine Öffnung gehen oder durchlaufen, und folglich (?) umkommen, verloren gehen. Auf diese Weise wird interire heißen: dazwischen gehen und so zerquetscht werden. Auf wie verschiedene Weise doch die Etymologen die Menschen umkommen lassen! — „*Perire*" ist allerdings per-ire, aber in der Bedtg., wie im Deutschen das W. gebraucht wird, für davongehen, vergehen; und „*inter-ire*" ist untergehen, verschwinden.

Wer eine Gefahr nicht fürchtet, wagt sich in dieselbe. Wachter ist überzeugt, daß d. W. „wagen" von nichts sonst kommen könne, als v. Ἀγών, insofern d. W. Gefahr bedeute; dagegen findet Frisch zwischen wagen und Wage, Libra, eine genaue Verwandtschaft, läßt uns aber nicht hineinsehen. Diese Einsicht gewährt uns aber Schmeller, welcher meint, wagen komme von Wage, weil Wage auch das Ohngefähr bedeute, und daher das Ungewisse, das Ungefähr der Grundbegriff sei. Der Begriff von wagen involvirt die Ungewißheit des Ausgangs, aber die Ungewißheit des Ausgangs bestimmt nicht den Begriff von wagen. Adlg. hält es für überwiegend wahrscheinlich, daß d. W. zu der zahlreichen Familie des Begriffs der Bewegung gehöre, so daß dadurch vornehmlich auf das Schwankende der Bewegungsgründe, indem man etwas wagt, gesehen werde. Nach dieser Erklärung wagt man nichts, wenn man seine Etymologie eine alberne nennt. Schw. erklärt „wagen", sich mit Kühnheit an etwas machen, und leitet d. W. v. vigan, bewegen ab, also: sich zu etwas bewegen, oder — ein merkwürdiges Oder! — in einer Sache dazwischen treten, mit dem Nebenbegriff der Kühnheit. Schm. läßt wagen v. wegen kommen, wie unternehmen [10]. Kaltschm.'s Wurzel κ-κ macht, insofern sie Bewegung bezeichnet, aus „wagen", sich mühen.

Man wagt nur dann, wenn man sich nicht fürchtet; ist nun fürchten, sich der Gefahr zu entziehen suchen, so muß „wagen" seyn, der Gefahr sich nicht entziehen, ihr entgegen gehen. „Wagen" ist βάγειν d. i. πα-ξειν herbeiziehen, dessen Aspiration zu γ geworden. „Weichen" ist der Gegensatz v. wagen, wie πε von πα.

Für wagen setzen die Lateiner „*audere*", was Orln. keckes Muthes für eine Nebenform v. αἴθειν, brennen, erklärt; Schw. aber für eine Contraction v. *avidere*, der verlängerten Form v. avere, jedoch ohne weitere Erklärung, ansieht. Die Sache steht so: das StW. ist αὔδειν, von ἀ copul. u. ὕδειν, herbeiziehen, und erhielt im Griech. die Bedtg. hören, wurde

10) Was soll das heißen? Soll es heißen: wie unternehmen v. wagen kömmt, oder soll es heißen, wie unternehmen v. nehmen kömmt, so wagen von wegen? Kürze im Ausdruck ist gut und lobenswerth, aber Deutlichkeit ist besser.

aber v. ἀκούειν verdrängt, und erhielt sich nur in der factitiven Form „αὐδάειν“, zum Hören bringen, hören machen, einen Ton von sich geben. Von diesem αὔδειν haben die Lateiner die beiden Intensionen audire und audere. „*Audire*“ ist in der activen Bedtg. herbeiziehen, zu Ohren nehmen, hören; „*audere*“ in reflexiver Bedtg. sich herbeiziehen, wagen. Dieselbe Vorstellung liegt auch in d. W. „*conari*“. Über dasselbe bemerkt Drln.: *Conari*, contr. aus cohinari (wie Vena aus Vehina) von coho, incohare, κοέειν; oder identisch mit hunjan, goth. vertrauen; wogegen kühn, agſ. con, ahd. chuan, erkühnen, zu buchst. γόνος, sachl. γενναῖος stimmt. Wie aus peregre ire „*peregrinari*“ geworden, so aus coire, „*conari*,“ mit der Bedtg. herzu- oder entgegengehen, entweder dem Feinde, oder der Gefahr. Von conari entgegengehen kömmt „*contra*“, urspr. ein Commandowort: Vorwärts! Zum Angriff!

Die Griechen haben für wagen „τολμᾶν“. Damm, Hemsterhuis u. A. leiten d. W. von τλᾶν, auf sich nehmen, ertragen, her, um darauf die Bedtg. in animum inducere zu gründen. Es kömmt aber zunächst v. Τόλμα, Τόλμη; Τόλμη aber kömmt v. τολμέειν, dem contr. το-λαμέειν, dem mit το intendirten λα-μέειν, herbeigehen. „Τόλμη“ ist das zum Widerstand gefaßte Herzugehen an die Gefahr, die Gemüthsstimmung, welche der Gefahr nicht auszuweichen sucht, und „τολμᾶν“ heißt, sich in dieser Gemüthsstimmung befinden.

Eine plötzlich und unvermuthet eintretende Gefahr bewirkt „Schrecken“, eine Gemüths-Veränderung, die sich auch im Äußern offenbart. Nach Schw. stammt d. W. v. schreien ab, und der Übergang des Begriffs ist, wie er angiebt, folgender: einen Laut hören lassen; mit einem Laute springen; auffahren. — Ein muthig springender Begriffsübergang! — Und dabei eine ganz eigne Art von Etymologie, die ein Wort v. schreien ableitet, und auffahren bedeuten läßt. Schm. erklärt für die urspr. Bedtg. v. „schrecken, erschrecken“, aufspringen.

Das Synonymum und zugleich die Erklärung von „schrecken, erschrecken“ ist zusammenfahren, und schrecken muß also so viel seyn, als sich zu- oder zusammenrecken, συ-ῥέκειν, im Gegensatz v. „strecken“ welches auseinander recken bedeutet = σε-τε-ῥέκειν. Auf diesen Grundbegriff weiset das lat. „*horrere*“ unverkennbar hin. Voß erklärt horrere für ein

der Sache, welche es ausdrückt, entnommenes Wort, d. h. für eine Onomatopöie, und fährt dann fort: „Atque uti *horreo*, ita et φρίττω vox facta est, ad exprimendam fugam Spiritus adversus Cor et provenientem inde corporis rigorem atque adsperitatem." Ramshorn sieht d. W. ebenfalls für ein Lautbild an, wie das deutsche Hurr! Drln. aber läßt *horrere* v. χέρσος, *hirtus* herkommen, und vielleicht grausen, agſ. agrysen, bedeuten, obschon es auch zu Κρύος, Frost, stimme. — Warum denn nicht auch zu Κριός? — Der Stamm von „*horrere*" ist o-rere, heraus-, hervorbewegen, wovon *oriri* sich heraus- oder hervorbewegen, ausgehen, aufgehen, eine Intension ist. (s. S. 31). Horere, „*horrere*" bildet durch die Aspiration den Gegensatz v. orere, und ist folglich zusammen-regen, zusammenfahren, schrecken. Eine Intension von horere ist hortare, „*hortari*", in der Bedtg. herbei-bewegen, zu Gemüthe führen, vorstellen; gerade wie das griech. „παραινέειν" von παρὰ und ἰέειν und mit eingeschobenem ν, ἰνέειν = ἰέναι, also ebenfalls herbeigehen machen, herbeiführen, oder das deutsche „ermahnen" von mahen, mahnen, intendirt durch er = her. Mahen, und mit n, „mahnen" ist nämlich μα-ἔειν, μα-ἔνειν d. i. herbeigehen machen, wovon „machen" = zusammenfügen, und „Μάχη" das Zusammentreffen, das Treffen, die Schlacht.

Der höchste Grad des Schreckens, wo man sich selbst der Mittel zu seiner Rettung beraubt, ist das „Entsetzen", welches Schm. ganz richtig erklärt, sich aus dem Sitze bringen, seinen Sitz verlassen, vom Sitze springen. Daß dabei an keinen andern Sitz, als den des Streitwagens, zu denken sei, liegt auf der Hand. Unser „sich entsetzen" ist griech. „ἐκπλήττεσθαι", was sich selbst erklärt, und „ταράττεσθαι", gebildet von τα-, der Trennungs-Partikel u. ῥάσσειν oder ῥάττειν = πλήσσειν oder πλήττειν.

Das Synonymum von sich entsetzen ist „bestürzt werden" abgestürzt, herabgestürzt werden, und das Entsetzen ist = die Bestürzung, Terror von „*terrere*". Drln. macht aus *terrere* das Causativ von τρέειν d. h. τρέσω, τρέστης, τρήρων mithin ταρσέω, wie das Oppositum θαρσέω. Mit ταρβεῖν oder ταράξαι wagt er d. W. aber nicht zu identificiren, bis er eine Analogie zu einer solchen Assimilation gefunden. Das ist aber

gar nicht nöthig: denn die Etymologen haben gleiche Rechte mit den Mahlern und Dichtern:

Pictoribus atque poëtis

Quidlibet audendi semper fuit aequa potestas.

Und darauf mich stützend leite ich „*terrere*“ von Terra ab, und erkläre es zur Erde fallen, niederstürzen, herabstürzen.

Das Ende, so wie der Gegensatz des Krieges ist „Der Friede“. Wachter führt von diesem W. drei Ableitungen an: die eine v. goth. frijan, lieben, sic, ut Pax nihil aliud sit, quam *Conjunctio* animarum; die andere von frei, quasi *Libertas*, quia Pax tutissima rerum; und die dritte vom hebr. ברית Bund. Die zweite ist v. Ihre, der darüber sehr ausführlich ist, so wie v. Adlg., Schm. und Kaltschm. adoptirt worden. Adlg. erklärt Friede für das Abstractum v. frei, und für einerlei mit Freiheit: denn wo öffentlicher Friede sei, da sei auch Freiheit, und umgekehrt; Kaltschm. aber faßt die Sache so, daß er Friede für ein freies d. h. freundschaftliches Verhältniß nimmt. Frei = freundschaftlich? — Schw. geht seinen eignen Weg, indem er meint, der nächste zu Grunde liegende Begriff v. Friede sei hegen, schützen, weil sich im Ahd. fritlich für lieblich, erfreulich, fritet für hegt, pflegt und fridr für schön, sicher, finde. Dabei giebt er aber doch auch eine Verwandtschaft mit fri, frei, als möglich, zu.

Als Gegensatz v. Krieg muß auch d. W. „Friede“ in seiner Grundbedtg. diesen Gegensatz ausdrücken. Ist Krieg Trennung, Duellum, muß folglich „Friede“ Verbindung seyn. Als solche bezeichnet den Frieden am deutlichsten das lat. „*Pax*“, was schon Voß v. pacere, πα-κέειν, zusammenlegen, in Eins bringen, vereinigen, ableitet, wodurch „*Pax*“ zur Vereinigung, Vereinbarung, wird. Übrigens haben wir πα-κέειν in seiner Grundbedtg. im Deutschen beilegen, in der Redensart: einen Streit beilegen. Ist Krieg Verwirrung, Πόλεμος, so wird der Friede „Εἰρήνη“. Damm leitet d. W. v. εἴρειν her, und zwar, wie man d. W. nehmen wolle, entweder als verbinden, oder als reden: denn in Friedenszeiten könne man sich auch ungehindert bereden und berathen. Damm † 1778. Es kömmt aber v. εἴρειν = ἐ-ιρειν, auseinander ziehen.

In der deutschen Sprache ist der Krieg als Aufruhr, Verwirrung dargestellt, der „Friede“ kann hier also auch nichts

Anderes seyn, als Entwirrung, Beruhigung, Ausgleichung. Und das sagt d. W. auch wirklich. „Friede", Fride, kömmt nämlich v. φρείδειν d. i. ἐκ-ἴδειν, auseinander ziehen, austragen, dessen Aspiration zu φ geworden; u. Frido Fride, „Friede" ist Austrag, Vertrag; daher Austrägal-Gericht = Friedens-Gericht.

L.

Εἴλειν.

Wir beschließen unser antilexilogisches Tagewerk mit der Zurechtsetzung des 88sten Art. des Lexilogus, wobei wir hoffen „durch Aufstellung eines Grundbegriffs, wovon alle übrigen ausgehen" *), ein etymol. Licht über mehrere WW. zu verbreiten. Wir halten uns dabei an die Voraussetzungen: 1) daß εἰλέειν Nebenform oder Intension von εἴλειν sei; 2) daß εἴλειν und εἵλειν nicht dialektische Verschiedenheit, sondern wirklich verschiedene WW. mit entgegengesetzter Bedeutung sind; und 3) daß durch unwissende Grammatiker und Abschreiber eine Verwirrung in die Anwendung des Spiritus gekommen sei.

I) „Εἴλειν" ist, wie schon S. 90 gesagt, ἐ-ἴλειν = ἐ-ἕλειν, in der Bedtg. auseinander ziehen, ab-, fort- oder wegziehen, weggehen machen, abhalten. So steht das W. Il. II, 294. Odyss. XIX, 200. Von diesem εἴλειν haben wir „Εἶλαρ" das was abhält, die Schutzwehr, und das Compositum „εἰλίπους" wofür Buttm. auf ernstem historischen Wege die Bedtg. stampffüßig gefunden hat, was aber nach der Bedtg. „auseinander ziehen", grätschbeinig, ist. Zu der factitiven Form d. W.'s gehört „Εἰλυός" und in einer andern Form „Εἰλυθμός" der Schlupfwinkel, als der wegziehende, verbergende. Mit Verwandlung des ει in langes ῑ stammt von εἴλειν „Ἴλιος" od. „Ἴλιον" (s. S. 6), und von der factitiven Form εἰλύειν, „Ἴλυος" = Εἴλυος und „Ἴλυς" der Schmutz, als das weggehen zu machende, fortzuschaffende. Nach der intensiven Form ἴλλειν heißen die Ἄροτρα, die Pflüge, b. Soph.

*) Von diesem Verfahren erklärt Buttm., „daß es immer gelinge, wenn auch die Begriffe in der Wirklichkeit nicht zusammenhingen." Ein sonderbares Gelingen. So gelingt jeder Schuß, wenn er auch nicht trifft, und jede auf ernstem historischen Wege zu Stande gebrachte Etymologie, wenn auch ihr Resultat eine Albernheit, oder Widernatürlichkeit ist.

Antig. 341. „ἰλλόμενα", als die auseinander ziehenden, auflockernden, und die Erde „ἰλλομένη", als die sich immer fortbewegende. Im Deutschen finden wir diese Form in dem Flußnamen „Iller" nach der Analogie fast aller deutschen Flußnamen, welche ein Fortziehen, Fortbewegen bezeichnen; [so haben wir von ῥέειν die Namen Rhein, Rhone, Ga-ronne, Spree von σε-πε-ῥέειν, Drau von θε-ῥεύειν, Regen von ῥηΓειν u. a. m.; v. ἔ-λλειν od. εἴλειν die Elbe, die Helbe, mit zurückgezogner Aspiration, die Helme, die Elde, die Schelde, von σε-ἕλειν, die Ilm u. a. m.] und in dem Thiernamen „Iltis", ahd. Illitiso, zur Bezeichnung des Raubthiers: im Latein. aber kömmt daher d. W. „*ille*", der weggezogene, abgesonderte, gerade wie „κεῖνος" d. i. κε-ἶνος von κε-ἴειν, weggehen, mit eingeschobenem ν̄, der Weggegangene, Weggehende, sich Absondernde oder Abgesonderte. „Ἐκεῖνος" ist Intension v. κεῖνος, wie ἅπας v. πᾶς.

II) „Εἴλειν" ist der stricte Gegensatz v. εἴλειν durch die Aspiration, und bedeutet als solcher zusammenziehen, zusammendrängen, verbinden. Zu dieser Form gehören „Εἴλη" oder „Ἴλη", der Haufe; wogegen Εἴλη, die *Sonnenwärme*, der ersten Form angehört, indem die Wärme von der Sprache als ausdehnend, auseinanderziehend bezeichnet wird: „Θάλπος" von τα-ἕλπειν = ἕλειν; „Θέρμη" v. τε-ἔρειν „Wärme" v. βε-ἔρειν, also überall auseinander ziehen. Ferner gehört dazu „Εἰλεός" die Verwickelung, fehlerhafte, schwer auflösende Verbindung, davon ist eine Zusammensetzung „Εἰλείθυια" was unsrer Abltg. des W.'s Obstetrix (S. 53) zur Bestätigung dieht. „Εἰλείθυια" kömmt nämlich v. Εἴλεος oder Εἴλειος, Verwickelung, Trica, Tricae, und „θυίειν" d. i. ὕειν = ἴειν, durch die Separations-Partikel τι verstärkt = auseinander ziehen. Der Zusammenstoß des dreifachen ι wird zu ῡι. „Εἰλείθυια" ist die Entbindende, die Verbindung, die Verwickelung Auflösende. Im Deutschen stammt von εἴλειν d. W. „Gilde" = Verbindung. Fast lustig ist Schw.'s Abltg. von gelden = bezahlen, indem d. W. eine Gesellschaft bezeichnet, welche auf gemeinschaftliche Kosten zusammenkömmt, und eine gemeinschaftliche Kasse für die Zwecke der Gesellschaft hat. Das Verbundenseyn ist die Hauptsache bei einer Gilde, die gemeinschaftliche Kasse nur Mittel zur Erhaltung der Verbindung.

Anhang.

Friedensbedingungen zwischen dem Antilexilogus und den Lexilogen.

Zwischen dem Antilexilogus und den Lexilogen soll Friede und Freundschaft bestehen von nun an bis in alle Ewigkeit, und zwar unter folgenden Bedingungen:

I.

Die in den verschiedenen Schlachten und Scharmützeln todtgebliebenen und noch unbegrabenen Etymologieen haben Lexilogi ehrenvoll zur Erde zu bestatten, die Verwundeten aber in ihre Lazarethe aufzunehmen und zu verpflegen.

Abgeschlagen. Die Todten mögen als Strafe, daß sie sich so schlecht gehalten, auf dem Schlachtfelde als *Ἑλώρια κύνεσσιν* zu ihrer Schande liegen bleiben, die Verwundeten aber mögen zusehen, wie sie sich selbst helfen.

II.

Lexilogi verpflichten sich, längstens binnen Jahresfrist eine strenge und genaue Visitation in ihren Wurzel-Apotheken vorzunehmen, um die falschen, untergeschobenen, oder ihres Herkommens wegen anrüchigen Wurzeln daraus zu entfernen.

Zugestanden, jedoch mit der Restriction, daß diejenigen Wurzeln, welche Hörbares, Sichtbares, Schmeckbares, Riechbares und Fühlbares zugleich, wie diejenigen, welche Seyn und Erzeugen bezeichnen, sie mögen hergekommen seyn, woher sie wollen, ihrer großen und allgemeinen Brauchbarkeit wegen; desgleichen diejenigen, welche mit ähnlichen Bedeutungen wie vu ausgestattet sind, ihrer großen Seltenheit wegen, beibehalten werden dürfen.

III.

Lexilogis soll zwar gestattet seyn, auch fernerhin wie bisher das Sanskrit bei ihren Untersuchungen mit in Anwendung zu bringen, jedoch nur unter der ausdrücklichen Bedingung, daß ihre Kenntniß des Sanskrit eine gründliche, und die Anwendung desselben eine vernünftige und zu Resultaten, die der Mühe der Untersuchung werth sind, führende sei.

Angenommen unter dem Vorbehalt jedoch, daß Antilexilogus, als ein geständigermaßen des Sanskrit Unkundiger, sich selbst alles Urtheils über Gründlichkeit der Kenntniß und Vernünftigkeit der Anwendung enthalte *).

IV.

Lexilogi gestehen und bekennen öffentlich, daß sie eine Menge von ihren aufgestellten Wort-Verwandtschaften rein aus dem Blauen herausgegriffen haben.

Zugestanden, weil einen Gegenbeweis zu führen, ihnen vor der Hand nicht möglich ist.

V.

Lexilogi sollen versprechen, in Zukunft keine gesunden Begriffe zu Übergängen zu andern Begriffen zu nöthigen, bei denen sie nothwendiger Weise den Hals brechen müssen.

Zugestanden für diejenigen Lexilogen, welche gesunde Begriffe haben.

VI.

Lexilogi sollen zugestehen und bekennen, daß sie die meisten ihrer Wort-Erklärungen aufs Gerathewohl gemacht, sich für dieselben um keine sichere Grundlage aus der *Natur der* Wortsprache bekümmert, sich dabei an die allerverschobensten Laut-Verschiebungen gehalten, und überhaupt mehr buchstabirt als gedacht haben.

Zugestanden um des Gewissens willen.

VII.

Daher versprechen Lexilogi, in Zukunft mit ihren Etymologieen nicht mehr leeres Stroh zu dreschen, mit Vermuthungen, die ihnen selbst nichts werth sind, ihre Leser nicht zu langweilen, durch nichtsnütziges Hin- und Her-Schwatzen, oder sonstiges Salbadern denselben nicht Ekel zu erregen, und durch Verweisungen, die nichts erledigen, sie nicht bei der Nase herum zu führen.

Zugestanden, aber stillschweigend.

---

*) Da in den weitern Verhandlungen über diesen Punct dem Antilexilogus auch noch das Sprüchwort: Ars non habet osorem, nisi ignorantem, vorgehalten wurde; so sahe sich derselbe genöthigt, zu folgender Fassung eines Zusatzes im Friedens-Instrumente seine Zustimmung zu geben: „Das Urtheil hierüber bleibt bis zum Erscheinen der dritten Auflage von Höfers Beiträgen zur Etymologie einer von der Meyerschen Buchhandlung in Lemgo, der Vossischen und Reimerschen in Berlin niederzusetzenden Commission überlassen."

VIII.

Auch versprechen Lexilogi, sich in Zukunft Mühe zu geben, um sich deutlich und bestimmt über das, was sie in Gedanken haben, auszudrücken, um nicht in den Verdacht zu gerathen, als hätten sie nichts in Gedanken gehabt.

Zugestanden, wie bei Art. V.

IX.

Lexilogi verpflichten sich, in der Darstellung der durch die etymologischen Untersuchungen gewonnenen Ergebnisse sich eines durchaus bestimmten und deutlichen Ausdrucks zu bedienen, und von allen bloßen Andeutungen und vagen Vermuthungen zu abstrahiren. Die Aufführung einer Menge gleich- oder ähnlichlautender Wörter aus andern Sprachen, besonders auch aus der japanischen und mandschurischen, ohne weitere Erklärung ihrer eigentlichen Grundbedeutung; die Unterscheidung zwischen buchstäblich und sächlich, als eine schlechthin zu nichts führende; die Angabe unnachweislicher und unnachgewiesener Verwandtschaften, und was dergleichen mehr ist, sollen Lexilogi für die Zukunft als eitlen Prunk, leeres Geschwätz, etymologische Faselei gänzlich vermeiden.

Zugestanden, aber wegen des Wegfalls von gelehrtem Schein, mit schwerem Herzen.

X.

Auch versprechen Lexilogi sich des ihnen von Adelung ertheilten Privilegiums, hie und da einmal etwas Albernes zu Markte zu bringen, niemals zu bedienen, und nie die Biene zum Affen der Fliegen, und den Affen zur Biene der Thiere zu machen.

Zugestanden.

XI.

Endlich verpflichten sich Lexilogi, zum Wohl der leidenden Wort- und Wurzelheit, in sämmtlichen Inquisitions-Tribunalen ihres Bereichs, die scheußliche Tortur gänzlich abzuschaffen, indem ja die durch die Folter hervorgerufenen Geständnisse ohnedieß keine Beweiskraft haben.

Gänzlich abgeschlagen, weil man sonst die schönsten sanskr. Wörter und Wurzeln, ihrer enormen Verstocktheit wegen, zu keinem brauchbaren Geständniß würde bringen können.

Register.

Antig. 341. „ἰλλόμενα“, als die auseinander ziehenden, auflockernden, und die Erde „ἰλλομένη“, als die sich immer fortbewegende. Im Deutschen finden wir diese Form in dem Flußnamen „Iller“ nach der Analogie fast aller deutschen Flußnamen, welche ein Fortziehen, Fortbewegen bezeichnen; [so haben wir von ῥέειν die Namen Rhein, Rhone, Ga-ronne, Spree von σε-πε-ῥέειν, Drau von θε-ῥεύειν, Regen von ῥηΓειν u. a. m.; v. ἐ-ἕλειν od. εἵλειν die Elbe, die Helbe, mit zurückgezogner Aspiration, die Helme, die Elde, die Schelde, von σε-ἕλειν, die Ilm u. a. m.] und in dem Thiernamen „Iltis“, ahd. Illitiso, zur Bezeichnung des Raubthiers: im Latein. aber kömmt daher d. W. „ille“, der weggezogene, abgesonderte, gerade wie „κεῖνος“ d. i. κε-ἶνος von κε-ἴειν, weggehen, mit eingeschobenem ν̄, der Weggegangene, Weggehende, sich Absondernde oder Abgesonderte. „Ἐκεῖνος“ ist Intension v. κεῖνος, wie ἅπας v. πᾶς.

II) „Εἵλειν“ ist der stricte Gegensatz v. εἴλειν durch die Aspiration, und bedeutet als solcher zusammenziehen, zusammendrängen, verbinden. Zu dieser Form gehören „Εἵλη“ oder „Ἴλη“, der Hause; wogegen Εἵλη, die Sonnenwärme, der ersten Form angehört, indem die Wärme von der Sprache als ausdehnend, auseinanderziehend bezeichnet wird: „Θάλπος“ von τα-ἕλπειν = ἕλειν; „Θέρμη“ v. τε-ἕρειν „Wärme“ v. βε-ἕρειν, also überall auseinander ziehen. Ferner gehört dazu „Ἐλλεός“ die Verwickelung, fehlerhafte, schwer auflösende Verbindung, davon ist eine Zusammensetzung „Εἰλείθυια“ was unsrer Abltg. des W.'s Obstetrix (S. 53) zur Bestätigung dient. „Εἰλείθυια“ kömmt nämlich v. Εἴλεος oder Εἴλειος, Verwickelung, Trica, Tricae, und „θυίειν“ d. i. ὕειν = ἴειν, durch die Separations-Partikel τι verstärkt = auseinander ziehen. Der Zusammenstoß des dreifachen ῑ wird zu υι. „Εἰλείθυια“ ist die Entbindende, die Verbindung, die Verwickelung Auflösende. Im Deutschen stammt von εἵλειν d. W. „Gilde“ = Verbindung. Fast lustig ist Schw.'s Abltg. von gelden = bezahlen, indem d. W. eine Gesellschaft bezeichnet, welche auf gemeinschaftliche Kosten zusammenkömmt, und eine gemeinschaftliche Kasse für die Zwecke der Gesellschaft hat. Das Verbundenseyn ist die Hauptsache bei einer Gilde, die gemeinschaftliche Kasse nur Mittel zur Erhaltung der Verbindung.

Anhang.

Friedensbedingungen zwischen dem Antilexilogus und den Lexilogen.

Zwischen dem Antilexilogus und den Lexilogen soll Friede und Freundschaft bestehen von nun an bis in alle Ewigkeit, und zwar unter folgenden Bedingungen:

I.

Die in den verschiedenen Schlachten und Scharmützeln *todt*gebliebenen und noch unbegrabenen Etymologieen haben Lexilogi ehrenvoll zur Erde zu bestatten, die Verwundeten aber in ihre Lazarethe aufzunehmen und zu verpflegen.

> Abgeschlagen. Die Todten mögen als Strafe, daß sie sich so schlecht gehalten, auf dem Schlachtfelde als *Ἑλώρια κύνεσσιν* zu ihrer Schande liegen bleiben, die Verwundeten aber mögen züsehen, wie sie sich selbst helfen.

II.

Lexilogi verpflichten sich, längstens binnen Jahresfrist eine strenge und genaue Visitation in ihren Wurzel-Apotheken vorzunehmen, um die falschen, untergeschobenen, oder ihres Herkommens wegen anrüchigen Wurzeln daraus zu entfernen.

> Zugestanden, jedoch mit der Restriction, daß diejenigen Wurzeln, welche Hörbares, Sichtbares, Schmeckbares, Riechbares und Fühlbares zugleich, wie diejenigen, welche Seyn und Erzeugen bezeichnen, sie mögen hergekommen seyn, woher sie wollen, ihrer großen und allgemeinen Brauchbarkeit wegen; desgleichen diejenigen, welche mit ähnlichen Bedeutungen wie vu ausgestattet sind, ihrer großen Seltenheit wegen, beibehalten werden dürfen.

III.

Lexilogis soll zwar gestattet seyn, auch fernerhin wie bisher das Sanskrit bei ihren Untersuchungen mit in Anwendung zu bringen, jedoch nur unter der ausdrücklichen Bedingung, daß ihre Kenntniß des Sanskrit eine gründliche, und die Anwendung desselben eine vernünftige und zu Resultaten, die der Mühe der Untersuchung werth sind, führende sei.





